

Der

juristische Rathsfreund

für

Nichtjuristen.

KRUEDENER  
SUISLER  
C. H.

---

Dorpat, 1835.  
Bei M. Sticinsky.

**Der Druck ist unter den gesetzlichen Bedingungen gestattet.**  
**Dorpat, den 13. Januar 1834.**

**Prof. Walter, Confor.**

## V o r r e d e.

---

Der Zweck, den dieses Buch ausfüllen soll, ist in der Bekanntmachung über dessen Erscheinen ausgesprochen worden. Es wird indessen allen denjenigen, die durch bereitwillige Pränumeration das Unternehmen freundlich unterstützten, nicht unwillkommen seyn, zu erfahren, daß bei Weitem mehr geleistet worden, als zu Anfang versprochen wurde, indem man nämlich nicht dabei stehen geblieben, eine zusammengebrachte Sammlung von Formularen drucken zu lassen, und es den Nicht-Juristen, denen vorzugsweise dieses Werk gewidmet ist, anheim zu stellen, von demselben beliebigen Gebrauch zu machen. Die Ueberszeugung vielmehr, daß hiedurch mannigfal-

tige Fehlgriffe herbeigeführt werden dürften, die geradezu den beabsichtigten Nutzen des Unternehmens vereiteln möchten, haben den Herausgeber veranlaßt:

- 1) einem wissenschaftlichen System in der Anordnung der Materien zu folgen,
- 2) das Ganze mit erläuternden Anmerkungen zu bereichern, und
- 3) für sachdienliche Literatur gehörig zu sorgen.

Die systematische Anordnung der Materien macht, wie es sich von selbst versteht, das Auffinden der einzelnen Formulare bequemer, als wenn sie planlos durch einander geworfen wären. Die erläuternden Anmerkungen dienen dazu, daß nicht dieser und jener technische Ausdruck von Einzelnen entweder gar nicht, oder doch mißverstanden werde, und also Begriffsverwirrungen zu Wege gebracht werden, durch welche dieses Werk an seiner Nutzbarkeit das Wesentlichste einbüßen möch-



te. Die Literatur endlich ist für diejenigen berechnet, denen die Arbeit sonst weiter gar keinen Werth haben möchte; und so stände zu hoffen, daß nach Möglichkeit allen Anforderungen Genüge geleistet werden, die an ein Buch, wie das vorliegende, gemacht werden dürfen.

Wenn endlich dieses Buch, seinem Titel nach, blos für Nicht-Juristen bestimmt zu seyn scheint, so kann doch verbürgt werden, daß auch Juristen, wenn gleich freilich nur die angehenden, dasselbe nicht ohne Nutzen in die Hand nehmen werden, weil Formen einmal erst bei der Ausübung erlernt werden können, zum Zweiten aber das geschickte Auffinden der Formen, deren man gerade bedarf, wiederum nur Sache gewonnener Uebung seyn kann, durch dieses Buch aber dem noch ungeübten Anfänger das Aufsuchen erspart wird, weil er nach systematisch geordneten Materien hier Alles vereint zur Stelle findet.

Bei einem andern Plane, der Anfangs dem Werke vorlag, sollte der Name des Herausgebers unbekannt bleiben. Es sind indessen Veranlassungen eingetreten, die ihn unerläßlich bestimmen, sich durch Unterzeichnung dieses Vorworts öffentlich zu nennen.

Dr. Louis Gambecq,  
Obergerichtsvoigt und Syndicus der  
Stadt Dorpat.

---

# Inhalts : Uebersicht.

---

## Erstes Buch.

Anleitung zur Abfassung solcher rechtlichen Aufsätze,  
die Privatgeschäfte betreffen.

### Erstes Hauptstück.

Geschäfte, die aus dem Familienzustande  
herrühren.

	Seite.
I. Formular einer umständlichen Ehebere- dung in vim contractus .	3
II. Formular einer Ehestiftung in der Ge- stalt eines letzten Willens	13
III. Formular einer Einkindschaft . .	17
IV. Abfindung der Kinder erster Ehe	19
V. Vormundschafts = Angelegenheiten .	24
VI. Formular eines umständlichen Familien- Vertrags . . .	30
(Stammbaum.)	

### Zweites Hauptstück.

Geschäfte, die aus dem Erbrechte  
herfließen.

I. Gesuch bei Deponirung eines Testaments	48
II. Gesuch um Publicirung eines Testaments	48
III. Gesuch um das spatium deliberandi	49

	Seite.
IV. Erklärung, daß man die Erbschaft nicht antreten könne . . .	50
V. Formular einer Erbvertheilung	50
VI. Theil- oder Looszettel	64

### Drittes Hauptstück.

Geschäfte, die in Ansehung des  
Rechts der Servituten  
vorkommen.

I. Formular zur Errichtung einer Wasser- leitungs = Servitut	66
II. Formular zur Errichtung einer Fahr- wegsgerechtigkeit	69
III. Formular zur Errichtung einer Triftge- rechtigkeit . . .	71

### Viertes Hauptstück.

Geschäfte aus Darlehn.

I. Formular einer Schuldverschreibung ohne specielle Hypothek . . .	80
II. Formular einer hypothekarischen Schuld- verschreibung oder s. g. Hypothek	81
III. Formular einer Schuldverschreibung bei einer vorgegangenen Novation mit Ueber- bernahme einer Correal-Obligation, weib- lichen Bürgschaft und Unterpfandsbestel- lung . . .	82
IV. Formular einer Schuldverschreibung über eine von Vormündern für ihre Pupillen contrahirte Schuld	85
V. Formular eines Mortifications-Scheines	87

VI.	Formular einer Quittung über die gänzliche Tilgung einer Obligation nebst Bekennung zur Einwilligung in die Exgrossation	89
VII.	Formular zu sonstigen Quittungen	89
VIII.	Formulare zu Reversen	93
IX.	Formulare zu Anweisungen	96
X.	Formulare zu Wechsell	98
	Auszug aus der russischen Wechselordnung	103

### Fünftes Hauptstück.

Geschäfte aus dem Lehnungs-Contracte, dem precario depositum und Pfand-Contract.

I.	Formular einer Verschreibung wegen eines gelehnten Dinges	112
II.	Muster eines Precariums	114
III.	Formular eines Depositionsscheines	116
IV.	Quittung über den Rückempfang	117
V.	Schuld- und Pfandverschreibung	117
VI.	Pfandvertrag, der hinterher errichtet wird	118
VII.	Antichretischer Pfandvertrag	119
VIII.	Muster eines einseitigen Pfandscheines	124

### Sechstes Hauptstück.

Geschäfte aus dem Kauf-, Pfand- und Mieth-Contract.

I.	Kaufpunctionation über ein Landgut	125
II.	Kaufaufsatz über ein Landgut	127
III.	Hauskauf-Contract	130
IV.	Hauskauf und eventueller Pfandcontract	134

	Seite.
V Kauf über ein Haus mit dem Wiederkaufsvertrag . . . . .	142
VI. Cession einer Geldschuld . . . . .	144
VII. Pacht- oder Arrendecontract zwischen Privatpersonen . . . . .	146
VIII. Arrende = Dispositionscontract über ein Kronsgut . . . . .	154
IX. Contract über die verdingte Erbauung eines Hauses . . . . .	157
X. Contract zwischen einem Handlungsherrn und Handlungsdiener . . . . .	161
XI. Contract bei Annahme eines Lehrburschen zur Handlung . . . . .	163
XII. Contract mit einem Gutsverwalter, Disponenten oder Inspector . . . . .	166

## S i e b e n t e s   H a u p t s t ü c k .

### Von dem Vollmachts-Contracte.

I. Generalvollmacht zur Besorgung aller, sowohl gerichtlichen als außergerichtlichen Geschäfte . . . . .	169
II. Generalvollmacht in gerichtlichen Angelegenheiten . . . . .	171
III. Vollmacht zur Verpachtung oder Verkauf eines Gutes . . . . .	171
IV Zum Empfange eines Gutes . . . . .	172
V Zur Abgabe eines Grundstückes . . . . .	173
VI. Zum Empfange eines Kronsgut- oder Arrendegutes . . . . .	174
VII. Zur Geldnegoze und Aufnahme eines Capitals . . . . .	175
VIII. Vollmacht wegen Beitritt zum Creditssystem . . . . .	176

IX. Vollmacht zu einer Brandweins=Ablieferung	177
X. Vollmacht zur Abschließung eines Brandwein=Lieferungscontractes	177

### Achtes Hauptstück.

Geschäfte aus dem Gesellschafts=Contracte, dem Leibrenten=Contracte, dem Schenkungsvertrage und aus bürgschaftlichen Verbindlichkeiten.

I. Formular eines Handlungs = Societäts=contractes	179
II. Formular eines Leibrenten = Contractes	187
III. Schenkungsvertrag	189
IV. Bürgschein	190
V. Rückbürgschafts = Schein	192

### Neuntes Hauptstück.

Lebtwillige Verordnungen.

I. Fideicommissarische Disposition	194
II. Testamentarische Willensverordnung mit Stiftungen und Vermächtnissen	199
III. Wechselseitiges Testament unter Eheleuten	205
IV. Schenkung auf den Todesfall	210
V. Codicill	212
VI. Testament eines Vaters, der eine Gattin und Kinder aus zwei Ehen hinterläßt	214
VII. Ein Testament, zugleich mit Substitution	217

---

## Z w e i t e s   B u c h.

Anleitung zu verschiedenen officiellen Correspondenzen mit den Behörden und zu einzelnen nichtprocessualischen Bittschriften, Anzeigen und Berichten verschiedenen Inhalts.

### Erste Abtheilung.

	Seite.
Anleitung zur Correspondenz mit den Behörden im Allgemeinen	221

### Zweite Abtheilung.

Geschäftskalender oder chronologische Aufzählung der Obliegenheiten der Güter in ihrem Verhältnisse zu den Landespolizei-Behörden	227
---	-----

### Dritte Abtheilung.

Anleitung zu verschiedenen officiellen Correspondenzen mit den Behörden und zu einzelnen nicht processualischen Bittschriften verschiedenen Inhalts.

### E r s t e s   H a u p t s t ü c k.

Muster zu den Berichten, welche die Gutsverwaltungen zu den in der vorigen Abtheilung namhaft gemachten Zeiten des Jahres abstellen müssen.

1. Wegen geschehener Haussuchung	235
2. Ueber die Bestellung der Winterfelder	235
3. Muthmaßlicher Erndtebericht	236
4. Förmlicher Erndtebericht	237
5. Ueber Grenzversetzung	237
6. Ueber das Aufkommen und den Zustand der Winterfelder	238



	Seite.
7. Ueber die Bettler	238
8. Ueber die Sommerfelder	239
9. Ueber die Refrutenkinder	239
10. Bericht wegen der freien Leute	240
11. Bericht wegen der Seelenzahl	240
12. Wegen der Invaliden	241
13. Ueber die Bauernwohnungen	241
14. Bericht mit dem Verschlage vom Bauer- Vorrathsmagazin und dem Bestande der Gebietslade	242
15. Ueber Wolfsjagd	243
16. Bericht der Kirchenvorsteher über diesen Ge- genstand	248
17. Ueber verabsfolgte Podwodden	249
18. Ueber die zu Refruten abgegebenen Leute	249
19. Ueber Einimpfung der Schutzblattern	249
20. Wegen Brandweinsbrand	250
21. Ueber den Uebertritt aus einer Gemeinde in die andere	250
22. Ueber Refruten	255

### Zweites Hauptstück.

Gesetzlich angeordnete Berichte über merkwürdige Vorfälle und Störung der guten Ordnung, die nicht an bestimmten Fristen, sondern an das jedesmalige Ereigniß gebunden sind.

1. Wegen eines Todtschlages	270
2. Aehnlichen Inhalts	271
3. Ueber plötzlichen Todesfall	272
4. Ueber einen Gewitterschaden	272
5. Aehnlichen Inhalts	273
6. Ueber Vieh- und Pferdefeuchen	274

7. Ueber Hagelschlag .	Seite. 275
8. Ueber einen Feuerschaden	275

### Drittes Hauptstück.

Anzeigen, Berichte und Unterlegungen, die zwar nicht ausdrücklich vorgeschrieben, aus deren Unterlassung aber denen, denen sie obliegen, ein Nachtheil erwachsen würde.

1. Ueber Spolium	277
2. Ueber geschehene Pfändung .	278
3. Gleichen Inhalts	279
4. Anzeige eines auf dem Lande sich ereigneten Todesfalles, in Beziehung auf die wegen des Nachlasses zu treffenden Maßregeln	280
5. Gleichen Inhalts	281
6. Wegen gefundenen Geldes oder Sachen	282
7. Ueber gesetzwidrige oder Winkelfrügerei	283
8. Gleichen Inhalts	287
9. Ueber Verfrügerei unter der Taxe	284
10. Gleichen Inhalts	285
11. Bitte um Erlaubniß unter seinem Gute einen Markt halten und errichten zu dürfen	286
12. Bitte um die Erlaubniß den Namen eines Gutes umändern zu dürfen .	287
13. Bitte um Abtheilung eines Gutes	288

### Viertes Hauptstück.

Unter keine namhafte Kategorie zu bringende rechtliche Aufsätze.

1. Schießpaß zum Transport eines Läuflings oder anderer Arrestanten	290
2. Quittung über die Abgabe des Arrestanten	290

	Seite.
3. Quittung über den Empfang eines Befehls oder Rescripts aus einer Behörde	291
4. Bescheinigung (Positions-Schein) über den Empfang eines gerichtlichen Erlasses	291
5. Circulaire der Kirchen-Vorsteher wegen ei- nes abzuhaltenden Kirchen-Convents	292
6. Bericht über den Abgang eines Kirchen- Vorstehers	293
7. Bericht über die stattgefundene Prediger- wahl	294
8. Vocation des gewählten neuen Predigers	296
9. Ablehnung des Kirchengvorsteher = Amtes	298
10. Gesuch um Entlassung von diesem Amte	299
11. Bericht über das Absterben des Kirchspiels- Predigers	300
12. Aehnlichen Inhalts	301
13. Einladung zur Probe = Predigt	302

---

## U n h a n g.

Seite.

1. Verzeichniß derjenigen Festtage, an welchen in sämmtlichen Gerichtsbehörden keine Sitzung gehalten wird . 305
  2. Kurzer Auszug aus dem auf Allerhöchst namentlichen Befehl vom 24. November 1821 erlassenen Senats-Ukase vom Decbr. 1821, der auch von der Gouvernements-Regierung in demselben Monat durch den Druck zur Nachachtung publicirt worden . 308
  3. Verzeichniß, zu welchem Werth das Stempelpapier zu den verschiedenen Instrumenten, nach deren Werth = Inhalt genommen werden muß 311
-

## **Erstes Buch.**

**Anleitung zur Abfassung solcher rechtlichen  
Aufsätze, die Privatgeschäfte betreffen.**

## Erstes Hauptstück.

Geschäfte, die aus dem Familienzustande herrühren.

Nr. 1.

Formular einer umständlichen Eheveredung a) in vim  
contractus.

Nachdem Herr Leopold von Wertheim,  
Russisch Kaiserlicher Major der Infanterie,

---

a) Es ist hier der Begriff Eheveredung, Ehestiftung und was dem anhängig zu erörtern. Die Hauptpflichten zweier Ehegatten und die erste Absicht der Ehe, die Erzeugung und Erziehung der Kinder, so wie die wechselseitige Hülfsleistung beruhen in klaren göttlichen und menschlichen Gesetzen und fließen aus dem Endzweck der Ehe selbst, lassen sich also durch Verträge weder aufheben noch einschränken. Der Hauptgegenstand der Ehepacten ist also bloß die Bestimmung der Rechte über die Güter, welche die künftigen Ehegatten einander entweder zubringen oder während der Ehe erwerben, und man hat dabei sowohl die gegenseitigen Rechte während fortlaufender, als nach aufgehobener Ehe zum Augenmerk. Nun ist hier zu unterscheiden, ob in einem Lande die Gütergemeinschaft unter Eheleuten herkömmlich ist oder nicht und im ersten wiederum, ob diese Gemeinschaft sich auf alle Güter erstrecke oder, ob selbige sich nur auf dasjenige, was während der Ehe erworben wird, einschränke. In den Ländern, in welchen die allgemeine Gütergemeinschaft obwaltet, macht man keinen Unterschied, von welcher Art und Beschaffenheit die beiderseitigen Güter sind. In den Ländern hingegen, in welchen die Gütergemeinschaft nicht eingeführt ist, muß man unter den Gütern der Ehegatten, auf welche der andere Theil ein Recht erlangt, einen genauen Unterschied machen. Von der Seite der Frau kommt hiebei der Brautschatz,

Erbherr auf Sternberg, sich mit dem Fräulein Friederike Caroline von Eppern in ein christliches Eheverlöbniß eingelassen, solches auch mit Vorbewußt und Bewilligung der beiderseitigen Eltern, und in Gegenwart zweier Zeugen geschehen, zugleich auch zur Verhütung alles künftigen besorglichen Streits, gewisse und un-

---

die Paraphernal- und Spillgelder und endlich die Ausstattung; von der Seite des Mannes hingegen die Wiederlage, Morgengabe, Leibzucht und Wittthum, von beiden Seiten aber die eheliche Errungenschaft in Betrachtung. Der Brautschaz enthält alles dasjenige, was die Frau dem Manne in der Absicht zubringet, daß er von den Abnutzungen desselben einen Theil der zur Unterhaltung der Ehe nothwendigen Ausgaben bestreiten könne. Unter Paraphernalgelder versteht man alles dasjenige, was die Frau außer dem wirklichen Heirathsgut dem Mann bei Schließung der Ehe oder während derselben zubringet. Unter Spillgelder dagegen alles, in Ansehung dessen eine Frau sich vollkommen freie Macht und Gewalt ausdrücklich vorbehält. Der Begriff der Ausstattung ist bekannt und von demselben daher auch nichts weiter anzuführen, daß in deren Ansehung dem Manne weiter nichts als der Gebrauch zusteht. Die Wiederlage (*donatio propter nuptias*) ist ein römisches Rechtsinstitut, welches darin bestand, daß der Mann, zur Vergeltung des Heirathsgutes und zur Sicherheit der Frau, wegen der Wiedererstattung desselben, wie auch ihrer Unterhaltung während der Ehe, der Frau ein gleich großes Quantum als der Brautschaz war, bestellen mußte. Die Morgengabe dagegen ist bloß deutschen Ursprungs und zwar nichts anders, als eine gewisse Summe, welche der Bräutigam der Braut nach abgeschener Vollziehung der Ehe, als ein Zeichen der Besitzergreifung der ehelichen Rechte, übereignet. Sie kommt in der Regel nur bei dem Adel vor. Die Leibzucht und das Wittthum sind eine Versorgung durch welche der Mann zum Voraus den Unterhalt seiner künftigen Wittme sichert. Ueber ehelicher Errungenschaft endlich versteht man Alles, was im Laufe der Ehe erworben worden: sie gehört ausschließlich dem Manne, es müßte denn seyn, daß die Frau erweisen könnte, daß sie etwas davon durch Kunstfleiß erworben.

widerrussliche Ehepакten zu errichten, beschloffen worden; so hat man in dieser Absicht folgendes wissentlich und wohlbedächtig verabredet und festgesetzt:

§. 1.

Es versprechen beide Verlobte, die sich einander zugesagte Ehe durch priesterliche Trauung nächstens förmlich zu vollziehen, und sich, so lange selbige dauert, allen ehelichen Beistand, Liebe und Treue zu erweisen.

§. 2.

Die aus der Ehe erfolgenden Kinder, sie seien männlich oder weiblichen Geschlechts, sollen, obschon die Fräulein Braut der reformirten Religion zugethan ist, dennoch ohne Unterschied in der evangelisch-lutherischen Religion erzogen und confirmiret werden.

§. 3.

Behält sich die Fräulein Braut ausdrücklich vor: daß sie nicht verbunden sein will, wie es sonst gemeinen Rechts, ihrem künftigen Herrn Ehegemahl mit wesentlicher Wohnung zu folgen, wenn derselbe zu Felde gehen, oder sonst in seinen Geschäften an fremde Orte reisen, und sich daselbst kurz oder lang aufhalten muß, sondern sie will ihre Wohnung beständig auf dem Gute Glagau behalten.

§. 4.

Der Braut Vater, Herr Theodor von Ep-



pern, verspricht seiner Fräulein Tochter mitzugeben:

1. Zum Brautschätze 2000 Kb. S. M., sage zweitausend Rubel Silb. Münze, in vollwichtigen holländischen Ducaten, zu drei Silber-Rubeln gerechnet, welche alsbald nach vollzogener Hochzeit gegen Quittung baar ausbezahlt werden sollen.

2. Kleidung, Schmuck, und überhaupt eine völlige Ausstattung, über welche nach vollzogener Ehe, Specificationen und Quittungen, mit angehängter Taxation, um welchen Preis sie dem Herrn Bräutigam verkaufsweise angeschlagen werden, gefertigt und ausgestellt werden sollen, wornach die Wiedererstattung nach geendigter Ehe, entweder in Natura oder nach dem Werthe, nach Auswahl des Herrn Bräutigams geschehen soll. Gegen Empfang dieser Aussteuer entsaget die Fräulein Braut an Eides Statt der übrigen elterlichen gesammten Erbschaft ohne Unterschied, bis auf den gänzlichen Ausgang des Mannsstammes, auf welchen Fall ihr aber die gebührende Erbfolge vorbehalten bleibt.

### §. 5.

Dagegen verspricht der Herr Bräutigam seiner geliebten Fräulein Braut:

1. Zum Gegenvermächtniß 2000 Kb. S. M., sage zweitausend Rubel Silb.-Münze in obbemeldeten Münzsorten.

2. Zur Morgengabe 500 Kb. S. M.

sage fünfhundert Rubel Silb. Mze., welche von dem Tage der Hochzeit an, jährlich mit fünf von hundert verzinset, und das Capital auf jedesmaliges Verlangen zu freier Disposition ausgezahlt werden soll, wohingegen die Fräulein Braut auf alles, was sonst die gemeinen Rechte einer adligen Wittwe unter dem Namen einer Morgengabe aus den Gütern des Mannes zubilligen, feierlich Verzicht leistet.

3. Jährlich zu Spielgeldern 100 Rub. S. M., sage hundert Rubel Silb. Mze., welche jedoch, so lange weiblicherseits die eigene Benutzung des Paraphernalvermögens subsistiret, gänzlich wegfallen, wobei zugleich ausdrücklich festgesetzt worden, daß nach geendigter Ehe weder von der Frau Wittwe etwas, unter dem Vorwande rückständiger Spielgelder, gefordert, noch von den männlichen Erben, daß sie dergleichen zum voraus erhalten, etwas begehret werden soll: Es sehet hiebei der Herr Bräutigam zur Sicherheit aller dieser Posten seine Allodialgüter, gegenwärtige und zukünftige, zur Hypothek hiemit an.

#### §. 6.

Wenn die zukünftige Frau Gemahlin vor ihrem Herrn Gemahl versterben sollte, und keine Kinder aus dieser Ehe bei ihrem Ableben vorhanden sein würden, alsdann soll der zukünftige Herr Gemahl, er mag in dem Wittwenstande bleiben, oder sich wieder zur zweiten Ehe begeben, alles eigenthümlich haben und behalten,

was ermeldete seine Fräulein Braut ihm an Dotalibus, Paraphernalibus, und den übrigen Geräthschaften zugebracht, auch was ihr sonst noch während der Ehe etwa zufallen möchte, nichts daran ausgeschlossen, gestalten der Braut Vater auf solchen Fall, wenn er alsdann noch am Leben sein sollte, sich des Pflichttheils hiemit ausdrücklich begiebet, und an dem Nachlasse seiner Tochter auf keine Weise Anspruch zu machen, verbindlich zusaget, jedoch behält sich die Fräulein Braut auf solchen Fall bevor, über zweitausend Rub. Silb.-Mze. Vermächtnisse zu disponiren.

§. 7.

Im Fall aber der Herr Bräutigam vor der Fräulein Braut mit Tode abgehen sollte, ohne daß Kinder aus der künftigen Ehe bei seinem Ableben vorhanden, alsdann soll die hinterbleibende Wittwe die Wahl haben, ob sie den inferirten Dotem à 2000 Rub. S. M. in den Gütern lassen oder zurücknehmen will. Im ersten Fall sollen ihr:

1. Dotalitii loco jährlich vierfache Zinsen von diesem Capital, nämlich zweihundert Rub. S. M. in holländischen Ducaten à 3 Rub. S. M. aus den Einkünften des Gutes Sternberg ausgezahlt werden. Im andern Fall aber werden ihr ohne Widerrede die 2000 Rub. S. M. Brautschatz und eben so viel statt der Wiederlage in eben derselben Münzsorte verabsfol-

get, gestalten es sich denn von selbst versteht, daß ihr

2. sowohl in dem einen, als in dem andern Falle, ihre Paraphernalia und Morgengabe, in so weit sie von letzterer bei ihres Herrn Gemahls Ableben noch etwas zu fordern haben möchte, verabsolget und ausgezahlt werden müssen. Nicht weniger nimmt sie in obbenannten Fällen in Natura wieder zu sich, was von den bei der Verheirathung zugebrachten Mobilien und Effecten in Specie offeriret wird, dergestalt und also: daß

a. die völlig fehlenden Stücke, ohne darauf zu achten, auf was Art und durch wen selbige verbraucht worden, mit dem bei der Einbringung per taxationem festgesetzten Quanto, mit baarem Gelde vergütet,

b. der Abgang an diesem oder jenem Stück aber nicht geachtet werden soll, sondern die Fräulein Braut und zukünftige Gemahlin die Sachen selbst zurücknehmen, und sich damit begnügen will, wenn sie auch gleich von minderm Werthe befunden würden. Ueber solches alles verspricht der Herr Bräutigam seiner geliebten Fräulein Braut und zukünftigen Ehegemahlin auf vorberührten Sterbefall, sie mag ihr Heirathsgut zurücknehmen, oder das festgesetzte Dotalitium erwählen, ferner zum Vidualitio:

1. die freie Bewohnung des herrschaftlichen Hauses zu Sternberg;

2. den alleinigen Nießbrauch des dabei befindlichen Gartens:

3. eine jährliche Abgabe von folgenden Victualien 2c. Mit Abentrachtung dieses alles soll vier Wochen nach des zukünftigen Ehegemahls Tode der Anfang gemacht werden. Es soll aber dieses Vidualitium, und was in den vorhergehenden drei Nummern festgesetzt ist, alsdann wegfallen, auch das in der vierfachen Verzinsung des Heirathsgutes bestehende Leibge-  
ding cessiren, und ihr sothanes Heirathsgut, da-  
fern sie solches nicht gleich anfangs loco dotali-  
tii erwählet, binnen vier Wochen ausgezahlt  
werden, wenn sie, die jetzige Fräulein Braut,  
sich anderweit wirklich wieder verhehlicht. Da-  
mit sie aber auch bei einer solchen Veränderung  
des jetzigen Herrn Bräutigams gute Gesinnun-  
gen erkennen möge, so verordnet derselbe hie-  
mit, daß, dafern seine jetzige Fräulein Braut  
und zukünftige Ehegemahlin einen von eben  
demselben Namen und Familie, als gegenwär-  
tig ihr Herr Bräutigam, erwählet, es bei dem  
Dotalitio das unveränderte Bewenden behalten,  
anstatt des bisher bezogenen Vidualitii aber  
jährlich funfzig Rub. S. M. gezahlet werden  
sollen, gestalten ihr denn auch zur Versicherung  
alles Vorstehenden, so der Herr Bräutigam zu  
ihrem Besten versprochen, das Gut Sternberg  
mit allen Zubehörungen zur sichern Hypothek  
verschrieben sein soll.

§. 8.

Dafern aber bei dem Ableben der jetzigen

Fräulein Braut und zukünftigen Ehegemahlin Kinder vorhanden sein sollten, so fällt ihr Vermögen auf diese, und wird zu allem Ueberfluß, und zu Vermeidung alles Streites, von der Fräulein Braut Vater, Herr Justus von Ep- pern, auf die im Römischen Rechte ihm ertheilte Befugniß renunciiret, mittelst welcher er das Heirathsgut wieder zurückzufordern berechtiget wäre, vielmehr soll selbiges in alle Wege dem Herrn Bräutigam in Händen gelassen werden, und den Kindern verbleiben, da denn derselbe ermessen wird, wie viel den Töchtern bei ihrer Verheirathung, oder den Söhnen bei ihrem Etablissement gereicht werden soll, als welches bloß des jetzigen Herrn Bräutigams und künftigen Herrn Gemahls Disposition überlassen bleibet.

§. 9.

Wenn bei dem Ableben des Herrn Bräutigams und zukünftigen Ehegemahls Kinder aus dieser Ehe vorhanden sein sollten, so soll die überlebende Mutter, wenn sie will, deren einzige Vormünderin, ohne Rechnungsab- legung, und ohne daß sie zu einer rechtlichen In- ventarienerrichtung verbunden, sein, und bleibt es übrigens in solchem Falle völlig bei demjeni- gen, was im §. 7 des Dotalitii und Bidualitii wegen geordnet worden, jedoch mit der Erklä- rung, daß, wofern keine Söhne, sondern bloß Töchter aus der künftigen Ehe erfolgten, oder

nur letztere beim Ableben des Herrn Gemahls mehr vorhanden wären, sodann sie mit den Töchtern, nach zurückgenommenen Illatis, Morgengabe und übrigen eigenen Gütern zu gleichem Theile gehen, von allem übrigen, so lange sie den Wittwenstuhl nicht verrücket, den Nießbrauch haben, und es in ihrem Belieben stehen soll, was sie den Töchtern von ihrem Väterlichen bei ihrer Verheirathung auszuantworten für gut finden möchte. Sollten aber eins oder mehrere der Kinder in dem jezo bemeldeten, und am Ende des vorigen J. berührten Falle mit demjenigen nicht zufrieden sein wollen, was ihnen von dem überlebenden Gemahle zugebilliget wird, so sollen sie nur ihren Pflichttheil, und zwar ohne allen Verzug bekommen, von dem Uebrigen aber ausgeschlossen sein, und Solches der Mutter eigenthümlich zufallen.

Nachdem nun solches alles, wie vorstehend, von beiden Verlobten, und deren beiderseitigen Eltern wissentlich und wohlbedächtig verabredet und beschlossen worden, als geloben und versprechen die Paciscenten, alles und jedes hierin Enthaltene zu allen Zeiten fest und unverbrüchlich zu halten, wie denn auch diese Ehepacte ohne Anstand zu höchster Bestätigung bei der Behörde eingereicht werden sollen. Urkundlich haben sämtliche Paciscenten dieses Instrument, nach vorhergegangener Vorlesung und Genehmigung, eigenhändig unterschrieben, und mit ihren angeborenen Pet-

schaften besiegelt. So geschehen zu Glogau am  
13. Juli 1824.

(L.S.)

Justus von Eppern            Leopold von Wertheim,  
Vater der Braut.            als Bräutigam.

Friederika Caroline von Eppern,  
als Braut.

Julius von Dreifelsen.

Eduard von Hurtig,  
als Zeugen.

Ueber Eheveredung ist nachzulesen:

Leyser in meditat: ad pandectas Spec. 307 — 310.

Hellfeld in jurisprud. forens §. 1245.

Thomasius de pact. dotalibus §. 1 399.

Danz Handbuch des heutigen deutschen Privatrechts VI Bd.

Eichhorn Einleitung in das deutsche Privatrecht, Göttingen 1825 §. 298.

E. Kind's Summarium des Neuesten in der deutschen und ausländischen Rechtswissenschaft. Leipzig 1833, Bd. 1, Abth. 2, Lieferung 10.

Nr. 2.

Ehestiftung in der Gestalt eines letzten Willens.

Zu wissen sei hiemit, daß heute am unten-  
gesetzten Dato zwischen Herrn Reinhold Jäger,  
Bürger und Schönsärber allhier und Frau Do-  
rothea Sauper, gebornen Palm mit Genehmi-  
gung ihres Herrn Curatoris, Herrn Schienmann,  
im Beisein der hiezu erbetenen Zeugen, Herrn  
Elias Berner, Herrn Carl Anders, Herrn Alons  
Neumann, nachstehende Eheveredung abgehan-  
delt und beschlossen worden.

Demnach nach Gottes allweisem Rath  
zwischen mir, Reinhold Jäger und Frau Do-  
rothea Sauper, geborne Palm, Anno 1809 nach



vorhergegangener öffentlicher Verlöbniß, uebst beiderseits Eltern Einwilligung, eine christliche Ehe vollzogen, selbige auch bis dato in allem Vergnügen zugebracht worden, und ob schon vor Beschließung unserer Ehe zwischen uns eine Ehestiftung aufgerichtet werden sollen, solches zur Zeit nicht geschehen; als haben wir beiderseits, zu Bezeugung unserer Liebe zu einander, diese *pacta dotalia* nunmehr unter uns wohlbedächtig und bei guter Gesundheit aufgerichtet, richten auch solche hiemit und in Kraft dieses in der besten Form und Weise, wie solches in den Rechten am besten und beständigsten geschehen soll, kann oder mag, folgendergestalt auf. 1) Damit wegen des Einbringeus und Gegenvermöchnisses, auch dessen Versicherung halber, Gewißheit sein möge, so erkläre ich, der Ehemann, hiemit, daß mir meine liebe Frau 1000 Rub. S. M. loco dotis und zur Mitgift baar ausgezahlt und zugebracht, daher ich über deren zu meinen sichern Händen geschehen Empfang hiemit in beständigster Form Rechtens, mit Begebung der Ausflucht *non numeratae dotis quittance*, und zugleich mich verbindlich mache, diese ihre dotis loco zugebrachten und ausgezahlten 1000 Rub. S. M., wie auch alles dasjenige, was über kurz oder lang meine liebe Frau noch ferner mir zubringen möchte, also anzuwenden, daß hiedurch die auf meinem Hause stehenden Capitalien abgetragen, und meiner Frau um so viel mehr hierauf versichert werden könne; 2) Dagegen setze ich mei-

ner Frau, zu Vergeltung ihres Einbringens 1000 Rub. S. M. zum Gegenvermächniß hiermit aus, und versichere hiemit Solches auf mein sämmtliches Vermögen, gegenwärtiges und zukünftiges, wie ich denn zu diesem Ende in specie mein vor dem Strandthore sub Nr. 375 gelegenes Haus, ihr zum ausdrücklichen Unterpfande, Kraft dieses, einsehe. 3) Da Gott in unserm Ehestande uns mit zwei lieben Kindern, Namens Theodor August und Charlotte Emilie gesegnet; so ist, um aller Unrichtigkeit zwischen den überlebenden Ehegatten und Kindern sowohl denen, welche jetzt vorhanden sind, als auch künftig noch geboren werden, auf ereignenden Todesfall, den Gott noch lange Jahre abwenden wolle, vorzukommen, beliebt worden, daß dafern ich, die Frau, vor dem Ehemann versterben sollte, es hierin bei den gemeinen Rechten verbleiben, als welche dem Manne die Erbschaft in dem gesammten Mobiliar-Nachlaß zubilligen, und mein Ehemann in Betracht dessen, daß er Zeit während der Ehe mich beständig und aufrichtig geliebet, diese ihm zugebrachten 1000 Rub. S. M. sowohl auch alle mein Paraphernalvermögen, erben und unter Herausgabe des Pflichttheils an die Kinder behalten, und Niemand etwas auszuantworten, sondern damit, als mit seinem wohlerlangten Eigenthum, zu schalten und zu walten befugt sein soll. Wie es denn auch in Ansehung der Grade bei dem, mit selbigem unterm 12. geschlossenen Kauf durchgehends bewendet. Hingegen da ich, der Ehemann, vor meiner Ehefrau versterben sollte,

will ich, daß gleichergestalt meine überlebende Frau, in Ansehung der vielen mir erzeugten ehelichen Treue und Liebe, sowohl die mir zugebrachten 1000 Rub. S. M. hinwieder zurücknehmen, das Gegenvermächtniß, als auch meine ganze Verlassenschaft, sie bestehe ebenfalls in beweglichen oder unbeweglichen, liegend oder fahrenden Gütern, ohne jemand davon herauszugeben, erben und behalten soll außer der, den in unserer Ehe erzeugten Kindern gehörigen legitima, welche sie ihnen herauszugeben verpflichtet ist.

Wie nun beide Theile hiemit wohlbedächtig zufrieden gewesen, und hierüber steif und feste zu halten, gegen einander im Beisein obenannter Herren Zeugen versprochen und zugesaget; als ist, zu mehrerer Urfund dessen, diese aufgerichtete Ehestiftung in vim ultimae voluntatis, als welches beiderseits hiemit ausdrücklich declariret wird, zu Papier gebracht, und von mir, dem Ehemann sowohl als Ehefrau, cum curatore und den 3 hiezu erbetenen Zeugen, mit ihrer allerseits eigenhändigen Unterschrift und Ausdrückung ihrer Petschaste bestärket worden. So geschehen zu Pernaу, am 5. December 1824.

Reinhold Jäger.

Dorothea Sauper,  
geb. Palm.

J. Schiemann, als Curator.  
Elias Berner,  
Carl Anders,  
Alons Neumann,  
als Zeugen.

Cfr. Stryck de succ. ab intest. Diss. 8 Cap. 5.

S. F. Willenberg de pactis antenuptialibus Gedan. 1727. 4.

### Nr. 3.

#### Formular einer Einkindschaft. a)

Kund und zu wissen, wesmaßen unter den in der Folge benannten Personen folgender rechtsbeständiger Vertrag festgesetzt und abgeschlossen worden:

Nachdem Herr Adolph Wagner und Frau Catharina Ebeling, geborne Keding, einander zu ehelichen Vorhabens und bei dieser Gelegenheit, da beide aus vorherigen Ehen Kinder zusammenbringen, zu Vermeidung künftiger Streitigkeiten unter selbigen, insonderheit auch in Hinsicht auf die, aus der anzutretenden Ehe zu erwartende Nachkommenschaft, die Entschließung gefaßt, eine förmliche Einkindschaft zu errichten und die vorhandenen Kinder aus beiderseitigen Ehen in Ansehung der Beerbung einander gleich zu stellen, als sind in dieser Absicht den Kindern von der competenten Obrigkeit Vormünder, namentlich Herr Johann Mathiesen und Herr Thomas Klempf gesetzt, und

---

a) Die Einkindschaft ist eine solche Handlung, da zwei Ehegatten die Kinder, welche sie einander zubringen, nebst denen, welche sie in der anzutretenden Ehe erzeugen, einander dergestalt gleichstellen, als wären sie alle aus einer und derselben Ehe von den, ein neues Ehebündniß eingehenden, Eltern erzeugt und geboren. Es wird dazu die Einwilligung der schon vorhandenen Kinder und, falls selbige noch unmündig, deren (besonders zu diesem Act zu bestellenden) Vormünder erfordert.

mit Zuziehung und Einwilligung derselben folgende Punkte festgesetzt worden.

I.

Sämmtliche bereits vorhandenen Kinder, namentlich Carl Anton Wagner, Andreas Wagner und Emilie Reding sollen in Ansehung ihres resp. Stiefvaters und Stiefmutter als leibliche Kinder angesehen und unter sich, so wie auch die aus der anzutretenden Ehe zu erwartenden Kinder, als leibliche Geschwister dergestalt und also betrachtet werden, daß, bei erfolgendem Tode eines der Ehegatten, die sämmtlichen verbrüdereten Kinder ihre Erbportion gleich als leibliche Kinder erhalten, hingegen auch wiederum der Schooßfall bei deren Ableben dem am Leben seienden Vater oder Mutter ohne Unterschied, ob es Stiefvater oder Stiefmutter oder leiblicher Vater oder Mutter ist, zu Theil werde.

II.

Da die Frau dem Mann laut mehrern Inhalts der Ehestiftung an gewürderten Grundstücken und Mobilien ein Vermögen von fünfzig tausend Rubeln B. A. zubringt und ihrer Seits nur ein Kind vorhanden, dagegen aber das Vermögen des Mannes nicht völlig so hoch ansteigen dürfte, und gleichwohl seinerseits zwei Kinder existiren, so sollen von dem gemeinschaftlichen Vermögen, welches beide Ehegatten hinterlassen, immassen der überlebende das ganze Vermögen auf Lebenszeit behält, und den Kindern davon nur die nöthigen Alimente verab-

reicht, die leiblich schon vorhandenen oder noch geboren werdenden Kinder der Frau zusammen ein praecipuum von zehntausend Rubeln S. M. vor den zwei von dem Manne zugebrachten Kindern erhalten, und sodann das Uebrige in völlig gleiche Theile gehen.

### III.

Soll sich diese Einkindschaft nicht bloß auf das gegenwärtige Vermögen, sondern auch auf die fernern Anfälle und Erwerb erstrecken, und die vereinigten Kinder nicht allein ihre Eltern, als leibliche Kinder und die Eltern hinwiederum sie, sondern die Kinder auch unter sich selbst, sich als leibliche Geschwister beerben.

Gleichwie nun sowohl beiderseits Eltern, als die Vormünder der Kinder bis auf Einlangung der auszuwirkenden gerichtlichen Bestätigung und decreti de alienando hiemit allenthalben zufrieden gewesen, auch der Ausflucht der Verlegung und allen übrigen anwendbaren Einreden entsaget, als ist gegenwärtiger Vertrag von sämmtlichen Interessenten unterschrieben und unterschiegelt worden.

Ueber Einkindschaft ist nachzulesen:

Stryck de success. ab intestato. Diss. 8 Cap. 6.

Pufendorf observationes juris universi Tom. 1.

Observ. 200 Tom. 3 Obs. 114 tom. 4 Obs. 191.

W. G. Tzschinger über die Lehre von der Einkindschaft, Nürnberg 1785, 8.

Danz Comm. zu Runde Zhl. 8. S. 137 u. f.

### Nr. 4.

Abfindung der Kinder erster Ehe.

Nachdem Herr Gottlieb Meyer zur zweiten

Ehe zu schreiten entschlossen, und in dieser Absicht zuvörderst mit den vorhandenen zwei Kindern erster Ehe, namentlich Eduard Otto, und Philipp Ludwig ihres Mütterlichen halber sich zu verabtheilen, seine Obliegenheit erfordert; als hat derselbe zuvörderst Sorge getragen, zu dieser Handlung beiden Kindern einen Vormund gerichtlich bestätigen zu lassen, und es ist mit selbigen, und zugleich unter Zuziehung des Mutterbruders der zu verabtheilenden Kinder, Herrn Joseph Melzer, nachdem man die von der verstorbenen resp. Frau und Mutter hinterlassenen Mobilien in allseits Gegenwart durch Sachverständige würdigen lassen, folgender Vergleich in vim pacti irrevocabilis geschlossen worden.

## I.

Wird gegen einander zugestanden und anerkannt, daß der verstorbenen Frau Hermine Meyer, als gegenwärtiger Transigenten, respectives Frau und Mutter Vermögen in einem Mehrern nicht bestanden, als das von dem Herrn Wittwer bei dem Sterbefall gefertigte Verzeichniß besaget. Es bestehet also solches

1. an 40000 Rub. B. U. als dem Werth des hinterlassenen Erbgutes Roggora, welcher in der Ehestiftung damals so hoch angegeben worden.

2. an 2000 Rub. S. M. außenstehenden zinsbaren Capitalien, und endlich

3. in 1500 Rub. S. M. als dem, durch

verpflichtete Schätzer besundenen Werth der sämmtlichen hinterlassenen Mobilien, an Kleidern, Betten, Wäsche, Hausgeräthe, Silberwerk, Kupfer, Zinn &c.

## II.

Da nach den bei hiesiger Stadt\*) vorhandenen Statuten, in Ansehung der Erbfolge unter Eheleuten §. 9 ausdrücklich verordnet ist, „daß bei Sterbefällen der überlebende Ehegatte zwei Dritttheile des Vermögens des Verstorbenen, wenn nicht über fünf Kinder vorhanden, solchen Falls aber nur die Halbscheid zu seiner Erbportion, ohne Unterschied, worin das Vermögen besteht, erhalten soll;“ so hätte zwar der, gegenwärtig mit seinen Kindern sich vertheilende Vater, den Rechten nach, die zwei Dritttheile der, zusammen 49000 Rub. B. A. ausmachenden Erbschaft, und also

32,666 $\frac{2}{3}$  Rub. B. A.

zu fordern: um aber seine väterlichen Gesinnungen desto mehr zu erkennen zu geben, so erklärt sich derselbe, mit Kindestheil, und also mit

16,333 $\frac{1}{3}$  Rub. B. A.

zufrieden zu sein, hiernächst

1. die sämmtlichen Mobilien pro taxa an sich zu nehmen, und

2. das Gut Roggora, da solches den Kindern der beschwerlichen Administration hal-

---

\*) Es ist hier von Leipzig die Rede.



ber wenig vorträglich, ebenfalls pro quanto taxato anzunehmen, und somit das, was er solchenfalls zu viel erhält, jedem Kinde mit 3500 Rub. S. M. zu vergüten, welche jedem Kinde bei erlangter Volljährigkeit in einer unzertrennten Summa ausgezahlt werden sollen, dagegen bis dahin der Nießbrauch dieser Summa und der 2000 Rub. S. M. Capitalien, welche den Kindern zugefallen, dem Vater, den Rechten und der mit seiner verstorbenen Frau errichteten Ehe Stiftung nach, gegen Unterhaltung und Erziehung der Kinder verbleibet.

### III.

Die Vormünder der Kinder nehmen diese Erklärung feyerlich und mit Dank an, überlassen das Gut Roggora mit dem Inventarium und allem Zubehör, so wie alles stehet und lieget, so viel ihren Pflegebefohlenen daran zusteht, hiemit ohne irgend einige Gewährleistung, in Gestalt einer Ueberlassung oder Kaufs, jedoch, wie sich von selbst versteht, unter der Voraussetzung, daß von Obervormundschaftswegen, auf darauf geschehenes geziemendes Nachsuchen, das erforderliche Vergleichs- und Veräußerungsdecret nicht werde versagt werden; übereignen die hinterlassene ganze Mobiliarerbschaft ebenfalls dem Vater ihrer Pflegbefohlenen: bekennen die ihnen geschehene Einhändigung der über die ihren Tugenden übereigneten Capitalien an 2000 Rub. S. M. vorhandenen Verschreibung, ohnbeschadet des §. II. erwähnten Nieß-

brauchs, entsagen im Namen derselben allen fernern Ansprüchen des Mütterlichen halber, und behalten sich, wegen der von dem Vater übernommenen Praestandorum, die Hypothek an dem Gute und sämmtlichem Vermögen vor.

#### IV.

Endlich ist noch dabei festgesetzt worden, daß diese Verabsachung im übrigen der, dem Vater zustehenden, väterlichen Gewalt, und davon abhängenden Rechten und Verbindlichkeiten, auch dem wechselseitigen Erbrecht allenthalben unnachtheilig sein, und nicht als eine Absonderung, noch die Kinder als beratene Kinder angesehen werden sollen.

Nachdem nun dieser Vergleich allerseits völlig verabhandelt und geschlossen, auch von Seiten der Vormünder der Kinder, sowohl auch deren mit anwesendem Onkel, Herrn Joseph Melzer, diese Verabsachung für ihnen vorträglich angesehen, und resp. acceptiret, auch von sämmtlichen Paciscenten allen im gegenwärtigen Fall anwendbaren Ausflüchten, insonderheit von Seiten der Kinder dem Recht, ein Inventarium des mütterlichen Nachlasses zu fordern, der Verletzung u. s. w. förmlich entsagt worden; als haben sämmtliche Interessenten gegenwärtigen Verabsachungsrecess durch ihre Unterschrift und Siegel vollzogen zc.

Cfr. Selchow elementa juris germanici §. 486.

Caipzow part. 2. Const. 43. def. 17.

Nr. 5.

Vormundschaftsangelegenheiten. a)

- a) Nachsuchung einer Wittwe um Bestellung eines Vormundes für ihre Kinder

An

das Land- und Land-Waisen-Gericht.  
Hochwohlgeborne, Gestrenge, Großmannveste  
und Hochgelahrte Kaiserlicher Herr Land-  
und Land-Waisen-Richter und Herren  
Assessores.

Hochzuehrende Herren.

Da mein Gatte, der Hofrath Klein mit  
Tode abgegangen ist und mich mit drei unmün-  
digen Kindern, nämlich mit einem Sohn Carl  
Ferdinand, dreizehn Jahr alt, mit einer Toch-  
ter Friederike Charlotte, zehn Jahr alt und einem  
Sohn Anton Eduard, sechs Jahr alt, nachge-  
lassen hat; so bitte ich Ein Preißliches Kaiser-  
liches Land- und Land-Waisen-Gericht hiedurch  
ganz gehorsamst, den Hrn. Rath Walzmann und  
Herrn Consulanten Erich zu Vormündern be-

a) Seine Pflichten und Rechte findet der Vormund  
bei uns in der Königlich-Schwedischen Vormünder Ordnung  
d. d. 17. März 1669, aufgezeichnet pag. der Landesordnung  
105. Bei Anführung dieses Gesetzes darf das bekannte Werk  
von Dabelow; Geist der schwedischen Vormünder-Ordnung,  
Dorpat 1820, nicht unallegiret bleiben.

Brauchbare Schriften über Vormundschaftswesen sind:  
Lang Anleitung zu einer vernünftigen Vormundschaftsfüh-  
rung, Nördlingen 1778. 8.

Claproth Unterricht für Vormünder, Hanau und Höchst  
1776. 8.

Madin de cout. tut.-l. Frankf 1773. 4.

Wiesner ausführliches Elementarwerk über das Vor-  
mundschaftsrecht, Breslau 1786.

Vergleichung der römischen Tutel und Cura mit der  
heutigen Vormundschaft über Unmündige und Minderjäh-  
rige von H. Zopff, Bamberg und Aschaffenburg 1828, 8.

sagter meiner Kinder zu bestellen und ihnen darüber die erforderlichen Constitutorien gewogenlichst zu ertheilen, damit ich zugleich unter deren Beistand das erforderliche Inventarium über den Nachlaß anfertigen und Einem Preißlichen Kaiserlichen Land- und Land-Waisen-Gerichte gebührend überreichen kann.

Ich unterzeichne mit aller Hochachtung  
Eines Preißlichen Kaiserlichen Land-  
und Land-Waisen-Gerichts  
gehorsamste Dienerin  
Philippine Klein,  
geb. von Zauer.

b) Gleichen Inhalts.

Da der bisherige Vormund meiner Kinder, Herr Rath Waltmann mit Tode abgegangen; so bitte ich ein Preißliches Kaiserliches Land- und Land-Waisen-Gericht hierdurch ganz gehorsamst, in Stelle des verstorbenen Herrn Raths Waltmann den Herrn Kirchspiels-Richter von Eicheln zum zweiten Vormund meiner Kinder zu bestellen und ihm hierüber das erforderliche Constitutorium gewogenlichst zukommen zu lassen.

In Erwartung der Erfüllung meiner gehorsamsten Bitte habe ich die Ehre mich zu unterzeichnen

Eines Preißlichen Kaiserlichen Land-  
und Land-Waisen-Gerichts  
gehorsamste Dienerin  
Philippine Klein,  
geb. von Zauer.

c) Desselben Inhalts.

An das Stadt-Waisen-Gericht. \*)

Hochedle, Großachtbare, Wohlfürnehme,  
Hochgelahrte, Hoch- und Wohlweiser Herr  
Bürgermeister und Herrn des Raths.

Hochzuehrende Herren.

Da Herr Dortmund, mein bisheriger Mit-  
vormund der unmündigen Kinder des weiland  
Herrn Rathsherrn Frank, seiner anderweitigen  
Verhältnisse wegen, diese Gegend hat verlassen  
müssen, und ich schon seit einiger Zeit die vor-  
mundschaftlichen Geschäfte allein besorgt habe;  
so bitte ich Einen Hochedlen Rath, als Stadt-  
Waisen-Gericht, nach dem Wunsche der Mutter  
meiner Pupillen, den Herrn Georg Cumerow  
zu meinem Mitvormunde gewogentlichst zu con-  
stituiren; der ich mich hochachtungsvoll unter-  
zeichne

Eines Hochedlen Raths

gehorsamer Diener.

Pernau, den 7. Januar 1835.

d) Um Ablassung der Vormundschaft.

(Titel der Behörde.)

Da meine vielfältig vermehrten eignen  
Geschäfte es mir höchst beschwerlich machen,  
länger Vormund der unmündigen Kinder wei-

---

\*) Auch die ersteren beiden Gesuche und Unterlegungen,  
so wie die folgenden werden an das Stadt-Waisen-Ge-  
richt, wenn die Vormundschaft vor dasselbe gehört, gericht-  
et.

land Herrn Rathsherrn Frank zu bleiben und ich mit Beistimmung der Mutter besagter Pupillen den Herrn Aeltermann Stein willig gemacht habe, als Vormund in meine Stelle zu treten, so bitte ich Ein (Titel der Behörde) hierdurch gehorsamst, mich von der bisherigen Vormundschaft gewogentlichst abzulassen und besagten Herrn Aeltermann Stein in meiner Stelle zum Vormund zu ernennen und zu bestätigen. Mit schuldiger Hochachtung

Eines (Titel der Behörde)

gehorsamster Diener  
Leberecht Steding.

Walck, den 3. Febr. 1834.

o) Einwendung gegen Vormundschaft.

(Titel des Gerichts.)

Wenn Ein Hochedler Rath mich unterm 6. d. M. zum Vormunde der unmündigen Kinder des verstorbenen Bäckermeisters Beckmann bestellet hat, so sehe ich mich genöthigt, diese Vormundschaft von mir abzulehnen, und hierdurch gehorsamst zu bitten, einen andern statt meiner zu bestellen. Da mein Alter von sechzig \*) Jahren mich nach den Grsätzen von der Uebernahme eines Vormundschafts-Amtes befreiet, so sehe ich einer gewährenden Resolu-

---

\*) Anm. Es sind noch mehr Gründe, um von der Annahme einer Vormundschaft befreiet zu bleiben: z. B. wenn man in einem öffentlichen Amte steht, wenn man schon drei Vormundschaften oder selbst noch viele unermöglichte Kinder hat.

tion auf meine gehorsamste Bitte entgegen und  
unterzeichne mich mit aller Hochachtung

Eines Hochedlen Raths

gehorsamster Diener

Leonhard Meyer.

Werro, den 1. Mai 1835.

h) Um Mündigspredung.

Da der bis hiezu unserer vormundschaftlichen Pflege und Aufsicht anbefohlen gewesene Carl Ferdinand Klein, laut angeschlossenem Attestat aus dem Kirchenbuch bereits die Jahre seiner Volljährigkeit erreicht hat; \*) so überreichen wir Endesunterschiedene Vormünder hiebei die Schlußberechnung des von uns verwalteten Pupillen-Vermögens, und bitten gehorsamst, unsern bisherigen Pflegebefohlenen für mündig zu erklären und uns von unserer Vormundschaft abzulassen. Wir unterzeichnen uns mit aller Hochachtung

(Titel des Gerichts)

Otto Heymann,

Adolph Krüger.

Wenden, den 7. April 1835.

---

\*) In dem am 22. Dec. 1785 an Einen Dirigirenden Reichs-Senats erlassenen Allerh. Namentlichen Ukas ist enthalten: „Ein Minderjähriger tritt nach Zurücklegung seines siebenzehnten Jahres in die Majorennität und Verwaltung seines Vermögens, vor zurückgelegtem ein und zwanzigsten Jahre ist ihm aber aller Verkauf und Verpfändung seines unbeweglichen Vermögens aller Art ohne Einwilligung und Unterschrift des Vormundes und Curator's untersagt.“ — Wichtia ist ferner, in Beziehung darauf, daß Minorenne das Recht haben, nach erlangter Volljährigkeit

\*) Desselben Inhalts.

(Titel des Gerichts.)

Laut angeschlossenem Attestat aus dem Kingenschen Kirchenbuche habe ich bereits das Alter von ein und zwanzig Jahren erreicht, und bin also nach den Gesetzen vollkommen mündig und volljährig geworden. Ich bitte demnach Ein (Titel des Gerichts) hierdurch ganz gehorsamst, mich für mündig zu erklären, und meine bisherigen Vormünder, denen ich zugleich hierdurch für ihre bisherige Mühwaltung den aufrichtigsten und gehorsamsten Dank sage, abzulassen \*), indem sie mit mir unmittelbar wegen der Verwaltung meines Vermögens berechnen werden.

Ich habe die Ehre, mich mit schuldiger Hochachtung zu unterzeichnen

(Titel des Gerichts)

gehorsamster Diener

Benjamin Schulz.

Ungar, den 5. Mai 1834.

b) Um Zulegung eines Curators.

(Titel des Gerichts.)

Da meine Vermögens- und anderweitigen

---

um Verstattung der Appellation über etwanige, während ihrer Minderjährigkeit in Sachen, welche das ihnen gehörige Vermögen angehen, getroffenen Entscheidungen im Laufe von zwei bis drei Jahren, jenachdem sie innerhalb oder außerhalb Landes sich befinden, anzusuchen: der Allerh. Namentliche Ueas d. d. 30. Decbr. 1796.

\*) Bei jeder Entlassung eines Vormundes wird dem gewesenen Pupillen immer offen gelassen, binnen Jahr und Tag den gewesenen Vormund über dessen Verwaltung im Anspruch zu nehmen.



Verhältnisse es erfordern, mir einen Curator zum Beistande zu wählen; so habe ich Herrn Urrendator Michelfohn dazu willig gemacht, und bitte Ein (Titel) ganz gehorsamst, denselben zu meinem Curator und rechtlichen Beistande in allen meinen gerichtlichen und außergerichtlichen Angelegenheiten bestätigen und ihm darüber auch das erforderliche Constitutorium gewogentlichst ertheilen zu wollen.

Die ich die Ehre habe, mich mit aller Hochachtung zu unterzeichnen

Eines (Titel des Gerichts)

gehorsamste Dienerin  
verwittwete Caroline Weiß,  
geb. Kronfeld.

Löwefuß, den 17. Octbr. 1833.

Nr. 6.

Formular eines umständlichen Familienvertrags. a)

Wir Endesbemeldete sämtliche Gebrü-

---

a) Der Gegenstand eines Familien-Vertrages kann ein mannigfacher seyn, indem er lediglich von der Uebereinkunft sämtlicher Theilnehmer abhängt. In der Regel betrifft derselbe das Familienwappen, die Fortführung und Berichtigung des Stammbaums, Direction der Familie und ihrer gemeinschaftlichen Angelegenheiten durch den Geschlechtsältesten, Bestimmung der Geschlechtszusammenkünfte oder Familientage, Legitimationen unehelicher Kinder, Verwaltung der gemeinschaftlichen Güter, Ordnung der Entscheidung der Familienstreitigkeiten durch Schiedsrichter oder durch die Obrigkeit, Conferirung der Stipendien und Stiftungen, Aussteuerung der Töchter, Versorgung der Wittwen, Nichtveräußerung aus der Familie oder das solchenfalls den Gliedern der Familie zuständige Näherrecht, Bestimmung der besonderen Erbfolge, Aufbehaltung des Geschlechtsarchives u. d. gl. Daß nach allem diesem Familien-Ver-

der und Vetter der Familie von Hameln mittelst dieses urkunden und bekennen:

Demnach wir in reifliche Erwägung gezogen, welchergestalt unser einige Zeit in Abnahme gekommenes Haus wiederum zu demjenigen Flor und Aufnahme zu bringen, und auf das Dauerhafteste zu begründen, worin selbiges zu Zeiten unserer Vorfahren gestanden, und hiezu kein diensameres Mittel zu seyn erachtet worden, als durch einen Familienvertrag alles nach diesem Endzweck einzurichten; als haben wir mit Zuziehung unserer erwachsenen Kinder folgendes als einen unwiderrüßlichen legem familiae festgesetzt und beschlossen.

I. Ist es nicht allein der guten Ordnung gemäß, sondern gereicht den Mitgliedern der Familie in vielen Fällen zum wahren Nutzen, daß sowohl ein richtiger Stammbaum verfertigt, als auch von Zeit zu Zeit continuiret, nicht weniger das angeerbte adelige Wappen auf keine Weise verändert werde: Es ist daher, sowohl das Wappen blasoniret, als der Stammbaum rectificiret und beides auf dem Archiv zum immerwährenden Muster aufgestellt da denn das Wappen in einem aufgerichteten silbernen Löwen im blauen Felde, mit einem rothen Quer-

---

trüge nur bei dem Adel vorkommen, versteht sich von selbst. Zu solchen Familien-Verträgen werden endlich alle diejenigen Familienglieder gezogen, welche nicht mehr unter väterlicher Gewalt stehen. Die Unmündigen müssen dazu durch ihre Vormünder berufen werden, ja es ist wohlgethan, wenn auch die erwachsenen Söhne, wenn sie noch unter der väterlichen Gewalt stehen, hiervon nicht ausgeschlossen werden.

balken bestehet, und wird dieses Wappen von beiden jezo bestehenden Linien, der \*\*tischen und \*\*dischen, auf völlig gleiche Weise gebraucht. Dahingegen sollen sich weder uneheliche Nachkommen, noch an Kindesstatt angenommene, dieses Wappens bedienen; es sollen auch wider Fremde, so sich dieses Wappens neuerlich anmaßen wollten, im Namen und auf Kosten der gesammten Familien, vom Seniore zu Abschaffung des usurpirten Wappens rechtliche Mittel ergriffen werden.

II. Damit nun aber kein Zweifel erwachse, wer als ein Mitglied der Familie an den Rechten der Familie Theil nehme, so wird hiemit festgesetzt, daß bloß die rechtmäßigen, leiblichen, ehelichen und ebenbürtigen Kinder verstanden werden sollen, und werden demnach alle an Kindesstatt angenommene, unehliche, und aus ungleicher Ehe erzielte von den Familienrechten ausgeschlossen, gestalten selbigen auch nichts mehr, als der bloße Unterhalt zugewendet werden soll.

III. Sollten in Zukunft unglückliche Personen, rasende, wahnwitzige, blödsinnige, oder verstümmelte in unserer Familie sich befinden, so sollen selbige bestmöglichst zuvörderst von den nächsten Angehörigen, zunächst von der angehörigen Linie, endlich aber auch von der andern Linie verpfleget, und dessen nächster Successor auch zu dessen Curatore, falls er sich hiezu schicket, bestellet werden, widrigenfalls der Senior einen jeden andern ex familia dazu zu ernennen

befugt ist, welcher sodann bei dem jährlichen Familien-Convent seine Rechnung ablegen und justificiren, im übrigen aber auch nach den Pflichten eines getreuen Curatoris alles, was ein solcher Unglücklicher selbst thun könnte, wenn er mit dem Gebrechen nicht behaftet wäre, in dessen Namen vorzunehmen, namentlich auch Erbschaften anzutreten, zu repudiiren, Vergleiche zu schließen u. befugt seyn soll, jedoch ist der Curator gehalten, in wichtigen und bedenklichen Fällen den Consens der Familie einzuholen.

IV. Diemeilen auch die weit eingerissene Verschwendung dem Aufnehmen einer Familie sehr hinderlich ist, als soll ein jeder sich einer guten Wirthschaft vorzüglich befleißigen. Befinde sich aber, daß einer oder anderer aus Muthwillen oder Unbesonnenheit, mithin nicht durch unvorhergesehenes Unglück dergestalt in Abnahme seines Vermögens gerieth, daß er mehr als den vierten Theil seines Vermögens durchbrächte, oder verschuldete, so soll derselbe von dem Senior gewarnet, bei nicht verspürter Veränderung aber, dieses als eine ausgelassene Verschwendung angesehen, derselbe auf Anverlangen der Familie pro prodigo erklärt, ihm mithin die Administration seines Vermögens, mit gerichtlicher Hülfe genommen, und jemand aus der Familie, (dessen Kinder ausgenommen) zum Curator darüber bestellet und ihm nur bis zur Besserung seiner Lebensart und Wirthschaft ein mäßiger Unterhalt gegeben, bei verspürter

Besserung aber ihm seine Güter mit den fructibus wieder zu verwalten eingegeben, und von der Verwaltung, wie im vorigen §. gemeldet, richtige Rechnung abgelegt werden.

V. In Ansehung der Vormundschaften der Unmündigen ist die Mutter vorzüglich, so lange sie Wittwe bleibt, hienächst aber der nächste tüchtige Agnate selbige zu übernehmen verbunden, und wird von dem Senior darauf verpflichtet, denn da derselbe die Pflichten eines getreuen Vormundes in allem, als ob es seine eigenen Kinder und Güter wären, zu beobachten, ein richtiges Inventarium durch den Justitiarium, mit Zuziehung eines andern Agnaten, zu verfertigen, und jährlich, wie vorhin gesetzt, richtige Rechnung abzulegen, bei wichtigen Vorfällen auch der Familie Consens einzuholen verbunden seyn soll.

VI. Diejenigen, so in geistliche Orden treten, bekommen bei dem Eintritt, außer der zur Einkaufung und Reception erforderlichen Kosten, von ihrem Antheil, wenn derselbe mehr beträgt, nicht mehr denn Eintausend Rubel S. M. und fällt das übrige den nächsten Agnaten zu. Dafern sie aber den geistlichen Stand wieder verlassen, und den weltlichen erwählen sollten, wird ihnen ihr voller Antheil, jedoch ohne Nutzungen, wieder eingeräumt.

VII. Alle diejenigen, so zur Familie gehören, eines natürlichen Todes und in der christlichen Religion sterben, werden in dem Familienbegrabniß zu Lindenkirchen beigesetzt; diejenigen

aber, so entleibet werden, sich selbst entleiben, oder von der christlichen Religion abgetreten sind, werden davon sowohl, als alle im §. 2 bemeldete, als Mitglieder der Familie nicht anzusehende Personen hievon ausgeschlossen.

VIII. Dieweilen auch bishero die Familiensachen deswegen öfters vernachlässiget worden, oder in Unordnung gerathen, daß selbige keinen gewissen Director gehabt, so wird das Seniorat dergestalt eingeführet, daß jedesmal der älteste Agnat der gesammten Familie selbiges führe, und wenn dieser Leibes- oder Gemüthsgebrechen oder auch Abwesenheit halber solches nicht führen könnte, so soll selbiges von dem im Alter zunächst folgenden, bis dieses Hinderniß gehoben, verwaltet werden. Concurriren aber zwei oder mehrere von völlig gleichem Alter, so wird unter ihnen durch das Loos das Seniorat bestimmt. Das Amt dieses Seniors besteht nun darin, daß an selbigen alles, was die gesammte Familie angehet, gebracht werden muß. Jedoch darf selbiger in Sachen von einiger Wichtigkeit nichts für sich allein beschließen, sondern muß entweder auf dem Familientage oder auch durch eine außerordentliche Zusammenkunft oder durch einen schriftlichen Umlauf die Vota der übrigen einholen, da denn die *majora in rebus singulorum commodum vel incommodum non concernentibus* entscheiden, bei gleichen Stimmen aber der Senior durch ein doppeltes Votum den Ausschlag geben kann. Gleichergestalt ist dieser Senior

der jedesmalige *prodominus* und *provasallus*, der beständige *Procurator* in allen Familienprocessen, der *Executor* dieses Pacts, nicht weniger der Erheber der gemeinschaftlichen Familieneinkünfte, worüber derselbe jedes Jahr auf dem Familientage richtige und förmliche Rechnung abzulegen, und den Ueberschuß an jeden zu seinem Antheil auszuzahlen hat, wovon ihm doch außer seiner Portion, zu einiger Ergögllichkeit, den zehnten Theil voraus hinzunehmen hiemit verstattet wird. Daneben hat derselbe das Familienarchiv nach dem darüber verfertigten *catalogo voluminum* und nach der *designatione cujusque voluminis* (nach welchem selbiges bei Veränderung des Seniorats ab- und zuzuliefern) in seiner Gewahrsam und Aufsicht, zu welchem er alle abgethane Sachen in gehörige Ordnung zu bringen und die hinzukommenden volumina ebenfalls in den *catalogum* einzutragen, keinen Fremden allein in das Archiv zu lassen, oder etwas daraus zu communiciren, den übrigen Agnaten aber alles, was sie daraus verlangen, auf kurze Zeit, und zwar gegen einen Schein, zu verabfolgen, und sonst auch bei entstehender Feuersgefahr auf selbiges vorzüglich Acht zu geben hat, gestalten auch zu desto besserer Verwahrung mit Familien-Consens und auf gemeinschaftliche Kosten ein eignes, wohlverwahrtes Behältniß hiezu erbauet werden soll.

IX. Diemeilen auch die Töchter aus der Familie gehen, und durch das im römischen Rechte

geordnete Successionsrecht eine Familie gar bald zu Grunde gehen würde, so wird hie mit ausdrücklich geordnet, daß alle Töchter weder im Lehn, noch im Erbe, weder den Eltern noch den Brüdern und übrigen männlichen Seitenverwandten succediren, sondern außer standesmäßiger Kleidung, Schmuck, Linnen und Hausgeräthe nicht mehr als 2000 Rub. S. M. sofort bei ihrer Verheirathung erhalten, auch den dotem ihrer Mutter (deren Schmuck, Anzug und Linnen ausgenommen) in den Gütern auf beständig lassen, und hiewider kein Vertrag, noch Testament von einiger Kraft seyn soll. Gegen Empfang dieser 2000 Rub. S. M. oder deren genugsame Versicherung sind dieselben verbunden, durch einen vor der Verheirathung auszustellenden Revers auf alle weitere Erbschaft bis zum völligen Aussterben des Mannsstammes eidlichen Verzicht zu thun, und selbigen dem Senior der Familie einzureichen, da denn auf den sich begebenden Fall, um allen Streitigkeiten vorzubeugen, hie mit festgesetzt wird, daß nicht die *filia prima renuncians* oder deren Nachkommen, sondern lediglich die überlebende zuletzt renunciende Tochter, oder Töchter *in capita* zur Succession kommen sollen. Wären jedoch beim Ausgange des Mannsstammes auch keine renuncienden Töchter mehr vorhanden, so succediren deren rechtmäßige eheliche Nachkommen *in stirpes*, und werden so viele *portiones* gemacht, als renunciende Töchter vorhanden gewesen, da denn in jeder dieser



Branchen die verschiedenen Personen, nach der Nähe der Grade und Verordnung der gemeinen Rechte, sich hiewiederum theilen. Denjenigen Töchtern hingegen, so sich weder verheirathen, noch den geistlichen Stand erwählen, wird von den Agnaten ihres Stammes aus den Gütern ein standesmäßiger Unterhalt, welcher bei entstehendem Streit von der Familie zu determiniren, und zu kleinen Ausgaben jährlich einhundert Rub. S. M. gereicht. Sollte aber ein Frauenzimmer von der Familie wider Verhoffen ein uneheliches Kind erzeugen, so ist sie nicht befugt, diese Alimentation zu verlangen, sondern muß sich auf Verlangen vom Hofe begeben, und wird mit Hausgeräthe, Linnen &c. wie bei den verheiratheten Töchtern gesetzt worden, versehen, erhält ihren dotem à 2000 Rub. S. M. und muß ebenmäßig bis auf den ledigen Anfall renunciiren, das uneheliche Kind hingegen wird von allen Familienrechten und auch von der eben angeführten bedingten Succession ausgeschlossen.

X. Es sollen auch einer Wittwe in den Ehepacten, falls ihr ein Dotalitium zur Vergeltung des erweislich inferirten dotis bestellet worden, nicht mehr als vierfache Zinsen versprochen, und weder durch Morgengabe, Spielgelder, noch sonstige andere Verordnung die Güter übermäßig beschweret werden: derselben aber außer ihrem dotalitio einen standesmäßigen Unterhalt bis zu einer anderweitigen Verheirathung anzuweisen, stehet allerdings frei, es wird aber dieselbe

von der Succession ihrer Kinder, ausgenommen in den Gütern, so unter diesen *pactis familiae* nicht begriffen sind, gänzlich ausgeschlossen, und bleiben selbige vielmehr zur Conservation der Familie bei dem Mannsstamme. Sollte sie aber den Wittwenstand durch Unkeuschheit beflecken, und ein uneheliches Kind erzeugen, so verlieret sie alles dasjenige, was ihr zur Hülfe ihres Wittwenstandes gegönnet worden; sie muß mit Beibehaltung ihres *dotalitii* oder Zurücknehmung ihres *dotis* die Güter räumen.

XI. Dieweilen nun die Hauptabsicht dieses Familienvertrags dahin gerichtet ist, daß die Güter, so viel thunlich, bei einander, und hierdurch die Familie bei ihrem Ansehen erhalten werde; und dann in dieser Betrachtung nöthig ist, die Güter zu bestimmen, welche unter diesem *pacto* begriffen sind, als ist am Ende ein vollständiges Verzeichniß aller Güter beider Linien, als Stamm- und Geschlechtsgüter gegenwärtig festgesetzt worden. Daneben werden ferner alle künftig angekaufte unbewegliche Güter, dingliche Rechte und Ansprüche, besonders auch Pfandschaften, wenn selbige erst einmal in den Erbgang und vom Vater auf den Sohn gekommen, als Stamm- und Geschlechtsgüter angesehen und gleichfalls nach den folgenden Verordnungen beurtheilt, dahingegen bleiben also unter freier Disposition alle Baarschaften, (den in dem angehängten Verzeichniß mit angeführten Lehnsstamm ausgenommen) Kleidungen, Schmuck, Meublen, Vieh und Geschirr, so nicht

zum Landhaus gehöret, unbewegliche Güter und jura, so einer selbst angeschafft hat, und steht hierüber zu testiren, zu legiren und zu pacisciren völlig frei. Dahingegen ist keiner der Besitzer dieser eben bemeldeten Stamm- und Geschlechts-güter befugt, selbige gänzlich oder zum Theil zu verkaufen, zu vertauschen, zu verschenken, zu verpfänden, in dotem mitzugeben, zum Gegenvermächtniß oder sonst auf irgend eine Weise weder unter Lebenden, noch von Todes wegen darüber zu disponiren, es sey an jemand in der Familie oder außerhalb derselben, ohne daß vorhero sämmtliche Mitglieder der Familie einstimmig darein gewilligt haben, gestalten die Mehrheit der Stimmen gar nicht in Betrachtung gezogen werden solle. Dafern aber diesem zuwider gehandelt werden würde, so soll solches alles als ipso jure null und nichtig angesehen werden, und der Senior familiae dahin unverzüglich bedacht seyn, daß solchem Vorhaben durch kräftige Maßregeln begegnet, und allenfalls gerichtlicher Widerspruch eingelegt werde, gestalten hiebei derjenige, so die Veräußerung vorzunehmen Willens ist, sich keinesweges darauf berufen soll, als ob die übrigen Agnaten erst bei eintretendem Successionsfalle ein Recht hätten, ein solches veräußertes Gut wieder an sich zu bringen.

XII. Kömen aber gleichwohl einem oder anderm Besitzer solche Nothwendigkeiten vor, da er entweder Geld auf Hypotheken aufnehmen, oder ein und anderes Grundstück verkaufen

müßte, so soll solches der Familie vorgetragen, und die Einwilligung in solchen Fällen nicht ohne Noth schwer gemacht werden. Bei allen Veräußerungen aber, sie mögen lehns-, Stammes- oder freie Allodialgüter betreffen, stehet der Familie das Näherkaufs- und Einstandsrecht zu, dergestalt, daß die Linie desjenigen, wozu der Verkauf gehöret, den Vorzug vor der andern hat, in jeder Linie aber gehet es, falls sich mehrere zum Näherkauf anfinden sollten, nach der Ordnung der Erbfolge. In solcher Betrachtung muß die vorhabende Veräußerung mit dem wahren, allenfalls per juramentum herauszubringendem pretio und der Person des Käufers angezeigt werden, und binnen vier Wochen a die denunciationis an zu rechnen, die Erklärung der gesammten Familie erfolgen. Könnte oder wollte jedoch keiner aus der Familie solches an sich bringen, so soll dennoch das Gut nicht anders, als wiederkäuflich von 12 zu 12 Jahren, und zwar an keinen potentioorem veräußert werden, widrigenfalls ein solcher Verkauf als null und nichtig anzusehen ist.

XIII. Wird alle fernere Vertheilung der lehn- und Stammgüter hiemit gänzlich untersaget, sondern es sollen die eingeeerbten am Ende benannten Güter bei dem Erstgeborenen und dessen männlichen, ebenbürtigen, ehelichen Nachkommen ungetheilet verbleiben, welcher den übrigen Erbinteressenten ihren Antheil in Gelde, nach einem leidlichen Anschlage und auf billige Termine ohne Zinsen entrichten, oder gegen

landübliche Zinsen, wenn beide Theile darein willigen, auf deren Güter ferner stehen lassen muß.

XIV. Damit nun aber über die Succession um so weniger Streit entstehe, so wird hiemit festgesetzt:

1. Daß nur die männlichen, ebenbürtigen, leiblichen, ehelichen Kinder ihrem Vater, ohne Unterschied, ob sie aus einer oder mehreren Ehen erzeugt worden, mit Vorbehalt des vorher festgesetzten *juris primogeniturae*, in *capita* succediren sollen, und werden daher die weiblichen, die unehelichen und adoptirten Kinder gänzlich, die aus ungleichen Ehen erzeugten aber in Ansehung der Lehn-, Stamm- und Geschlechtsgüter ausgeschlossen, in dem übrigen Nachlasse hingegen succediren die Letztern mit den ebenbürtigen zu gleichen Theilen. 2. Wenn mit den Kindern erstern Grades zugleich Enkel und Ur-enkel von eben der Qualität, welche eben bei den Kindern festgesetzt worden, vorkommen, so succediren selbige in *infinitum*, jedoch nicht in *capita*, sondern *jure devolutae hereditatis in stirpes*. 3. Wenn Kinder, Söhne oder Töchter vor ihren Eltern versterben, so succedirt der nächste Ascendent allein, schließt den entfernteren Ascendenten, Geschwister, und Geschwisterkinder des Verstorbenen gänzlich aus, gestalten eine solche Concurrency der *collateralium* mit den *ascendentibus*, welche in Allodialerbschaften eingeführt ist, nur zur Verringerung der Güter abzielet. Es ist jedoch einem Kinde, welches vor dem Vater verstirbt, unbenommen,

von den besitzenden, seiner völlig freien Disposition unterworfenen Gütern nach Willkühr zu disponiren. 4. Sind weder Kinder noch Eltern vorhanden, so kommen sodann die ehelichen, ebenbürtigen und leiblichen Brüder zu gleichen Theilen, und leibliche Bruders-Kinder jure repraesentationis, mit Vorbehalt des Rechts der Erstgeburt, zur Erbfolge. Sind diese nicht vorhanden, so folgen 5. Halbbrüder und Halbbrüder-Kinder nach eben dem Verhältniß, jedoch müssen selbige von einem Vater erzeugt seyn. 6. Die Halbbrüder hingegen, so von einer Mutter, aber verschiedenen Vätern sind, haben gar keinen Antheil an der Erbfolge, außer was ihnen vom Erblasser ausdrücklich durch Testament oder Erbverträge von freien Allodialgütern gegönnet wird. 7. Sind alle vorbenannte Personen nicht vorhanden, so folgt der nächste Agnat in eben derselben Linie, schließt den entfernteren aus, und wenn mehrere von gleichem Grade vorhanden sind, so gehen sie zu gleichen Theilen dergestalt, daß der Erstgeborne wieder die Güter zusammen behält, und die andern auf vorbemeldete Weise wieder abfindet. 8. Die Verwandten von weiblicher Seite hingegen werden den Verwandten männlicher Seits, wenn jene auch gleich nach dem Grade näher wären, nachgesetzt, gestalten denn 9. wenn in der einen Linie der Mannsstamm erloschen, die Erbfolge nicht auf die weibliche, sondern auf die zweite Linie fällt dergestalt, daß der, oder diejenige, so dem gemeinen Stammvater

am nächsten sind, die übrigen ausschließen, ohne daß die Güter dem primogenito der überlebenden Linie, oder dessen Nachkommen, wenn selbige nicht die nächsten im Grade sind, durchaus gelassen werden sollen, sondern dafern nähere vorhanden, bekommt unter denen vom gleichen Grade der ältere die Güter, und findet die übrigen ab. Trüge es sich aber zu, daß der primogenitus, oder dessen Nachkommen, so die Güter seiner Linie beisammen hat, auch der nächste im Grade, respectu der ausgestorbenen Linie, wäre, so behält dieser die Güter zusammen, und findet die übrigen von gleichem Grade auf vorbemeldete Weise ab. Wäre aber auch in der andern Linie Niemand vom Mannsstamme übrig, so kommt alsdann der letzten renunciirenden Tochter, oder deren Nachkommen, die Succession zu, und höret damit die Qualität der Stamm- und Geschlechtsgüter auf; in Ansehung der Lehne hingegen hat es seine in Rechten vorgeschriebenen Wege. Es stehet aber den letzten Agnaten der Familie frei, über die Hälfte aller Güter auf den Todesfall zu disponiren. 11. Wäre aber auch weder die zuletzt renunciirende Tochter, noch deren Nachkommen zu solcher Zeit am Leben, so sollen alsdann alle vorher renunciirende Töchter oder deren Nachkommen in stirpes insgesammt zur Erbfolge kommen. 12. Werden hie mit alle Successiones extraordinariae, so lange die Güter bei dem Mannsstamme bleiben, gänzlich aufgehoben, mithin hat derjenige, welcher einen Unsinnigen, Wahnwizigen, Elenden, so von der

übrigen Familie verlassen ist, aufnimmt und verpfleget, keine andere Hoffnung, als eine völlige Widerersekung seiner Auslagen und Vergütung der Bemühungen; eben so wenig hat eine arme Ehefrau die im gemeinen Rechte gegönnete Portion von einem reichen Ehemann zu erwarten, sondern es wird bloß für ihren standesmäßigen Unterhalt von der Familie gesorget.

XV Mit dem über alle Kirchen unserer Güter zustehenden jure patronatus soll es auf diese Weise gehalten worden, daß ein Candidat, an dessen Lehre und Wandel nichts auszusetzen, durch einen Umlauf oder bei einem Familientage per majora gewählt, selbiger darauf dem Consistorio zum Examen vorgestellt, und wenn er tüchtig befunden, zur Probepredigt gelassen, und sodann nochmals umgefragt werden soll, da denn die majora, ohne daß den Gemeinden ein votum negativum zustehet, völlig entscheiden. Bei votis paribus aber hat der Senior zwei Stimmen. Derjenige Candidat, welcher überführet wird, daß er auch nur das geringste an Geschenken, directe oder per indirectum, zu Erhaltung eines geistlichen Amts, verwendet, soll dadurch allein untüchtig, und dasjenige Mitglied der Familie, so selbige angenommen, auf seine Lebenszeit der Theilnehmung an der Vergebung geistlicher Stellen verlustig werden. Welcher nun aber zu einem Predigeramte ernannt ist, derselbige wird, nachdem er den Huldigungseid nebst dem Diensteide geschworen, von dem älre-



sten Geistlichen und dem Senior, oder wenn er sonst dazu bevollmächtigen wird, introduciret.

XVI. Die Bestallungen geistlicher Personen, wie auch deren Wittwengehalt, sollen, so wie sie jezo bei jedem Dienste sind, fernerhin ungedändert gelassen, und Zulagen nicht anders, als mit einstimmiger Bewilligung ertheilet, auf der andern Seite aber auch die bei jedem Dienste gelegten Emolumente, wovon accurate Verzeichnisse verfertiget sind, nicht geschmälert werden.

XVII. Die Kirchengüter betreffend, so sind selbige von jeder Kirche auf das Deutlichste in dem sogenannten Kirchenregister specificiret, und sollen fernerhin unter der Administration des jedesmaligen Predigers gelassen, von keinem membro familiae aber die Güter, unter was für einem Titel es auch sey, in Bestellung, oder Capitalien auf Zinsen genommen werden, gestalt der Senior auf deren Conservation und tüchtige Administration die genaueste Aufsicht verwenden, die Rechnungen von selbigem abgenommen, am Familientage aber auch der Familie vorgelegt werden sollen. Mehrere unbewegliche Güter zu acquiriren, stehet den geistlichen Stiftungen, ohne Einwilligung der gesammten Familie, nicht frei.

XVIII. Die Erbauung und Reparation der Kirchen, Schulen, Pfarr- und Wittwenhäuser, Kirchhöfe und anderer geistlichen Gebäude müssen vorzüglich aus dem Fond einer jeden Kirche bestritten werden; wenn diese aber nicht

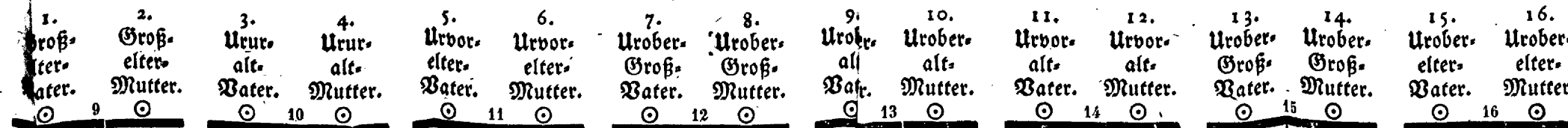
# Stamm a u m.

Ahnen-  
Zahl.

Wappen-  
Schilder.

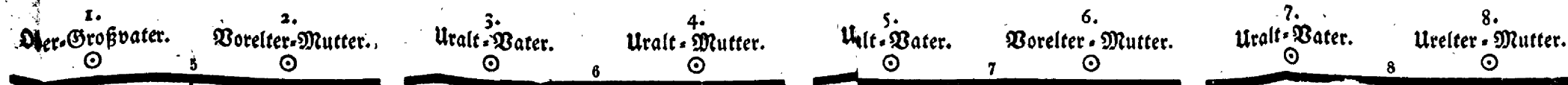
Sechs-  
zehn.

Sechs-  
zehn-  
schildig.



Acht.

Achtfil-  
dig.



Vier.

Vier-  
schildig.



Zwei.

Zwei-  
schildig.



1.  
Der Kandidat

zureichen, muß von den Eingepfarrten, nach dem Contributionsfuß, dazu contribuiert werden.

XIX. In jeder Kirche wird auf gemeinschaftliche Familienkosten ein bequemer Familienkirchenstand für Herren und Domestiquen angelegt, in der Kirche für die Familie öffentlich gebetet, auch beim Absterben eines patroni auf vier Wochen das Orgelspielen eingestellt.

Zur Urkunde haben wir nach geschehener Vorlesung und wohl verstandenem Inhalte diesen Familienvertrag eigenhändig unterschrieben und unterschiegelt; es soll auch derselbige, sowohl im Familien-Archive in authentischer Form niedergelegt, als auch jedem membro familiae ein Exemplar davon zugestellet werden. Alles getreulich und ohne Gefährde. So geschehen &c.

Ueber Familien-Verträge handeln:

Kersemeyer de paetis gentilitiis familiar. illustr. atque nobil. Germaniae Maynz 1788. 4.

Estor praktische Anleitung zu der Abnenprobe &c. &c. &c. Marburg 1750. 4.

Selehov elementa juris germanici.

Kind de unionibus hereditar. in Germania per juris manuarii aevum usitatis Leipz 1785.

Kind's Summarium des Neuesten in der Rechtswissenschaft, ersten Bandes zweite Abtheilung, Lieferung 10, Pag. 435, 439. Leipzig 1832.

---

## Zweites Hauptstück.

Geschäfte, die aus dem Erbrechte herfließen.

### Nr. 1.

Gesuch bei Deponirung eines Testaments.

An das Hofgericht.

(Titel.)

Einem Erlauchten Kaiserlichen Hofgerichte übergebe ich in angeschlossenem versiegelten Couverte, mein unterm 26. Nov. 1835 abgefaßtes und von mir eigenhändig unterschriebenes Testament (oder letzte Willensdisposition) mit der allerunterthänigsten Bitte, solches bei sich niederzulegen und nach meinem erfolgten Tode meinen Erben zu publiciren, ein Proclam zu erlassen, und meine darin enthaltenen Verfügungen gnädigst aufrecht zu erhalten.

Ich ersterbe u. s. w.

### Nr. 2.

Um Publicirung eines Testaments.

(Titel der Behörde, z. B. Landgericht.)

Da sich unter dem Nachlaß unserer Schwester Amalie Auguste (oder irgend eines andern Verwandten) ein von ihr verfaßtes schriftliches und versiegeltes Testament gefunden hat; so überliefern wir (oder ich) solches hiemit Einem (Titel des Gerichts), mit der gehorsamsten Bitte, selbiges gehörig zu publiciren und ein Proclama

ad convocandos heredes et creditores gewogentlichst zu erlassen, wobei wir zugleich ein von uns gelegtes Inventarium des ganzen Nachlasses übergeben.

Ich habe die Ehre ic.

Nr. 3.

Gesuch um das spatium deliberandi. a)

(Titel der Behörde.)

Da auf dem mir durch ein Testament (oder ab intestato als Erben zugefallenen Nachlaß meines Vaters (oder wer es sonst ist), des verstorbenen Forstmeisters Herrn Joachim v. Bücking, verschiedene Schulden ruhen, von denen mir zum Theil einige schon bekannt sind und ich also nicht weiß, ob ich den Nachlaß wirklich als Erbe werde antreten können, oder nicht; so erkläre ich hierdurch, daß ich besagten Nachlaß nur cum inventario antrete, und bitte zugleich ganz gehorsamst, mir das Spatium deliberandi gewogentlichst zu gestatten und ein proclama ad convocandos creditores zu erlassen.

(Hier kommt der Schluß nach Maßgabe der Behörde und die Unterschrift.)

---

a) Jedem, der eine Erbschaft antreten soll, steht es gesetzlich frei, ob er gleich, nach dem er den Anfall der Erbschaft erfahren, sich deshalb, ob er solche antreten wolle, zu erklären, für gut findet oder nicht. Ersteren Falles thut er solches, wenn er keine Gefahr zu besorgen zu haben glaubt, ohne Einschränkung, oder er zeigt bloß in einem Gesuche an, daß er sich des Ueberlegungszeitraums (spatium deliberandi) bedienen wolle. Letzeren Falles erklärt er sich, daß er die Erbschaft nur, unter der Rechtswohlthat des Inventariums der Verlassenschaft antreten werde.

Nr. 4.

Erklärung, daß man die Erbschaft nicht antreten könne.

(Titel des Gerichts.)

Indem das auf mein gehorsamstes Ansuchen von Einem (hier der Titel des Gerichts) erlassene Proklam ad convocandos creditores meines verstorbenen Vaters (oder wer es sonst ist), des weiland Herrn Forstmeisters Joachim von Bücking, bereits abgelaufen ist und ich aus der mir gewogenlichst mitgetheilten Acte ersehen, daß die angegebenen Schulden weit mehr betragen, als der ganze Nachlaß; so sehe ich mich genöthiget, hierdurch zu erklären, daß ich nicht Erbe seyn will, und daher den ganzen Nachlaß den Creditoren desselben abtrete. Zugleich übergebe ich hierbei ein Inventarium über den Nachlaß; und bin erbötig, die Richtigkeit desselben, sobald es erfordert wird, eidlich zu erhärten.

Ich unterzeichne mich mit schuldiger Hochachtung 2c.

Ueber letztwillige Verordnungen überhaupt ist nachzulesen:  
Claproth Abhandlung von Testamenten 2c. Göttingen 1782. 8.

v. Eichmann Versuch über die Behutsamkeit bei letzten Willen, 2. Theil. Halle 1783. 8.

Westphal Theorie des Röm. Rechts von Testamenten 2c. Leipzig 1789, so wie dessen hermeneutisch-systematische Darstellung der Rechte von Vermächtnissen und Fideicommissen 2c. 2. Bände. Halle 1791. gr. 8.

Nr. 5.

Formular einer Erbvertheilung. a)

Kund und zu wissen sey hiermit, daß wir,

a) Unter Erbvertheilung versteht man solche Geschäfte

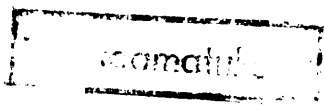
weil. N. hinterlassene Wittwe und Kinder, wegen Auseinandersetzung der Nachlassenschaft respective meines seligen Ehemannes und unsers Vaters bisher Unterhandlung gepflogen; als ist nunmehr folgende Erbvertheilung in Kraft eines unwiderrufflichen Vergleichs verabredet worden:

I. Wird das väterliche Testament de dato rc. in so weit angenommen, daß der Mutter der, außer ihren Illaten hinterlassene Kindestheil gegönnet, sie aber nicht befugt seyn soll, das Geringste wegen des ihr vermachten Nießbrauchs zu fordern.

II. Wird das von unserer respectiven Mutter und Stiefmutter hergegebene Verzeichniß des ganzen Nachlasses ohne fernern Eid für richtig, und bei diesem Theilungsgeschäfte anstatt eines förmlichen Inventarii angenommen, jedoch verspricht dieselbe, was ihr noch in der Folge befallen oder vorkommen sollte, so zu dem Nachlaß gehörte, und in erwähntem Verzeichniß nicht anzutreffen, getreulich anzuzeigen, gleich wie wir, die Kinder und respective Stieffinder, uns vorbehalten, dafern wir annoch Sachen ausfindig ma-

---

da der, einem jeden von mehreren Miterben gebührende Antheil einer gemeinschaftlichen Erbschaft genau bestimmt wird. Es setzt dieß Geschäft zum Voraus, daß die sämtlichen Miterben, in Ansehung des einem jeden unter ihnen gebührenden Erbrechts und Erbtheils völlig einverstanden sind und also auch nur noch davon, wie die Theilung der Erbschaftsstücke gemacht werden solle, wie Rede ist. Bei jeder Erbschaftstheilung gilt die Regel, daß bei derselben alles dasjenige eintrete und beobachtet werden müsse, was bei Veräußerungen überhaupt Rechtens ist.



chen würden, welche erweislich zur Vertheilung gehörten, von selbigen unsere Antheile zu fordern. Dahingegen soll unter keinerlei Vorwande ein Inventarium oder eidliches Verzeichniß weiter verlangt werden können.

III. Werden die Lehnfrüchte, weswegen in Ansehung des Betrags, Streit entstanden, eins für alles auf 300 Rub. S. M. angeschlagen, die auf das Lehn gemachten Schulden à 150 Rub. S. M. an die Kirche zu N. hiervon vorläufig abgezogen, und der Ueberschuß zum gemeinen Theil gebracht, dahingegen aber auch von den Allodialerben, in Ansehung der, in das Lehn verwendeten Meliorationen, keine weiteren Ansprüche formiret werden, sondern auch dieser Punkt hiermit ohne weitere Herausgabe, völlig und gänzlich abgethan sein soll.

IV In Ansehung der in dem Nachlaßverzeichnis Cap. II. namentlich angegebenen Activ- und Passivschulden ist beliebt und festgesetzt, daß letztere von den Baarschaften vor allen Dingen getilget werden sollen. Sollten sich aber in der Folge noch unbekannte Passivschulden hervorthun, so sollen selbige von den 500 Rub. S. M., welche bei N. ausstehen, und erst in dieser Absicht nach zwei Jahren a dato vertheilet werden sollen, getilget werden; dahingegen, als 1) 1000 Rub. S. M. bei N. laut Obligation vom 16. May 1830, 2) 10. nicht weniger die sämtlichen, sowohl richtigen, als ungewissen Buchschulden, als 10. um und für 3500 Rub. S. M. dem ältesten respectiven Stieffsohn



und Bruder N. zugeschlagen, und dergestalt, nebst Aushändigung der Verschreibungen, Quittungen und Bücher überlassen werden, daß derselbe sothane Summe sofort zur Theilung bringt, dafür aber alles, was an Capital und Zinsen, die rückständigen mit eingeschlossen, einlaufen wird, sich zueignen soll, wie denn wir übrigen Miterben der *exceptioni legis Anastasiana*, nach welcher man dasjenige, so der Cessionar mehr bekömmet, herauszugeben verbunden ist, entsagen, uns aber auch von aller Gewährleistung dieser Schulden, sie mag die Richtigkeit oder die Zahlbarkeit betreffen, gänglich lossagen. (Oder der Punkt sub Nr. IV wird folgender Gestalt gefaßt: In Ansehung der *Passivorum* ist es bei der Verordnung der gemeinen Rechte gelassen, nach welchen selbige unter den Erben *pro rata* getragen werden müssen. Gleichergestalt sollen die *activa* auf gemeinschaftliche Kosten beigetrieben werden, welche sodann, so wie eine Forderung einläuft, nach Abzug der Kosten, unter den Erben nach Maaßgabe der Portionen vertheilet werden soll.

Zum Behuf dieser Beitreibung wird dem Miterben N. hiermit von sämmtlichen Miterben Vollmacht ertheilt, dergestalt, daß derselbe nicht allein alles, was die Folge des Processus mit sich bringt, vorzunehmen, sondern auch Vergleiche einzugehen, Eide zu deferiren und referiren, *restitutionem in integrum* zu suchen, Rechtsmittel einzuwenden und auf Appellation zu renunciiren, die Sache auf ein Compromiß

zu stellen, die Zahlung anzunehmen, und darüber zu quittiren, berechtigt sein soll). Oder auch die passiva und activa betreffend, so sind selbige Vergleichungsweise, jedoch unter wechselseitiger Zusage, einander auch der Exigibilität halber, die völlige Gewähr, welche sich auf die Unkosten, welche der Eintreibung dieser oder jener Post halber ohne Schuld des Miterben, dem sie zugeschlagen, verursacht werden, und von Gegnern nicht wieder zu erlangen, erstrecken soll, folgendermaßen aus einander gesetzt:

A. Der Mutter sind an activis zugeschlagen:

- 1) der Wechsel von C. de dat. 16. Aug. 1831 über 500 Rub. S. M. in Golde
- 2) 2c. 2c.

Dagegen übernimmt dieselbe folgende passiva:

- 1) an die Kirche zu M. 300 Rub. B. A. nebst rückständigen Zinsen 2c.

B. Dem ältesten Sohn 2c.

Was sich aber von Activschulden, so unter den vorspecificirten nicht mit aufgeführt, in der Folge noch hervorthun möchte, ingleichen das in diesem §. bemeldete Capital der 500 Rub. S. M. bei M., solches bleibt von dieser Cession ausgenommen, und wird, wosern man sich nicht ebenfalls darüber vergleicht, hernach besonders vertheilet.

V Was jedes von den Kindern bei Lebzeiten unsers seligen Vaters erhalten, bleibt demselben eigenthümlich und entsagen wir hiermit al-

ler Collation, aus welchem Grunde sie auch herführen möchte.

VI. In Ansehung der bisher von der Mutter geführten Administration, ist die formirte Rechnung moniret, hiernächst aber durch Bausch und Bogen darüber gehandelt und beschlossen, daß selbige desfalls eins für alles 150 Rub. S. M. so fort zur gemeinen Theilung bringen; dahingegen aber auch aller Schaden, Kosten und Nutzen damit völlig abgethan, und weder von dem einen, noch von dem andern diesfalls der geringste weitere Anspruch gemacht werden soll.

VII. Von der gemeinen Theilung bleiben ausgenommen:

A. Die bekannten, in den Lehnbriefen und Lehnverzeichnisfen bemeldeten Lehnstücke, namentlich das Gut N. und Zubehör, in welches sich bloß die Söhne theilen, wobei denn unter selbigen festgesetzt worden, daß der älteste solches, unter vorausgesetzter höchster landes- und lehnherrlichen Einwilligung, nebst dem dazu gehörigen Inventarium, wie es steht und liegt, nebst den Nutzungen a dato übernimmt, keine Gewährleistung deshalb begehret, die darauf haftenden Lehnschulden allein bezahlt, und den übrigen Brüdern jedem 2000 Rub. S. M. herausgiebt.

B. Das Eingebrachte der verstorbenen ersten Ehefrauen, woran folgende Sachen in natura restituiret werden, als

1) u. s. w.

Dahingegen die übrigen diesfalls formirten Forderungen in allem auf 500 Rub. S. M. vergleichen und festgesetzt werden, welche demnach die Kinder der ersten Ehe nebst den vorspecificirten Sachen vorausgenommen, und unter sich dergestalt vertheilet haben, daß der jüngsten Schwester die vorspecificirten annoch vorhandenen mütterlichen Sachen für 200 Rub. S. M. zugeschlagen worden, und sie demnach die 700 Rub. S. M. in drei Theile gleich vertheilen.

C. Das eingebrachte unserer resp. Mutter und Stiefmutter ist in allem, es habe Namen, wie es wolle, auf 500 Rub. S. M. verglichen, welche ihr denn noch voraus sofort ausgezahlt werden sollen.

Als auch

D. Ueber den Sinn des 9. §. der väterlichen Disposition, in Ansehung des der jüngsten Tochter Namens N. gegönnten Gartens vor dem Thore N. zwischen N. und N. ein Streit entstanden, so ist selbiger ebenfalls dahin verglichen, daß selbige diesen Garten als ein Vorausvermächtniß zum voraus, jedoch nicht eher, als zu Martini hinnehmen soll.

VIII. Ist zur Vertheilung der Baarschaften geschritten. Selbige betreffen:

1) nach dem zum Grund gelegten mütterlichen Vermögen sub rubro I. 1363 R. 12 R. S. M.

2) der verglichene Beitrag der Lehnsfrüchte sec.

§. III. — — — — 300 — — — —

3) der Betrag der Activorum — — — 3500 R. — R. S. M.

4) wegen der Administrationsrechnung sec.

§. VI. — — — 150 — — —

Summe 5313 R. 12. R. S. M.

Hiervon werden

a) die bisher bekannten Schulden, welche sofort gegen Quittung in Gegenwart sämtlicher Miterben berichtet worden sind.

1) An N. — — — — 40 R. S. M.

2) Lehnschulden an die N.

Kirche — — — — 300 — — —

3) u. — — — — 301 — — —

Summe 641 R. S. M.

b) das Mütterliche der Kinder erster Ehe — — — 500 — — —

c) die Allata der Wittwe 500 — — —

Summe 1641 R. S. M.

abgezogen, bleibt zu vertheilen 3674 Rub. 12 Kop. dieses in sieben Theile vertheilet, beträgt eines jeden Antheil 524 Rub. 85  $\frac{5}{7}$  Kop.

IX. In Ansehung der übrigen Sachen ist festgesetzt, daß alles übrige, jedoch bloß unter den gemeinschaftlichen Erbinteressenten, auf das höchste Gebot durch öffentliche respective Licitation und Subhastation verkauft, und hiernächst die herauskommende Summe in gleiche Theile gesetzt werden soll, da sich dann finden wird, wieviel der eine an Sachen mehr als der

andere erstanden, und wieviel einer dem andern herauszugeben schuldig, als welches sofort baar erlegt werden soll, widrigenfalls behalten sich die übrigen Erbinteressenten das gemeinschaftliche Eigenthum so lange bevor, bis der Ueberschuß ihnen vergütet werden, und gleichwie nun nach Inhalt des hiebei gefügten Auctionsprotokolls nach Abzug der Auctionskosten 7650 Rub. herauskommen, so beträgt es einem jeden zum siebenten Theile 1080 Rub. und die im vorigen §. einem jeden zukommenden 524 Rub.  $85\frac{5}{7}$  Kop. mit dazu gerechnet, beträgt eines jeden Antheil an der gemeinen Erbschaft 1604 Rub.  $85\frac{5}{7}$  Kop.

Und, nachdem

1) die Mutter bei der Auction die auch dem beigefügten Extract bemerkten Sachen, mithin in allem erstanden für 762 Rub., so bekommt selbige von den übrigen, so mehr, als zu ihrem Antheil gehört, an sich gebracht haben, heraus 842 Rub.  $85\frac{5}{7}$  Kop.

oder

wenn die Theilung nicht durch Auction, sondern durch die Sachen selbst, zwar nach vorgängiger Würderung (*praevia aestimatione*) geschehen soll, so mag folgendes Schema gebraucht werden.

X. In Ansehung der Theilung außer dem baaren Gelde, ist vorläufig festgesetzt: daß a) die unter verschiedenen Rubriken vorkommenden *res fungibiles*, so durch Zahl, Maaß und Gewicht am füglichsten aus einander gesetzt

werden können, in sieben gleiche Theile, ohne vorgängige Aestimation gesetzt, und solchergestalt vertheilet werden sollen, b) die übrigen Sachen aber, welche eine solche Theilung nicht zulassen, sind vorläufig von den beiden hierzu erbetenen beeidigten Schägern M. und N., nach Maaßgabe des zu jedem Posten des mütterlichen Verzeichnisses gesetzten Preises, dergestalt ästimiret worden, daß es bei dieser Aestimation durchaus verbleiben, und keinem der Erbinteressenten, unter was für einem Vorwande es auch geschehen möchte, gestattet sein soll, eine Läsion über oder unter der Hälfte anzuführen, und deshalb Ersatz oder Entschädigung zu fordern. Hiernächst sollen die unter jeder Rubrik bemerkten Sachen, so viel möglich, in sieben gleiche Portionen gesetzt, und darum das Loos gezogen werden, da denn ein jeder mit dem ihm zugefallenen Loose zufrieden seyn, und dasjenige sub reservatione dominii, was er am Werth mehr als andere bekommen, den übrigen vergüten soll.

Solchemnach ist zur Vertheilung der unter jedem Rebros befindlichen Sachen geschritten, da denn die Portiones mit sämtlicher Erbinteressenten Einwilligung zusammen gesetzt, und durch das Loos folgende Stücke einem jeden respective zugefallen sind.

A. An Immobilibus,

1) der Mutter

Nr. 4, der Garten vor dem M. Thore,  
à 300 Rub. S. M.

Nr. u. f. w. u. f. w.

2) dem ältesten Sohn N.

Nr. 1, das Haus auf der N. Straße, à  
1400 Rub.

Nr. 5, u. f. w. u. f. w.

B. An vorrätthigen Naturalien.

1) der Mutter

Nr. 1,  $3\frac{1}{2}$  Malter Korn

Nr. 2, 1 Malter Waizen

Nr. 3, 1 Malter Haber 2c.

Nr. 4, 90 Geb. Stroh

2) dem ältesten Sohne N. u. f. w.

Nachdem nun der Werth des ganzen Verzeichnisses, die vorbeschriebenen nach Maaß und Gewicht vertheilten Sachen ausgenommen, nach der Würderung 7580 Rub. S. M. betragen, welches in sieben Theile vertheilet, jedem 1082 Rub. S. M. beträgt, und denn

1) die Mutter aus sämtlichen Rubriken für 1230 Rub. 12 Kop. bekommen, so hat selbige zu Erziehung der übrigen Portionen 147 Rub. sofort vergütet;

oder

wenn die Vertheilung ohne Aestimation und Licitacion geschiehet, kann folgendes Muster bei demselben S. dienen.

XI. In Ansehung der Theilung außer dem baaren Gelde ist vorläufig festgesetzt:

a) daß die unter verschiedenen Rubriken vorkommenden res fungibiles, so durch Zahl, Maaß und Gewicht am füglichsten aus einan-



der gesetzt werden können, in sieben gleiche Theile, ohne vorgängige Aestimation, gesetzt werden sollen ;

b) die übrigen Sachen aber, welche eine solche Theilung nicht zulassen, sollen ohne vorgängige Aestimation von jeder Rubrik durch gütige Handlung so viel möglich in qualiet quanto in sieben gleiche portiones gesetzt, und darum das Loos gezogen werden. Was nun solchergestalt einem jeden zufällt, damit soll der ader dieselbe ohne einige Einrede, namentlich auch unter Begebung der Einrede aller Verlegung unter oder über die Hälfte, zufrieden sein, gestalten sich ein jeder dieser Ausflucht hiermit um so mehr begiebet, als diese Theilung ohne Bestimmung eines gewissen Werths geschieht, und einem jeden, ehe das Loos gezogen wird, wider die Ungleichheit der Portionen das Nöthige einzuwenden, wie sich von selbst versteht, frei bleibt. Solchemnach ist zur Vertheilung der unter jedem rubro befindlichen Sachen geschritten, da denn die Portiones mit sämmtlicher Einwilligung zusammengesetzt, und durch das Loos folgendes einem jeden zugeworfen u. s. w.

Gleichwie auf vorbemeldete Weise alles mit möglicher Sorgfalt zu dem gemeinen Vermögen gebracht, oder deren separiret, auch der zu vertheilende Bestand, mit der größten Gleichheit, die zu erhalten gewesen, in Eintracht aus einander gesetzt worden, mithin nichts billiger ist, als daß diese aufrichtige Erbvertheilung

in der Folge unangefochten bleibe, und fernerhin das gute Vernehmen unter der Familie aufrecht erhalten werde; als entsagen sämtliche Interessenten der Verletzung unter und über die Hälfte, und wollen außer demjenigen, so im Vorigen ausdrücklich vorbehalten worden, diese Theilung zu immerwährenden Zeiten mit ausdrücklicher Entsagung aller andern Gemeinschaft fest und unverbrüchlich, gleich einem unwiderstehlichen Vergleich erfüllen und halten, gestalten auch in dieser Absicht der Ausflucht, als ob zu den verschiedenen Vergleichen kein hinlänglicher Grund und keine zweifelhafte Sache vorhanden gewesen, wissentlich und wohlbedächtig entsaget wird. Dahingegen wollen wir einer dem andern in Ansehung der in der Theilung zugefallenen Sachen gegen alle dingliche Ansprüche die Gewähr leisten, und auf jedesmalige, auch außergerichtliche, *litis Denuntiatio* uns der Vertheidigung der Sache mit unterziehen, und im Fall die Sache dennoch rechtlich verloren würde, unsern Miterben sowohl in der Hauptsache, als wegen der Unkosten, jedoch ohne anderweitige Prästation eines Interesse schadlos halten, gestalten wir desfalls unser sämtliches Vermögen zum Unterfande hie mit bestellen. Wobei sich jedoch von selbst versteht, daß durch diese Verabredung dasjenige nicht aufgehoben wird, was oben §. IV. wegen nicht zu prästirender *Eviction*, in Ansehung der Activschulden, besonders verordnet worden. Dessen allen zu wahrer Urkunde haben wir die-

sen siebenmal ausgefertigten Theilungsrecess nach geschehener Vorlesung und wohlverstandenem Inhalte sämmtlich eigenhändig unterschrieben und besiegelt; es soll auch derselbe den löblichen Stadtgerichten allhier zur Confirmation überreicht werden. Alles treulich und ohne Gefährde. So geschehen N.

(L.S.)

N.N.

Wir Endesunterschriebene Erbinteressenten bekennen hiermit, daß ein jeder von uns dasjenige, so uns nach vorstehendem Theilungsrecess an Geld und Sachen zugefallen, auch was einer von dem andern zum voraus erhalten sollen, und respective den übrigen zur völligen Parification herausgeben müssen, richtig empfangen haben, gestalten wir einer dem andern hiemit darüber in bündigster Form nochmals quittiren, und uns aller desfalligen Ansprüche an einander begeben. Urkundlich haben wir diese Generalquittung und Verzicht mit unserer Namensunterschrift und beigedruckten Petschaften vollzogen. So geschehen u. s. w.

Anm. Es versteht sich von selbst, daß alles in vorstehendem Muster Vorkommende, auf, unsern Provinzen unbekannte, Rechtsverhältnisse Bezug habende nicht in Anwendung gebracht werden kann, hier aber nur, der Vollständigkeit des gegebenen Musters wegen, angeführt werden mußte: dieß gilt namentlich von Allem, was auf Lehn Bezug hat.

Ueber Erbvertheilung ist nachzulesen:

Selchow elementa jur. germ. §. 645.

Hellfeld jurispr. forens. §. 730 et 1117.

Walch introductio in contr. jur. civ. Sect. 3. cap. 4.

Membr. 4. subsectio 1 §. 4.

Claproth Rechtswissenschaft von freiwilligen Gerichtshandlungen.

Hochstetter's Anleitung zu Inventur- und Theilungsgeschäften, Stuttgart, 1782. 8.

Kößlin von Inventuren und Erbtheilungen u. s. w., Mannheim 1780. 8.

## Nr. 6.

Theil oder Looszettel. a)

Nach dem Hauptvertheilungsplan hatte der zweite von N. hinterlassene Sohn B. aus der Erbschaft zu erhalten:

A. An seinem Antheil von dem Werth N. R. sämtlicher Immobilien — —

B. An seinem Antheil der Activorum — —

C. an seinem Antheil der taxirten Mobilien — —

D. An seinem Antheil von der Baarschaft — —

und also in Summe — —

Hiervon kam in Abzug:

a) an seinem Beitrag zu den Passivis — —

b) an zu conferirendem Vorausschlag — —

und also in Summe — —

Es beträgt also seine Erbschaft: — —

Da er nun hierauf angewiesen,

---

a) Ein Looszettel ist weiter nichts, als die bei einer Erbvertheilung Statt findende Generalquittung, durch welche jeder der Erben sich dazu, daß er das, was ihm in der Theilung zugefallen, auch wirklich erhalten, gegen seine Miterben bekennet und die in einer besondern Urkunde, welche einen Auszug dessen, was ihm beschieden worden ist, bildet, besteht.

a) das Rittergut N., welches er nach dem väterlichen letzten Willen annehmen soll um und für — — — — — R. R.

b) folgende Capitalien, als:

1) 1000 Rub. bei u. s. w.

2) 20 Rub. Stückzinsen von diesem Capital von der letzten Zinsenzahlung bis zum Dato der Erbvertheilung, — — — — —  
folglich an Activis überhaupt — — — — —  
mit Einrichtung der Agio auf die hierunter begriffenen Geldsorten — — — — —

c) an dem Betrag der durch das Loos auf ihn gekommenen Mobilien auch — —

d) seine conferenda hier in Anrechnung kommen mit — — — — —

folglich derselbe hierdurch überhaupt erhält — —

So übersteigt dieses den Betrag seines Erbschaftsantheils um — — — — —

welche derselbe mit — Rub. — Kop. an seine Frau Mutter und mit — Rub. — Kop. an seinen zweiten Bruder L. zu leisten hat. Urkundlich u. s. w.

---

## Drittes Hauptstück.

Geschäfte, die in Ansehung des Rechts der Servituten vorkommen. a)

### Nr. 1.

Formular zur Errichtung einer Wasserleitungsservitut. b)

Wir Endesbenannte für uns und unsere

---

a) Eine Servitut (Dienstbarkeit) besteht in dem Rechte, aus dem Grundstücke eines Andern einen gewissen Nutzen zu ziehen. Eine solche Servitut wird entweder besonders errichtet, oder sie wird dadurch, daß der Besitzer eines Grundstückes es die gesetzliche Verjährungsfrist durch duldet, daß ein Anderer eine Servitut auf dem Grundstücke ausübt, von diesem letzten gesetzlich erworben. Bei jeder Errichtung einer Servitut ist dahin zu sehen: daß 1) der Besitzer eines Grundstücks, welchem eine gewisse Dienstbarkeit aufgelegt werden soll, der wirkliche Eigenthümer sei; 2) daß man genau bestimme, worin der Nutzen bestehe, den die, der Dienstbarkeit unterworfenen Sache leisten soll; und daß man endlich 3) im Voraus festsetze, wie es gehalten werden soll, wenn der bedungene Nutzen durch Schuld des Besitzers oder Zufall nicht mehr geleistet werden kann. Eine jede Dienstbarkeit besteht zwar in der Regel darin, etwas zu leiden oder zu unterlassen. Wenn nun aber auch hieraus folgt, daß der, dessen Grundstück dienstbar ist, nicht schuldig sein kann, zur Unterhaltung der Servitut, den mindesten Aufwand zu machen, so ist dennoch kein Zweifel, daß das Gegentheil durch Verträge gar wohl festgesetzt werden könne, ja sogar zuweilen festgesetzt werden müsse, da namentlich manche Servituten der Beschaffenheit sind, daß nur süklich der Eigenthümer des dienstbaren Grundstücks die Reparatur des zur Gewährung des dem Servitut-Inhaber gebührenden Nutzens schadhafte Theile gedachten Grundstücks übernehmen maa, weil im entgegen- gesetzten Fall dem Herrn des herrschenden Grundstücks von Seiten des Eigenthümers des dienstbaren Grundes hierbei Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden können, durch welche der Nutzen des Befugnisses ganz oder zum Theil entzogen wird.

b) Eine Wasserleitungsservitut ist also dem Vorangeführten zu Folge das durch Vertrag erlangte Recht aus

Erben und Nachkommen, urkunden und bezeichnen: demnach Herr N., zum Behuf seiner Manufactur, des weichen Wassers sehr benöthiget, mithin mich freundschaftlich ersuchet, daß er aus dem über meinen Hof fließenden Bache eine Wasserleitung, auf vorher ausgewirkte obrigkeitliche Erlaubniß, auf seinen Hof anlegen dürfe, ich auch gegen Erlegung 100 Rub. S. M. solches bewilliget, als gestatte ich 1) gedachtem Herrn N. die Wasserleitung auf meinem Hofe, durch Röhren, auf seine Kosten, dergestalt vorzunehmen, daß er die Linie so nehme und beständig behalte, wie sie auf dem angehängten Abrisse sub A. ausgemessen und bemerkt ist, und damit meinem Hintergebäude niemals näher komme: wobei denn 2) Herr N. verspricht, sobald die Wasserrohren gelegt sind, das Pflaster wiederum, wie es vorher gewesen, dem übrigen gleich auf seine Kosten in guten Stand setzen zu lassen. Wenn nun die Wasserleitung solcherge-  
stalt angeleget, so verspreche ich, 3) damit die Servitut nicht unnütz gemacht werde, weder jemanden eine Wasserleitung oder Wassers schöpfen, so weit mein Grund und Boden gehet, weiter zu gestatten, noch durch Vorrichtungen

---

dem auf dem Gute eines Andern befindlichen Bache oder Teiche das Wasser nach meiner Besizung hin durch Röhren oder Canäle zu leiten. Hier würde z. B. gleich der Fall eintreten, wo es höchst rathlich wäre. im Vertrage die Reparaturen dem Eigenthümer des dienstbaren Grundes zuzuschreiben, weil, da dieselben nicht anders als hier vorgenommen werden können, sonst gar leicht die obermähnten Schwierigkeiten eintreten können.

zu verhindern, daß Herr N. weniger an Wasser bekomme, auch den Röhren keinen Schaden zuzufügen, oder selbige mit Fleiß zu verstopfen, jährlich den Graben, so weit mein Grund und Boden reicht, einmal zu einer dem Herrn N. gelegenen Zeit, worüber vorhero angefragt werden soll, auf meine Kosten aufschlagen zu lassen, weder Unrath noch sonst etwas in den Graben zu werfen, noch oberhalb der Röhre nur einiges Wasser hinein zu gießen, oder abzuleiten, auch alles andere zu unterlassen, wodurch das Wasser zu der Arbeit des Herrn N. untauglich oder schadhast gemacht werden könnte. Dafern ich aber 4) diesem aus Vorsatz, oder meine und der Meinigen Nachlässigkeit nicht nachkommen würde, will ich auch jeden besondern erweislichen Uebertretungsfall, außer der Ersetzung des dadurch zugefügten Schadens, 1 Rub. S. M. Conventionsstrafe an die Armen erlegen; falls aber 5) die Röhren verstopft und schadhast werden, so soll dem Herrn N. erlaubt sein, auf seine Kosten das Pflaster auf meinem Hofe aufreißen, und die Reparation auf seine Kosten vornehmen zu lassen, wobei jedoch diese Bescheidenheit zu gebrauchen, daß weder das Aufreißen ohne Noth geschehe, noch die Arbeit verzögert, sondern vielmehr nach aller Möglichkeit beschleuniget, auch nach vollendeter Reparation alles auf seine Kosten wieder in den vorigen Stand gesetzt werde. Dafern nun diesem zuwider gehandelt würde, soll die Nothwendigkeit der Reparatur, ingleichen die Verzögerung,



durch Werkverständige beurtheilt, und falls die Arbeit nicht gehörig beschleuniget würde, selbige von mir auf des Herrn N. Kosten verdungen, und sofort veranstaltet werden. Gleichwie nun dieses alles wissentlich und wohlbedächtig also verabredet worden, als wollen wir selbigem auch zu immerwährenden Zeiten, als guten Nachbarn gebührt, in allen getreulich nachkommen, gestalten denn zur Erlangung des dinglichen Rechts sowohl der Herr N. sofort in die Quasipassession dieser Dienstbarkeiten eingesetzt wird, als auch die obrigkeitliche Einwilligung hierüber erfordert, und diese Dienstbarkeiten im Grundbuch beigetragen werden sollen.

Zur Urkunde ist dieser Receß in Duplo ausgefertigt, von beiden Theilen unterschrieben und untersiegelt. Alles getreulich und ohne Gefährde. So geschehen u. s. w.

### Nr. 2.

Formular zur Errichtung einer Fahrwegsgerechtigkeit. a)

Zu wissen, daß zwischen Endesunterschiedenen folgender rechtsbeständiger Vertrag verhandelt und geschlossen worden. Nachdem sich bisher in Ansehung der Art der Ausübung der von

---

a) In Ansehung der Verträge über die Constituirung des Rechts, sich eines Weges über fremden Grund und Boden zu bedienen, ist dahin zu sehen, daß 1) der Ort, auf welchem dies Recht bestellt wird, genau angegeben, 2) die Zeit, wann und die Absicht zu welcher sich dessen zu bedienen, 3) die Art und Weise, wie solcher Weg zu gebrauchen, und 4) die Unterhaltung desselben mit möglichster Genauigkeit bestimmt werde.

mir M. behaupteten Fahrwegs- und Durchtriebsgerechtigkeit durch meinen M. Hof und Garten allerhand Irrung geäußert, als haben wir uns endlich nach gepflogener Unterhandlung dahin verglichen:

1) Wird diese Dienstbarkeit in voller Masse und nach dem Inbegriff, was die Rechte unter den Worten, *via, actu und iter* verstehen, eingeräumt, es macht sich auch M. verbindlich, seinen durch den Hof nach dem Garten zu gehenden Thormweg wieder erhöhen, und in Ansehung der Höhe und Weite dergestalt einrichten zu lassen, daß ein geladener Getreidewagen durchpassiren kann.

2) Soll auch in Zukunft dem M. erlaubt sein, zu diesem Thormweg einen Schlüssel sich machen zu lassen, und zu gebrauchen, wobei jedoch, daß das Recht des Durchtriebs und Durchfahrens nicht früher als fünf Uhr im Sommer, und sieben Uhr im Winter, und nicht später als resp. um fünf und acht Uhr des Abends ausgeübet werden dürfe, festgesetzt werden.

3) Bedinget sich M. einen ordentlich vier Ellen breiten Fahrweg durch den Garten besonders zu versteinen, der gegenheiliger Seits zu betreiben und zu befahren, und nicht nach Gutdünken andere Theile des Gartens zu Ausübung dieses Rechts zu gebrauchen. Es ist aber M. den Weg in fahrbarem Stande zu erhalten, die Gleise einzuhacken, die Sümpfe abzuleiten, und was sonst zur Besserung erforderlich, zu bewirken, auf eigene alleinige Kosten verbunden.

4) Da die Gerechtfame des M.ſchen Gutes bloß in dem Fahrweg und Durchtrieb beſteht, ſo kann zwar beides zu allen Jahreszeiten ausgeübt werden; damit aber letzteres Befugniß nicht in eine Triſtausübung ausarte, ſo hat M. ſeine Leute dahin anzuweiſen verſprochen, daß ſie mit dem Vieh ſich nicht aufhalten, daß ſolches keinen Schaden thue, ſorgfältig Aufſicht zu führen, und iſt, im Fall ſolches dennoch geſchähe, den erwachſenden Nachtheil nach unpartheiſcher Würdigung zweier Sachverſtändigen, von denen jeder Theil einen zu wählen hat, zu erſetzen gehalten.

Gleichwie nun die Interessenten allen Ausflüchten entſagen; als iſt dieſer Vertrag als ein beſtändiges Regulativ in Schriften verabfaßt, und mit gewöhnlicher Unterſchrift im Weiſeyn der mitunterschiedenen Zeugen vollzogen worden. So geſchehen L., am u. ſ. w.

### Nr. 3.

Formular zur Errichtung einer Triſtgerechtigkeit. a)

(Cfr. Smelin und Elſäſſer Beobachtungen Bd. 3, Stück 13.)

Wir Bürgermeiſter und Rath der Stadt M. und gemeine Bürgerschaft, ingleichen Schul-

---

a) Die Triſtgerechtigkeit beſteht darin, daß ich das Recht erlangt, mein Vieh auf dem Grundſtück eines Andern weiden zu laſſen. Bei der Errichtung dieſer Servitut iſt namentlich theils auf das Grundſtück, welches der Triſtgerechtigkeit unterworfen, theils auf das Vieh welches gemeidet werden ſoll, theils auf die Zeit der Ausübung dieſes Rechts und endlich auf die daraus entſtehende Einſchränkung der Rechte des Eigenthümers zu ſehen.

zen und Vorsteher der Gemeinde E. für uns und unsere Nachkommen, urkunden und bekennen:

Demnach wegen der Huth und Weide zwischen besagter Stadt und Gemeinde allerhand Zweifel entstanden, und dahero alles, was die Huth und Weide betrifft, auf etwas Gewisses zu setzen, der Nothdurst befunden worden; als ist nach reifer Ueberlegung und eingezogener Erkundigung, und auf gepflogene Handlung folgendes verabhandelt und beschlossen worden: 1) hat man die Huth und Weide auf den Feldern überhaupt von beiden Theilen in Augenschein nehmen, und darüber den angeführten Riß von einem gemeinschaftlich ernannten geschwornen Landmesser fertigen lassen, welcher Riß, so viel die Huthgänge, sowohl alleinige als Koppelhuth, ingleichen die Viehtränken und Tränken betrifft, zur immerwährenden Richtschnur dienen soll, gestalten denn 2) die Felder a., b., c., d., ferner f., g., h., i. u. s. w. der Stadt N. mit ihrem Vieh allein zu betreiben, dahingegen die Felder a., b., c., d. und e., f., g., h. u. s. w. der Gemeinde N. ebenfalls alleinig verbleiben. 3) Gleichwie aber das Stadtvieh, wenn solches auf den oben angeführten Feldern weidet, nicht wohl zu einem andern gesunden Wasser, als zu dem Bache E. N. gelangen kann, also constituiret die Gemeinde N. besagter Stadt das Recht der Viehtränke an dem in ihren alleinigen Huthdistrikt fließenden Bache, jedoch nur alsdann, wenn das Stadtvieh auf den eben

angeführten Feldern weidet, und mit dieser Restriction, daß dahin kein anderer Weg als der mit q., r. bezeichnete, genommen, solcher aber auch von der Gemeinde N. nicht behindert, oder versperrt werde; 4) dahingegen ist die Koppelhuth durch wechselweise Dienstbarkeit auf der übrigen Feldmark, wie sie sich in Steinen und Reinen befinden, und auf dem Risse bemerkt ist, (die Garten und Gartenländer ausgenommen) hierdurch dergestalt beliebt, daß selbige nicht anders als durch beiderseitige Einwilligung aufgehoben und sodann nicht nach der Feldmark, sondern nach dem Verhältniß des Viehes getheilet werden soll, da denn die ganze Feldmark in acht Theile geschnitten, und der Stadt N.  $\frac{5}{8}$ , der Gemeinde N. aber nur  $\frac{3}{8}$  alleinig zu hüten, zugetheilet werden sollen. Wobei ferner festgesetzt, daß 5) der Anfang der Huth, sowohl im Sommer als Winterfelde, (welche Felder jederzeit unterschiedlich gehalten, und nicht gemischt werden sollen), jedes Jahr durch Communication besonders bestimmt werden soll; inmaßen die Erndte nicht immer zu gleicher Zeit geendet wird, und leicht unvorhergesehene Verhinderungen eintreten können. Da denn 6) beiderseitiges Vieh, und zwar zuerst das Schaafvieh, drei Tage, (worunter jedoch die Schlachthämmer der Metzger nicht mit zu verstehen, als welche von dieser Huth überall ausgeschlossen sein soll), hiernächst das Hornvieh acht Tage, und schließlich die Schweine darauf getrieben werden sollen. Gleichwie denn 7) keinem

Theile erlaubt ist, fremdes Vieh in die Heerde aufzunehmen, oder auch mehreres eigenes Vieh zu treiben, als den Winter mit eigener Fütterung durchgebracht werden kann, widrigenfalls soll solcher nicht allein für das künftige nicht weiter zugelassen, sondern auch vom andern Theile für jedes Stück Schaafvieh 2 R. S. M., Kuhvieh 5 R. S. M. und Schweinevieh 3 R. S. M. als eine abgeredete Strafe, ohne Unterschied, wie lange das Vieh auf die Weide gegangen, erlegt werden. 8) Soll durch das Auflesen der Halmen und Aehren dem Vieh das Futter nicht entzogen werden. 9) Die Saat soll zu keiner Zeit und mit keinem Vieh betrieben werden. 10) Wenn sich eine ansteckende Krankheit, so durch Gutachten der Aerzte und Viehverständigen im zweifelhaften Falle auf gemeinschaftliche Kosten auszumachen, hervorthun sollte, so muß derjenige Theil, dessen Vieh inficiret, sich der Weide gänzlich enthalten, und stehet sodann dem andern Theile frei, die ganze Weide zu betreiben, wosern nicht höhern Orts eine andere Verfügung gemacht werden sollte. Sollten aber beide Heerden inficiret sein, so wird die Weide verpachtet, und das Pachtgeld nach  $\frac{5}{8}$  und  $\frac{3}{8}$  getheilet. 11) Alle bisher auf verschiedenen Stücken von einem oder andern Theile exercirte Vorhuth, welche zu mancherlei Streitigkeiten Anlaß gegeben, wird damit völlig aufgehoben, und in der vorher festgesetzten Maße eine völlig gleiche Koppelhuth dagegen eingeführt. 12) Das Brachfeld betreffend, stehet es jedem Theile frei, in

die Brache zu säen, was den Eigenthümern jedes Stückes beliebt, ohne daß der andere Theil befugt sein soll, durch Abhütung an sothanen Früchten Schaden zu thun, und wenn es aus Unvorsichtigkeit oder Vorsatz dennoch geschähe, soll es mit der Schadenersatzung und Bestrafung, den hiesigen Orts üblichen Gewohnheiten gemäß, gehalten werden. So viel hiernächst 13) die Hut auf den in beiderseitigen Feldmarken belegenen Wiesen angehet, werden solche zwar ebenfalls gemeinschaftlich betrieben, jedoch nicht eher, als nach geendigter Grummeterndte, und der Tag hiezu wie §. 5. bestimmt. Dafern aber so nasses Wetter einfielen, daß das Vieh die Weide vertreten könnte, soll dasselbe bis nach erfolgter trockenen Witterung, und bis es den Wiesen unbeschadet geschehen könne, eingestellt sein, und selbige überall mit keinem Schweinvieh betrieben werden. Was endlich 14) die Weide in den Holzungen betrifft, so wird dieselbe der Gemeinde N. in dem sogenannten lichten Holze gar nicht gestattet, sondern bleibt der Stadt N. privative vorbehalten. In der sogenannten langen Forst hingegen tritt die Koppelhut jure servitatis ein, immaßen der Stadt N. das Eigenthum sothaner Forst äebühret, und soll die Weide darin auf folgende Weise von bis exerciret werden. 15) Wird zwar dieser Wald in 24 Schläge eingetheilet, es stehet jedoch der Stadt N. frei, so viel Schläge, als die Nothdurft erfordert, anzulegen, und in so fern es nicht in gefährlicher Absicht geschieht,

das ganze Holz abzutreiben, und Zuschläge zu machen, Mergel-, Thon- und andere Gruben anzulegen, ohne daß die Gemeinde N. unter dem Vorwande ihres Weideganges solches zu verhindern, oder auch Schadenersetzung zu fordern, befugt sein soll, gestalten gedachte Gemeinde der Weide in den Zuschlägen, so lange bis das Holz dem Viehe aus dem Maule gewachsen, sich gänzlich enthalten soll. 16) Zu allen Zeiten sollen von der Gemeinde N. keine Ziegen in den Wald getrieben, und im widrigen Fall ohne Unterschied, wie oft und wie lange selbige eingetrieben werden, 5 Rub. S. M. abgeredeter Strafe erleget, und solches schädliche Treiben überdem ohne Anstand abgestellt werden. 17) Alles Holzlesen, Grasholen, Laub- und Moosrechen wird unter den gewöhnlichen Forststrafen untersaget. 18) Wird hiermit zu Vorbauung künftiger Streitigkeiten festgestellt, daß jedem Theile erlaubt sein soll, die Koppelfelder zu Wiesen, und diese hinwiederum zu Ackerfeldern, oder auch beide Gattungen zu Garten, Gartenländern, Holzungen oder Zeichen zu aptiren, ohne daß solches jedoch unter dem Vorwande der Weide verhindert werden, und das geringste zur Schadenersetzung gefordert werden soll; es bleibt jedoch, wenn eine solche Veränderung vorgenommen wird, bei der Koppelhut, so wie selbige bei Feldern, Wiesen und Holzungen im Vorigen bestimmt ist; Garten und Gartenländer hingegen werden in alle Wege von der Hut ausgenommen. 19) Wenn mit



einem Grundstück in dem Koppelhuthdistrikt, so vorher nicht betrieben werden, z. B. Teiche oder Garten und Gartenlande, eine Veränderung in Holzung, Wiesen oder Ackerland voringe, so competitir auf solchem Stücke, wenn es auch gleich niemals mit unter die Weide gezogen gewesen, die Koppelweide, wie auf allen andern der Huth Grundstücken. Endlich wird 20) einem jeden Theile untersaget, in den Koppelfeldern einiges huthbares Feld oder Wiesen mit Zäunen oder Gräben zu umziehen, sondern wo solches doch geschähe, soll solcher dem andern Theile nicht allein eine Conventionalstrafe von 20 Rub. S. M. erlegen, sondern auch alles unverzüglich der Erde gleich gemacht werden. 21) So viel insbesondere die Schäferereien angehet, stehet der Stadt N. in allen diesen vorbemeldeten Huthbezirken das Recht der Schäfererei zu, wovon jederzeit zwei Haufen getrieben, und einer wenigstens von 300 Stück zur Belegung der Felder in der Feldmark der Dorfschaft N. gehalten, und für eine nächtliche Belegung eines Morgens niemals mehr als 20 Kop. S. M. erleget werden soll. Es ist aber dagegen die Stadt schuldig, alles eigene Schaafvieh der Einwohner des Dorfes N., welches nicht übermäßig gehalten wird, und mit eigenem Futter durch den Winter gebracht werden kann, in die Haufen aufzunehmen, und für jedes Stück durch die Bank nicht mehr als, u. s. f. zu verlangen. Auch verspricht die Stadt N. das Hürdelager der beiderseitigen Feldmark ein-

zig und allein zu widmen, und selbiges auf keine Weise in eine andere Feldmark zu bringen. Diemeil nun solches alles wissentlich und wohlbedachtig also abgeredet worden, so entsagen beide Theile aller Verletzung, der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, und wollen vielmehr diesen Recesß stets fest und unverbrüchlich halten. Zur Urkunde ist derselbe nebst dem angehefteten Risse in duplo ausgefertigt, und nachdem selbiger verlesen und approbiret, von uns Bürgermeister und Rath, wie gewöhnlich, daneben aber auch von sämtlichen Bürgerdeputirten und Vierteltheilsmeistern, nicht weniger von den zeitigen Schulzen und Vorstehern, deren allerseitige Legitimationen am Ende in glaubhaften Abschriften angehängt, unterschrieben und untersiegelt worden. Es soll auch derselbe der hohen Landesregierung vorgetragen und gnädige Einwilligung darüber erbeten, sodann aber jedem Theile ein Exemplar auf gemeinschaftliche Kosten zugestellet werden. Alles getreulich und ohne Gefährde. So geschehen u. s. w.

Ein Hauptbuch in der ganzen Lehre von den Servituten sind:

E. C. Westphal *interpretationes juris civilis deliberatae et servitutibus praediorum*. Lips. 1773.

Andere Schriften sind noch:

Friedr. Beigmann *de indole romanorum jurium in re Spec.* 1. Götting. 1805.

C. Stever *deservitut. praed.* Rostock 1816.

H. S. Zachariae *wissenschaftliche Entwicklung des Röm. Rechts von den dinglichen Servituten bei Hugo civil. Magazin.* Band II. Nr. 15, pag. 327.

Eduard Schreder *civil. Abhandlung.* Weimar 1816, Nr. V. und VI.

Webers Beiträge zur Lehre vom stillschweigenden Con-

ventionalpfandrecht § 15 in den Versuchen über das Civil-Recht u. s. w. Nr. 2, pag. 82 u. s. w.

Huber praelect. ad pandectas tit. de servit. Nr. 2.

Thibauts Pandecten-Recht, §. 607.

Glücks Pandecten-Commentar, §. 661.

Kindes Summarium u. s. w. Bd. 1, pag. 38, 75, 344, 411, 452, 477.

---

## Viertes Hauptstück.

### Geschäfte aus Darlehn.

Ueber Geschäfte aus Darlehn kann man sich vorzüglich Rath erhalten aus nachfolgenden Werken: Emelin von Aufsätzen über Vorträge überhaupt, von Schuld- und Pfandschreibungen und andern damit verwandten Aufsätzen insbesondre, nebst Formularien. Tübingen, 1790. 8.

Kermes praktisches Handbuch für Kapitalisten aus allen Ständen bei Geldanlehnsgeschäften u. s. w. Leipzig, 1801. 8.

Kobe de pecunia mutuatitia tuto collocanda. Göttingen, 1761. 4.

Nettelbladt Anweisung zur praktischen Rechtslehre.

Claproth theoretisch-praktische Rechtswissenschaft von freiwilligen Gerichtshandlungen.

Weidner, die Lehre von der Zahlung und Angabe an Zahlungsstatt. Jena, 1799. 8.

#### Nr. 1.

Schuldverschreibung ohne specielle Hypothek.

Hierdurch bekenne ich Endesunterschriebener, daß ich am heutigen Tage von dem Herrn Carl Friedrich Fischer ein baares Darlehn von 875 Rub. B. A. — sage achthundert und fünf und siebenzig Rubel B. A. — erhalten und empfangen habe. Ich gelobe und verspreche, von diesem Darlehn nicht nur jährlich die landüblichen Renten prompt zu entrichten; sondern auch das Kapital selbst drei Monate a dato erhaltener Kündigung an den Herrn Carl Friedrich Fischer oder dessen etwanigen Cessionarium baar und auf einem Brette wieder zurück zu zahlen. Zur Sicherheit für Kapital und Renten verscribe ich meinem Herrn Gläubiger mein sämmtliches gegenwärtiges und zukünftiges

Vermögen, und habe diese Obligation, unter Begebung aller Einreden und Ausflüchte, eigenhändig unterschrieben und besiegelt. Zu Zukum, den 12. May 1835.

(L.S.)

Daniel Christian Sturz.

Nr. 2.

Formular einer hypothekarischen Schuldverschreibung.

Hiedurch und Kraft dieses urkunde und bekenne ich Endesunterschriebener, für mich, meine Erben und Erbnehmer, daß ich von dem Herrn Hans Graf von Thum zum Bau meines neu erbauten, im 4ten Quartier der Vorstadt an der Esplanaden-Gasse und dem verlängerten Kurmunowschen Damm unter der Polizen-Nummer 90 belegenen und bei der städtischen Brand-Assecurations-Anstalt sub No. 748 verzeichneten Wohnhauses sammt Appertinentien ein baares Capital von 3000 Rub. S. M., schreibe Drey Tausend Rubel Silber-Münze, als ein Darlehn gegen ukasenmäßige Renten vorgestreckt und ausgezahlt erhalten, auch zu dem angeführten Zwecke wirklich verwendet habe, und verpflichte mich hiemit, dieses Kapital nicht nur jährlich mit sechs Procent gehörig zu verrenten, sondern auch nach einer vorhergegangenen halbjährigen, beiden Theilen freistehenden Aufkündigung an obgenannten meinen Herrn Gläubiger oder getreuen Inhaber dieses ohne alle Widerrede baar und prompt wieder zu bezahlen. Zur Sicherheit für Kapital, Renten und etwa nige Kosten verpfände ich mein sämmtliches un-

bewegliches und unbewegliches Vermögen überhaupt, insbesondere aber mein vorbeschriebenes Wohnhaus sammt allen Appertinentien, und habe zur Urkund alles dessen diese hypothekarische Obligation, welche für meine Kosten aufgebendachtes mein Wohnhaus cum appertinentiis mit dem Privilegio von Geldern, so zum Bau eines Immobilis dargeliehen und verwendet worden, und als erstes Geld öffentlich bewahrt und ingrossirt werden soll, unter Verzichtleistung auf alle und jede dagegen zu machende Ausflüchte und Einreden, insbesondere auf die Einrede des nicht baar gezahlten oder nicht baar empfangenen Geldes, eigenhändig unterschrieben und besiegelt. Zu St. Petersburg, den 25. Januar 1830.

(L.S.) Reinhold Carl Freiherr v. Bank.

### Nr. 3.

Schuldverschreibung bei einer vorgegangenen Novation mit Uebernehmung einer Correalobligation, weiblichen Bürgerschaft und Untersandsbestellung. a)

Kund und zu wissen allen und jeden, so daran gelegen, daß, nachdem Herr N. von Richter

---

a) Zur sichern Verständniß dieses Musters sind hier folgende Begriffe zu erörtern:

Novatio ist diejenige Handlung, durch welche man eine frühere Verbindlichkeit tilgt, indem man eine neue Verbindlichkeit eingeht, wie z. B. in vorstehendem Muster der Herr N. von Richter darin willigt, daß der ihm noch einstehende Kauffchillingsrückstand von 2000 Rub. S. M. von dem Gute Cardis als bezahlt deliret werde, dagegen aber sich über diese Summe die in dem Muster gegebene Schuldverschreibung ausstellen läßt.

auf dem von ihm an Uns Endesunterschiedene  
verkauften Landgut Cardis annoch Drey Tausend  
Rubel Silber-Münze unbezahlte Kaufgelder,  
weshalb ihm die Hypothek vorbehalten worden,  
zu fordern hat, jedennoch sich bewegen lassen, auf  
unser Ersuchen, über den Empfang jener Sum-  
me gerichtlich Quittung und Verzicht zu leisten,  
auch die Hypothek deliren zu lassen, und dage-  
gen per modum novationis eine Schuldver-

**Correal-Obligation** ist eine Schuldverschreibung,  
die von mehreren Personen ausgestellt ist, und nach  
welcher demnächst diese Aussteller dem Creditor einer  
für alle und alle für einen verhaftet werden. In ei-  
ner solchen Schuldverschreibung ist es wesentlich, daß  
die gemeinschaftlichen Schuldner (*correi debendi*) auf  
die Rechtswohlthat der Theilung ausdrücklich Ver-  
zicht leisten, weil sonst leicht hinterher ein oder der  
andere Schuldner zahlungsunfähig werden und die  
übrigen dann mehr als den auf einen jeden von ihnen  
nach einer Theilung fallenden Schuldantheil zu be-  
zahlen verweigern dürften.

**Weibliche Bürgschaft.** Damit eine solche von  
rechtsgültigen Folgen sei, ist es nothwendig, daß die  
Bürgin auf die im Römischen Rechte dem weiblichen  
Geschlechte zuerkannte Ausschließung von dem Bürg-  
schaftsgeschäfte ausdrücklich Verzicht leiste. Es giebt  
nehmlich im Römischen Rechte zwei Gesetze:

- 1) das Vellejanische Senatus Consultum; es verbietet  
die Bürgschaft aller Weiber überhaupt;
- 2) die Authentica si qua mulier: es verbietet die Inter-  
cession einer Ehefrau für ihren Mann und zwar noch  
stärker als im Senatus Consulto Vellejano geschehen.

Ist also von der Bürgschaft einer Frau für ihren Mann  
die Rede, wie in vorstehendem Muster, so muß namentlich  
auch auf die Rechtswohlthat aus den Authentica, wenn  
aber von der Intercession eines Frauenzimmers für sonst  
Jemand gehandelt wird, nur auf die Rechtswohlthat aus  
dem Vellj. SCt. Verzicht geleistet werden, in welchen Fäl-  
len denn zuvor diese Gesetze dem Frauenzimmer gehörig zu  
verständigen sind.

schreibung darüber anzunehmen; als bekennen wir uns nicht nur zu dieser Schuld von 3000 Rub. S. M., sondern versprechen auch einer für alle und alle für einen, als *correi debendi*, unter ausdrücklicher Entsagung der Rechtswohlthat der Theilung, dieses Capital nach vorgängiger halbjährlicher beiden Theilen freistehender Aufkündigung richtig wieder zu bezahlen, auch bis zur Wiederbezahlung mit 6 Procent jährlich zu verzinzen. Hienächst machen wir uns verbindlich, zur Sicherheit gedachten Anlehns, unsern zu Carls Hof besitzenden Eisenhammer als ein wahres Unterfand einzusetzen, und binnen vier Wochen darüber landes- und lehns herrlichen Consens auf unsere Kosten auszuwirken. Im Fall aber solches unterbliebe, berechtigen wir andurch unsern Herrn Darleiher, gedachten Consens selbst auszubringen auf unsere Kosten.

Damit auch endlich mehrernannter Herr Gläubiger um so weniger in Ansehung dieses Capitals einige Gefahr zu besorgen haben möge, so leisten wir, mit unterschriebenen Eheweibern der beiden Schuldner, hiemit, *sub auctoritate curatorio*, deshalb Bürgschaft, und entsagen den uns von einem Rechtsconsulenten hinlänglich erklärten, den Weibspersonen überhaupt, und den Eheweibern insonderheit zu gut geordneten Rechtswohlthaten, als dem Vellejanischen Rathschlusse, vermöge dessen alle und jede von den Eheweibern für ihre Ehemänner geleistete Bürgschaft unkräftig und ungültig sein soll, dem Gesetze in der *Authentica Codicis si qua*



mulier, vermöge dessen auch die Renunciation der weiblichen Bürgschaftswohlthaten unkräftig und ungültig sein soll, wenn der Gläubiger nicht erweisen kann, daß das vorgeliehene Capital, in Absicht dessen eine Ehefrau Bürgschaft geleistet hat, zum Nutzen der Ehefrau verwendet worden ist, und dem privilegio dotis et prae-lutionis, vermöge dessen eine Ehefrau mit ihrem dem Manne inserirten Vermögen allen nach der vollzogenen Ehe von dem Ehemanne gewirkten hypothekarischen Schulden vorgeht, auf das rechtsverbindlichste, versprechen auch diese unsere geleistete Bürgschaft, welche wir auf die von diesem Capital etwa rückständig bleibenden Zinsen, ingleichen die wider Verhoffen geursacht werdenden Unkosten hiemit ausdrücklich erstrecken, binnen drey Wochen vor Gericht, unter Leistung eines leiblichen Eides, zu wiederholen. Zur Urkund dessen haben sowohl wir, die Hauptschuldner, als wir, die uns für unsere Ehemänner verbürgenden Eheweiber, diese Schuldverschreibung eigenhändig respectivum curatoribus unterschrieben und besiegelt. Sogesehehen zu Löwenhof, den 14. Februar 1835.  
(Unterschriften.)

Nr. 4.

Schuldverschreibung über eine von Vormündern für ihren Pupillen contrahirte Schuld.

Nachdem wir dermahlen gesonnen sind, unsern Pupillen F. J. von Adlerfeldt die Akademie zu Leipzig beziehen zu lassen, und da der-

mahlen in der Casse kein baarer Vorrath befindlich, uns genöthiget sehen, zu erwähntem Behuf ein Kapital von Vierhundert Rubel Silb. Mz. aufzunehmen, als wozu wir auch durch die urschriftlich beigefügte Resolution eines hochedlen und wohlweisen Raths der Kaiserlichen Stadt Dorpat vom 10. d. M. sub No. 476 ausdrücklich autorisirt worden; zu Darleihung dieser Summe auch Herr Arrendator C. A. Falk sich willig finden lassen, und gedachte Vierhundert Rubel Silber-Münze heutigen Tages uns zu treuen Händen bezahlt. Als quittiren wir nicht nur über den richtigen Empfang, in den erwähnten Münzsorten, sondern versprechen auch die Zinsen davon mit 5 Procent a dato halbjährig richtig abzutragen, auch den Hauptstamm nach erfolgender einvierteljähriger Aufkündigung, welche beiden Theilen frei steht, in den verschriebenen Sorten wieder zu bezahlen.

Zu mehrerer Sicherheit des Herrn Gläubigers machen wir uns für unsere Person als Bürgen, unter Begebung aller den Bürgen zu gut geordneten Rechtswohlthaten, des beneficii ordinis et devisionis, nicht nur andurch verbindlich, sondern geloben auch, dieser Schuld halber einen Consens auf unfres Mündels allhier besitzendes Haus, im ersten Stadttheil sub No. 30 b, welches wir hiemit unterpfändlich verschreiben, auszuwirken. Urfundlich zu Dorpat, den 29. May 1835.

Johann E. Bertram,  
als Vormund.

Joh. Gotth. Wulff,  
als Vormund.

Nr. 5.

Mortifications-Schein. a)

Nachdem das von Herrn B. J. Faberge an meinen verstorbenen Ehemann und Erblasser, weil. hiesigen Bürger und Kaufmann 2ter Gilde J. J. Krosenfranz, ausgestellte Schuldbekennniß über Fünfhundert Rubel Silb. Rz. zinsbares Capital, de dato Mitau den 10. April

---

a) Mit der Quittung über eine bezahlte Schuld muß der Gläubiger auf die über das Anlehn etwa ausgestellte Verschreibung zurückhandigen und gemeinschaftlich wird dann die Hauptquittung hinter das Document selbst geschrieben. Sollte nun eine Schuldverschreibung ganz von Händen gekommen und nicht aufzufinden sein, so ist der Gläubiger verbunden, durch ein besonderes Bekenntniß diese Urkunde über eine getilgte Schuld für kraftlos und unverbündlich zu erklären. Ein solches Bekenntniß nennt man einen Mortificationschein, und es wird solches in dem vorausgesetzten Fall entweder der Quittung selbst inserirt, oder besonders ausgestellt. Da aber ein solcher Mortificationschein gegen diejenigen nicht schützen kann, welche früher, als Zahlung erfolgte, auf gesetzlichem Wege das Schulddocument an sich gebracht, so ist es in der Regel rathsamer von der Auszahlung bei einer Behörde um Erlassung eines proclamatis anzufuchen, in welchem bei der Bekanntmachung, daß das Schulddocument verloren gegangen, jeder etwanige Inhaber desselben zur Geltendmachung seiner Rechte binnen Präklusivfrist aufgefordert wird, bei der Verwarnung, daß nach fruchtlosem Ablaufe derselben die Schuld für gänzlich getilgt angesehen werden soll. Nach Ablauf des Proclams ergibt sich denn, ob das Document gefunden worden oder nicht. Im ersten Falle muß der rechtliche Inhaber desselben seine Befriedigung erhalten, im letztern der ursprüngliche Creditor, das Schulddocument aber von der Behörde, mittelst förmlicher Sentenz, für annullirt erklärt werden, worauf man denn, falls die Schuld inq'ossirt gewesen sein soll, auf deren Exgrossation, wo gehörig, antragen kann.

1750 bei dem im Jahre 1775 entstandenen großen Brand zu Dorpat mir von handen gekommen, und aller Wahrscheinlichkeit nach gänzlich verloren gegangen und daher gedachter Herr Faberge über ermeldete 500 Rub. S. M. Capital mir eine anderweite Verschreibung de dato Mitau den 12. September 1780 ausgestellt; als will ich dagegen das erstere darüber in Händen gehaltene Schuldbekentniß vom 10. April 1750, so mir verloren gegangen, hiermit ausdrücklich annullirt und mortificirt haben, dergestalt, daß, wenn auch wider Vermuthen, mehrermeldeter ersterer Schuldschein, der auf meinen seligen Ehemann und Erblasser gerichtet ist, dereinst wieder aufgefunden werden und zum Vorschein wieder kommen sollte, solcher doch nicht die mindeste Kraft und Verbindlichkeit haben, vielmehr ich, oder meine Erben und Erbennehmer nach meinem Tode schuldig und gehalten sein sollen, solches für nichtig und unkräftig erklärte Schuldbekentniß zur völligen Cassation, gedachtem Herrn Faberge sofort und ohne alle Weigerung zurück zu geben und auszuhändigen. Zu dessen Urfund ich auch diesen Mortificationschein cum curatore ausgestellt und eigenhändig unterschrieben und besiegelt habe. So geschehen zu Mitau, den 14. December 1780.

Daniel Schmidt,  
als Curator.  
(L.S.)

Philippine Rosenfranz,  
geb. Beyer.  
(L.S.)

Nr. 6.

Formular einer Quittung über die gänzliche Tilgung einer  
Obligation nebst Bekennung zur Einwilligung in die  
Ergrossation.

Erstes Muster.

Demnach ich den Inhalt vorstehenden  
Schulddokuments sammt Renten unterm heu-  
tigen Datum von dem Herrn P. M. Klein baar  
ausgezahlt erhalten habe; so quittire ich hiedurch  
nicht nur den richtigen Empfang, sondern willige  
auch darin, daß dieses Schuld-Dokument delirert  
werden möge. Luckum, den 13. August 1835.

Gottlieb Johann Wanger.

Zweites Muster.

Da der Herr Carl Friedrich Winter mir  
am heutigen Tage für den Herrn Johann Carl  
Funk den Inhalt vorstehenden Schulddoku-  
ments sammt Renten baar ausgezahlt hat; so  
quittire ich hiedurch nicht nur über den Empfang,  
sondern trete dem Herrn Carl Friedrich Winter  
zugleich mein Recht wegen dieser Forderung,  
und insbesondere das Recht der Einwilligung  
zur Deletion dieses Schuld-Dokuments in bester  
Form Rechtens ab. Riga, den 25. Juli 1835.

W. F. Beckmann.

Nr. 7.

Formular zu sonstigen Quittungen.

A.

Eine ordinäre Quittung.

Hiermit bescheinige ich von dem Herrn  
Fr. Reinhold Willig am heutigen Tage die  
Summe von 200 Rub. S. M., sage Zweihun-

dert Rubel Silber-Münze, für Rechnung des Herrn M. G. Hornek richtig erhalten und empfangen zu haben. Lemsal, den 3. Nov. 1835.  
C. A. Röder.

B.

Quittung über erhaltenen Vorschuß.

Da ich Endesunterscriebener für den Hrn. Ludwig Feldkirch verschiedene Geschäfte (oder Arbeiten) übernommen, so hat mir derselbe darauf am heutigen dato bereits 150 Rub. B. A. als Vorschuß gezahlet, welches ich hiermit bescheinige und den Empfang der 150 Rub. B. A. hiedurch quittire. Arensburg, 10. März 1835.  
C. W. Elsenhagen.

C.

Quittung über die Abgabe eines Arrende-Gutes.

Ich Endesunterscriebener Bevollmächtigter Sr. Magnificenz des Herrn General-Majors Carl von Wilhelmi, (oder die Quittung wird auch in eignem Namen ertheilt) bescheinige und quittire hiemit, daß der Herr Arrendator Joh. Wahlm nn am heutigen Tage das bisher von meinem Mandanten (oder von mir) in Arrende gehabte Gut Arenfeldt sammt Inventarium und allem, was dazu gehört und er im Arrende-Besitz gehabt, vollkommen contractmäßig abgegeben hat, mit den Quittungen über sämtliche öffentliche Abgaben und mit allen Gutsdokumenten, und was er nur immer nach seinem Arrende-Kontrakt bei Ablauf der Arrende abzu-

liefern verbunden ist, so daß mein Mandant (oder ich) an denselben aus dem bisherigen Arrrende Kontrakt weiter keine Ansprüche und Forderungen zu machen hat. Diese Quittung habe ich eigenhändig unterschrieben und besiegelt. Walf, den 23. October 1835.

(L.S.)

Woldemar Bergen.

### D.

Quittungen an Jemanden der für einen andern gezahlt hat.

Hiermit bescheinige ich, daß der Herr F. Roggenhagen am heutigen Tage an mich für den Herrn J. F. Specht die Summe von 400 Rub. B. A. gezahlt hat und quittire den richtigen Empfang dieser Summe. Pernaü, den 23. May 1835.

B. F. Scheffhagen.

### E.

Eine ähnliche Quittung mit Cession.

Hiermit bescheinige ich Endesunterschriebener, von dem Herrn Andreas Sander unterm heutigen Datum von dem, auf dem Gute Lindenthal bei dem Herrn Friedrich Baron von Zeyer annoch einstehenden Rest des Kauffschillings die Summe von 1000 Rub. S. M. empfangen zu haben. Indem ich nun hierdurch über den Empfang in bester Form Rechtens quittire, trete ich gedachtem Herrn Sander zugleich wegen dieser an mich gezahlten 1000 Rub. S. M., nebst Renten vom heutigen Tage ab, alles

Recht an den Kauffschilling ab, in der Art, daß er in die Deletion dieser 1000 Rub. S. M. nach Empfang derselben willigen kann und sein Forderungsrecht dieser Zahlung nach eigenem Ermessen sichern möge, so wie ich diese erhaltene Zahlung in der Art auch auf dem, über den Rest des Kauffschillings in Händen habenden Schuld Dokumente abgeschrieben und bemerkt habe. Lindenthal, den 3. März 1835.

Joh. Heinrich Ahlberg.

F.

Ähnlichen Inhalts, mit Bedingung und Vorbehalt.

Demnach der Herr G. F. Block sich willig finden lassen, mir auf meine, an den Herrn A. F. Meinert habende Wechselforderung von 2000 Rub. B. A., welche am 12. September d. J. zahlbar ist, die Summe von 1000 Rub. B. A. an dem heutigen Tage baar auszusahlen; so quittire ich nicht nur hierdurch den richtigen Empfang dieser 1000 Rub. B. A., sondern verpflichte und verbinde mich auch zugleich, im Falle mein Wechselfschuldner, Herr A. F. Meinert, wegen dieser 1000 Rub. B. A. sammt Renten vom heutigen Tage ab bis zur Verfallzeit des Wechsels mit Herrn A. F. Meinert nicht auf irgend eine Art liquidiren, denselben befriedigen und diese Quittung, die ich als baar bei Zahlung des ganzen Wechsels entgegen nehmen werde, einlösen würde, am Verfall-Tage dem Herrn G. F. Block diese an mich für den Herrn Karl August von Borten gezahlten 1000 Rub.



B. U. sammt Renten a dato' ohne alle Wiederrede, baar zurück zu zahlen. Wenden, den 12. März 1835.

Bernhard Heinrich Stamm.

Nr. 8.

Formular zu Reversen.

Anm. Alle diese Verschreibungen müssen eigentlich auf dem dazu verordneten Stempelpapier geschrieben und ausgestellt werden, wenn sie vor Gericht Gültigkeit haben sollen und man sich nicht der Einrede des Gegners aussetzen will. Selbst zu den kleinsten Reversen, die gewöhnlich auf ein Blättchen ordinär Papier geschrieben und ausgestellt werden, sollte man der Sicherheit wegen lieber immer Stempelpapier, wenn auch zu den kleinsten und unbedeutendsten nur von dem ordinären zu 50 Cop. den Bogen, nehmen, wenn man nicht mit Jemanden zu thun hat, auf dessen Wort und Rechtlichkeit man sich verlassen kann.

A.

Bloßer Revers.

Auf diesen meinen Revers zahle ich an den Herrn Karl Alexander Wallenberg binnen vierzehn Tagen (oder einem andern Termin oder auch bei Vorzeigung) 83 Rubel, sage drey und achtzig Rubel B. U., die ich von demselben am heutigen Tage baar erhalten habe. Riga, den 3. May 1835.

Ludwig Alexander Westberg.

B.

Gleichen Inhalts.

Auf diesen meinen Revers zahle ich an den Herrn F. F. Prehn, im Laufe eines Jahres a

dato, nebst gesetzlichen Renten, die Summe von 2500 Rub., sage Zweitausend fünfhundert Rubel B. A., als welche Summe ich demselben bei einer zwischen uns statt gehabten Liquidation schuldig geblieben bin und demnach so gut als baar erhalten habe. Diesen Revers habe ich unter Begebung aller nur möglichen Ausreden und unter Verschreibung meines sämmtlichen Vermögens mit meinem Namen eigenhändig unterschrieben und mit meinem Petschaft besiegelt. Zu Riga, den 13. Juni 1835.  
(L.S.) Friedrich Karl Herrmann.

C.

Ähnlichen Inhalts.

Da bei der heutigen Abgabe des bis jetzt von dem Herrn G. H. Schöning in Arrende gehaltenen Gutes Caleten, bei Ablieferung des Inventarium, zehn Rüge und zwanzig Loof Roggen an dem eigentlichen von mir abzuliefernden Inventarium fehlten; so verbinde ich mich, diese fehlenden zehn Rüge und zwanzig Loof Roggen binnen vierzehn Tagen a dato hier auf dem Gute Caleten, gegen diesen meinen Revers, abzuliefern. Im Fall ich dieser Verbindlichkeit in der bestimmten Frist von vierzehn Tagen nicht nachkommen sollte, verpflichte ich mich und Kraft dieses, dem Herrn G. H. Schöning, ohne Anstand für jede fehlende Rüge 35 Rub. und für jedes fehlende Loof Roggen 6 Rub. baar zu bezahlen. Caleten, den 12. Februar 1835.  
Ferdinand Klein.

D.

Ähnlichen Inhalts.

Demnach der Herr Daniel Friedrich Stern mir untern dato zehn Faß guten reinen Brandwein Halbrand in Silber geliehen; so verbinde ich mich, diese zehn Faß Brandwein von derselben Güte und demselben Werthe binnen vier Wochen dem Herrn Daniel Friedrich Stern ohnfehlbar auf seinem Gute Sadiernw wieder abzuliefern. Im Fall ich aber in diesem Termin die zehn Faß nicht abliefern sollte, so bin ich verbunden, dem Herrn Daniel Friedrich Stern sogleich für jedes Faß Brandwein 30 Rub. baar zu bezahlen. Sadiernw, den 23. May 1835.

F. G. Hammer.

oder auch:

Demnach der Herr Daniel Friedrich Stern u. s. w. ohnfehlbar auf seinem Gute Sadiernw wieder abzuliefern. Im Fall ich aber in diesem Termin die zehn Faß nicht abliefern sollte, so hat der Herr Daniel Friedrich Stern das Recht, den fehlenden und von mir nicht gelieferten Brandwein sogleich für meine Rechnung und zu jedem Preis anzukaufen und die baare Bezahlung von mir zu verlangen, wie nichtweniger den Ersatz aller dabei gehabtten Unkosten. Dorpat, den 30. November 1815.

G. H. Hammer.

oder auch:

Demnach der Herr Daniel Friedrich Stern

u. s. w. ohnfehlbar auf seinem Gute Sadiern  
abzuliefern. Im Fall ich aber in diesen Ter-  
min die zehn Faß nicht abliefern sollte, so bin  
ich verbunden, diese Quantität Brandwein auf  
meine Gefahr und Kosten spätestens zum 12.  
December d. J. nach der Stadt Narwa an die  
hohe Krone, für Rechnung des Herrn Daniel  
Friedrich Stern, abzuliefern und dem Herrn  
Stern, oder seinen dazu Bevollmächtigten, über  
die Ablieferung die erforderliche Bescheinigung  
und Quittung zuzustellen und einzuhändigen.  
Dorpat, den 30. November 1815.

J. G. Hammer.

Nr. 9.

Formulat zu Anweisungen.

A.

Eine Anweisung.

Der Herr J. W. Wegner werden belieben,  
auf diese meine Anweisung an den Herrn J. E.  
Dreyer 300 Rub. B. A., sage dreihundert Rub.  
B. A., zu zahlen, und solche nach Inhalt mei-  
nes Schreibens vom heutigen dato mir in Rech-  
nung zu bringen. Dorpat, den 19. Sptbr. 1835.

E. F. Böfel.

B.

Ähnlichen Inhalts.

Auf diese meine Anweisung ersuche ich den  
Herrn J. F. Sturm von der am 12. Juny d. J.  
an mich kontraktmäßig zu zahlenden Arrende-

Summe an den Herrn H. D. Schmidt die Summe von 300 Rub. B. A., sage Dreihundert Rubel B. A., auszuzahlen und sich diese Anweisung quittiren zu lassen, wogegen ich diese quittirte Anweisung bei Zahlung der Arrende als baar entgegen nehmen werde. Pernaü, den 3. October 1835.

J. E. Weyland.

Quittung. Den Inhalt obiger Anweisung mit 300 Rub. B. A. richtig erhalten zu haben, quittire ich hiermit. Pernaü, 3. October 1835.  
J. F. Sturm.

C.

Eine Anweisung an seinen Disponenten.

Auf diese meine Anweisung wird der Disponent meines Gutes Rattazén A. E. Kröger Zweihundert 100f Roggen an den Herrn K. E. Weiß, oder dessen Leute, abliefern und gegen Quittung des richtigen Empfangs verabsolgen lassen, mir aber gehörig in Rechnung zu bringen. Dorpat, 5. September 1835.

J. F. Rauch.

Nr. 10.

Formular zu Wechsell. a)

In Betreff des Wechselgeschäfts sind zu empfehlen:  
Behrens Anleitung zur Kenntniß von Wechsell. und Wechselgeschäften. Magdeburg, 1794. 8.

Scherer's Handbuch des Wechselrechts. Frankf. a. M. 1800. gr. 8., 2. Theil.

- a) Eigener Wechsel, laut welchem die Valuta in Gelde empfangen worden.

St. Petersburg, den 1. Juli 1832.

Wechsel über 2000 Rub. Assignationen.

Nach zwei Monaten vom 1. Juli 1832 zahle ich an den St. Petersburgschen Kaufmann erster Gilde Iwan Iwanow, oder dessen Ordre, in Reichs-Assignationen zweitausend Rubel, als welche ich von demselben in baarem Gelde empfangen habe. St. Petersburgscher Kaufmann zweiter Gilde, Gawrila Jermolajew.

- b) Eigener Wechsel, laut welchem die Valuta in Waaren empfangen worden.

St. Petersburg, den 1. Juli 1832.

Wechsel auf 2000 Rub. Assignationen.

Nach zwei Monaten vom 1. Juli 1832

---

a) Da wir ein eignes Wechselrecht haben, in welchem nicht allein die näheren Bestimmungen des Verfahrens in Wechselfachen, sondern auch die zur bessern Verständniß der Verhältnisse bei Wechselgeschäften erforderlichen Begriffe festgestellt und erläutert werden, so ist diesem Hauptstücke ein das Allernothwendigste enthaltender Auszug aus der bestehenden Wechselordnung beigelegt worden, auf dessen Einzel- und Gesamt-Inhalt wie hier statt aller dienlichen Erörterungen und Erläuterungen der gegebenen Formulare hinweisen.

zahle ich an den St. Petersburgschen Kaufmann erster Gilde Iwan Iwanow, oder dessen Ordre, in Reichs-Affignationen zweitausend Rubel, als welche ich an Waaren von ihm in vollem Betrage empfangen habe. St. Petersburgscher Kaufmann zweiter Gilde Gawrila Jermola, ew.

c) Einwärtiger trassirter Wechsel auf Sicht.

Pleskau, den 1. Juli 1832.

Wechsel auf 5000 Rub. Affignationen.

Nach Sicht wollen Sie belieben, laut diesem meinem Prima-Wechsel auf einen Advisobrief an den Pleskauschen Kaufmann zweiter Gilde Artemy Strasschkow, oder dessen Ordre, fünftausend Rubel Reichs-Affignationen zu zahlen, als welche ich von den Beloserskischen Kaufmann Peter Ischarnow empfangen habe.

Herrn Nicolay Petrow,	Simon Kroschnow,
Archangelscher Kaufmann	Nischnegorodscher
erster Gilde zu Moskau.	Kaufmann erster
Prima.	Gilde.

d) Einwärtiger trassirter Wechsel mit einer Frist nach Sicht.

Moskau, den 2. Juli 1832.

Wechsel auf 1000 Rub. Affignationen.

Einen Monat nach Sicht wollen Sie belieben, laut diesem meinem Prima-Wechsel, ohne Advisobrief, an den St. Petersburgschen Kaufmann dritter Gilde Iwan Andrejew, oder dessen Ordre, tausend Rubel Affignationen, in-

dem ich diese Summe in vollem Betrage vom  
Nowgorodschen Kaufmann Alexander Sarin  
an Waaren empfangen habe.

Herrn Iwan Iwanow,	Sergei Anissanow,
Kaufmann erster Gilde	Zarßkoselscher Kauf-
in Kolomna. Prima.	mann erster Gilde.

e) Einwärtiger trassirter Meßwechsel.

Moskau, den 5. Juli 1832.

Wechsel auf 1000 Rub. Assignationen.

Zur jetzigen Nischegorodschen Messe wollen  
Sie belieben, laut diesem meinem Prima-Wech-  
sel an den Moskauschen Kaufmann Iwan  
Winagradow, oder dessen Ordre, ohne Adviso-  
brief, tausend Rubel Reichs-Assignationen zu  
zahlen, indem ich solche von ihm in vollem Be-  
trage erhalten habe.

Herrn Iwan Bigrow,	Konstantin Nefedjew,
Kaufmann erster Gilde	Kaufmann erster Gil-
in Moskau. Prima.	de in St. Petersburg.

f) Einwärtiger trassirter Wechsel mit einer Frist  
von Ausstellung.

Iwer, den 2. Juli 1832.

Wechsel auf 5000 Rub. Assignationen.

Binnen sechszig Tagen von obengesetztem  
dato wollen Sie belieben, laut diesem meinem  
Prima-Wechsel, ohne Advisobrief, an den Sa-  
ratowschen Kaufmann zweiter Gilde Iwan Zer-  
molajew, oder dessen Ordre, fünftausend Rubel  
Reichs-Assignationen zu zahlen, indem ich solche



von dem St. Petersburgschen Metschschanin  
Konstantin Andrejew erhalten.

Herrn Alex. Boschenow,  
Kaufmann zweiter Gilde  
in Moskau. Prima.

Alexei Sobolew,  
Zwischer Kauf-  
mann dritter  
Gilde.

g) Einwärtiger Wechsel mit Zahlung nach Ufo.

Marwa, den 6. Juli 1832.

Wechsel auf 2000 Rub. Silber.

Nach Ufo wollen sie belieben, laut diesem  
meinen Prima-Wechsel, auf einen Advisobrief,  
an den Moskauschen Bürger Kondraty Iwa-  
now, oder dessen Ordre, zwei tausend Silber-  
rubel zu zahlen, welche ich von ihm hieselbst  
erhalten.

Herrn Tiefenhausen,  
Banquier zu Mos-  
kau.

Alex. Saischnikow,  
Kaufmann erster Gil-  
de in St. Petersburg.

h) Auswärtiger trassirter Wechsel, der auf auslän-  
dische Münzen ausgestellt worden.

St. Petersburg, den 11. Juli 1832.

Wechsel auf 10,000 Franken.

In drei Monaten a dato wollen Sie belie-  
ben, laut diesem unserm Prima-Wechsel, ohne  
Advisobrief, an den Herrn Dumont & Comp.,  
oder deren Ordre, zehn tausend Franken zu zah-  
len; Baluta von den Herren Fiers & Comp. er-  
halten.

An die Herren Saphir & Comp.,  
zu Paris. Prima.

Gezeichnet: Richar & Comp.

i) Auswärtiger, in russischer Münze und mit Angabe des Wechsels-Kurses ausgestellter Wechsel, dessen Zahlung nicht in der Stadt des Acceptanten, sondern in einer andern bestimmt worden.

St. Petersburg, den 11. Juli 1832.  
Wechsel auf 12,000 Rub. à 114  
Centims.

In drei Monaten a dato wollen Sie belieben, laut diesem meinem Prima-Wechsel an Herrn Jak. Lafert, oder dessen Ordre, zwölftausend Rubel, den Rubel zu hundert vierzehn Centims, zu zahlen; Valuta in Rechnung laut Ad-  
visobrief.

Herrn Louis Marchan zu Lyon.

Zahlbar in Paris.

Richar & Comp.

k) Von einem Bevollmächtigten ausgestellter Wechsel.

Simbirsk, den 2. Juli 1832.  
Wechsel auf 1700 Rub. Assignationen.

Drei Monat nach Sicht ist mein Vollmachtgeber, der St. Petersburgsche Kaufmann dritter Gilde, Andrei Sergejew, verpflichtet, an Iwan Iwanow, St. Petersburgischer Kaufmann erster Gilde, oder dessen Ordre, in Reichs-Assignationen eintausend siebenhundert Rubel zu zahlen, als welche ich kraft der mir, von meinem Vollmachtgeber zum Geldaufnehmen erteilten Vollmacht, empfangen. Iwan Terentjew, kugischer Bürger, Bevollmächtigter des Kaufmanns dritter Gilde Andrei Sergejew.

---

## Beilage zu diesem Hauptstück.

### Auszug

aus der mittelst Patents Einer Hochverordneten Kaiserl. Civl. Gouv.-Regierung vom 19. September 1832 bekannt gemachten Allerhöchsten Russisch-Kaiserlichen neuesten Wechsel-Ordnung vom 25. Juni 1832.

### Abfassung.

1. Jeder Wechsel wird von dem Aussteller entweder auf sich selbst oder auf einen anderen Zahler gegeben. Der erste heißt ein eigener (trockener), der zweite ein trassirter Wechsel.

### Rechtsgültigkeit.

2. Sowohl ein eigener, als auch ein trassirter Wechsel, wird als in Wechselkraft getreten betrachtet, sobald er von dem Aussteller an den Remittenten (Acquirenten) ausgereicht worden.
3. Bei den Wechseln, die von Nichtschriftkundigen ausgestellt worden, muß die Unterschrift ihres, durch eine gesetzliche Vollmacht hierzu autorisirten Bevollmächtigten von einem Notarius oder Mäkler oder auch durch Producirung bei einer Gerichtsbehörde beglaubiget werden, als ohne welches sie als ungültig betrachtet wird.

### Absendung.

4. Der Remittent (Acquirent) eines trassirten Wechsels kann verlangen, daß der Wechsel ihm nicht in einem, sondern in mehreren

Exemplaren ausgestellt werde, als nämlich im ersten, zweiten, dritten. (Prima-, Secunda- und Tertia-Wechsel). Wenn der Prima-Wechsel von dem Aussteller selbst abgefertigt wird oder bereits zur Acceptation abgefertigt worden, alsdann übergiebt er dem Remittenten den Secunda- und die folgenden Wechsel mit seinem eigenhändigen Notate: an wen von ihm der Prima-Wechsel zur Acceptation zu übersenden oder abgesandt worden; wenn aber zwischen dem Aussteller und dem Remittenten die besondere Bedingung getroffen wird, daß dieser letztere mit der ersten Post den Prima Wechsel zur Acceptation absende, alsdann muß dieses besonders im Notariatsbuche notirt werden, und unterzieht sich in einem solchen Falle der Remittent bereits selbst allen Folgen und Schäden, welche aus einer verzögerten Absendung entspringen können. Ohne eine solche besondere Bedingung dagegen ist der Remittent ermächtigt, über die ihm zugefallenen Wechsel-exemplare, wie über sein Eigenthum, zu disponiren.

### Cession.

5. Jeder Wechsel, sowohl eigener als trassirter, kann einem Andern von diesem einem Dritten, und von diesem dem vierten u. s. w. cediret werden. Die Cession geschieht

mittelft folgender Auffchrift auf der Rückseite:

„Für mich an die Ordre des N.N. Valuta empfangen (in Rechnung).“ N.N.

Diese Auffchrift heißt *indossementum*, und ist ein vollkommenes *Indossement* vorhanden, wenn der Wechsel einem Andern eigenthümlich übertragen, ein unvollkommenes aber, wenn nur das Recht auf den Empfang des Geldes übertragen wird. (*Cessions-Indossement* und *indossementum in procura*). Zuweilen geschieht die *Cession* durch bloße Verzeichnung des Namens des Cedenten. Dieß nennt man ein *Blanco-Indossement*; ein solches wird immer für eigene Gefahr der bei dieser *Cession* beteiligten Personen zugelassen. *Indossements* mit zurückgesetzten *datis* sind streng untersagt worden, daher nicht allein als ungültig behandelt, sondern auch bestraft werden. Ein *Indossement* mit den Worten: „ohne Rückgang auf mich,“ setzt den *Indossenten* außer aller Verantwortlichkeit.

Wer einen Wechsel nicht eigenthümlich, sondern für fremde Rechnung in Auftrag eines Andern *acquirirend*, der ist, wenn er denselben *indossirt*, dem nach ihm folgenden *Indossenten* verantwortlich; seinem *Mandanten* jedoch ist er nur alsdann verantwortlich, wenn er, den Wechsel für ihr *acquirirend*, sich dafür verbürgt, daß der Wechsel zulässig (*del credere*).

Präsentation, Acceptation oder Verweigerung.

Eigene Wechsel bedürfen keiner vorläufi-

gen Acceptation, ein trassirter Wechsel dagegen muß binnen 24 Stunden oder zum Mindesten den andern Tag nach Empfange desselben an dem Wohnorte des Trassaten diesem präsentirt werden, welches Exemplar auch eingegangen wäre. Hiervon sind nur Sonn- und Festtage, für die Ebräer aber die Sabbathe ausgenommen. Wenn in den Wechseln auf Sicht der Aussteller nicht die Zeit bestimmt hat, im Laufe welcher sie, gerechnet vom Tage ihrer Ausstellung, dem Trassaten präsentirt werden müssen, so muß die Präsentation zum mindesten im Laufe von 12 Monaten a dato der Ausstellung des Wechsels bei Gefahr des Verlustes des Wechselrechts geschehen.

Wenn die Post, durch welche ein Wechsel gesandt wird, unterwegs Aufenthalt erleidet, und also der Wechsel an den Wohnort des Trassaten noch dem Verfalltage, anlangt, so ist es nicht als Schuld anzurechnen, wenn nur der Grund dieser Verzögerung dargethan wird, von Seiten des Präsentanten aber nach dem Hinschwinden der aufgestoßenen Hindernisse, keine Verabsäumung hinsichtlich der Präsentation Statt gefunden. Wenn zur Zeit der obenbezeichneten Hindernisse, jedoch vor der Verfallzeit des Wechsels, der Trassat insolvent wird, alsdann sind für die Zahlung des Wechsels der Aussteller und die Indossenten verantwortlich. Wenn aber dagegen die Insolvenz des Trassaten bereits nach der Verfallzeit des Wechsels erfolgt und den Aussteller beweiset, daß zur

Versallzeit der Trassat Kapitalien des Ersteren in Händen gehabt oder ihm schuldig gewesen, alsdann werden der Aussteller und die Indossenten von der Beitreibung des Wechsels befreit, allein gleichzeitig hiemit geht die Forderung des Ausstellers an den Trassaten bis zu der, im Wechsel bezeichneten, Summe bereits auf den Wechseleigner über.

### Protest wegen Nichtacceptation eines Wechsels.

Jeder Wechsel muß unbedingt acceptirt oder nicht acceptirt werden. Wenn der Wechsel nicht acceptirt wird, alsdann muß der Wechsel protestirt werden. Dieser Protest muß so zeitig geschehen, daß er oder zum wenigsten die Benachrichtigung von demselben, wenn auch nicht mit der ersten, so doch zum Mindesten mit der folgenden Post an Denjenigen, von dem der Wechsel an den Präsentanten gelangt, oder, wenn der Wechsel sein Eigenthum ist, an Denjenigen, von welchem er gesonnen, den Wechsel beizutreiben, abgesandt werde.

Kraft des Protestes, wenn selbiger ohne Verabsäumung geschehen und zeitig abgesandt worden, erwirbt der Wechselinhaber das Recht:

- 1) eines in termino protestirten Wechsels, nämlich volle Zufriedenstellung nicht nur von dem Aussteller, sondern auch nach seiner Wahl von einem jeden Indossenten genau so, als ob von Jedem ein besonderer Wechsel ausgestellt wäre, zu fordern;

- 2) eines vor dem Termin protestirten Wechsels, nämlich Sicherheit für die Zahlung desselben zum Termin von einer erwählten, laut diesem Wechsel verpflichteten Person, nachdem der Protest wegen nicht erfolgter Acceptation derselben vorgezeigt worden, zu fordern; dieser letztern Person dagegen ist, nach Erfüllung des Begehrens des Wechselinhabers, gestattet, nach ihrer Wahl eine eben solche Sicherheit von einem andern Indossenten, jedoch nur von einem frühern und nicht von einem spätern Indossenten

### Zufriedenstellung laut Wechsel.

Die Verfallzeit eines auf Sicht gestellten Wechsels wird vier und zwanzig Stunden nach seiner Präsentation zum Acceptiren als eingetreten betrachtet.

Die Verfallzeit eines so und so viel Tage nach Sicht ausgestellten Wechsels wird nach Ablauf des letzten Tages aus der im Wechsel angegebenen Anzahl Tage, mit Ausnahme des Tages der Repräsentation selbst als eingetreten betrachtet.

Die Verfallzeit eines Wechsels, dessen Zahlung nach dato binnen so und so viel Tagen oder Monaten bestimmt worden, wird mit Ablauf des letzten Tages als eingetreten betrachtet.

Die Verfallzeit eines Wechsels, dessen Zahlung nach Ufo bestimmt worden, wird am 15.



Tage nach Präsentation des Wechsels zum Acceptiren, als eingetreten betrachtet.

Wenn der Zahlungstermin an einem Sonntage oder Tabellenfeste eintritt, so wird derselbe auf den folgenden Tag verschoben. Eben dieses gilt vom Sabbath bei den Ebräern, fallen mehrere Festtage hinter einander, so wird die Zahlung nur für den ersten Festtag verschoben.

Nach Ablauf des letzten Tages der Verfallzeit werden Respit- oder Discretions-Tage zugelassen und namentlich gerechnet vom ersten Tage nach der Verfallzeit.

### Zahlung und Protest wegen Nichtzahlung.

Vor der Verfallzeit ist weder der Trassat zu zahlen, noch der Wechselinhaber die Zahlung laut dem Wechsel zu empfangen verpflichtet.

Am Verfalltage des Wechsels darf der Wechselinhaber sich nicht weigern, eine Abzahlung auf den Wechsel zu empfangen, nachdem er übrigens hinsichtlich des restirenden Theils den Protest erhoben, wobei dem Trassaten gestattet ist, die Abzahlung auf dem Wechsel zu notiren.

Die Zahlung muß in der nämlichen Münze, welche in dem Wechsel angegeben worden geleistet werden, jedoch versteht es sich hierbei von selbst:

- 1) daß bei inländischen Zahlungen eine Zahlung in Banco-Assignationen nach dem

Course statt in Gold oder Silber nicht zurückgewiesen werden darf;

- 2) daß laut auswärtigen Wechseln, wenn in selbigen eine ausländische Münze bestimmt worden, die Zahlung in Russischem Gelde nach dem Wechselkurs geleistet werden muß;
- 3) daß bei der Zahlung derjenige Cours verstanden wird, welcher am Verfalltage an demjenigen Orte, wo die Zahlung geleistet wird, oder wenn dieser Tag kein Cours-Tag ist, an dem nächsten Tage nach dem Verfall Statt findet.

Durch die Verabsäumung des Protestes verliert der Wechselinhaber, wenn der Wechsel ihm eigenthümlich gehört, das Recht einer jeden Klage wider denjenigen, von dem der Wechsel an ihn gelangt, auch wider alle ihm vorhergegangenen Indossenten und den Aussteller selbst, wenn der Trassat (Zahler) insolvent wird und der Aussteller dardruth, daß der Trassat zur Verfallzeit des Wechsels Kapital oder Waaren des Ausstellers in seiner Disposition gehabt oder ihm nicht weniger als die Summe, über welche der Wechsel ertheilt worden, schuldig gewesen. Wenn dagegen der Wechselinhaber blos sich laut Vollmacht geirret, alsdann ist er gehalten, seinem Vollmachtgeber alle von dieser Vernachlässigung entsprungenen Schäden zu ersetzen.

Vom Verluste der Wechselgültigkeit.

Sowohl ein eigener als auch trassirter

Wechsel, der auf Sicht gezeichnet ist, verliert die Kraft des Wechselrechtes.

1. Wenn er in zwölf Monaten von seiner Ausstellung nicht zur Zahlung präsentirt worden.
2. Wenn er nach der Präsentation, wegen nicht geleisteter Zahlung protestirt und im Laufe von zwei Jahren vor der Zeit des Protestes zur Beitreibung nicht beigebracht worden.

In beiden Fällen behält jedoch der Wechsel die Gültigkeit einer Schuldverschreibung im Laufe der landüblichen Verjährungsfrist.

Anm. Was die Wechselbeitreibung anbelangt, so wird Jedermann, der in die Lage kommt, einen Wechsel gerichtlich einzuklagen, am rathlichsten thun, das Gesetz selbst in seinem ganzen Umfange nachzulesen oder sich an einen Sachverständigen zu wenden. Die Anleitung zum gerichtlichen Verfahren ist der Tendenz dieses Buches nicht entsprechend.

---

## Fünftes Hauptstück.

Geschäfte aus dem Lehnungs-Contracte dem precario deposito und Pfandcontract.

### Nr. 1.

Formular einer Verschreibung wegen eines gelehnten Dinges. a)

Ich Christoph Kalk, hiesiger Bürger und

---

a) Unter dem Lehnungs-Contracte versteht man einen solchen Vertrag, durch welchen Jemandem eine Sache zu einem gewissen Gebrauche umsonst und dergestalt gegeben wird, daß dieser eben dieselbe Sache nach geendigtem Gebrauche wieder zurückgeben muß, wobei bei Abschließung solchen Contractes zunächst auf die Personen, welche solchen Contract schließen, zweitens auf den Gegenstand desselben und endlich auf die daraus entstehenden Verbindlichkeiten Rücksicht zu nehmen ist. Was zunächst die Personen anbetrißt, so ist zwar von Seiten des Verleiher's nicht unbedingt erforderlich, daß er der wahre Eigenthümer der zu verleihenden Sache sei, demnach aber ist von Seiten des Empfängers die Vorsicht zu beobachten, daß er sich mindestens darum erkundige, ob auch wirklich der Verleiher über die Sache disponiren könne, damit, wenn ihm, dem Empfänger, von dem wahren Eigenthümer, vor geendigtem Gebrauche, oder darum abgefordert wird, weil der, welcher sie ihm, dem Eigenthümer, zum Gebrauch erlaubt, nicht freie Macht hierzu hatte, er nicht etwa Schaden leide. Was hiernächst den Gegenstand anbetrißt, so kann eine jede Sache denselben ausmachen, sie mag körperlich oder unkörperlich, beweglich oder unbeweglich sein, nur muß sie nicht zu der Art von Dingen gehören, welche durch den Gebrauch consumirt werden. Die Verbindlichkeiten, welche aus diesem Vertrage entstehen, bestehen von Seiten des Empfängers einmal in der Anwendung zu dem verabredeten und keinem andern Gebrauch, zweitens in der demselben obliegenden äußersten Sorgfalt in der Bewahrung und Erhaltung der Sache und Geltung des außerdem dadurch entstehenden Schadens, drittens in der Verstärkung des auf die Sache zu machenden Aufwandes, und endlich viertens in der Wiedererstattung ohne Schaden zu der bestimmten Zeit oder nach geendigtem Gebrauch.

Kaufmann dritter Gilde, urkunde und bekenne hiermit, daß auf mein Bitten Herr Johann Jäger, Gastwirth allhier, mir heute an unten benannten dato einen Wagen und drei Pferde, um ein Stückfaß Wein nach Riga zu fahren, ohne einiges Entgeld geliehen und zu meinem Gebrauch übergeben, welchen Wagen und drei Pferde, wofür er zur Stunde 800 Rub. B. A. empfangen können, ich unversehrt, gut, und im guten Stande empfangen habe. Ich verspreche demnach, daß ich diesen Wagen und drei Pferde auf der ganzen Reise nicht allein dergestalt in Acht nehmen wolle, als ob sie mein eigen wären, sondern auch für allen unvermutheten, dem Wagen und Pferden zustößenden Schaden und Unglücksfälle stehen und so ich bei meiner Wiedernachhausekunft nicht alles wieder liefern könnte, jedes Pferd, das etwa ausbleibt, mit 150 Rub. B. A., den Wagen aber mit 350 Rub. B. A. ohnweigerlich bezahlen will; ich verspreche dieses bei Verpfändung meiner Habe und Güter, insonderheit meines im dritten Stadttheil sub No. 130 a belegenen großen Gartens, wie ich denn aller Rechtswohlthaten, sie mögen Namen haben wie sie wollen, insonderheit der Ausflucht der Verstellung, betrügli- chen Ueberredung, unbillig geschehenen Schätzung und daraus entstehenden Verletzung, auch der Compensation, ingleichen unvorhergesehener Fälle, nach dessen allen geschehener genugsamen Verständigung wissend und wohlbedächtig auf das Kräftigste, wie es nur geschehen kann, mich

begehe. Urkundlich habe ich diesen Schein eigenhändig unterschrieben und mit meinem gewöhnlichen Petschaft besiegelt. Dorpat, den 23. Mai 1835.

(L.S.)

Christoph Falk.

Nr. 2.

Muster eines Precariums. a)

Kund und zu wissen Allen und Jeden, so daran gelegen: daß Herr Cerehn seinen Nachbar bittlich ersucht, daß er ihm den Gebrauch des in seinem Hofe unter dem Gange befindlichen und an Herrn Roberts Hintergebäude anstoßenden Brunnens auf 10 Jahr lang precario verstatten möge; als hat ihm solches Herr Meus zu Erhaltung guter nachbarlicher Freundschaft dergestalt verwilligt, daß wohlgedachter Herr Cerehn auf seine Kosten eine absonderliche Röhre neben Herrn Meus seiner in den Brunnen setzen, den Schwengel zusammen mit der Welle zum Pumpen, wie auch den Wasserschlauch durch Herrn Meus Gebäude führen, und also des Wassers aus Herrn Meus Brunnen durch eine absonderliche Pumpe sich gebrauchen möge u. s. w. Dafcrr es nöthig werden sollte, daß der Brunnen geschlämmt, gereinigt, geräumt

---

a) Das Precarium hat mit dem Lehnungscontract die größte Aehnlichkeit; es besteht nämlich darin, daß der Gebrauch einer Sache, bittweise, ohnentgeltlich, auf Widerruf, ohne die eigentliche Art des Gebrauchs zu bestimmen, gestattet wird. Bei uns ist es dem Verfasser wenigstens noch nicht vorgekommen, und ist eigentlich ein römisches Rechtsinstitut.

oder sonsten darin gearbeitet werden müßte, will Herr Meus jederzeit in seinem Hause die Bequemlichkeit Herrn Cerehn dazu geben, gestalten er auch, in seinem über den Brunnen gebauten Gange ein Loch, damit man mit der Stange zum jeder in die Höhe kommen könne, verfertigen lassen will u. s. w. Jedoch geschieht dieß alles mit dem ausdrücklichen Bedinge, daß diese Vergünstigung durchaus zu keiner Dienstbarkeit oder scheinbarem Rechte ausschlage, sondern Herrn Meus seinen Erben und künftigen Besitzern dieses Hauses jederzeit freistehe, den bittweis und precario an seinen Nachbar verstatteten Gebrauch des Brunnens hinwieder zu revociren.

Wie nun Herr Cerehn dieses alles mit schuldigem Danke und als eine besondere Freundschaft und precarium erkennt, also will er für sich, seine Erben, Erbnehmer und Besitzer des Hauses, in welches das Wasser durch diese Pumpe geleitet wird, bei dessen ausdrücklicher Verpfändung, der Vorschüßung der Verjährung entsagt haben, so daß, wenn auch Herr Meus, desselben Erben und folgenden Besitzers des Hauses, zu welchem der Brunnen eigenthümlich gehöret, auf unendliche Zeit dem benachbarten Hause den Gebrauch des Brunnens vergönnen würden, dennoch keine Verjährung Statt haben, sondern solche Vergünstigung nach der Art und Natur des precarii zu allen Zeiten widerrufen werden könne. Urkundlich ist dieses precarium, und was demselben anhängt

gig, von beiden Theilen unterschrieben und besiegelt worden, soll auch zur gerichtlichen Bestätigung und Einwilligung in die Verpfändung förderlichst vorgetragen werden. Dorpat, den 12. April 1835.

(L.S.) F. J. Meus,

(L.S.) C. F. Cerehn,

(L.S.) H. E. Jäger,

(L.S.) D. E. Plähn,

als Zeuge.

als Zeuge.

(L.S.) C. H. Anderson,

als Zeuge.

### Nr. 3.

#### Formular eines Depositionsscheines.

Daß mir Herr Friedrich Weiß am heutigen unten angeführten dato einen mit seinem Petschaft dreimal versiegelten Beutel, worin 300 Rub. S. M., sage drei hundert Rubel Silber-Münze in harten Silber-Rubeln, befindlich sein sollen, zur Verwahrung gegeben, wird hiermit bescheiniget, und verspreche ich solchen nach möglichstem Fleiße als mein eignes Geld zu verwahren. Weil ich jedoch öfters abwesend sein muß, so protestire ich hiermit, daß ich für keine Gefahr haften wolle, insofern ich diese zur Verwahrung gegebenen Gelder so gut als die meinigen aufgehoben haben werde. Urfundlich habe ich dieses Bekenntniß mit meiner eigenhändigen Namensunterschrift und beigedrücktem Petschaft vollzogen. Riga, den 2. März 1835.

(L.S.)

Gottthard Kronfeld.



Nr. 4.

Quittung über den Rückempfang.

Daß mir Herr Conrad Ludwig Zangen die bei meiner jüngsthin unternommenen Reise nach Deutschland ihm von mir anvertrauten 200 Dukaten sowohl auch die in vorstehender Specification begriffenen Kleidungsstücke, welche ich ebenfalls bei ihm verwahrlich niedergelegt, am heutigen dato richtig und resp. unversehrt wieder überantwortet, solches wird andurch unter Zurückhändigung des unter 3. Mai v. J. ausgestellten Depositionscheins quittirend bekennet. Dorpat, 6. April 1835.

Konrad Friedrich Weber.

Nr. 5.

Schuld- und Pfandverschreibung.

Ich, J. F. Malignin, hiesiger Bürger und Kaufmann dritter Gilde, Kraft dieses urkunde und bekenne: demnach Herr G. G. Bach, Kaufmann allhier, mir auf mein Ersuchen und Bitten, zu meiner Nothdurft, Hundert Rubel S. M. geliehen und vorgestreckt; als will ich hierüber, mit Verzicht der Exceptio non numeratae vel acceptae pecuniae, hiermit quittirt haben, gerede und gelobe auch, solche 100 Rub. S. M. nicht allein landüblich mit 5 procent zu verzinsen, sondern auch das Capital nach geschehener Aufkündigung dankbarlich zu bezahlen. Damit auch mein Gläubiger desto besser versichert sein möchte, so habe ich ihm eine

goldene Panzerkette, drei Loth und ein Quentchen am Gewicht, ferner einen silbernen inwendig vergoldeten Becher, der funfzehn Loth und ein Quentchen wiegt, pfandweise eingesezt, und ihm diese Stücke in einer Schachtel mit meinem dieser Verschreibung beigedrückten Petschaft versiegelt, zugestellt, um sich, im Fall der Nichterhaltung, wegen des Capitals, Interessen und Unkosten, daran zu erholen und bezahlt zu machen, indem ich mich hiebei aller Ausflüchte, als des Betrugs, Irrthums, der Verkürzung und dergleichen wissentlich begeben, auch mir gefallen lassen will, daß, dafern zu Weihnachten nächstkünftigen Jahres die Einlösung nicht erfolgt, mein Gläubiger die Pfandstücke zur öffentlichen Auction bringe, und von dem Erlöse zu Tilgung seiner Schuld, am Hauptstamm Zinsen und Kosten, so viel davon zu Nothen, an sich nehme, alles treulich sonder Gefährde. Zu Urkund dessen habe ich diese Schuld- und Pfandverschreibung eigenhändig unterschrieben und besiegelt. Dorpat, 2. Dec. 1835.  
(L.S.)      Bernhard Heinrich Stamm.

Mr. 6.

Pfandvertrag, der hinterher errichtet wird.

Nachdem mir Herr L. W. Stürmer unterm 3. März d. J. 300 Rub. S. M. in Platina-Münze als ein Anlehn, gegen eine annoch in seinen Händen befindliche Handschrift, überlassen, dermalen aber mir dieses Capital zugestanden, anders nicht gemeint, als wenn ich dem-

selben genugsame Sicherheit zu stellen vermögend sein würde; als will ich demselben nachfolgendes Silberwerk:

1. Eine silberne Zuckervase, 34 Loth.
2. Eine silberne, inwendig vergoldete Theekanne, 1 Pfd. 16 Loth.
3. Eine kleine goldene Repetir-Uhr, werth 180 Rub. B. A.

als ein wahres Pfand hiemit übergeben haben, daß derselbe sich, im Fall ich zu Ostern 1836 die Schuld am Hauptstamm und Zinsen nicht getilgt, daran halte, solche Stücke bei Einem wohlweisen und hochedlen Rath der Stadt Riga ohne weitere Rückfrage öffentlich versteigern lassen, und sich von dem Eröß seine Befriedigung verschaffe, wie ich denn in dieser Absicht Allem, was die Rechte zu Gunsten des Pfandschuldners verordnet, hiermit entsage. Urkundlich habe ich diesen Pfandvertrag eigenhändig unterschrieben und mit meinem Petschaft besiegelt. Riga, den 4. Mai 1835.

(L.S.)

Christoph Schwarzg.

### Nr. 7.

Antichretischer Pfandvertrag. a)

Rund und zu wissen sei hiermit Allen und

---

a) Wenn Gläubiger und Schuldner sich dahin vereinigen, daß der Gläubiger sämtliche Nutzungen eines Pfandstücks behalten und solche statt der Zinsen rechnen solle, so macht dieses eine besondere Nebenbedingung (einen der f. g. Nebenverträge, welche beim Pfandcontracte vorzukommen pflegen) aus, welche man den antichretischen Vertrag nennt und der zwar in der Regel erlaubt ist, jedoch nur

Jeden, so daran gelegen: Demnach mir C. A. Jacobi auf mein bittliches Ersuchen am unten angefügten dato 10,000 Rub. S. M., sage zehntausend Rubel Silber-Münze in harten Silber-Rubeln, vorgeschossen und wirklich ausgezahlt, als quittire ich hierdurch über den richtigen Empfang, und übergebe Herrn C. A. Jacobi, ingl. unter Einwilligung meiner Agnaten, besage des angehängten Consensscheines, mein Landgut Carls-hof sammt Zubehör, nach dem darüber gefertigten und hierbei angehängten Inventario zum handhabenden Unterpfande dergestalt und also, daß, nachdem durch genaue Untersuchung und nach fertigtem hierbei gleichfalls angehefteten Anschlage, das Gut, ein Jahr in das andere gerechnet, nach Abzug der vom Herrn Darleiher nach dem Anschlage mit übernommenen Beschwerden, nicht mehr als 600 Rub. S. M. in harten Silber-Rubeln einträgt obgenannter Herr Darleiher das Gut für diese Summe in genießlichen Gebrauch nehmen, um daraus alle ordentliche Nutzungen zu ziehen, die ein guter Haushalter daraus zu ziehen vermag, und von diesem jährlichen Ertrage zuörderst die stipulir-

---

unter der Bedingung, daß das gesetzliche Zinsenmaaß bei gewissen Abkünften gar nicht und bei ungewissen nicht merklich überstiegen werden und also kein unerlaubter Wucher zum Grunde liegen darf. Der Gläubiger muß solchen Falles für den nothwendigen Aufwand auf die Sache und die Abgabe selbst sorgen, und wenn Verdacht eines unerlaubten Wuchers entsteht, Rechnung über die Früchte ablegen, wenn auch der Verpfänder dem Rechte, Rechnung zu verlangen, entsagt hätte.

ten Zinsen, à 5 Procent, in ebenmäßiger Münzsorte voraus inne behalten, die übrigen Einhundert Rub. S. M. aber das erste Jahr, und so in den folgenden Jahren den Ueberschuß nach Verhältniß abziehen, und auf den Hauptstamm inne behalten soll. Es entsaget hierauf Herr Creditor und Pfandinhaber allem Erlaß sowohl der gewöhnlichsten als ungewöhnlichsten Fälle, die gänzliche Kriegsverheerung ausgenommen, wesfalls dasjenige zu Gute kommen soll, was den Pächtern nach bestehenden Rechten, zu Gute kommen wird.

Es verspricht hienächst der Herr Pfandinhaber, das Gut und dessen Zubehörungen pfleglich zu benützen, in solcher Absicht die in der Beschreibung und Anschlage bemerkten Gerechtsame sorgfältigst zu conserviren, die Unterthanen aber mit neuen Diensten oder Abgaben nicht zu beschweren, die Ländereien in guter Cultur zu erhalten, die Graben zu Ableitung des Wassers gehörig aufzuräumen, die Zäune und Befriedigungen auf seine Kosten im guten Stande zu erhalten, keinen Mist oder Stroh zu verkaufen, auf die Gränzen und Markungen nach der Gutsbeschreibung sorgfältig Acht zu haben, die Jagd nicht anders als durch den von Herrn Debitor bestellten und verpflichteten Jäger exerciren zu lassen, jährlich nicht mehr als 50 Klafter Brennholz und zwar nach der Anweisung des in des Herrn Debtors Pflichten stehenden Försters zu schlagen, vom Nußholze aber nichts ohne des Herrn Debtors Einwilligung zu fällen, und über-

haupt in allen Stücken die Pflichten eines guten Hausvaters zu beobachten.

Es ist dieser Pfandcontract auf 20 nach einander folgende Jahre gestellet und gerichtet, welche vom heutigen dato angehen, und bis auf Jacobi 1855 dauern, und gleich wie solchemnach die ganze diesjährige Heuerndte und die Früchte auf dem Felde, nach der in dem Inventarium angegebenen Aussaat, die Brachfelder aber mit der dort bemerkten Sommerung und in dem näher beschriebenen Zustande dem Herrn Creditori überliefert werden, also verspricht derselbe, Alles in diesem Zustande nach Ablauf der 20 Pfandjahre wieder zu liefern, binnen welche keine Reluition Statt finden soll; dahingegen muß vor Ablauf der 20 Jahre ein Jahr vorher, mithin vor Jacobi 1855, die Aufkündigung dieses Pfandcontracts geschehen, widrigenfalls wird derselbe auf anderweite 20 Jahre von Jacobi 1855 an gerechnet, auf die vorbemeldeten Conditionen continuirt; — Es entsaget hierauf der Herr Gläubiger allen wegen einiger Verbesserung zu machenden Ansprüchen, und ist desfalls vielmehr festgesetzt, daß derselbe für die kleinen Reparaturen aus seinen Mitteln ohnentgeltlich stehen, einen jeden größern Bau oder Verbesserung aber nicht anders, als durch den Herrn Debitorem zu verrichten, wesfalls denn jener zeitige Anzeige zu thun hat, damit die nöthige Verfügung getroffen werden könne. Nach geendigtem Pfandcontract erstattet der Eigenthümer die vorgeschossenen 10,000

Rub. S. M. mit Abrechnung dessen, was vorgedachtermaßen jährlich am Hauptstamm sich gemindert, in gleichmäßiger Münzsorte, und der Herr Pfandinhaber liefert sodann das Gut nebst Zubehör in dem Stande, wie er solches erhalten, wiederum zurück, ersetzt anbei allen durch sein oder der Seinigen Verschulden zugefügten Schaden, dergestalt, daß blos die casus fortuiti ausgenommen bleiben, und Herr Creditor nur für diese zu haften nicht verbunden. Gleichwie aber das Gut sammt Zubehörungen, nach einem Ueberschlage für diese 600 Rub. S. M. dem Herrn Creditori zum nußbaren Gebrauch überlassen worden, und selbiges daher ein mehreres nicht ertragen kann, selbiges auch vorhin für ein geringeres Quantum verpachtet gewesen, mithin Herr Darleiher so wenig gegenwärtig einen unerlaubten Wucher ausgeübt, als wenig selbiger in Zukunft zu gedenken, wann etwa auch Landgüter in dem Pacht steigen sollten; als renunciiret Herr Debitor ausdrücklich aller liquidation wegen übermäßig erhobener Zinsen. Endlich behält sich Herr Debitor das Jus patronatus, Bestellung und Absetzung der Bedienten, und mit einem Worte dasjenige, worauf im Anschlage keine Absicht genommen, bevor; so wie auch Herr Creditor keinen die Gerechtsame des Gutes und dessen Grundstücke betreffenden Rechtsstreit vor sich ohne Zuthun des Herrn Debtors führen, widrigenfalls für allen daraus entspringenden Schaden haften soll. Gleich wie nun alles dieses

wissentlich und wohlbedächtlich also verabredet, also versprechen auch beide Theile, diesen Contract ohne alle Einwendung in Erfüllung zu bringen, und selbigen zu mehrerer Festhaltung, zur Confirmation auf Kosten des Debtors zu überreichen. Urkundlich habe ich und mein Creditor diesen Pfandvertrag eigenhändig unterschrieben und besiegelt. Riga, 3. Aug. 1835.

Baron Carl v. Campenhausen,	C. A. Jacobi,
als Pfandgeber.	als Pfandnehmer.
(L.S.)	(L.S.)

August Rode,  
als Zeuge.  
(L.S.)

J. C. Weber,  
als Zeuge.  
(L.S.)

### Nr. 8.

#### Muster eines einseitigen Pfandscheines.

Nachdem Herr J. G. Johansohn mir am unten angefügten dato die in der Anfüge nach ihrem Gehalt, Gewicht und Form, beschriebenen Silberstücke pfandweise, gegen Empfang einer Summe von 500 Rub. S. M. eingesezt; als ist von mir darüber gegenwärtiger Pfandschein ausgestellt worden. Dorpat, den 3. März 1835.

L. Kirchseisen.

---



## Sechstes Hauptstück.

### Geschäfte aus dem Kauf-, Pfand- und Mieth-Contract.

Bei Anwendung dieses Hauptstücks kann benutzt werden:  
Westphal, Lehre des gemeinen Rechts von Kauf-, Pacht-,  
Mieth- und Erbzinscontract u. s. w. Leipzig, 1789. 8.  
Kermes praktisches Handbuch zum Gebrauch bei Ritter-  
guts-Käufen und Pachtungen, gr. 8. Leipzig, 1802.

#### Nr. I.

##### Kaufpuktation über ein Landgut.

Nachdem Herr Conrad v. Stafelberg und Herr Georg v. Indersen über das, Ersterm zuständige Landgut bisher in Kaufunterhandlungen gestanden, welche nunmehr bis auf wenige, zur weitem Uebereinkunft angestellte Punkte zur Consistenz gekommen, so hat man darüber nachstehende Puktation bis zur Abfassung des Kaufs selbst verabsaßt und gegenseitig vollzogen.

#### II.

Das freie Landgut Ringen wird mit allem Zubehör nach dem Anschlage, insonderheit der im Felde stehenden Erndte, Herrn Georg von Indersen um und für 20,000 Rub. S. M. überlassen. Die Zahlung und Uebergabe erfolgt Zug vor Zug zu Jacobi dieses Jahres.

#### II.

Verkäufer leistet landübliche Gewähr, insonderheit auch wegen der von den Unterthanen

in Zweifel gezogenen Trift, und führt den deshalb anhängigen Proceß auf seine alleinigen Kosten vollends aus. Wegen des Entschädigungsquantums, auf den Fall, wenn dieser Proceß wider Verhoffen verloren würde, wollen die Interessenten entweder noch vor Abfassung des Kaufs selbst eine Vereinigung eventualiter treffen, oder, wenn solches nicht geschieht, so soll das Evictionsquantum durch zwei Schiedsrichter geschätzt werden, welche beide Theile erwählen, und deren Ausspruch als ein rechtskräftiges Erkenntniß ansehen wollen.

### III.

Der Pacht wird von dem Käufer bis Petri 1838 ausgehalten. Das Inventarium wird gewährt, wie es der Pächter überkommen und Käufer hat es mit dem Pächter bei künftiger Uebergabe allein auszumachen.

### IV

Dem Verkäufer wird bis Martini die freie Wohnung in den Landgutsgebäuden annoch gestattet.

### V

Wenn zu Jacobi die Zahlung nicht erfolgt, so ist der Kauf als nicht geschlossen anzusehen, und so auch, immittelst sich ein annehmlicher Käufer findet; doch stehet solchenfalls dem dermaligen Käufer das Recht zu, sich ad idem zu offeriren. Urkundlich haben beide Theile diese

Punkte eigenhändig unterschrieben und besiegelt.  
So geschehen Mitau, den 1. October 1835.

Conrad v. Stackelberg,  
als Verkäufer.

(L.S.)

Friedrich v. Adlerfeld,  
als Zeuge.

(L.S.)

Georg v. Lydersen,  
als Käufer.

(L.S.)

Carl v. Sievers,  
als Zeuge.

(L.S.)

## Nr. 2.

### Kaufaufsatz über ein Landgut.

Zu wissen ic.

§. 1. Es verkauft nämlich Herr ic. v. D.  
sein im ic. belegenes Rittergut K. mit allen dazu  
gehörigen Gebäuden, Grundstücken, Gerech-  
tsamen und Gerechtigkeiten, zugleich mit allen  
darauf haftenden Beschwerden, desgleichen  
mit dem Guts-Inventarium, wie solches alles  
in dem Anschlage, so dem Käufer vorgelegt und  
diesem Contracte beigelegt worden, specific an-  
gegeben, auch die bisherigen Besitzer solches Gut  
bisher genüßet und gebraucht, auch verrecken  
müssen, desgleichen nach der beiliegenden Be-  
schreibung des Guts-Inventarii an Herrn ic.  
v. Z. auf und für die Summe von R. S.

§. 2. Herr v. Z. zahlet den Kaufpreis  
des ihm überlassenen Guts zur Hälfte in baa-  
rem Gelde und zwar R. S. gleich bei der  
Uebergabe des verkauften Rittergutes, und  
R. S. zu Weihnachten dieses Jahres. Die  
andere Hälfte hingegen durch Uebnahme fol-

gender auf dem Rittergute haftenden Schulden (hier folgt die Angabe dieser Schulden), und behält sich Herr Verkäufer bis zu seiner völligen respectiven Befriedigung und Sicherstellung an dem verkauften Rittergute K. das Unterpfandsrecht cum jure prioritatis vor.

§. 3. Es ist in diesem Kaufe nicht begriffen, 1) was sich in den Gebäuden an Meubeln und anderen Gegenständen befindet, überhaupt alles, was nicht Erd-, Wand- u. c. fest ist; 2) alles was an Vieh und Fahrniß auf dem Gute vorhanden ist, aber nicht in dem Guts-Inventarium verzeichnet steht, und ist Herr Verkäufer gestattet, diese Gegenstände als ihm gehörig, hinwegzunehmen, mögen sie auf die Landwirthschaft Bezug haben oder nicht.

§. 4. Dagegen verbleibt Herrn Käufer aller auf dem Gute befindliche Holz-, Stein- und anderer Materialien-, so wie auch der gesammte Dünger-Vorrath, und ist Herr Verkäufer a dato dieses Contractes an darüber nicht mehr unter irgend einem Vorwande zu verfügen berechtigt, verpflichtet sich auch deshalb nicht die geringste Nachrechnung zu machen.

§. 5. Die Uebergabe des verkauften Ritterguts, wobei zugleich alle auf das Gut bezügliche Urkunden, Charten und Register an Herrn Käufer auszuliefern sind, erfolgt bestimmt am 1. April d. J., und zwar in völlig wirthschaftlich bestellten Feldern, so weit die Bestellung bis dahin öconomisch geschehen mag, und verpflichtet sich Herr Verkäufer allen Schaden

Herrn Käufer zu erstatten, der durch seiner Seits geschene Verzögerung der Uebergabe erfolgen könnte, oder durch fehlerhafte und unvollständige Bestellung der Felder erwachsen müßte. Zugleich wird festgesetzt: daß 1) die sämmtlichen, bis zu beregtem Tage eingehenden Wirthschafts-Nutzungen und vorfallenden Einkünfte Herrn Verkäufer verbleiben, dagegen aber auch 2) die auf dem Gute haftenden onera, so weit solche vor dem Tage der Uebergabe vorfallen, desgleichen die Zinsen der auf dem Rittergute K. versicherten Capitalien bis dahin von ihm getragen werden müssen.

§. 6. A dato dieses Contracts an enthält sich Herr Verkäufer alles Holzschlags zum Verkaufe, und beschränkt sich blos auf das zur Feuerung und Nutzung bei dem Gute nöthige Holzfällen, ist auch von dem bereits gefällten Holze nichts mehr zu veräußern befugt.

§. 7. Bei der Uebergabe des Gutes läßt Herr Verkäufer Herrn Käufer von seinen Getreide-, Heu- und Stroh-Vorräthen zurück . . . 1000 Roggen, . . 1000 Hafer 2c. 2c., . . Heu, . . Stroh 2c., und empfängt dafür sogleich baar die Zahlung nach dem dermaligen oder gegenwärtigen Marktpreise, wenn der letztere sich höher belaufen sollte.

§. 8. In Ansehung der von Herrn Verkäufer zu leistenden Gewähr hat es lediglich bei der Vorschrift der gemeinen Rechte sein Bewenden, doch wird noch besonders festgesetzt: 1) der Anschlag wird zwar allenthalben zum Grunde

gelegt und ist Herr Verkäufer die Richtigkeit der darin enthaltenen Angaben durchgängig zu gewähren verbunden, jedoch wird davon die Gewährung des angegebenen Ackermaaßes ausgeschlossen; 2) beim Eintritt eines besorglichen Evictionsfalles wird es hinsichtlich der litisdenunciation folgendermaßen gehalten 1c. 1c.; 3) der durch den wirklich eingetretenen Evictionsfall erweisliche Schaden wird durch zwei der Wirthschaft fundige Personen ermittelt, von welchen Herr Verkäufer den einen, und Herr Käufer den andern wählt, und versprechen die Contrahenten sich dem Ausspruche derselben unbedingt zu unterwerfen 1c. 1c.

Urkundlich ist dieser Kaufcontract, unter Entsagung aller dagegen möglichen Ausflüchte und Rechtsmittel, insonderheit des remedii ex leg. 2 C. de rescindenda emt. vendit. in zwei gleichlautenden Exemplaren ausgefertigt und von den Contrahenten 1c. 1c.

### Nr. 3.

#### Hauskaufcontract.

Kund und zu wissen sei hiemit Allen und Jeden, insonderheit Allen so dran gelegen, daß am heutigen untangesehten dato zwischen dem hiesigen Bürger und Kaufmann dritter Gilde Semen Wassilly Philippow als Verkäufer an einem und dem Badstüber Fedor Jacowlew als Käufer am andern Theile nachfolgender feste und unwiderrufliche Kaufcontract, auf Erben

und Erbnehmer wohlbedächtig verabredet, geschlossen und vollzogen worden.

I.

Es verkauft, übergiebt und räumt nämlich der hiesige Bürger und Kaufmann dritter Gilde Semen Wassilly Philippow für sich, seine Erben und Erbnehmer die von demselben, laut Attestate Eines Wohlledlen Voigteigerichts dieser Kaiserlichen Stadt Pernau d. d. 28. Mai d. J. sub. No. 180 und 181 sub hasta publica meistbietend käuflich erstandenen, in hiesiger Stadt an der Malmoe- und Münchengasse neben einander belegenen, früher mit den Nummern 36 und 31, jetzt mit den Nummern 46 und 47 denotirten, ehemals zum Nachlasse weiland hiesigen Bürgers Parson Petrow Welujew gehörigen hölzernen beiden Wohnhäuser cum omnibus appertinentiis, nicht minder auch mit Allem, was an bezeichneten beiden Grundstücken erd-, wand-, band-, niet- und nagelfest ist, Nichts davon ausgenommen, mit dem Rechte und in den Gränzen, so wie er selbiges besessen und genuset oder hätte besizen und benutzen können, frei von allen publicquen und privaten Schulden an den obgenannten Badstüber Fedor Jacowlew und dessen Erben und Erbnehmer, für die verabredete Summe von 2100 Rub. B. A. zum immerwährenden Besitze und Eigenthum.

II.

Dieser Rauffschilling wird von genanntem

Käufer dergestalt entrichtet, daß derselbe, nachdem er am heutigen untangesezten dato auf die ganze Kauffsumme einhundert Rub. B. A. abschläglicb baar abgezahlt hat, als über welche Zahlung ihm von dem Verkäufer in bester Form rechtens quittiret wird, am 15. Januar 1836 fünfhundert Rubel und jedes folgende Jahr unter demselben dato gleichfalls fünfhundert Rub. B. A. bezahlt, so daß am 15. Januar 1840 die volle Kauffsumme entrichtet sein muß.

### III.

Für den restirenden Kauffschilling von zweitausend Rubel B. A., welcher als erste Hypothek auf die verkauften beiden Grundstücke ingrossirt bleibt, werden von dem Käufer keine Renten bezahlt, es wäre denn, daß der Käufer einen der obenfestgesezten Termine nicht hielte, in welchem Falle er alsdann den nächsten Termin die Renten der bis dahin schuldig gebliebenen abschläglichen Zahlung ohnfehlbar zu entrichten hat, widrigenfalls selbige von der etwanigen Kapitalabzahlung sofort gekürzt und nur der nach dieser Kürzung sich ergebende Rest der etwa gezahlten Kapital-Summe abgeschrieben werden soll.

### IV

Sollte der Käufer wider Verhoffen entweder am 15. Januar 1836 nicht fünfhundert Rubel B. A. erlegt haben oder nach dem 15. Januar 1840 annoch die oberwähnten zweitaus-



send Rubel B. A. oder aber auch nur einen Theil derselben schuldig geblieben sein, so ist vorliegender Kaufcontract als aufgehoben zu betrachten und Käufer unter Verzichtleistung auf den Ersatz etwaniger Meliorationen verpflichtet, die von ihm gekauften Grundstücke dem Verkäufer wiederum zu retradiren, in welchem Falle das auf gedachte Grundstücke etwa bereits Abgezahlte als von dem Verkäufer für die seitherige Benutzung des Hauses entrichtete Miete zu betrachten sein und dem Verkäufer eine Klage auf Rentenzahlung für das rückständige Kapital, von dem Tage, an welchem die abschlägliche Zahlung ausgeblieben, bis zum Tage des Wiederempfanges der Grundstücke quaest. offen bleiben soll.

## V.

Dagegen verpflichtet sich Verkäufer für sich, seine Erben und Erbnehmer auf den wohlvorzusehenden Fall, daß dieser Contract von dem Käufer und dessen Erben in allen vorangeführten Punkten genau erfüllt, auch bei Kraft erhalten werden wird, schlechterdings niemals irgend ein Näherrecht an obbezeichnete Grundstücke geltend zu machen, und macht sich derselbe sub poena nullitatis verbindlich, gedachte Grundstücke an Niemanden zu verhypotheciren, und leistet derselbe endlich für alle Ansprüche, welche an die mehrberedeten Grundstücke, während dem Laufe des über diesen Verkauf zu bewirkenden Proclams etwa gemacht werden sollten, mit sei-

nem sämmtlichen Vermögen, so viel hiezu vonnöthen, desmittelst die erforderliche rechtliche Gewähr.

## VI.

Die Uebergabe und Ueberlieferung dieser hiemittelst verkauften Grundstücke sammt allen Appertinentien in gehöriger Reinlichkeit und Ordnung geschieht am 29. November d. J., wobei auch zugleich alle etwanigen zu diesem Hause gehörigen Documente, so viel deren vorhanden sind, von Verkäufern an Käufer abgeliefert werden.

Zur Sicherheit und Festhaltung alles dessen ist dieser Contract in zwei gleichlautenden Exemplaren ausgefertigt und von beiden Theilen eigenhändig unterschrieben und besiegelt worden. Pernau, den 12. November 1835.

Fedor Jacowlew,      Semen Wassily Philippow,  
als Käufer.                      als Verkäufer.

(L.S.)

(L.S.)

Timofey Feklistow,  
als Zeuge.

Peter Samsonow,  
als Zeuge.

(L.S.)

(L.S.)

## Nr. 4.

Hauskauf und eventueller Pfandcontract. a)

Rund und zu wissen sei allen denen daran

---

a) Früher konnten derartige Contracte auf zehn Jahr abgeschlossen werden, jetzt haben sie nur auf drei Jahre gesetzliche Gültigkeit. Vor Ablauf dieses Termins muß

gelegen, daß am heutigen unten benannten dato zwischen dem Herrn Sekretairen August Rode, als Pfandgeber und eventuellen Verkäufer an einem, und dem Herrn dimittirten Landgerichts-Assessor Georg v. München als Pfandnehmer und eventuellen Käufer am anderm Theile, nachstehender Pfand- und eventueller Kaufcontract wohlbedächtig verabredet und geschlossen worden ist.

# I.

Es verpfändet und übergiebt hiemittelft der Herr Sekretair August Rode für sich, seine Erben und Erbnehmer, das ihm gehörige, auf Stadtgrunde hieselbst im 2ten Stadttheil an der Stintstraße sub No. 29 a belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Nebengebäuden und sonstigen Appertinentien, ingleichen nebst dem dazu gehörigen, daran stoßenden Obst-, Gemüse- und Blumengarten, in seinen Grenzen, Marken und Maalen, nach der, in dem darüber angefertigten Grundbuche enthaltenen Delineation, und mit allen Rechten und Freiheiten, wie er sowohl besagtes Wohnhaus sammt Appertinentien, als auch den Stadtplatz, worauf selbige belegen, selbst besessen und benutzt, oder besitzen und nutzen können, frei von Servituten und Gravationen, zum wahren und besiglichen Pfande

---

der Pfand in Kauf verandelt und die Krepostabgabe für den Betrag des Kaufschillings entrichtet werden, widrigenfalls das ganze Geschäft als nichtig und ohne rechtliche Folgen bestanden, angesehen und behandelt wird.

auf zehn nach einander folgende Jahre vom heutigen dato ab, an den Herrn dimittirten Landgerichtsassessor Georg v. München, dessen Erben und Erbnehmer, für den richtig verabredeten Pfandschilling von 12,285 Rub. B. A., schreibe zwölftausend zweihundert fünf und achtzig Rubel B. A.

## II.

Dieser Pfand- und eventueller Kauffschilling wird nachstehend bemerktermassen entrichtet:

Herr Pfandnehmer bringt davon zuvörderst in Abzug seine eigene in dem Wohnhause quaestionis hypothecirte Forderung aus verschiedenen Schulddokumenten, groß zusammen an Capitalien sammt Renten bis zum 1. Oct. d. J., fünftausend neunhundert und drei neunzig Rubel B. A. auch 57 Copeken, schreibe

— — — — — 5993 Rub. 57 Cop.

Nächst dem übernimmt Herr Pfandnehmer als eigene Schulden:

a) eine ebenfalls in dem Wohnhause radicirte obligationsmäßige Forderung der resp. Erben, weiland Herrn Stadtnotairen Walden, groß an Capital nebst Renten bis zum 1. October d. J. viertausend einhundert sechzehn Rubel B. A. auch 50 Copeken, schreibe — — 4116 Rub. 50 Cop.

b) eine gleichfalls auf mehr besagtem Wohnhause ingrossirte Forderung des hiesigen Stadtcassafonds aus zweien Obliga-

tionen, von zusammen zweihundert Rubel Silber-Münze; betragend an Capital nebst Renten vom 24. August 1824 bis 1. October d. J. in Banknoten an 375 Cop. pr. Rub. S. M., eintausend dreihundert acht und achtzig Rub. 23 Cop., schreibe  
 — — — — — 1388 Rub. 23 Cop.

c) eine durch Cession an den Herrn Bürgermeister J. F. Weber gelangte, ebenfalls auf besagtem Wohnhause ingrossirte obligationsmäßige Forderung, groß nebst einjährigen Renten einhundert sechs Rub. S. M. oder in Banknoten dreihundert sieben und neunzig Rub. 50 Cop., schreibe  
 — — — — — 397 Rub. 50 Cop.

d) An schuldigen Abgaben an die hiesige Quartier- und Stadtcassa bis hierzu in Allem dreihundert neun und achtzig Rub. 23 Cop., schreibe — — 389 Rub. 23 Cop. und wird, nachdem nun solchergestalt der stipulirte Pfandschilling zum Vollen berichtigt ist, Herr Pfandnehmer vom Herrn Pfandgeber in bester Form Rechtens unter dem Contracte quittiret.

### III.

Die völlige Räumung des Wohnhauses quaestionis sammt Appertinentien von Seiten des Herrn Pfandgebers geschieht am 1. Nov. d. J., jedoch ohne weitere Vergütung dieser noch einmonatlichen Benutzung des Hauses. Sollten sich hingegen während dieser Frist beide

resp. Contrahenten dahin vereinigen, daß Herr Pfandnehmer einen Theil des Hauses Herrn Pfandgeber hinfort zur Miethhe überließe, so wird selbige und der dafür zu verabredende Miethzins vom 1. October d. J. ab, gerechnet. Da der Herr Pfandgeber den Miethzins für die Erkerwohnung des Hauses vom 1. August d. J. bis 1. Februar 1837, mithin für sechs Monate, mit zweihundert Rubel B. A. pränume- rirt erhalten, so ist derselbe verbunden, den Miethzins für die noch künftigen vier Monate mit einhundert drei und dreißig Rub. B. A. Herrn Pfandnehmer, als nunmehrigen Besi- zer des Hauses, bei Unterschrift des Contracts baar auszukehren.

#### IV.

Alle zu dem hiermit verpfändeten Wohn- hause sammt Appertinentien, ingleichen zu dem Stadtplatze, worauf selbige belegen, gehörenden Dokumente und d. gl. werden Herrn Pfandneh- mer sogleich bei Unterschrift dieses Contractes getreulich abgeliefert, dagegen händiget letzterer die in seinen Händen befindlichen Originalschuld- dokumente über oben bemeldete seine Forderung von 5350 Rub. B. A. so wie die Webersche Ob- ligation über 100 Rub. S. M. gehörig quitti- ret, dem Ersteren gleichzeitig ein, damit selbige wieder ergrossirt werden können.

#### V

Die diesjährige Erndte aus dem Garten

sei es an Obst oder Gemüse, behält sich Herr Pfandgeber ausschließlich und ungefürzt vor.

## VI.

Herr Pfandnehmer ist berechtigt, das gepfändete Wohnhaus sammt allen Appertinentien — dessen sowohl jetzt bestehende als künftig neu aufzulegende ordinäre und extraordinäre Onera und Abgaben derselbe während seines Besizes ohne Ausnahme trägt — jure antichretico und zwar ganz nach eigenem und freien Belieben und Gefallen, ohne Beschränkung und ohne Verpflichtung zu etwaniger Revenuen-Berechnung oder sonstiger Rechenschaft, ungestört und ausschließlich zu besizen, zu seinem alleinigen Besten zu nutzen und zu disponiren oder nutzen und disponiren zu lassen, und ist derselbe solchemnach auch insbesondere befugt, Veränderungen an den Gebäuden, Pflanzungen oder wo es sonst sei, ingleichen neue Bauten und Einrichtungen ganz nach eigenem Gutdünken vorzunehmen, die Gerechtsame und in specie auch die Gränzen des Plazes nach eigenem Ermessen überall zu vertreten, auch seine Rechte und Befugnisse aus diesem Contracte ohne alle Ausnahme und Restriction nach Gefallen weiter zu transferiren, ohne deshalb vom Herrn Pfandgeber oder dessen Successoren jemols in Anspruch genommen oder hierin auf irgend eine Weise gehindert oder beschränkt werden zu dürfen, indem vielmehr alle und jede vom Herrn Pfandnehmer oder dessen Nachfolgern, in solcher

Rücksicht vorgenommenen Handlungen ohne irgend eine Ausnahme zu allen Zeiten vom Herrn Pfandgeber und dessen Successoren vollkommen genehmiget und unangefochten gelassen werden sollen.

## VII.

Herrn Pfandnehmer, oder — wenn derselbe sein acquirirtes Pfandrecht anderweit abtreten sollte — seinem desfalligen Cessionar, wird hiermit die Berechtigung zugestanden, beliebigen Falls diesen Pfandcontract als einen förmlichen Kaufcontract zu gebrauchen, und vermöge dessen während der Pfandjahre die gegenwärtige Pfändung, unter Erlegung der gesetzlichen Kaufposchlin für den oben angegebenen Pfandschilling, der sodann als Kauffschilling gelten soll, für seine Kosten in einen Kauf zu verwandeln, und soll es solchemnach zu dieser Verwandlung weder einer anderweitigen Einwilligung noch einer andern Tradition von Seiten Herrn Pfandgebers oder dessen Successoren bedürfen, als derjenigen, welche mittelst dieses Contracts erfolgt.

## VIII.

Nach Ablauf der Pfandjahre, und im Fall bis dahin diese Pfändung nicht in einen Kauf verwandelt sein sollte, ist Herr Pfandgeber oder dessen Successoren befugt, das verpfändete Wohnhaus sammt Appertinentien wieder einzulösen, jedoch allererst nach vollständiger, sogleich baarer Entrichtung des oben stipulirten Pfand-



schillings und demnächstiger Vergütung aller und jeder, aus Nothwendigkeit, oder zum Nutzen des Besizthums, erweislichermaßen verwendeten und bewerkstelligten Meliorationen sowohl, als auch sämtlicher bei Abschließung und in Folge dieses Contraktes gerichtlich und außer gerichtlich vorgefallenen Kosten. Falls jedoch Herr Pfandgeber von diesem Einlösungsrechte nicht sogleich beim Ablaufe der Pfandjahre und nicht genau auf die vorbeschriebene Weise Gebrauch machen würde, so soll alsdann das verpfändete Haus sammt Appertinentien eo ipso als dem derzeitigen Pfandhalter, vermöge des 7. Punktes dieses Contractes, zum Eigenthume verkauft angesehen und von selbigem die gerichtliche Adjudication mehrgedachter Immobilien nachgesucht werden.

## IX.

Herr Pfandgeber leistet Herrn Pfandnehmer für sich und seine Erben wegen aller etwa während des gesetzlichen Proclams, das letzterer spätestens einen Monat nach Unterschrift dieses Contracts nachzusuchen hat, aus irgend einem rechtlichen Grunde formirt werdenden Ansprüche oder Anforderungen die gesetzliche Eviction mit seinem sämtlichen jetzigen und zukünftigen Vermögen, ohne Ausnahme, und gelobet aufs Feierlichste Herrn Pfandnehmer wegen aller derartigen Ansprachen überall zu vertreten und vollkommen schadlos zu halten.

X.

Alle bei diesem Contracte vorkommenden Auslagen und Kosten, insbesondere des Stempelpapiers der Corroboration und Proclamation, trägt Herr Pfandnehmer allein.

Urkundlich dessen ist dieser Contract unter feierlicher Begebung aller dawider zu machenden Ausflüchte und Einwendungen, wie selbige auch Namen haben oder annoch erdacht werden mögen, in dreien gleichlautenden Exemplaren von beiden contrahirenden Theilen und zweien Zeugen eigenhändig unterschrieben und besiegelt worden. So geschehen zu Mitau, den 1. October 1836.

Georg v. München,  
als Pfandnehmer und  
eventueller Käufer.

(L.S.)

Woldemar v. Kampen,  
als Zeuge.

(L.S.)

Sekretair A. Rode,  
als Pfandgeber und  
eventueller Verkäufer.

(L.S.)

Joh. Fried. Weber,  
als Zeuge.

(L.S.)

Nr. 5.

Kauf über ein Haus mit Wiederkaufsvertrag.

Kund und zu wissen Allen und Jeden, so daran gelegen, daß unterm heutigen dato zwischen Herrn Rittmeister Carl Friedrich Schulz, an einem und den Herrn Stadtnotairen Fried. Lamberg am andern Theile folgender verbindlicher Kauf verabredet und geschlossen worden.

Es verkauft nämlich der Herr Rittmeister Carl Friedrich Lamberg sein allhier im 2. Stadtheil in der Mariengasse sub. No. 53 belegenes

Wohnhaus, nebst allem, was darin erd-, wand-, band-, niet- und nagelfest, nebst dem darauf hastenden Gebräude, zugleich aber auch mit den darauf gelegten oneribus, wie solches Verkäufer genützt und gerechtet, um und für 15,000 Rub. B. A. als wahren Kauffschilling, welchen Käufer in einer unzertrennten Summe a dato bezahlt hat, und darüber gegenwärtig von dem Käufer quittiret wird. Zugleich haben die Interessenten sich dahin vereinigt, daß

1) den drei befindlichen Miethsleuten ihre Miethzeit ausgehalten, und der Miethzins auf dieses Jahr unter dem Verkäufer und Käufer, nach Verhältniß der Zeit, getheilt werden;

2) reservirt sich Verkäufer selbst zur Wohnung darin, bis künftiges Jahr folgende Verhältnisse, als 1) zwei Zimmer im Nebengebäude, 2) die kleine Schafferei und 3) die kleine Küche.

3) dafern binnen dato und zehn Jahren der dormalige Verkäufer das Haus wiederum an sich zu bringen gemeint sein sollte, so ist Käufer schuldig, ihm solches um den gegenwärtigen Kauffschilling, und gegen Erstattung der erweislichen Verbesserungskosten, dergleichen jährlich ohne Vorwissen und Einwilligung des gegenwärtigen Verkäufers über 100 Rub. B. A. darauf nicht zu verwenden und derenthalben es auch Taxation, nicht auf die Belege des wirklichen Aufwandes, ankommen soll, nach vorgängiger einvierteljähriger desfallsigen Benachrichtigung, wieder abzutreten, und einzuräumen.

Während der Zeit bleibt die Gefahr dem Käufer als wirklichen Eigenthümer allein, auch hat dieses Wiedereinlösungsrecht nach Verlaufe der gesetzten zehn Jahre weiter nicht Statt.

Urkundlich ist dieser Kaufcontract von beiden contrahirenden Theilen und zweien Zeugen eigenhändig unterschrieben und besiegelt worden.

So geschehen Mitau, den 3. Juni 1835.

Stadtnotaire J. Lamberg, Rittmeister C. Schulz,  
als Käufer. als Verkäufer.

(L.S.)

(L.S.)

Eduard Plag,  
als Zeuge.

Carl Höppner,  
als Zeuge.

(L.S.)

(L.S.)

### Nr. 6.

Cession einer Geldschuld a)

Nachdem Herr Wilhelm Bach die Ent-

---

a) Die Cession einer Geldschuld, die man auch Geldschuldenkauf nennt, enthält einen wahren Kauf, durch welchen der Gläubiger einen dritten, gegen ein gewisses Geldquantum, eine ihm zuständige Schuldforderung überläßt. In Ansehung der Personen ist hierbei erforderlich, daß selbige zu Eingehung rechtsverbindlicher Geschäfte überhaupt und insonderheit zu Abschließung eines Kaufs fähig sind. Den Gegenstand einer Cession macht eine Geldschuld aus, und es ist solche bald eine gewisse bestimmte, bald eine unbestimmte oder noch nicht völlig liquide, bald eine unbestrittene, bald einem rechtlichen Zweifel unterworfen, bald eine bereits verfallene oder gegen Aufkündigung zu zahlende, bald eine erst zu gewissen, zum Voraus bestimmten Zeiten zu zahlende Summe. Was endlich den Gegenempfang des Cedenten anlangt, welcher hier die Stelle des Kaufgeldes vertritt, so muß solcher in der Regel mit der cedirten Summe völlig von gleichem Werthe sein, weil nach der Verordnung des Anastasischen Gesetzes der Schuldner dem Cessionar zu einer größern Summe nicht verbunden ist, als selbiger gegeben, um die cedirte Forderung an sich zu bringen.

schließung gefaßt, mir dasjenige Capital von eintausend vierhundert Rubel Silber-Münze, welches ich ex jure cesso der nunmehr verstorbenen Frau Friederike Werner, laut einer zu Johanni 1826 ausgestellten und unterm 10. August ejusd. anni bestätigten Cession, auch am 23. August d. J. erfolgten Prolongation, auf dem Gute Marienhof unterpfandlich versichert, zu fordern habe, gegen Ertheilung juri-um cessorum, dato baar und richtig auszahlen zu lassen, als quittire ich Endesunterschiebener nicht nur über den richtigen Empfang der 1400 Rub. S. M., unter Begebung der Ausflucht nicht gezahlten und empfangenen Geldes, sondern cedire auch gedachtem Herrn Wilhelm Bach mein obgedachtermaßen auf dem Gute Marienhof versichertes Capital der 1400 Rub S. M., als nomina vera et bona, cum omni actione tam directa quam utili, absque ulla novatione, nebst den von dato an mit 5pC. davon gefälligen Zinsen dergestalt und also, daß erwähneter Herr Wilhelm Bach mit diesen 1400 Rub. S. M. als mit seinem wohlerlangten Eigenthum schalten und walten, auch solche andern cediren, und selbst die Zinsen erheben, auch den Hauptstamm, unter vorgängiger, beiden Theilen freistehender halbjähriger Aufkündigung, sich wieder einzahlen lassen können. Zur Urkund dessen ist dieses Cessionsdocument nicht nur von mir, dem Cedenten, sondern auch von mir, dem Besitzer des Gutes Marienhof, zur Bezeugung meiner und Anerkenntniß der Schuld in quali

et tanto mit unterschrieben und vollzogen, auch die darüber abgestellte Verschreibung, der erste Consens, die Eingangs erwähnte Cession, deren Bestätigung, und die vorangezogene Consensprolongation, dem nunmehrigen Eigenthümer dieses Capitals zugleich ausgehändigt worden. So geschehen Mitau, den 6. December 1835.

Nr. 7.

Pacht oder Arrendecontract zwischen Privatpersonen.

Kund und zu wissen, daß unterm heutigen Datum zwischen dem Herrn verabschiedeten Major v. Z. und dem Arrendator Carl Friedrich Schmidt aus D. der nachstehende Pachtcontract verabredet und geschlossen worden.

§. 1. Es verpachtet nämlich Herr verabschiedeter Major v. Z. sein im      Kreise am      Flusse belegenes Rittergut Dahlen mit seinen Appertinentien, desgleichen mit dem dazu gehörigen Inventarium, in den Anlagen A und B genau specificirt, auf 6 nach einander folgende Jahre, nämlich vom 1. April dieses laufenden Jahres an gerechnet, bis dahin 1. April 1826 an Herrn Arrendator Carl Friedrich Schmidt für ein jährliches locarium von zehntausend Rubeln Banco.

§. 2. Herr Arrendator Carl Friedrich Schmidt verspricht das stipulirte jährliche locarium von zehntausend Rubeln Banco prompt und richtig abzuführen, und zwar in zwei Terminen jedesmal praenumerando, als den 1. April und den 1. October, und mit der Zahlung

bei der auf den 1. April d. J. festgesetzten Tradition des verpachteten Ritterguts zu beginnen, verpflichtet sich auch sofort die Ermission zu erleiden, als er in dieser seiner Verbindlichkeit manquirt. Und soll es Herrn Arrendator Schmidt nicht gestattet sein, unter irgend einem Vorwande die baare Einzahlung des Pachtgeldes zu verweigern.

§. 3. Es ist dieser Pachtcontract zwar auf den Grund des sub litt. C beiliegenden Pachtanschlages abgeschlossen worden, jedoch wird derselbe nur in Ansehung der angeschlagenen Grund- und Wirthschaftstheile und Gerechtsame, nicht auch der abgesetzten Nutzung vom Herrn Verpachter garantirt, es sei denn, daß demselben der Vorwurf des falschen Ansages gemacht und nachgewiesen werden könnte.

§. 4. Herr Pächter erhält aus der Gutswaldung jährlich . Faden Brennholz, .. Nußholz, desgleichen das zur Erhaltung der Zäune nöthige Strauchwerk und Pfahlholz, wogegen er sich verpflichtet, auf seine alleinigen Kosten alle Einzäunungen im besten Stande zu erhalten.

§. 5. Alle auf dem verpachteten Gute und dessen Appertinentien nöthigen Bauten und Reparaturen übernimmt Herr Verpachter auf seine alleinige Kosten, und verspricht nach dem Urtheile der Sachverständigen solche aufs schleunigste zu besorgen. Nur die Erhaltung der auf dem verpachteten Gute und dessen Appertinentien befindlichen Strohdächer, so wie

die neue Bedachung der mit Rohr gedeckten Gebäude, wo solche nöthig sein sollte, wird vom Herrn Pächter auf seine alleinige Kosten übernommen.

§. 6. Gesammte Gutsbeschwerungen, sowohl *onera publica* als *privata*, fallen Herrn Pächter zur Last, und sind bereits in dem beigegeführten Pachtanschlage von der Nutzung des Guts abgerechnet worden. Er verspricht solche prompt abzuführen, und daß solches geschehen, am Schlusse eines jeden Jahres durch Quittungen zu documentiren.

§. 7. Herr Pächter verpflichtet sich auch noch ausdrücklich, für allen Schaden aufzukommen, der durch ihn, seine Familie, oder seine Dienstleute dem Gute und dessen Gebäuden zugefügt werden könnte, gehörig auf Feuer und Licht zu sehen, die Gutsfelder nach acht öconomischen Grundsätzen zu behandeln und nicht auszubauen und am Schlusse der Pachtzeit das Gut in seinen Feldern gehörig bedüngt und bestellt zurückzugeben.

§. 8. Zur Sicherheit des Herrn Verpächters wegen der vom Herrn Pächter übernommenen Verbindlichkeiten leistet der letztere eine Cautio von . R. B. durch baare Einzahlung bei der Uebergabe, welche vom Herrn Verpächter, so lange die Cautio nicht wieder zurückgegeben oder durch Gegenrechnung beim Ablaufe der Pachtzeit compensirt ist, jährlich mit 5 pCt. zu verzinsen, der sich die Zinsen bei



der Zahlung des letzten Termins der jährlichen Pachtsumme abrechnen zu lassen verspricht.

§. 9. Für den Fall, daß das Rittergut Z. während der Pachtzeit verkauft werden sollte, welches ihm schon gesetzlich zuständige Recht Herr Verpachter sich noch besonders vorbehält, verpflichtet sich Herr Pächter mit dem Ablaufe des Pachtjahres, in welches der Verkauf fällt, das Pachtgut zu räumen, ohne den mindesten Anspruch auf Entschädigung wegen ihm nicht ausgehaltener Pachtzeit zu machen.

§. 10. Zuletzt verspricht Herr Verpachter noch Herrn Pächter bei der auf den 1. April d. J. festgesetzten Tradition des Gutes die in der Anl. D specificirten Vorräthe zurückzulassen u. s. w. Urkundlich u. s. w.

Litt. C. Pachtanschlag über das  
Rittergut Z.

I. Ackerbau, Gartenbau und Wiesewachs. — Auf dem Gute Z. ist die Dreifelderwirthschaft, vermöge welcher u. s. w. Besage zwölfjähriger zum Grund dieses Anschlags gelegter Rechnungen von den Jahren 18.. bis 18.. sind

- 1) an Roggen jährlich ausgesäet worden  
... 100f, und davon ausgedroschen  
.. 100f. Hiervon gehen ab: ... 100f  
Drescherlohn, ... 100f zur Saat, ... 100f  
ins Haus und in die Deconomie, ... 100f  
Deputat des Feldhüthers, . 100f  
Deputat des Nachtwächters u. s. w.,  
verbleiben ... 100f;

- |               |                  |
|---------------|------------------|
| 2) an Weizen; | } wie bei Nr. 1. |
| 3) an Gerste; |                  |
| 4) an Hafer;  |                  |
| u. s. w.      |                  |

Das Ergebniß an Stroh von dem ausgedroschenen Getreide war ein Jahr ins andere gerechnet, nach den oben gedachten Rechnungen jährlich Bund Roggenstroh, . Bund Weizenstroh, u. s. w. Davon gehen ins Haus und in die Deconomie . . Bund, verbleiben also zum Verkauf . . Bund.

Aus den beiden großen Gutsgärten ist verschiedenes für . . . bis Rub. B. Obst verkauft worden. Die Unterfrüchte dagegen haben blos für die Gutsconsumtion gedient. Hopfen wird sehr bedeutend gebauet und ist nach Abzug des zum eigenen Brauwesen benötigten Hopfens immer jährlich für . . bis . . Rub. B. verkauft worden.

Das Gut Z. hat . . . große und . . . kleinere Wiesen, welche jährlich zweimal gemähet werden, und ist der Ertrag der Vormatt . . . zweispännige Fuder, der Ertrag der Nachmatt aber zweispännige Fuder gewesen. Davon gehen in die Deconomie . Fuder und verbleiben zum Verkauf Fuder.

## II. Viehzucht.

- 1) Pferde. Aus dem auf dem Gute befindlichen, aus Mutterpferden bestehenden, ansehnlichen Gestüte sind wenigstens . Füllen zu hoffen. Es werden aber davon . . . Stück wegen et-

wa gest gebliebener Stuten, oder als sonst verunglückt, und Stück zur eigenen Nachzug auf das Gut zurückgerechnet, mithin werden nur ... Stück, und jedes als . . . jährig zu verkaufen zu . . . Rub. B. angerechnet.

- 2) Rindvieh. Auf dem Gute werden gehalten . . . melkende Kühe und kann man den jährlichen Ertrag der Kuh rechnen zu . . . Rub. B., wenn man auf das in der Gegend übliche Pachtgeld Rücksicht nimmt, sonst aber bei eigener Perception der Nutzung zu . . . Rub. B. u. s. w.
- 3) Schaafse. Von dieser Viehgattung werden auf dem Gute gehalten ... Stück. Das Schaafvieh ist rein und einschürig und wird nicht gemolken. Das Stück zu . . . Rub. B. reiner Nutzen in Anschlag gebracht, giebt . . . Rub. B.
- 4) Federvieh. Die Nutzung davon ist in dem oben angezeigten 12 jährigen Zeitraum verschieden gewesen von . . . bis . . . Rub. B.

### III. Jagd und Fischerei.

Das Gut Z. hat nicht nur die ausschließende Jagd in seiner Flur, sondern auch die Mitjagd in der Nischen Holzung. In 12 Jahren ist an Wild verkauft worden zwischen und .. Rub. B.

Das Gut Z. hat die Mitfischerei in dem angrenzenden B. See, über die ganze Ausdeh-

nung desselben, so weit die Gutsgrenzen gehen. Auf dem Gute selbst befinden sich überdies .  
Teiche, welche Fische von allen Arten enthalten. Der Ertrag von den in die benachbarte Stadt verkauften Fischen ist in den 12 Jahren zwischen .. und ... Rub. B. gewesen.

#### IV. Mühlennutzung.

Die bei dem Gute befindliche Wassermühle, bestehend aus einer Mehl-, Del- und Schneidemühle ist bisher für . Rub. B. verpachtet gewesen, bei welcher Pacht der Müller noch alle nöthigen Reparaturen selbst übernommen hat.

#### V. Ziegel- und Kalkbrennerei.

In der Ziegelscheune und dem Ofen werden jährlich zwei gewisse Brände gethan, jeder zu 36000 Ziegeln. Jedes Tausend durch die Bank nur zur Hälfte des verkäuflichen Preises, nach Abzug des Lohns für den Ziegler, des Werths des verbrauchten Holzes und der übrigen Kosten gerechnet, thut . . Rub. B.

In dem Kalkofen, welchen der Ziegler mit besorgt, werden jährlich wenigstens einmal 4 Ruthen Kalkstein abgebrannt, und aus selbigen wenigstens ... Faß Kalk a . . Loof erhalten, davon jedes nach Abzug der Kosten auf ... Rub. Ueberschuß zu rechnen ist.

#### VI. Brauen und Branntweinbrennen.

Das beträchtliche Brauwesen, da zwei Schenken zu verlegen sind, wird zu . Gebräuden, jedes Gebräude a . . Faß angenom-

men, und auf jedes Gebräude ... Rub. B.  
Ueberschuß gerechnet, thut ... Rub. B.

An Branntwein werden jährlich aufs wenigste ... Loof Getreide abgebrannt. Auf jedes nur ... Rub. B. Ueberschuß gerechnet, thut ... Rub. B.

## VII. Zehenden, Zinsen und andere Gefälle.

(Existiren diese bei einem Gute, so sind sie hier in Anschlag zu bringen).

## Recapitulatio.

I. Vom Ackerbau u. s. w.	R. B.
II. Von der Viehzucht . . . .	R. B.
III. Von Jagd und Fischerei	R. B.
IV. Mühlennutzung	R. B.
V. Ziegels- und Kalkbrennerei . .	R. B.
VI. Brauen und Branntweinbrennen ...	R. B.
VII. Zehenden, Zinsen und andere Gefälle .	R. B.
Summa Summarium ...	R. B.

Davon gehen ab folgende Beschwerden:

1) Oeffentliche Abgaben	R. B.
2) Lohn für d. Disponenten u. d. Ausgeberin ..	R. B.
3) Lohn für d. Feldhüter, Nachtwächter etc. .	R. B.
4) Deputat an Roggen und Gerste ... Loof .	R. B.
5) Gesindelohn	R. B.
6) Bestellungs- und Erndtekosten etc. .	R. B.
Summa Summarium ..	R. B.

Diese von der Nutzung abgezogen und dazu gerechnet, was der Pächter für sich und seine

Familie bedarf mit     Rub. B., verbleibt ein  
Pachtquantum von     Rub. B.

Nr. 8.

Arrende-Dispositionscontract über ein Kronsgut.

Kund und zu wissen sei htemit jedermänniglich, besonders aber denen so daran gelegen, daß am heutigen hier untergesetzten dato zwischen Sr. Hochwohlgeboren, dem Herrn Staatsrath und Ritter v. Engelbach, für sich, seine Erben und Erbnehmer an einem, und Sr. Hochwohlgeboren, dem Herrn Obristlieutenant Alexander von der Howen, für sich, seine Erben und Erbnehmer, andern Theils, folgender Arrende-Dispositionscontract wohlbedächtig verabredet und abgeschlossen worden.

1) Es überträgt und übergiebt Se. Hochwohlgeboren, der Herr Staatsrath und Ritter v. Engelbach für sich, seine Erben und Erbnehmer, weil desselben Dienstverhältnisse ihm die eigene Verwaltung nicht verstatten, das Demselben aus allerhöchster Kaiserlicher Milde und Gnade auf zwölf Jahre, ohne Zahlung der Kronsarrende, Allergnädigst verliehene, im livländischen Gouvernement, Pernauschen Kreise und St. Jacobischen Kirchspiele belegenen Kronsgut Parrasma, sammt dessen Ländereien, Heuschlägen und übrigen Appertinentien, dessen Bauerschaft und deren Gerechtigkeit und Arbeitstagen, Nichts ausgeschlossen, an Se. Hochwohlgeboren den Herrn Obristlieutenant von der Howen für sich, seine Erben und Erbnehmer, auf zwölf nach einander folgende Jahre, nehm-

lich von Ostern dieses 1820sten Jahres bis dahin Anno 1832 zur Arrende-Disposition, selbiges dergestalt und in der Art zu bewirthschaften, als es der Kronsarrendecontract, das Deconomiereglement, das Revisionswachenbuch, und die Allerhöchste Verordnung und deren Ergänzungspunkte, für die livländischen Bauern vorschreiben. Um nun

2) alle weitläufige und beschwerliche Dispositionsrechnungen zwischen beiden resp. contrahirenden Theilen zu vermeiden: so zahlt der Herr Obristlieutenant von der Hohen für den Genuß sämtlicher Revenüen und aus dem Gute zu erwartenden gesetzmäßigen Vortheilen, alljährlich die Summe von 3500 Rub. B. A., schreibe drei tausend fünf hundert Rubel Reichs-Banco Ass., und zwar in der Art, daß am 20. April 1500 Rub. und der Rest von 2000 Rub. B. A. den 1. Nov. jeden Jahres entweder directe an Sr. Hochwohlgeboren den Herrn Staatsrath und Ritter v. Engelbach, oder wenn Derselbe sonst dazu bevollmächtigen möchte, hier in St. Petersburg gegen förmlich auszustellende Quittung entrichtet sein müssen.

3) Übernimmt der Herr Obristlieutenant von der Hohen die Getränkesteuer, wie auch alle Onera publica ordinaria prompte in den vorgeschriebenen Terminen, dahin, wo es verlangt wird, zu bezahlen und abzuliefern; und leistet zu dem Ende nicht nur darüber, sondern auch über die gesetzliche Disposition des Gutes Parrasma

selbst, die erforderliche Caution bei der hohen Krone.

4) Sämmtliche bei der Ausnahme des Kronscontracts, bei Abschließung dieses Dispositionscontracts und bei der gerichtlichen Einweisung des mehrgedachten Kronsgutes Parrasma erforderlichen Kosten, tragen beide resp. contrahirenden Theile gemeinschaftlich.

5) Zu mehrerer Sicherheit verpfändet der Herr Arrendenehmer dem Herrn Arrendegeber sein ganzes auf dem Gute Parrasma befindliches Inventarium; und sollte wider Vermuthen der Herr Arrendenehmer diesem Contracte nicht treulich nachkommen und die festgesetzten Zahlungstermine nicht beobachten: so steht es dem Herrn Arrendegeber frei, wegen Abnahme des Gutes, bei der competenten Behörde nachzusuchen. Damit nun

6) dieser mit guter Ueberlegung und Vorbedacht abgeschlossene Dispositionscontract in allen dessen Punkten und Clausuln treulich gehalten werden möge: so begeben sich zu dem Ende beide resp. contrahirenden Theile aller und jeder Ausflüchte, selbige mögen Namen haben wie sie wollen, jezt schon erdacht sein oder noch künftig erdacht werden, besonders der Exception, daß etwas anders verabredet als verschrieben worden und aller Andern ohne Ausnahme.

Urkundlich sind von diesem Contracte zwei gleichlautende Exemplare ausgefertigt, von beiden resp. Contrahenten und denen dazu erbethenen Herren Zeugen eigenhändig unterschrieben



und besiegelt, auch gegen einander ausgewechselt worden zu St. Petersburg, 11. Feb. 1820.

(L.S.) Staatsrath, und Ritter Friedrich v. Engelbach.

(L.S.) Alexander von der Hoven.

J. S. Kriele,

Ed. Michailof,

als Zeuge.

als Zeuge.

### Nr. 9.

Contract über die verdingte Erbauung eines Hauses.

Wir Endesunterscriebene für uns, unsere Erben und Erbnehmer urkunden und bekennen, daß nachfolgender Contract über die vorhabende Erbauung eines neuen Hauses wohlbedächtig geschlossen worden. Es verspricht nämlich der hiesige Zimmermann, Meister Jacob Laun, dem Herrn Baron Carl von Marbach, das demselben zugehörige, zwischen dem Hause sub 53 und dem Hause sub 55 in der Bohnenstraße belegenes Haus abzubrechen, und vom Grunde neu aufzuführen, und zwar unter folgenden Bedingungen.

#### I.

Den Keller und Gewölbe, nach dem Profilrisse zu verfertigen und zu verbinden, auch auf jeder Seite 6 starke eiserne Hacken 5 Fuß von der Erde einzumauern, für alle zum sämmtlichen Mauerwerk erforderliche Materialien und Gerüste, Handlanger und Arbeitslohn zu stehen, worauf nach contractmäßig und tüchtig befundener Arbeit, für jeden Quadratsaden Mauer-

werk ... Rub., und für einen Fuß lang Gewölbe ... Rub. bezahlt werden.

## II.

Das Gebäude selbst muß in allen Punkten dem hier beigehefteten, von beiden Theilen unterschriebenen Stand- und Profilirisse A, wie auch dem Anschlage B gemäß, eingerichtet sein, auch alle Arbeit mustermäßig und so, daß nichts daran auszufehen stehet, fertiggestellt werden, widrigenfalls verbindet sich der Entrepreneur nicht allein alles auf seine Kosten in den Stand, wie es Riß und Anschlag besagen, zu setzen, sondern auch allen Schaden zu vergüten, oder, in soweit solches nicht thunlich, das Interesse, und überdem ... Rub. als eine Conventionalstrafe zu erlegen.

## III.

Setzt der Entrepreneur das ganze Gebäude in völlig fertigen Stand, ohne daß das geringste hieran ermangle, und verspricht das Haus in solcher Beschaffenheit zu Johannis f. J. fertig zu schaffen, widrigenfalls für jeden Monat, um welchen sich die völlige Vollendung des Baues aufschieben wird, statt des Interesse 200 Rub. B. A. zu bezahlen, und soll ihn hiervon keine Krankheit und keine Reise befreien, gestalten er die Vorkehrung zu machen verspricht, daß, falls er daran behindert würde, selbiger Bau dennoch von einem andern erfahrenen Baumeister, jedoch auf seine Gefahr und Ko-

sten, fortgesetzt werden, immermaßen er, der Bauherr, mit einer solchen dritten Person überall für seine Person nichts zu thun haben will.

#### IV.

Verspricht Herr Carl v. Marbach für diese Arbeit, wie auch Materialien, Führen, Gerüste und wie es nur Namen haben mag, in so fern alles dem Risse und Anschlage gemäß gefertigt wird, nach dem darin angeetzten Preise folgendergestalt die Bezahlung zu leisten: 1) nach dem Abbrechen des alten Gebäudes schießet derselbe 3000 Rub. B. A., schreibe dreitausend Rubel B. A. vor. Sobald aber der Keller und die Grundmauer unter dem Gebäude aufgeführt ist, geschieht dessen Besichtigung und Aestimatio, dem Anschlage gemäß von den drei Bauverständigen, Caspar Huth, Heinrich Stab und Adam Kohlhaupt, bei deren Ausspruch ein jeder schlechterdings ohne eigenes gerichtliches oder außergerichtliches Mittel sich beruhigen soll, da dann nach gezogenem Calculo bis hierhin völlig abgerechnet, und der Ueberschuß bezahlt wird. Sodann schießet derselbe 2) abermals unverzüglich 3000 Rub. B. A. vor. Wenn nun das Haus in Dach und Fach stehet, die Wände ausgemauert und die Lehmarbeit geschehen, so wird solches auf vorige Weise wieder besichtigt und ästimiret, da denn, nach gezogener Rechnung, der etwanige Ueberschuß der pränumerirten Summe vergütet oder herausgezahlt wird. Hierauf werden abermals

3000 Rub. B. A. vorgeschossen, dagegen aber das Gebäude zur bestimmten Zeit in völlig fertigem Stande contractmäßig abgeliefert, besichtigt und die fernere Arbeit nach dem Anschlage ästimiret wird, was aber dem Risse und Anschlage nicht gemäß oder nicht handwerksmäßig verfertigt ist, solches muß auf Verlangen des Herrn des Baues abgeändert, oder falls selbiger damit zufrieden, ein Abzug an Gelde nach dem Urtheil der obbemeldeten Kunstverständigen gemacht, und jedesmal noch halb so viel zur Conventionalstrafe erlegt werden, als das Aestimatum der vorzunehmenden Aenderung beträgt.

## V.

In Ansehung des periculi ist verabredet, daß der Entrepreneur alle Gefahr der bearbeiteten und unbearbeiteten Materialien übernimmt, sobald hingegen selbige in dem Gebäude auf gehörige Art befestiget sind, trägt der Bauherr die Gefahr, welche nicht durch Verschulden des Entrepreneurs oder seiner angestellten Arbeiter veranlasset ist.

## VI.

Zur Sicherheit alles Vorstehenden setzen beide Theile ihr gesammtes Vermögen einander überhaupt, insbesondere aber ihre beiden Häuser sub No. 54 und 93, wechselweise zum Unterpfand ein, und wollen darüber die obrigkeitliche Bestätigung auswirken. Letzlich entsagen beide Theile.

## VII.

allen Ausflüchten, namentlich der Verletzung unter und über die Hälfte, und versprechen vielmehr diesem Contracte auf das Getreulichste in allen Punkten nachzukommen.

Urkundlich ist dieser Contract in zwei gleichlautenden Exemplaren ausgefertigt, und von beiden Theilen unterschrieben und untersiegelt worden. So geschehen u. s. w.

### Nr. 10.

Contract zwischen einem Handlungsherrn und Handlungsdiener.

Kund und zu wissen Jedem, so daran gelegen, daß am heutigen unten angeführten dato zwischen dem hiesigen Bürger und Kaufmann zweiter Gilde Herrn Carl Friedrich Rußen an dem einen und dem Herrn August Otto Weihrich an dem andern Theile, wohlbedächtig verabredet und vollzogen worden.

1) Herr Aug. Otto Weihrich übernimmt nämlich und verpflichtet sich auf drei Jahre, vom 10. April d. J. an gerechnet, der Handlung des Herrn Carl Friedrich Rußen als Handlungsdiener mit aller Treue und allem Fleiße vorzustehen, den Verkauf der Waaren im Großen und Kleinen zu besorgen, so wie auch die Handlungscorrespondence zu führen und alle Handlungsgeschäfte, welche ihm von seinem Prinzipalen anvertraut und aufgetragen werden, mit strenger Rechtschaffenheit und möglichster Pünktlichkeit zu betreiben, den Rußen und Vor-

theil seines Herrn auf jede Weise wahrzunehmen und Nachtheil und Schaden nach allen Kräften von demselben abzuwehren. Zugleich gelobet und verpflichtet sich Herr August Otto Wehrich, alle ihm von seinem Prinzipalen anvertraute oder ihm sonst bekannt gewordene Verhältnisse der Handlung an und für sich selbst, als auch in Betreff der hiesigen und auswärtigen Handlungsfreunde, zu verschweigen und überhaupt sich jederzeit so zu führen und zu verhalten, wie es einem redlichen und rechtschaffenen Handlungsdiener zukommt und gebührt.

2) Dagegen verspricht Herr Carl Friedr. Rußen Herrn Wehrich einen jährlichen Gehalt von 400 Rub. S. M. oder 1500 Rub. B. A., welchen Gehalt Herr Wehrich nach Belieben halbjährig oder vierteljährig ausgezahlt erhalten kann. Ferner wird Herrn Wehrich Quartier, Beköstigung, Bedienung und Wäsche zugesichert und im nicht zu verhoffenden Krankheitsfall die nöthige Wartung und Pflege; Arzt und Apotheke bestreitet dagegen Herr Wehrich in solchem Falle aus eigenen Mitteln.

3) Dieser Contract muß von beiden Theilen, drei Monate vor Ablauf der Contractsfrist, falls derselbe gehoben werden soll, gekündigt werden, entstehendenfalls derselbe als stillschweigend abermals auf ein Jahr fortlaufend angesehen wird.

Diesen in zwei gleichlautenden Exemplaren, zum Behuf beider Theile ausgefertigten Contract haben beide Contrahenten wechselseitig

durch die eigenhändige Unterschrift ihres Namens anerkannt und feierlich beurkundet. So geschehen zu Riga, den 13. Sept. 1834.  
Aug. Otto Weibrich, Carl Friedrich Rußen,  
Handlungscommis. Kaufmann zweiter Blde.

Nr. 11.

Contract bei Annahme eines Lehrburschen zur Handlung.

Am heutigen Tage ist zwischen dem hiesigen Kaufmann erster Blde, Herrn Ernst Wilhelm Meiners, an dem einen, und der vermittelten Frau Pastorin Juliana Willmann, gebornen Kohlen, in Beistand des Herrn u. s. w. Gottlieb Knaut, als Vormund ihrer Kinder, am andern Theile, in Betreff ihres jüngsten Sohnes Jacob Heinrich Willmann, und dessen Erlernung der Handlung, folgender Contract verabredet und beschloffen worden,

§. 1. Herr Ernst Wilhelm Meiners verspricht nämlich hierdurch, gedachten Jacob Heinrich Willmann auf fünf Jahre, nämlich vom 3. Mai d. J. bis den 3. Mai 1837, in seine Handlung als Lehrburschen aufzunehmen und dafür zu sorgen, daß er die erforderlichen Handlungskenntnisse und Wissenschaften erlange, wozu besonders das gute und richtige Rechnen und Schreiben, das genaue Notiren in den Kladden und Handlungsbüchern, Correspondence und andere praktische Handlungskenntnisse gehören, und ihn in diesem allem theils selbst zu unterrichten, theils unterrichten zu lassen, um

ihn zum geschickten und brauchbaren Kaufmann zu bilden.

§. 2. Während der fünf Lehrjahre hält ihn Herr Ernst Wilhelm Meiners, in Betreff der Wäsche und Kleider, so wie im Essen, Trinken und allem, was zu seinem Unterhalt erforderlich ist, vollkommen frei und in Allem auf seine Kosten.

§. 3. Dagegen verpflichtet sich der Jacob Heinrich Willmann, fleißig, treu und folgsam sich während seiner Lehrjahre zu betragen und bei allen Handlungsgeschäften thätig und willig zu sein; was ihm anvertraut, oder ihm von den Verhältnissen seines Lehrherrn und der Handlung sonst bekannt geworden, geheim zu halten und gegen jeden zu verschweigen. Seinen Lehrherrn jederzeit mit der schuldigen Achtung und Folgsamkeit zu begegnen, die Vortheile desselben auf jede Art zu befördern, und auch gegen alle übrige Personen im Hause sich gefällig und friedsam zu betragen und jeden Zank und Streit zu vermeiden. Zu keiner Zeit ohne ausdrückliche Erlaubniß auszugehen, noch weniger Nächte außerhalb dem Hause zuzubringen. Während der Lehrzeit kein Geld bei sich zu führen, außer was er etwa von seinem Lehrherrn selbst, oder mit dessen Wissen von seiner Mutter, seinem Vormunde oder Anderen erhalten, und sich überhaupt so aufzuführen, wie es einem ehrliebenden und rechtschaffenen Handlungsburschen zukommt. Wogegen Herr Meiners ihm kein erlaubtes Vergnügen entziehen,



und ihm auch, besonders an Sonn- und Festtagen, Erholungen gestatten wird.

§. 4. Sollte aber benannter Willmann seine Lehrjahre nicht überstehen und davon gehen, oder auch durch Untreue, Unredlichkeit und andere Untugenden und Laster den Herrn Meiners veranlassen und nöthigen, ihn vor der Zeit aus der Handlung abzulassen und abzuschaffen, so verbinden sich hierdurch seine Mutter, die Frau Pastorin Willmann, und sein Vormund, Herr Gottlieb Knaut, dem Herrn Meiners allen erweislichen Schaden und Nachtheil, der ihm durch Untreue, Nachlässigkeit oder auf irgend eine andere Weise durch besagten seinen Lehrburschen Willmann erwachsen, aus dem letztern zugefallenen väterlichen Vermögen, ohne alle Einwendungen, zu ersetzen.

§. 5. Im Fall aber mehrgedachter Willmann, wie Herr Meiners und des erstern Frau Mutter und Herr Vormund ebenfalls wünschen und hoffen, seine Lehrjahre rechtschaffen und redlich überstehen wird, und er dann noch länger bei seinem gewesenen Lehrherrn als Handlungsdiener zu bleiben wünschen sollte, so verspricht ihm Herr Meiners für das erste Jahr einen Gehalt von 300 Rub. B. A. und freie Kost, Quartier und überhaupt freie Defranchirung, überdem aber, seines künftigen weitem Fortkommens wegen, ihm die nöthigen Lehr- und andern Zeugnisse zu ertheilen und durch Empfehlungen desselben zu befördern.

Dieser Contract ist von den kontrahirenden Theilen in zwei gleichlautenden Exemplaren, zum Behuf beider Theile, mit ihren Namen eigenhändig unterschrieben. So geschehen zu N. N., den 1. Mai 1832.

Juliana Willmann, Ernst Wilh. Meiners,  
geb. Kohlen. Jac. Heinr. Willmann.  
Gottlieb Knaut, als Vormund.

Nr. 12.

Contract mit einem Gutsverwalter, Disponenten, oder Inspector.

Ich Endesunterschriebener bezeuge und bekenne hiermit, wie ich unter dem heutigen dato den Herrn Friedrich Weiß, als Verwalter und Disponenten meines Gutes Altenburg, bei mir in Diensten genommen, und zwar unter folgenden wechselseitigen Bedingungen und Abmachungen:

§. 1. Herr Friedrich Weiß übernimmt, vom 15. März d. J. ab, die Bewirthschaftung und Disposition meines Gutes Altenburg, und richtet sich dabei genau nach meinen Vorschriften und Anweisungen. Er übernimmt nicht nur die Besorgung der Felder, sondern auch die Aufsicht über den Viehgarten und überhaupt über alles, was nur immer zur landwirthschaft gehört und von einem guten landwirthten gefordert werden kann. Besonders aber verpflichtet er sich, den Branntweinsbrand vollkommen einzurichten, die Branntweinstüche und die Brenner unter genauer Aufsicht zu halten

und in der Küche Alles selbst zu leiten. Er verspricht dabei und verpflichtet sich, die Wirthschaft und alles, was dazu gehört, in der größten Ordnung zu halten, in allen Stücken mit der größten Treue und Rechtschaffenheit für die möglichste Verbesserung des Gutes zu sorgen und in jeder Art meine Vortheile im Auge zu haben, und seinem Dienste treu, fleißig und auch nüchtern vorzustehen. Er übernimmt, alles genau zu notiren und die Wirthschaftsbücher mit der größten Ordnung und Pünktlichkeit zu führen.

§. 2. Dagegen bestimme ich ihm an jährlicher Gage in baarem Gelde 600 Rub. in Banco-Assignationen, und außer dem an Emolumenten und Deputat Folgendes: (hier kommt nun aufgeführt, was der Disponent jährlich an Deputat erhalten soll.)

§. 3. Außer diesem bestimme ich ihm freie Wohnung, Holz und Licht, und freies Heu und Weide für zwei Pferde, eine Kuh und zwei Schaafe. Ferner einen Jungen bei seinen Pferden, und eine Magd, die jedoch Lohn und Unterhalt von ihm bekommen müssen; überdem ist ihm erlaubt, zur Wäsche sich zwei Mädchen, oder Weiber, für Tage aus dem Gebiete zu nehmen. Dagegen muß er alle Reisen, die in Angelegenheit des Gutes erforderlich sind, z. B. bei Branntweinsablieferungen und dergleichen, ohne alle weitere Vergütung machen.

§. 4 Dieser Contract soll vorläufig auf ein Jahr gelten, wenn aber sechs Wochen vor Ablauf des Jahres weder ich ihm, noch er

mir den Dienst aufsaget, bleibt dieser Contract immer wieder auf ein Jahr, seinem ganzen Inhalte nach, in voller Kraft.

Zu mehrerer Festhaltung ist dieser Contract schriftlich in zwei gleichlautenden Exemplaren, zum Behuf beider Theile, ausgefertigt, und nicht nur von mir, sondern auch von dem Disponenten Friedrich Weiß eigenhändig unterschrieben. Auf dem Gute Altenburg, den 25. Februar 1802.

Friedrich Weiß,  
als Disponent.

Gotthard Kronfeld,  
als Erbbesitzer.

---

## Siebentes Hauptstück.

Von dem Vollmachtscontracte. a)

Nr. 1.

Generalvollmacht zur Besorgung aller, sowohl gerichtlichen als außergerichtlichen Geschäfte.

Ich Endesunterscriebener bevollmächtige hiermit und Kraft Dieses, während meiner Ab-

---

a) Der Vollmachtscontract ist ein solcher Vertrag, da einer die Geschäfte eines Andern auf dessen ausdrückliches Verlangen (und zwar unentgeltlich) auszurichten übernimmt. Der Gegenstand des Vollmachtscontractes kann bald die Ausrichtung eines einzelnen Geschäftes, bald aller Geschäfte einer gewissen Art, bald gerichtlicher, bald außergerichtlicher Handlungen sein. Es ist oben gesagt worden, daß bei diesem Contract die Ausrichtung fremder Geschäfte unentgeltlich geschehen muß. Dieß hat aber nur auf den Namen des Rechtsinstitutes Bezug, indem die Uebertragung fremder Geschäfte für Geldlohn nach dem Römischem Rechte unter eine andere Kategorie von Contracten gehört; der Aufsatz über das Geschäft indessen weicht in der Form und Materie von der Vollmacht ab, und, da überhaupt ein Honorarium nicht als eigentlicher Lohn betrachtet wird, so wird auf diesen Unterschied in der Praxis weiter nicht geachtet: er mußte jedoch hier angeführt werden, damit der Definition nicht der Vorwurf der Unrichtigkeit treffe. Bei Uebernahme gerichtlicher Geschäfte versteht sich aber sogar ein Salarium auch unbedungen von selbst. Statt dieses Salar (Geschenk, Douceur) indessen, Verträge über einen gewissen Theil des in einem Processu zu Erzielenden (pactum de quota litis) einzugehen, ist ausdrücklich streng verboten und verpönt. Derjenige, dem eine Vollmacht ertheilt wird, hat, wenn diese generell ertheilt worden, das Recht zu verlangen, daß der Vollmacht-aussteller unbedingt Alles genehmige, was er unternimmt; wenn sie speciell gegeben worden, jedoch nur Dasjenige, was besonders aufgetragen worden. Das Innehaben einer Vollmacht giebt dem Vollmachtnehmer das Recht der Substi-

wesenheit, indem ich auf einige Zeit in das Ausland verreisen will, den Herrn u. s. w. Carl von Blandheim, um in Ansehung aller meiner hiesigen Angelegenheiten meine Rechte und Gerechtsame sowohl vor Gericht bei jeder Behörde, als auch außergerichtlich bei jeder Gelegenheit, wo es nur immer nöthig und erforderlich sein kann, zu vertreten und nach besten Kräften, Wissen und Gewissen wahrzunehmen, bei Gericht pendente Sachen durch Vergleiche zu beendigen, Gelder für mich zu empfangen und darüber zu quittiren und was sonst zu meinem Besten und für mein Interesse zu besorgen sein möchte und könnte. Zugleich bewillige ich ihm das Recht da, wo er es für nöthig hält, andere in seine Stelle förmlich zu bevollmächtigen, oder zu substituiren, welches alles ich so, als ob es von mir selbst gethan und geschehen, anerkennen und ansehen werde, wobei ich meinem Herrn Bevollmächtigten nicht nur den Ersatz aller gehabtten Auslagen, sondern auch die Honorirung seiner gehabtten Bemühungen versichere. Diese Vollmacht habe ich unter Begebung aller Ausflüchte, Einwendungen und Ausreden mit meinem Namen eigenhändig unterschrieben und mit meinem

---

tution, d. h. das Recht, einem Dritten gleiche Rechte zu ertheilen, als man selbst erhalten hat. Geldempfang für den Vollmachtgeber ist indessen eins von den Geschäften, die namentlich in der Vollmacht ausdrücklich benannt werden müssen, weil sonst dem Vollmachtnehmer das Geld nicht leicht gezahlt wird, da die Zahlung in diesem Falle für Gefahr des Auszahlers geschieht.

Petschaft besiegelt. So geschehen zu Radda-  
fer am 27. Mai 1835.

(L.S.) Carl Gottlieb von Linden.

Nr. 2.

Generalvollmacht in gerichtlichen Angelegenheiten.

Hiermit und kraft dieses bevollmächtige  
ich Endesbenannter den Herrn u. s. w. Carl  
liebhold in allen meinen Angelegenheiten, so-  
wohl als Kläger, wie als Beklagter, meine  
Rechte und Gerechtsame gegen Jeden, und bei  
welcher Gerichtsbehörde es nur erforderlich sein  
möchte, zu vertreten und nach bestem Wissen  
und Gewissen wahrzunehmen; pendente Sachen  
durch gütliche Vergleiche abzumachen und bei  
Gericht deliren zu lassen, Zahlungen zu em-  
pfangen und darüber zu quittiren und überhaupt  
in allen Stücken für mein Bestes und für mein  
Interesse nach bestem Wissen und Gewissen zu  
sorgen. Diese Vollmacht habe ich unter den  
gewöhnlichen Klauseln ausgestellt und eigen-  
händig mit meinem Namen unterschrieben und  
mit meinem Petschaft besiegelt. Zu Zern am  
17. October 1835.

Artilleriecapitaine, Peter von Zänkel.

(L.S.)

Nr. 3.

Zur Verpachtung, oder Verkauf eines Gutes.

Kraft dieser meiner Vollmacht ertheile ich  
dem Herrn u. s. w. Neubauer die Befugniß,

und gebe ihm den Auftrag, mein im Walfschen Kreise und Ledisschen Kirchspiele belegenes Gut Zwillichau nach einer von mir dazu erhaltenen Instruction und Vorschrift, zu verarrendiren, (oder auch zu verpfänden und zu verkaufen) darüber die erforderlichen Abmachungen zu treffen, auch den erforderlichen Contract abzuschließen und dabei alles zu unternehmen und zu besorgen, was zur gänzlichen und vollkommenen Rechtsgültigkeit des Contracts erforderlich und nothwendig ist und von mir selbst gefordert werden könnte und geleistet werden müßte. Alles, was mein benannter Herr Bevollmächtigter in dieser Sache in meinem Namen abmachen, eingehen und unterschreiben wird, soll von mir jederzeit so, als von mir selbst abgemacht, eingegangen und unterschrieben angesehen und anerkannt werden, daher ich diese Vollmacht, unter Begebung aller Einwendungen, eigenhändig mit meinem Namen unterschrieben und mit meinem Petschaft besiegelt habe. So geschehen zu Zwillichau, den 15. Januar 1835.

Collegienassessor, Wilhelm von Rabs.  
(L.S.)

Nr. 4.

Zum Empfange eines Gutes.

Da die bisherigen Arrendejahre meines Gutes Libjin und der mit dem Herrn u. s. w. Kronfeld abgeschlossene Pachtcontract am 15. April d. J. abgelaufen sind; so autorisire und bevollmächtige ich hierdurch den Herrn u. s. w.



Limberg, sich an besagtem Tage in meinem Namen auf dem Gute Libjin einzufinden, solches mit dem Inventario und was dazu gehört, überhaupt nach dem Inhalte des Arrendecontracts von dem bisherigen Arrendator, Herrn u. s. w. von Kronfeld, zu empfangen, mit demselben zu liquidiren, Zahlung entgegen zu nehmen, darüber, wie überhaupt über die richtige Abgabe des Guts, sammt allem, was dazu gehört, in so weit solche erfolgt ist, zu quittiren, sich über streitige Punkte zu vergleichen und mein Bestes in allen Stücken bei diesem Geschäfte wahrzunehmen, wogegen ich alles, was mein Herr Bevollmächtigter in dieser Angelegenheit für mich nur zu meinem Besten thun, oder lassen und überhaupt abmachen wird, jederzeit so, als von mir geschehen, anerkennen und gelten lassen werde, daher ich diese Vollmacht auch unter Begebung aller möglichen Ausflüchte eigenhändig mit meinem Namen unterschrieben und mit meinem Petschaft besiegelt habe. Zu Wenden, den 1. April 1835.

Ferdinand v. Anders.

Nr. 5.

Zur Abgabe eines Grundstückes.

Hiermit und kraft dieses bevollmächtige ich den Herrn u. s. w. Norrman, mein im dör. t. schen Kreise und cambischen Kirchspiele belegenes Gut Johannishof, welches ich an den Herrn u. s. w. Bohne verkauft (oder verpachtet, oder verpfändet) habe, nach Inhalt des von mir

mit demselben darüber unterm 18. Aug. 1835 abgeschlossenen Contracts, an dem im Contracte bestimmten Termin mit allem, was dazu gehört, und wie es im Contract bestimmt ist, abzugeben, die im Contract bei der Abgabe zu entrichtende Summe von dem Herrn u. s. w. Böhne sich zahlen zu lassen, den Empfang zu quittiren und überhaupt bei diesem Geschäfte alles dasjenige wahrzunehmen, was ich selbst wahrnehmen mußte und könnte. Diese Vollmacht habe ich, auf alle Ausreden und Einwendungen Verzicht leistend, durch meines Namens eigenhändige Unterschrift und Beidrückung meines Siegels beurkundet. Zu Laisholm, den 7. Sept. 1835.  
Julius v. Dreyfalken.  
(L.S.)

Nr. 6.

Zum Empfang eines Kronsatrendeguts,

Demnach ich das mir Allerhöchst zur Arrende verliehene, im livländischen Gouvernement, dörptschen Kreise und Ringenschen Kirchspiele belegene Kronsgut Klein-Ringen wegen meiner Dienstgeschäfte (oder Kränklichkeit, oder weiter Entfernung) nicht selbst bewirthschaften kann, und mich daher genöthiget gesehen, besagtes Gut Klein-Ringen dem Herrn u. s. w. Braun auf die Zeit der Allerhöchst bestimmten Arrendejahre zur Verwaltung abzugeben, auch mit ihm darüber einen besondern Arrende-Dispositionscontract unterm 3. März 1835 abgeschlossen habe; so bevollmächtige ich hiermit

und Kraft Dieses den Herrn u. f. w. Braun, als meinen Arrendedisponenten, das Gut Klein-Ringen zur eintretenden Zeit in meinem Namen und zwar genau nach Inhalt des mit ihm abgeschlossenen Arrende-Dispositionscontracts, zu empfangen, den Ex- und Immissionstermin auf seine Kosten nachzusuchen, solchen abzuwarten und sich besagtes Gut zur Arrendedisposition nach Kronsmethode und Reglement gerichtlich abgeben und einweisen zu lassen. Diese Vollmacht habe ich eigenhändig unterschrieben und besiegelt. St. Petersburg, den 5. März 1835.  
Thaddäus Vulgefov.

Nr. 7.

Zur Geldnegeze und Aufnahme eines Capitals.

Ich Endesunterschriebener bevollmächtige hierdurch und kraft dieses in bester Form Rechts den Herrn u. f. w. Ludwig Peterson für mich und in meinem Namen, ein Capital bis zu der Summe von .. Rub. auf mein im dörptschen Kreise und Marienschen Kirchspiele belegenes Gut Warral aufzunehmen, zu empfangen und darüber in meinem Namen und unter specieller Verschreibung obgedachten meines Guts Warral das erforderliche Schulddocument an den Darleiher dieses Capitals auszustellen und in meinem Namen zu unterschreiben, selbiges auch auf besagtes mein Gut Warral specialiter ingrossiren zu lassen. Diese Vollmacht habe ich unter Begebung aller Ausflüchte und Einreden mit meinem Namen eigenhändig unterschrieben

und mit meinem Petschaft besiegelt. Zu War-  
ral, den 17. December 1835.

Elias von der Bellen,  
Erbbesitzer.

Nr. 8.

Wegen Beitritt zum Creditssystem.

Hierdurch und kraft dieses bevollmächtige ich Endesunterschiebener den Herrn u. s. w. von Bank, um in meinem Namen mit meinem im Werroschen Kreise und Anzenschen Kirchspiele belegenen Gute Sommerpahlen, von fünf Revisionshakten, dem libländischen Creditssystem beizutreten, dazu das erforderliche Gesuch bei Einer Höchstverordneten Oberdirection einzureichen und was sonst dabei erforderlich ist, wahrzunehmen, hierauf auch in meinem Namen bei Einer Hochverordneten ehstnischen Districts-direction um die reglementsmäßige Anleihe in Pfandbriefen auf die Haken meines besagten Gutes Sommerpahlen nachzusuchen, die Pfandbriefe in meinem Namen in Empfang zu nehmen, darüber zu quittiren, die erforderlichen Declarationen und Verschreibungen auszustellen und solche zu unterschreiben, so wie überhaupt alles zu leisten, was reglementsmäßig zu leisten ist, welches alles ich so als von mir selbst geschehen, eingegangen und unterschrieben, anerkennen und gelten lassen werde.

Zur Urkunde habe ich diese Vollmacht eigenhändig mit meinem Namen unterschrieben

und mit meinem Petschaft besiegelt. So geschehen zu Narwa, den 2. Januar 1833.

Conrad v. Mildheim,  
Erbbesitzer.

Nr. 9.

Vollmacht zu einer Brandweinsablieferung.

Hierdurch bevollmächtige ich den Herrn u. s. w. Johann Baumann, die zweihundert Spann Branntwein, die ich nach meinem mit der hohen Krone abgeschlossenen Contract, halb im Monat März und halb im Mai d. J. nach der Stadt Narwa zu liefern habe, und ich auch in dem festgesetzten Termin nach Narwa senden werde, gehörig abzuliefern und dabei mein Bestes wahrzunehmen, wie nicht weniger für den abgelieferten Branntwein jedesmal die contractmäßige Bezahlung zu empfangen und darüber in meinem Namen zu quittiren. Diese Vollmacht habe ich eigenhändig mit meinem Namen unterschrieben und mit meinem Petschaft besiegelt. So geschehen zu Moisekas, den 4. März 1835.

Adam Süßholz,  
Arrendator.

Nr. 10.

Zur Abschließung eines Branntwein-Lieferungscontractes.

Da ich selbst nicht die bekannt gemachten Termine in der Stadt Pleskau zur Abschließung eines Branntwein-Lieferungscontractes mit der

hohen Krone abwarten und dabei zugegen sein kann; so bevollmächtige ich hierdurch den Herrn u. s. w. Lorenz Dankmann, die Sorge in Pleskau abzuwarten und für mich in meinem Namen auf 1000, sage ein tausend Spann Branntwein, einen Contract mit der hohen Krone abzuschließen und solchen in meinem Namen zu unterschreiben; indem ich mich verpflichte, den von ihm in meinem Namen abgeschlossenen Contract und alle darin festgesetzten Verbindlichkeiten eben so zu erfüllen, als ob der Contract von mir selbst abgeschlossen und unterschrieben worden. Diese Vollmacht ist von mir eigenhändig mit meinem Namen unterschrieben und mit meinem Petschaste besiegelt worden. So geschehen zu Loikfer, den 21. Februar 1835.

Adolph Trinius,  
Arrendator.

---

## Achtes Hauptstück.

Geschäfte aus dem Gesellschaftscontracte, dem Leihrentencontracte, dem Schenkungsvertrage und bürgerlichen Verbindlichkeiten.

### Nr. 1.

Formular eines Handlungs-Societätscontractes. a)

Ueber diesen Gegenstand handeln unter Andern folgende  
Schriften:

Musäus Grundsätze des Handelsrechts. Hamburg und Kiel 1785.

Engau de societate mercatoria oder von der Compagniehandlung. Jena 1767.

Tischer Lehrbegriff der Cameral- und Polizeirechte. Tbl. III. pag. 155.

Coctesi jur. contriv. lib. XVII. tit. 2.

### Im Namen Gottes!

Kund und zu wissen Allen und Jeden, so daran gelegen, daß zwischen Herrn Alex. Schulz an einem, und Herrn Bernhard Mühlberg am andern Theile, nachdem dieselben die mit Herrn Carl Normann vorher gehabte Societätshandlung mit dem Ende des Johannismarkts 1834 aufgehoben, und sämtliche Handlungseffecten allein übernommen, nachfolgender Handlungs-Societätscontract abgehandelt und geschlossen worden.

---

a) Unter Gesellschafts, oder Mascopiecontract versteht man einen solchen Vertrag, durch welchen mehrere Personen sich verbinden, Güter gemeinschaftlich zu verwalten, oder Geschäfte gemeinschaftlich zu beziehen und zu tragen.

I.

Soll diese Handlungscompagnie auf 10 Jahre lang, nämlich vom Tage nach geendigter Zahlwoche Johannismarkts des 1834sten Jahres an, bis wieder nach des Johannismarkts Zahlwoche Anno 1844 gestellet und geschlossen sein, auch unter der Firma Schulz und Mühlberg geführt werden.

II.

Weil zum Fond solcher Handlung 40,000 Rub. S. M. und hierzu von jedem Consorten die Hälfte, nämlich vom Herrn Schulz 20,000 Rub. S. M. und vom Herrn Mühlberg 20,000 Rub. S. M. eingelegt worden; so wird jeder derselben auf die Hälfte des Gewinnstes und Verlustes bei dieser Handlung gesetzt.

III.

Die ganze Masse der Handlung, an baarem Gelde, außenstehenden guten Activschulden, auch tüchtigen und in kaufwürdige Preise gesetzten Waaren und Handlungsmobilien, ist durch das am 12. Juni 1834 errichtete, und von beiderseits Consorten agnoscirte und unterschriebene Inventarium, auch durch den gefertigten Bilanzschein in Richtigkeit gebracht worden, daher beiderseits Consorten, über die im Inventario angegebenen sämtlichen Handlungseffecten, und besonders über die vorher bemeldeten, zum Fond der Handlung eingelegten



Capitalien einander aufs Kräftigste, wie es in den Rechten am beständigsten sein kann, quittiren und sich auch aller dawiderlaufenden Ausflüchte, wie solche immer Namen haben mögen, besonders der Ausflucht nicht baar bezahlten Geldes, unrichtig taxirter Waaren, und in quali vel quanto unrecht angegebener Schulden desuper transigendo begeben.

#### IV

Die vorermähnten von beiden Consorten zum Fond der Handlung eingelegten 40,000 Rub. S. M. bleiben, so lange diese Societät währet, unverzinsset, und wird keinem Consorten von seiner daran habenden Hälfte einiges Interesse gut geschrieben, und vergnüget, dagegen Herrn Schulz dasjenige, was er über sein Einlagecapital in der Handlung stehen hat und unter der im Bilanzschein benannten Summe bereits begriffen ist, von der zum Anfang dieses Contractes oben gesetzten Zeit an, auch künftig einem jedweden Consorten diejenigen Posten, welche einer oder der andere fernerhin zur Fortsetzung der Handlung, mit des andern Consorten Bewilligung, aus seinen eignen Mitteln in diese Handlung darleihen möchte, von Zeit des erfolgenden Vorschusses an, jährlich mit 5 pCt. aus der Societätshandlung verintressirt werden, und bleibt einen jeden Consorten zuvörderst für seinen Vorschuß, und nach dessen völliger Befriedigung, für seine Einlage, die ganze Handlung mit allen jetzigen und zukünftigen Effecten

zur ausdrücklichen Hypothek constituiret und eingesetzt, wie dann beide Consorten die einem jeden zustehenden Handlungseffecten zum Unterpfand einander gegenseitig übergeben und angenommen zu haben, hiemit bekennen. Was nun während der Societät durch Gottes Segen gewonnen oder wider Verhoffen verloren wird, soll einem jeden Consorten zu seiner Hälfte in Credit oder Debet jährlich gebracht werden.

## V.

Alle Unkosten, so die Handlung angehen, keine davon ausgenommen, sollen aus der gemeinschaftlichen Handlungscasse bezahlt werden. Was aber ein jeder Consorte für seine eigene besondere Rechnung aus der Handlung an baarem Gelde, Waaren und andern für die Handlung angeschafften Sachen nimmt, solches gehet für eines jedweden seine Rechnung.

## VI.

Damit man Gewißheit habe, was jährlich in der Handlung gewonnen oder verloren werde, so soll alle Jahr nach dem Johannismarkt ein richtiges und vollständiges Inventarium gemacht, und von beiden Consorten unterschrieben und besiegelt, auch einem jeden ein Exemplar davon zugestellet werden.

## VII.

Soll keiner von den Handlungsconsorten,

während dieser Societät ohne Vorbewußt und Einwilligung des andern, einige Nebenhandlung treiben oder Commissiones übernehmen und vollziehen, vielweniger in andere Nebenegotien sich einzulassen befugt sein.

### VIII.

Es soll und will nun jeder der beiden Handlungsconsorten, ohne des andern Vorbewußt und Genehmhaltung, aller Geldaufnahmen im Namen der Handlung sich enthalten, es wäre denn, daß einer von den Consorten von hier verreiset, und die Zeit ihm davon Nachricht zu geben, auch dessen Einwilligung darüber abzuwarten, zu kurz, hingegen die Anschaffung des Geldes zum Gebrauch der Handlung nöthig sei, auch, daß das aufgenommene Geld wirklich in die gemeinschaftliche Handlung verwendet worden, dargethan würde.

### IX.

Wenn von eingangsbenanntem Anfange der gegenwärtigen Societät 9 Jahre verflossen sind, und einem oder dem andern Handlungsconsorten länger nicht, als die vorher gesetzten 10 Jahre über, mit dem andern in Compagnie zu bleiben beliebig ist, so soll derjenige, welcher sich zu separiren gesonnen, dem andern mit dem Schluß des 9ten Jahres, und also ein volles Jahr vorher die Compagnie aussagen, widrigenfalls, und da solches nicht geschehe, soll sowohl die Societät, als dieser Contract in allen

Puncten und Clauseln noch auf ein Jahr prolongirt verbleiben.

## X.

Wenn die Aufkündigung der Handlungscompagnie geschehen, mithin solche ein Jahr hernach zu Ende gehet, und sodann beide Consorten noch am Leben sind, so soll zuvörderst wieder ein richtiges Inventarium nebst Schlußrechnung und Bilanz von der ganzen Handlung gemacht, und alles, wie in vorhergehenden Inventariis geschehen, regulirt werden.

## XI.

Bei sich ereignendem Sterbefall, es geschehe solcher, auf welcher Seite er wolle, dient lediglich der von beiden Consorten nach der letztern vollzogenen Inventur unterschriebene Bilanzschein zur Grundlage, was der verstorbene Consort überhaupt an Einlage und Depositencapital auf Gewinnste nachgelassen, und haben dessen Erben weiter das allergeringste aus dieser Societätshandlung nicht zu fordern, als dasjenige Quantum, welches in solchem Bilanzschein auf des Verstorbenen Creditconto gebracht, und für dessen in der Handlung habendes Vermögen angegeben worden, es wäre denn, daß der verstorbene Consort, nach der letzten Inventur vielleicht der Handlung noch etwas vorgeschossen haben möchte, und dieses von dessen Erben durch des andern Consorten darü-

ber ertheiltes schriftliches Bekenntniß erweislich gemacht würde.

## XII.

Was die Befriedigung des Erben selbst betrifft, so soll selbige in lauter baarem Gelde, und ohne Waaren und Schulden mit daran zu geben, folgendergestalt geschehen, daß der Betrag des dem zuerst verstorbenen Handlungsconsorten zukommenden Capitals und der Interessen davon, auf die in nächstvorhergehendem Paragraphen vorgeschriebene Art, in ein richtiges liquidum gebracht und hiervon mit Abtragung der Interessen, in dem nach dem Absterben einfallenden ersten Johannismarkt der Anfang gemacht, auch damit alle Jahre jedesmal zu dem Johannismarkt mit den bis dahin verfallenen Interessen continuirt, hingegen das Capital in 4 Terminen, wovon der erste in dem nach Ablauf eines Jahres von den sich ereignenden Sterbefällen, nächstfolgendem Januar- oder Johannismarkt den Anfang nehmen soll, dergestalt in jedem Jahre der 4te Theil halb Januar- und halb Johannismarkt von dem überlebenden Compagnon, nach Wechselrecht, an des verstorbenen Consorten Erben abgestattet werden.

## XIII.

Sollten wider Vermuthen zwischen beiden

Handelsconsorten einige Mißhelligkeiten oder Mißverständnisse entstehen, so wollen sie solche durch zwei hierzu zu erwählende Schiedsrichter beizulegen trachten, und wenn diese die Sache nicht ausmachen könnten, den dritten Mann dazu einmüthig erkiesen, und bei diesem von drei Schiedsrichtern einstimmig zu ertheilenden Ausspruch schlechterdings sich beruhigen; dafern aber ein oder der andere Consort dessen ohngeachtet damit nicht zu frieden sein, sondern vor oder hernach gerichtliche Klage erheben sollte, so soll derselbige, Kraft dieses, zuvor 2000 Rub. B. A. bei den Gerichten deponiren, welche in casum succumbentiae halb dem Armenhause und die andere Hälfte dem gewinnenden Theil zu Theil werden sollen; ehe und bevor aber die wirkliche Deposition dieser Succumbenzgeider geschehen, soll der Beklagte mit Kläger vor Gericht sich einzulassen, und auf die Klage zu antworten nicht schuldig sein.

Urkundlich haben wir diese Societäts-Handlungsverschreibung eigenhändig unterschrieben und besiegelt. Dorpat, 3. Juni 1834.

Bernhard Mühlberg,

(L.S.)

Alexander Schulz.

(L.S.)

Conrad Frey,  
als Zeuge.

(L.S.)

Friedrich Strauß,  
als Zeuge.

(L.S.)

Nr. 2.

Formular eines Leibrentencontract's. a)

Nachzulesen sind:

Seiberth de reditu annuo praesertim vitali, tontina et fiscis viduarum. Frankfurt und Leipzig 1768, Carl Chasset de Florencourt Abhandlung aus der juristischen und politischen Rechenkunst, Altenburg 1781.

Teten's Anleitung zur Berechnung der Leibrenten und Anwartschaften, die vom Leben oder Tod einer oder mehreren Personen abhängen. Leipzig, 2. Theil 1785. 86.

Michelsen Anleitung zur juristischen politischen und öconomischen Rechenkunst. Halle, 2. Theil 1782. 84.

Kund und zu wissen Jedem, so daran gelegen, daß unterm heutigen unten angefügten dato zwischen dem verabschiedeten Capitaine, Herrn Robert Neander und dem Herrn Hofrath von Wächter, nachstehender Leibrentencontract vollzogen worden.

§. 1. Vorgenannter Herr Capitaine, welcher jetzt Wittwer ist und keine eheliche Leibeserben aus seiner früheren Ehe hat, überträgt sein gesamntes Vermögen, bestehend aus dem in hiesiger Stadt sub No. 144 an der Kreuz- und Rosenstraßenecke belegenen steinernen Wohn-

---

a) Es kommt zuweilen vor, daß einer dem andern sich verbindlich macht, ihm die Alimenter, oder statt deren, ein gewisses Quantum jährlich und auf Lebenslang zu reichen. Es geschieht solches bald aus freiem Willen, ohne eine dafür bedungene Vergütung, bald aber auch aus Verpflichtung, indem derjenige, dem die Alimenter in natura oder durch ein gewisses Quantum abzureichen versprochen worden, dafür ein gewisses Capital oder auch gewisse Grundstücke dem andern zu überlassen sich anheischig macht. Im ersten Falle liegt eine Schenkung zum Grunde, im zweiten hingegen heißt der darüber errichtete Contract der Leibrentencontract oder Alimentercontract.

hause, welches zur Ausmittlung des wahren Werths zuförderst von Seiten Eines löblichen Kammereigerichts taxiret worden und zwar auf 35,000 Rub. B. A.; desgleichen sein in der Hamburger Bank stehendes Capitalvermögen 10,000 Rub. B. A. groß, auf Herrn Hofrath von Wächter dergestalt erb- und eigenthümlich, daß er ihn schon bei seinen Lebzeiten zum Besitzer und vollkommenen Eigenthümer derselben macht und ihm demnächst alle sowohl auf jenes Haus als auf dieses Capital bezügliche Urkunden bei Unterschrift dieses Contractes übergiebt.

§. 2. Indem Herr Hofrath von Wächter dagegen über die geschene Uebergabe beider genannten Vermögensstücke hiermittelft in bester Form Rechtens quittiret, verpflichtet sich derselbe dem Herrn Capitaine Robert Neander für seine Lebenszeit eine jährliche Leibrente von 7000 Rub. B. A. in zwei Terminen im Jahre, die eine Hälfte im Januar und die andere Hälfte im August jeden Jahres zu entrichten und mit der Zahlung im Jan. des kommenden 1835ten Jahres zu beginnen.

§. 3. Für den unerwarteten Fall, daß Herr Hofrath Wächter die stipulirte Leibrente in einander gesetzten Termine einmal nicht entrichten sollte, verpflichtet sich derselbe zur Tragung einer Conventionalpön von 1000 Rub. B. und zum zweiten Male zu einer Pön von 2000 Rub. B., zum dritten Male aber ist dieser Contract als eo ipso für gehoben zu betrachten und Herr Capitaine Neander außerdem zur ge-



richtlichen Ausflage der verwürkten Pönen berechtigt.

§. 4. Zur Sicherheit der Erfüllung seiner Verpflichtung verbürgt sich Herr Hofrath Wächter mit seinem sämmtlichen Vermögen in genere, in specie aber mit seinem Gute Rosenthal, und willigt darin, daß auf dasselbe zum Besten des Herrn Capitaine Neander eine Summe von 50,000 Rub. B. A., bis zu dessen Tode oder etwanige Aufhebung dieses Contractes für seine Herrn Hofrath Wächter's Kosten ingrossiret werde.

Urkundlich u. s. w.

(Siegel und Unterschrift der Contrahenten und erbetenen Zeugen.)

Nr. 3.

Schenkungsvertrag.

Ich Endesunterschiebener für mich, meine Erben und Erbnehmer urkunde und bekenne:

Demnach ich meinem lieben Vetter Carl Holst in Reval meine guten Gesinnungen gegen ihn zu erkennen zu geben bedacht gewesen, als habe ich denn aus eigener Bewegniß, ohne Jemandes Anstiften oder Zunöthigung demselben für ihn, wie für dessen Erben und Erbnehmer hiermit mein bei Herrn von Zander auf dem Gute Zehren stehendes Capital von 1000 Rub. S. M., schreibe ein tausend Rubel Silb.-Mz. unter den Lebendigen unwiderruflich dergestalt geschenkt, daß er nach meinem dereinstigen Tode, ohne von meinen übrigen Erben eine Hinderung

oder Abzug zu erleiden, über gedachtes Capital als sein Eigenthum frei disponiren kann, indem ich mir blos bis zu meinem dereinstigen, in den Händen des Allmächtigen liegenden Ableben die Renten jenes Capitals à 4 pCt. vorbehalte, meinen genannten Vetter aber vom untengesetzten dato ab, schon als unstreitigen Eigenthümer des genannten Capitals anerkenne, und selbiges blos in seinem Namen zu besitzen, mich aber allen Verbrauches desselben und aller Veräußerung und Verpfändung der darüber von dem Herrn von Zander an mich ausgestellten Obligation zu enthalten hiemittelfst gelobe, es wäre denn, daß ich mein sämmtliches übriges Vermögen ohne mein Verschulden einbüßte. Nachdem nun mein mehr genannter Vetter dieses Alles dankbarst acceptiret und die Annahme dieser Schenkung auch durch seine Mitunterschrift zu erkennen gegeben hat, so habe ich diesen Schenkbrief darüber ausgestellt und denselben unter Zuziehung der erbetenen Zeugen unter Bewilligung der üblichen Corroboration desselben jedoch für Kosten des Beschenkten eigenhändig unterzeichnet und besiegelt. So geschehen u. s. w.

(Unterschriften und Siegel.)

Nr. 4.

Bürgschein (Cautionschrift.) a)

Da es erforderlich ist, daß ich Endesun-

---

a) Zu der Verstärkung der Rechte und Verbindlichkei-

terzeichnete, um das von Einem Erlauchten Hochpreislichen Kaiserl. k. Hofgerichte mir zuerkannte, anizt bei Einem Preislichen Kaiserl. Dorpatschen Landgerichte asservirte, einen Theil der Gräfl. Dallonvilleschen Gelder ausmachende Capital, groß 1000 Rub. B. A. sammt den fälligen, gleichsam in deposito judiciali befindlichen Jahreszinsen des ganzen Dallonvilleschen Capitals von 432 Rub. B. A. ausgekehrt zu erhalten, sintemal die, die Gräfl. Dallonvilleschen Gelder betreffende Sache gegenwärtig per modum revisionis bei Einem Hohen dirigirenden Reichssenat pendent gemacht worden ist — eine gehörige Caution beibringe, so leiste ich mit dem in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile in der Carlomaschen Straße sub No. 172 belegenen, mir, Caroline von Saalsfeld, geb. Richter, erb und eigenthümlich gehörigen, von allen öffentlichen und privaten Schulden frank und freiem hölzernen Wohnhause sammt allen Appertinentien für die mir auszukehrende Totalsumme von 1432 Rub. B. A., schreibe ein tausend vier hundert und zwei und dreißig Rub.

---

ten dienen insonderheit auch die Bürgschaften. Man versteht im allgemeinen Sinn darunter solche Handlungen, da ein Dritter sich verbindlich macht, die Obliegenheit eines andern zu erfüllen. Es geschieht Solches bald in der Art, daß derjenige, welchem eigentlich die Erfüllung einer Verbindlichkeit obliegt, davon befreit wird, indem der Bürge einzig und allein verpflichtet wird: dieß nennt man die *expromissorische* Bürgschaft; bald so, daß der Bürge sich nur auf den Fall verpflichtet, wenn der Hauptschuldner sich seiner Verbindlichkeit nicht entlediget: dieß heißt die *fidejussorische* Bürgschaft.

Banco-Assi. hiemit die gehörige Caution und habe ich dessen zu Urkunde diese meine Bürgschaftsschrift, unter Verzichtleistung auf alle Einreden, Ausflüchte und Rechtswohlthaten, sie mögen Namen haben wie sie wollen, namentlich und insbesondere aber der meinem Geschlechte zukommenden \*) unter gesetzlicher Assistance eigenhändig unterschrieben und besiegelt. So geschehen zu Dorpat, am 4. Juni 1831.

(L.S.) E. v. Saalfeld,  
geb. Richter.

(L.S.) E. v. Meyer,  
als erbetner Assistent.

### Nr. 5.

#### Rückbürgschaftsschein.

Nachdem von dem dermaligen hiesigen Herr Rentmeister, Titulairrath E. A. Frank, bei Antritt dieses Amtes die Bestellung einer Caution mit Immobilien auf 10,000 Rub. B. A. hoch erfordert worden, der hiesige Bürger und Kaufmann dritter Gilde Herr Carl Klein aber sich auf mein bittliches Ansuchen willig finden lassen auf sein allhier besitzendes Haus beregte Caution verlangtermaßen zu bestellen und die Hypothek auf genannte Summe anzugeloben, als verspreche ich dagegen andurch auf das Rechtverbindlichste, dafern der Fall eintreten sollte, daß man sich an Herrn Klein und dessen

---

\*) Cfr. Note a ad Nr. 3 des vierten Hauptstücks weiblicher Bürgschaft.

bestellte Cautlon hielte, selbigen hierunter zu vertreten und ihm wegen des hiebei erleidenden Verlusts und Schadens allenthalben, und also nicht nur in Ansehung der Summe, auf welche man sich an ihn regressiret, sondern auch in Ansehung aller daraus entstehenden Unkosten, imgleichen der Einbuße bei eintretender Subhastation des hypothecirten Hauses, schadlos zu halten. So geschehen u. s. w.

M. von Beyer.

---

## Neuntes Hauptstück.

### Testamentliche Verfügungen.

#### Nr. 1.

##### Fideicommissarische Disposition. a)

Nachdem ich Carl Gotthard Clert, in meinem, unterm 4. Juli vorigen Jahres errichteten, und bei dem Landgerichte allhier niedergelegten Testament §. 3 mir ausdrücklich vorbehalten habe, über mein besitzendes Gut Arrosaar eine fideicommissarische Disposition zu errichten, auch zugleich verordnet, daß der Inhalt dieser reservirten Disposition von gleicher Verbindlichkeit, Kraft und Wirkung sein solle, als ob selbige erwähntem meinem Testament wörtlich eingeschaltet wären, als will ich durch gegenwärtige Schrift sothanen Vorbehalt in Erfüllung setzen, und über vorbenanntes mein besitzendes Gut

---

a) Unter einem Fideicommiss versteht man überhaupt eine solche letzte Willensverordnung, wodurch dem Erben, der das Ganze erhält, oder auch dem Legatar (dem etwas bloß vermacht worden) auferlegt wird, die ganze Erbschaft oder einen Theil derselben oder auch nur die einzelne vermachte Sache, an einen andern (Fideicommissarischer Erbe oder Legatar) abzutreten. Es geschieht dies entweder in der Art, daß ein gewisser Fall bestimmt wird, auf welchen die Abtretung der Erbschaft erfolgen soll, oder so, daß überhaupt in Ansehung der ganzen Erbschaft oder gewissen in selbiger befindlichen Güter eine gewisse Ordnung, nach welcher solche benutzt und verwaltet, auch darin succediret werden soll, festgesetzt wird, in welcher Hinsicht denn die Fideicommissse in temporarische und perpetuirliche getheilt werden.

Arrofsaar per modum fideicommissi perpetui in vorausgesetzter Bestätigung, welche ich bereits erhalten habe, folgendergestalt zu disponiren.

## I.

Angabe der Sachen, welche den Gegenstand des Fideicommisses ausmachen sollten.

Ich bestimme in dieser Absicht den Gegenstand dieses zu errichtenden Fideicommisses dergestalt, daß 1) mein vorbenanntes Gut Arrofsaar nebst allen Zubehörungen, wie ich solches am 13. August 1814 sub hasta erstanden, und adjucirt erhalten, mit Einschluß des dabei befindlichen Wirthschaftsinventarium, wie solches in der Anlage sub © von mir selbst verzeichnet sich findet, ingleichen 2) die vorhandene Bibliothek, wie solche in dem mit angebogenem Catalogus sub + dermahlen stehet und liegt, und auf die in der Folge bestimmten Maaße von Zeit zu Zeit vermehrt wird, 3) das Hausinventarium an Silberwerk u. s. w., wie solches in dem ebenmäßigen Verzeichniß nach Zahl, Gewicht, Beschaffenheit und sonst sub Δ beschrieben, den Gegenstand des Fideicommisses ausmacht, bei der Familie unabänderlich erhalten, nie von einander abgesondert oder veräußert, sondern auf die nachher bestimmte Weise, von einem Fideicommißerben auf den andern übertragen werden.

## II.

### Successionsordnung.

Anlangend die fideicommissarische Successionsordnung, so soll mein ältester Sohn Johann August sothanes Fideicommiß, wie es sub I. beschrieben, zuerst als der Fideicommißerbe erhalten, und so lange von selbigen männliche Descendenten vorhanden, es nach der Art eines Majorats bei dessen Linie verbleiben, jedoch in dem Maße, daß nicht nur ihm, sondern auch einem jeden nachfolgenden Inhaber des Fideicommisses frei bleibt unter mehreren Söhnen, oder wenn keine männlichen Verwandten in absteigender Linie vorhanden sind, bei welcher der Besiß des Fideicommisses ist, einen zum Nachfolger im Fideicommiß zu erwählen, und dazu, es sei durch einen feierlichen letzten Willen, oder auch nur per nudam declarationem voluntatis, dafern es nur hierunter nicht an Beweis ermangelt, zu erklären, jedoch dergestalt und also, daß einem solchen eligirten Nachfolger keine mehrere Verbindlichkeiten, als nach dem Folgenden jeder Fideicommißerbe zu leisten hat, auferlegt werden dürften. Verstürbe aber mein ältester Sohn, oder jeder nachfolgende Fideicommißbesitzer, ohne unter mehreren Söhnen einem das Fideicommiß nachgelassener Maßen beschieden zu haben, so soll allemal der älteste Sohn, oder in Ermangelung eigner Descendenz der nächste männliche Verwandte des letzten Besizers aus der Linie Joh. Augusts vorgehen.



### III.

#### Verwaltung und Benutzung.

In Ansehung der Verwaltung und Benutzung des Fideicommissgutes und was dazu geschlagen, treten überhaupt, und in sofern im Nächstfolgenden nicht ein anderes verordnet, die rechtlichen Grundsätze von usufructu und quasi usufructu ein, und es hat daher insonderheit der jedesmalige Inhaber auf die Erhaltung des Guts, Behauptung der Gerechtsame, Ergänzung des Abganges am Inventarium und Anschaffung neuer Mobilien an die Stelle der consumirten zu stehen, es wird aber hierbei noch insonderheit folgendes festgesetzt:

1) Soll der von mir angelegte Garten nach dem vorhandenen Riß vollends in Stand gebracht und erhalten, auch deswegen ein gelernter Gärtner jederzeit angestellt und salarirt werden.

2) U. s. w.

### IV.

#### Abentrichtungen.

Von den Abkünften dieses Gutes hat der jedesmalige Inhaber, außer den sonst darauf liegenden oneribus, und dem nothwendig erforderlichen wirthschaftlichen Aufwand folgende praestanda, welche ich hiermit bestimme, zu leisten, als:

1) Tausend fünf hundert Rubel B. A. jährlich an die Universität zu Dorpat, damit davon zwei arme Studierende, welche der Fideicommissinhaber zu ernennen und zu assig-

niren hat, jedem 750 Rub. B. A. als ein Stipendium verabreicht werde.

2) Eben so viel hat derselbe jedes Jahr zur Vermehrung der Bibliothek anzuwenden, so daß zuvörderst die angefangenen Werke fortgesetzt, das überbleibende aber zu neuen Büchern, insonderheit aus der Oekonomie, Naturgeschichte, Mathese und Physik, verwendet werde.

### V

Veräußerung und Verpfändung imgleichen Verlust des Besizes.

Da es sich von selbst versteht, daß diese zu einem beständigen Familiensfideicommiß bestimmten Sachen nicht veräußert, oder mit Hypotheken beschweret werden dürfen, so wiederhole ich dieses Verbot anhero auf das kräftigste und ordne hiermit, daß derjenige Fideicommißbesitzer, welcher sich eine Verpfändung, oder wohl gar eine Veräußerung, wenn es auch nur zum kleinsten Theil wäre, anmaßt, seines Rechts sofort verlustig sei, und das Fideicommiß auf den nächsten männlichen Erben übergehe, und, dafern selbiger nicht volljährig, einstweilen auf dessen Rechnung, durch einen ihm zu bestellenden Vormund, administriert werde, bis er die Mündigkeit erlangt.

Träte der Fall eines beträchtlichen Weterschadens, Brand, Krieg oder andere dergleichen Unglücksfälle ein, so darf dennoch der Fideicommißbesitzer zur Verpfändung oder Veräußerung nicht schreiten, jedoch bleibt ihm in solchem Fall nachgelassen, wenn der erlittene

Schaden über 500 Rub. S. M. geht, nach vorgängiger gerichtlicher Taxation desselben, in die Aufnahme eines so hohen quanti als nach der Taxation über 500 Rub. S. M. erforderlich ist, jedoch nur in der Art zu willigen, daß nächst den Zinsen, jedes Jahr 250 Rub. S. M. am Hauptstamme wieder abgetragen, und dieses onus auch nach erfolgtem Ableben des Anleihers auf die Nachfolger des Fideicommiß, ohne die Erben des Anleihers deshalb in Anspruch zu nehmen, übergehe.

Gleichwie ich daher die Festhaltung dieser Punkte meinen Nachkommen hiermit zur heiligen und unverletzlichen Pflicht mache; also ernenne ich zugleich Ein Kaiserliches Landgericht allhier zum Executor dieser Verordnung, unter geziemender Bitte, darüber festiglich zu halten, und keine Abweichung, selbst nicht bei etwaniger Einwilligung der Interessenten, zu gestatten.

Urkundlich u. s. w.

Carl Gotthard Elert,  
meine Hand und Wappen.

Aug. v. Berndorf,  
als Zeuge.  
(L.S.)

Carl v. Moor,  
als Zeuge.  
(L.S.)

Nr. 2.

Testamentarische Willensverordnung mit Stiftungen und Vermächtnissen.

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen!

Da ich Endesunterschriebener, Carl Ernst

Maltizt, in dem Alter mich befinde, welches mich zur Betrachtung führt, daß ich, obgleich durch die Gnade meines Gottes noch bei völliger Gesundheit und Leibesstärke, dennoch nicht auf eine noch lange Reihe von Jahren dieses irdische Dasein zu genießen rechnen darf und mich das unfehlbare Loos der Menschheit früher oder später treffen wird, so habe ich beschlossen, um die letzten Tage meines Lebens vollkommen ruhig genießen zu können, mein Haus bei Zeiten und bei ungeschwächten Geisteskräften zu bestellen und durch die nachstehenden Punkte zu bestimmen und zu verordnen, wie es nach meinem Ableben mit meiner dereinstigen Nachlassenschaft gehalten werden soll. Ich will und verordne demnach Folgendes:

§. 1. Meinen Geist, mein besseres Wesen, kehrt zu meinem liebevollen Vater zurück, dessen Güte und Barmherzigkeit ich ihm empfehle, die Bestattung meines entseelten Körpers überlasse ich der Liebe meiner nächsten geliebten Angehörigen, von denen ich überzeugt bin, sie werden auch in dieser Hinsicht meine Wünsche, welche ich mehrmalen mündlich gegen sie geäußert habe, mit dem liebevollsten Willen in Erfüllung bringen.

§. 2. Was nun aber meinen Nachlaß betrifft, solcher bestehe in beweglichem und unbeweglichem Vermögen und überhaupt in allem, was nur dazu gehört und gerechnet werden kann, nichts davon ausgeschlossen, so setze ich, da ich keine Gattin und auch keine Leibeserben hinter-

lassen kann, hierdurch und Kraft dieses meinen leiblichen Bruder, Herrn Adolph Ernst Maltitz, und meine leibliche Schwester, Frau Antoinette Maria Grohmann, geb. Maltitz, als meine alleinigen und wahren Universalerben meines wohlervorbenen sämmtlichen Vermögens, über welches mir nach hiesigen Landesgesetzen die freie und willkührliche Disposition zustehet, ein, und zwar nach folgenden näheren Bestimmungen.

§. 3. Mein Nachlaß besteht in dem mir erb- und eigenthümlich zugehörigen, im Dörpschen Kreise und Bartholomäischen Kirchspiel belegenen Gute Jerwen, mit dem Gutsinventarium und allem, was dazu gehört, und ferner in meinem beweglichen Vermögen, so in Prätiosen, Silber, Wäsche, Meubeln, Equipagen, Pferden und andern solchen Sachen und Geräthschaften, und außerdem in verschiedenen ausstehenden baaren Kapitalien bestehet. In diesem ganzen Nachlaß sollen sich besagte, mein Bruder und meine Schwester, ganz gleich theilen, wobei ich zugleich den Werth obgedachten meines Gutes Jerwen, sammt dem vollen Gutsinventarium an Korn, Vieh und Geräthschaften, Hoflägern und allen sonstigen großen und kleinen Appertinentien, allen Rechten und Gerechtsamen, wie ich es gegenwärtig selbst besitze, mit Einhundert und zwanzig tausend Rubel B. A., sage 120,000 Rub. B. A. bestimme, als für welche Summe mein oberwähnter Bruder Adolph Ernst Maltitz, es erb- und eigen-

thümlich für sich und seine Erben und Erbnehmer behalten, besagter meiner Schwester, der Frau Antoinette Maria Grohmann, geb. Maltitz, aber 60,000 Rub. baar auszahlen, doch dergestalt, daß diese 60,000 Rub. bei meinem Bruder auf dem Gute Jerven zur ersten Ingrossation stehen bleiben und meine Schwester, so lange sie lebt, die jährlichen Renten zur freien und uneingeschränkten Disposition ausgezahlt erhält, nach ihrem Tode aber erst das Kapital selbst, nämlich 60,000 Rub. B. A. auf ihre nachbleibenden Leibeserben männlichen und weiblichen Geschlechts, zu ganz gleichen Theilen eigenthümlich übergeht.

§. 4. Sollte aber besagte meine Schwester mit Tode abgehen, ohne Leibeserben nachzulassen, so fallen besagte 60,000 Rub. B. A. meinem Bruder, oder dessen Erben männlichen und weiblichen Geschlechts zu ganz gleichen Theilen zu; so wie wenn mein Bruder vor meiner Schwester ohne Leibeserben mit Tode abgehen würde, dessen Nachlaß ihr oder ihren Kindern männlichen und weiblichen Geschlechts zu ganz gleichen Theilen zufallen soll, in der Art, daß meine Schwester die Revenüen des Gutes bis an ihren Tod genießet. Sollten aber beide meine Geschwister, der Bruder und die Schwester, mit Tode abgehen, ohne Leibeserben zu hinterlassen, so soll das ganze nachbleibende Vermögen dem ältesten meiner lebenden männlichen Verwandten, der den Namen Maltitz führt, erb- und eigenthümlich zufallen.

§. 5. Was die zu meinem Nachlasse gehörigen baaren und ausstehenden Kapitalien anbetrifft, so nehmen davon mein Bruder und meine Schwester jeder die Hälfte für sich, nachdem sie davon zuerst die etwa nachgebliebenen kleinen Schulden und nachstehenden Vermächtnisse berichtigt und ausgezahlt haben. Ich vermache nämlich hierdurch:

a) der Bartholomäi-Kirche ein hundert Rub., und der Armenkasse zwei hundert Rub. B. A.;

b) dem Prediger der bei meiner Beerdigung das Amt verrichtet, ein hundert Rub. B. A.;

c) meinem Pflegesohn Carl Wilhelm Kieden zwei tausend Rub. B. A.;

d) meinem Diener Heinrich und meinem Kutscher Jacob, die beide mir viele Jahre treu und redlich gedient haben, jedem ein hundert funfzig Rub. B. A. und eben so viel auch meiner Wirthin Anna Weiß;

e) endlich jedem meiner andern männlichen und weiblichen Bedienten, die bis an mein Ende bei mir gewesen sind, funfzig Rub. B. A.

§. 6. Von meinen Prätiosen und übrigem Vermögen vermache ich:

a) meinem Freunde Otto Freudling, meine englische, goldene Repetiruhr, sammt der goldenen Uhr- oder Halskette und goldnem Schlüssel;

b) meinem gewesenen Arzte, Doctor Weiland, der mich bis an mein Ende nicht verlassen

wird, meine goldene, mit Brillanten besetzte Tabackdose, und

c) meinem Buchhalter, Herrn Winter, der zugleich meine Wirthschaft geführt, und mir treu und redlich so manche Jahre zur Seite gestanden hat, vermache ich zum Andenken meine andere goldne Dose mit meinem Portrait, zugleich aber auch alle meine Person angehende Wäsche, wie auch meinen mit blauem Laken überzogenen Bärenpelz.

§. 7. In allem übrigen nachbleibenden beweglichen Vermögen theilen sich mein Bruder und meine Schwester brüderlich und schwesterlich, ohne Streit, und allenfalls mit Zuziehung meines Schwagers, des Herrn Ludwig Johann Grohmann, bei welcher Theilung jedoch mein Schwager selbst aus meinem Stalle vier der besten Kutschpferde auswählet, und solche mit dem besten Geschirr nach seiner eignen Wahl, sammt meinem neuen Halbenwagen, als sein Eigenthum zu sich nimmt, und mir zum Andenken, als sein wahres Eigenthum behält.

§. 8. Obgleich ich vollkommen überzeugt bin, daß dieser mein letzter Wille von meinen eingesezten Erben mit Dank anerkannt und ohne allen Streit und Widerwillen genau nach seinem buchstäblichen Inhalte erfüllt werden wird, auch Niemand solchen aus irgend einem rechtlichen Grunde anstreiten kann; so bitte ich doch alle Ober- und Unterbehörden bei eintretendem Fall, diesen meinen letzten Willen in Schutz zu nehmen und in voller Kraft zu erhalten.



Urfundlich habe ich diese meine letzte Willensverordnung in Gegenwart der hier unten mitbenannten Herrn Zeugen mit meinem Namen eigenhändig unterschrieben und mit meinem Petschaft besiegelt. So geschehen auf dem Gute Jermoen, den 13. October 1835.

(L.S.) Carl Ernst Maltitz.

C. J. Rehberg,  
als Zeuge.

(L.S.)

C. E. Eichenthal,  
als Zeuge.

(L.S.)

### Nr. 3.

#### Wechselseitiges Testament unter Eheleuten.

Im Namen der heiligen und hochgelobten Dreieinigkeit, Amen!

Da unser Leben und unsere Schicksale lediglich in der Hand des Höchsten geschrieben stehen und wir daher nicht wissen können, wann unser Himmlischer uns aus dieser Zeitlichkeit in sein Freudenreich abrufen wird, es mithin unsere Pflicht erfordert, unser Haus zu bestellen, an unser Ende christlich zu gedenken und uns zu unserm Abschiede aus diesem mühseligen Leben würdiglich zu bereiten, so haben wir auch für nöthig erachtet, zur Abwendung alles nach unserm Ableben etwa sich ereignenden Zwistes, bei Zeiten und bei völligen Gemüths- und Leibeskräften, in Ansehung unseres Nachlasses, eine gegenseitige testamentarische Verfügung zu treffen. Zuförderst flehen wir Gott unsern gnädigen Vater demüthig und inbrünstig an, daß er, so wie er uns bis hiezu mit seiner väterlichen Erbarmung

getragen, auch in unserer dermaleinst herannahenden letzten Stunde nicht ferne von uns sei, sondern unsern durch das Blut seines Sohnes, unsers Heilandes Jesu Christi, theuer erkauften Seelen, an jenem Tage zu seinen Heiligen und Auserwählten versammeln und durch das Verdienst unsers Herrn Heilandes Jesu Christi in sein ewiges Reich aufnehmen möge, unsere entseelte Gebeine aber verordnen wir, nach christlichem Gebrauch zur Erde zu bestatten.

§. 1. Was hiernächst unser zeitliches Vermögen anlanget, so habe ich, Johann Friedrich von Strauch, hiermittelft Nachstehendes verordnen und festsetzen wollen: da ich von meinen seeligen Eltern nicht das Geringste geerbet, sondern alles, was ich gegenwärtig besitze durch meinen unermüdeten Fleiß erworben habe, mir mithin um so mehr die freie Macht zustehet, mit diesem meinem wohl erworbenen Vermögen zu schalten und zu walten, als die Testamentsstadga vom 3. Juli 1686 pag. der Landesordnung 423, als ein allerhöchst confirmirtes Landesgesetz, sogar über angeerbtes Vermögen zu testiren verstattet, und meine geliebte Gattin Wilhelmine Adelheide, geb. v. Bern, während unserer Ehe nicht nur mir jederzeit mit aller Liebe und Freundschaft begegnet, sondern auch durch ihre in der innern Wirthschaft angewandte eifrigen Bemühungen einen großen Antheil an dem Erwerb meines Vermögens gehabt, so habe ich gedachte meine geliebte Ehegattin zur alleinigen Erbin meines sämmtlichen beweg- und unbeweglichen

Vermögens hierdurch und Kraft dieses also und dergestalt einsehen wollen, daß sie selbiges nach meinem Tode als ihr wahres Eigenthum besitzen und damit nach eigenem Belieben schalten und walten könne.

§. 2. Wonächst ich, Wilhelmine Adelheide von Strauch, geb. von Bern, desmittelst statuiren und festsetzen wollen, daß Niemand meiner Anverwandten an meinem zeitlichen Vermögen Theil haben soll, sondern ich sehe hiermit und Kraft dieses meinen aus reiner Neigung gewählten und innigst geliebten Ehegatten Friedrich Johann von Strauch zum einzigen Erben meines nachbleibenden Vermögens, es bestehe selbiges, worin es wolle, ein. Wollte ja irgend jemand hierwieder etwas einwenden, und meinen Ehegatten in dem ruhigen Besiße dieses meines ihm vermachten Vermögens stören, so soll keine an ihn gemachte Anforderung statt finden. Denn die fünf tausend Rub. S. M., die meine seelige Mutter, die Frau Majorin Anna Rosalie von Bern, geb. Göter, mir bei meiner ersten Verheirathung gegeben, sind nicht als eine Erbschaft von ihr anzusehen, sondern als ein mit warmer Hand ertheiltes Geschenk zu betrachten, worüber ich umso mehr nach eigenem Gefallen zu disponiren berechtigt bin, als in dem unterm 8. April 1824 errichteten, den 29. Mai 1826 publicirten und die Kraft Rechts beschrittenen Testament meiner gedachten Frau Mutter ausdrücklich enthalten, daß oben erwähnte 5000 Rub. S. M., welche

sie mir zum Brautshaß versprochen und baar ausgezahlt, mein Eigenthum sein und bleiben sollen und keiner von ihren Söhnen das Geringste daran zu prätendiren und zu fordern befugt sein soll. Ueberdem habe ich seit dem am 8. März 1817 erfolgten Ableben meines seeligen Ehemannes, weiland Majoren von Trautberg, in meinem Wittwenstande, sechs Jahre hindurch meine seelige Mutter und meine seelige Schwester bei mir verpfleget, ohne das Geringste von ihnen erhalten zu haben, welche mithin gemeinschaftlich von diesem meinem Vermögen gezehret.

§. 3. Was ich aber nach der mit meinem seligen Ehemanne, weiland Majoren von Trautberg unterm 15. Januar 1812 errichteten Eheacte als ein duplum der ihm zugebrachten fünf tausend Rub. S. M. von seinem Erben, dem Herrn Hofrath Wilhelm von Trautberg, nach einem mit ihm errichteten Vergleich, an Kapitalien erhalten, ist ebenmäßig als mein wohl erworbenes Vermögen anzusehn, wovon Niemand um so weniger etwas zu fordern sich erdreisten mag, als nach vorangeführtem Gesetz, pag. der Landesordnung 423, sogar über angeerbtes Vermögen zu testiren zulässig ist, sondern mein Ehegemahl Friedrich Johann von Strauch kann und mag es in Ruhe und Zufriedenheit nutzen und genießen.

§. 4. Da auch meine seelige Mutter, weil. Frau Majorin Anna Rosalia von Bern, geb. von Göter, in deren vorhingedachtem Testa-

mente diejenigen 5000 Rbl. S. M., welche sie meinem jüngsten Bruder, dem nunmehr verstorbenen Herrn Kapitain, Ludwig Wilhelm von Bern, geliehen, meiner ältesten, gleichfalls mit Tode abgegangenen Schwester, Fräulein Charlotte Albertine von Bern, dergestalt vermacht hat, daß sie nach ihrem Tode mir anheim fallen sollen, indem es in gedachtem Testament ausdrücklich heiet: „welche von meinen beiden Töchtern die andere überlebet, die soll sowohl der verstorbenen ihre 5000 Rub. S. M., als auch alle ihre Mobilien, sie mögen Namen haben wie sie wollen, erben;“ als übergebe ich die von gedachtem meinem Herrn Bruder über vorberegte 5000 Rub. S. M. meiner vorgedachten Schwester unterm 4. März 1827 ausgestellte und mir nach deren Tode als Erbin zugefallene Obligation meinem geliebten Ehemann zur freien und uneingeschränkten Disposition.

§. 5. Wenn aber sothaner unser reciproquer letzter Wille, aus Mangel einiger Solennitäten, nicht als ein förmliches Testament erkannt und für gültig und kräftig gehalten werden sollte, so wollen wir doch, daß er als ein Codicill, donatio mortis causa, oder als ein anderer letzter Wille, wie er zu Recht am bündigsten sein und bestehen mag, geachtet und angesehen werden soll.

Urkundlich ist diese unsere reciproque te-

stamentarische Disposition von uns und denen dazu erbetenen Zeugen eigenhändig unterschrieben und besiegelt worden. So geschehen Dorpat, den 28. Juli 1834.

J. J. v. Strauch.  
(L.S.)

W. A. v. Strauch.  
(L.S.)

K. J. v. Röder,  
als Zeuge.  
(L.S.)

C. L. v. Grootberg,  
als Zeuge.  
(L.S.)

#### Nr. 4.

##### Schenkung auf den Todesfall.

Es sei hiermit kund und zu wissen, wie ich Endesunterschriebener, Johann Ernst Wulf, in Hinsicht auf meine kränklichen Gesundheitsumstände und meine immer mehr zunehmende Schwachheit, mich bei noch völligen Verstandes- und Geisteskräften, aus freiem Willen, ohne Zwang und Ueberredung entschlossen habe, meinem Bruder, dem Herrn u. s. w. Wilhelm Eberhard Wulf, mein in hiesiger Stadt, im zweitem Stadttheil sub No. 14 belegenes, von meinem wohlverworbenen Vermögen angekauftes und also mir erb- und eigenthümlich gehöriges hölzernes Haus, nebst allem was dazu gehört und gerechnet werden kann, frei von allen Schulden und allen publicquen und privaten Ansprüchen, auf meinen Todesfall, als einen Beweis meiner brüderlichen Liebe zu schenken, und hiermit und

Kraft dieses wirklich schenke, dergestalt, daß er solches nach meinem erfolgten Ableben sogleich in Besiz nehmen und als sein wahres und unstreitiges Eigenthum antreten, auch als solches auf seinen Namen gerichtlich verschreiben und auftragen lassen kann. Im Fall aber mein obgedachter Bruder noch vor mir mit Tode abgehen sollte, so soll demungeachtet diese Schenkung auf den Todesfall auch für seine Erben in voller Kraft bleiben und auch auf dieselben übergehen und sollen meine nachbleibenden Kinder und Erben daher nach meinem erfolgten Ableben verbunden und verpflichtet sein, besagtes Haus, mit allem was dazu gehört, ohne Ausnahme und in dem Zustande, wie ich es nachlasse, jedoch frei von allen möglichen publicquen und privaten Ansprüchen, gedachtem meinem Bruder, oder seinen Erben, im Fall er vor mir mit Tode abgegangen wäre, abzugeben und zum Besiz und Eigenthum einzuräumen.

Wie nun vorhin gedachter mein Bruder diese Schenkung auf den Todesfall, sowohl für sich, als seine Erben, als einen Beweis meiner Zuneigung und Liebe mit allem Dank entgegennimmt, als ist zu mehrerer Beglaubigung gegenwärtige Schenkungsurkunde, sowohl von mir, als dem Schenkungsgeber, so wie von meinem Bruder, als Schen'ungsnehmer, nebst den hlerzu erbetenen Herren Zeugen und in deren Gegenwart mit unsern Namen eigenhändig unterschrieben und mit unsern Pettschaften unterschri-

gelt worden. So geschehen zu Dorpat, den  
13. März 1834.

W. E. Wulf,	J. E. Wulf,
als Schenkungsnehmer,	als Schenkungsgeber.
in meinem und meiner	(L.S.)
Erben Namen.	

(L.S.)

K. D. Kummer,  
als Zeuge.  
(L.S.)

K. F. Weber,  
als Zeuge.  
(L.S.)

J. G. Schmidt,  
als Zeuge.  
(L.S.)

Nr. 5.

Ein bloßes Rodicill. a)

Demnach ich Endesbenannter, Karl Heinrich Röder, da ich meinen gesetzlichen Erben auf keine Weise meinen Nachlaß, obgleich mehr als die Hälfte davon mein wohlverworbenes Vermögen ist, entziehen will, und daher jede testamentarische Disposition über denselben auf den Todesfall für überflüssig gehalten und also auch unterlassen habe, ich aber doch wünsche, einigen Personen aus meiner Nachlassenschaft nach

---

a) Unter codicillarisches letztes Willensverordnungs versteht man solche Dispositionen, bei welchen zwar keine Erbeinsetzung oder Enterbung erfolgt, jedoch gewisse andere Verfügungen auf den Todesfall getroffen werden, so daß in Ansehung der Erbfolge selbst, es bei der vorher errichteten testamentarischen Institution oder bei der gesetzlichen Intestaterbfolge sein Verändern hat.



meinem Tode, theils aus Freundschaft, theils aus Erkenntlichkeit und theils zur Belohnung etwas zukommen zu lassen, so verordne und bestimme ich hierdurch und trage meinen vereinigten Erben auf, von meinem Nachlasse folgende Legate zu erfüllen und denen Personen, für die ich jedes bestimmt habe, treulich und zwar gleich nach meinem erfolgten Tode auszuhandigen:

1) die N. N. Kirche soll funfzig Rub. und

2) das Stadttarmenhaus ein hundert Rub.

B. A. erhalten;

3) der Geistliche, der mich beerdigt, nämlich ausdrücklich mein Freund, der Pastor K. F. Hahnert, ein hundert Rub. B. A.;

4) mein Arzt und Freund, Dr. K. Weimann, erhält zum Andenken meine goldene Repetiruhr;

5) mein Vetter G. F. Röder soll meine ganze Bibliothek, ohne Ausnahme, mit allen in derselben befindlichen Manuscripten und Aufsätzen, wie auch sammt den Schranken der Bibliothek erhalten;

6) meinem Bedienten Peterson, meinem Kutscher Anton, meiner Wirthin Anna und meinem Stubenmädchen Sophie, sollen jedem funfzig Rub., und der Küchenmagd Greta zwanzig Rub. B. A. aus meinem Nachlaß baar ausgezahlt werden.

Da mein wohlervorbenes Vermögen weit mehr beträgt, als obige sämmtliche Legate, und ich über solches nach freier Willkür auf meinen

Todesfall disponiren kann, so sollen sich meine dereinstigen Erben auf keine Weise und unter keinem Vorwande entziehen, diese meine letzte Willensverordnung buchstäblich gleich nach meinem Tode in Erfüllung zu setzen, und sollen keine Macht und Befugniß haben, sich in den Besitz meines Nachlasses zu setzen und Erbschaft anzutreten, ehe sie diesem meinem letzten Willen Genüge geleistet haben, indem sie vorstehende Vermächtnisse als auf meinem Nachlasse ruhende Schulden betrachten sollen, die vor aller Erbschaftsantretung erst berichtigt werden müssen.

Urkundlich habe ich diese meine fodicillarrische letzte Willensdisposition in Gegenwart der hier mit unterschriebenen Herren Zeugen, nach reifer Ueberlegung mit meinem Namen eigenhändig unterschrieben und mit meinem Petschaft besiegelt. So geschehen Dorpat, am 30. November 1834.

Karl F. Röder. (L.S.)

A. W. Frank,  
als Zeuge.  
(L.S.)

G. J. Mey,  
als Zeuge.  
(L.S.)

#### Nr. 6.

Testament eines Vaters, der eine Gattin und Kinder aus zwei Ehen hinterläßt.

Zwar befinde ich mich noch in diesem Augenblick bei völlig gesunden Geistes- und Leibeskräften, demungeachtet halte ich es nicht für zu frühe, schon jetzt zu bestimmen, wie ich wün-

sche und will, daß es nach meinem Tode mit demjenigen, was ich nachlasse, es sei so viel oder so wenig, wie es wolle, gehalten werden soll, indem mein sämmtliches Vermögen wohl-erworbenes ist und ich daher nach den hiesigen Landesgesetzen darüber nach freier Willkühr nicht nur bei Lebzeiten, sondern auch auf den Todesfall bestimmen und verordnen kann, und auch darüber in Nachstehendem bestimme und verordne.

§. 1. Meinen Geist, mein besseres Wesen u. s. w. (wie §. 1 in Nr. 2).

§. 2. Was dagegen meinen Nachlaß betrifft, so setze ich zu alleinigen Erben desselben meine sämmtlichen mich überlebenden Kinder sowohl erster als zweiter Ehe ein, von denen jezt noch am Leben und zwar aus der ersten Ehe:

- 1) Clara Henriette, verehlichte Carlberg,
- 2) Anton Heinrich,
- 3) Friedrich August,
- 4) Minna Wilhelmine und
- 5) Fried. Charlotte, verehlichte Baumann.

Aus der zweiten Ehe von meiner noch lebenden Gattin Bertha Dorot., geb. Schmidt:

- 6) Carl Anton,
  - 7) Rosalia Dorothea, verehlichte Zwickau.
- Da ich erst genannten 5 Kindern erster Ehe, als ich zur zweiten Ehe schritt, zusammen 2000 R. S. M. als mütterliches Erbantheil aussagte, so wurden sie mithin diese Summe aus meinem Nachlaß zum Voraus haben müssen und zwar jedes Kind gegenwärtig 400 R. S. M., schreibe

vier hundert Rubel Silber - Münze, weniger als die beiden letztgenannten zweiter Ehe. Da aber meine gegenwärtige Gattin Bertha Dorothea, geb. Schmidt, mir wenigstens 500 Rub. S. M. zugebracht hat, die sie wieder zum Voraus haben müßte, so wünsche und will ich, daß weder meine Kinder erster Ehe noch meine Frau oder deren Kinder irgend etwas aus meinem Nachlaß zum Voraus haben, sondern alle ganz zu gleichen Theilen gehen, bis auf folgende ausnahmsweise Bestimmungen.

§. 3. Meine Frau, Bertha Dorothea, soll und muß bis zu ihrem Tode von allen meinen Kindern zu gleichen Theilen jährlich in Allem 500 Rub. S. M. in vierteljährigen gleichen Raten ausgezahlt erhalten, und zwar soll mit der ersten Rate sechs Wochen nach meinem Tode praenumerando angefangen werden, daher denn auch ein 500 Rub. Zinsen a 4 pCt. tragendes Kapital in Staatspapieren angelegt werden muß, dessen Renten in vorgeschriebener Art der Mutter ausgekehrt werden. Die Staatspapiere werden bei der Obrigkeit deponirt. Ueberdem behält meine Frau, nach einem anzufertigenden Verzeichnisse, alle Effecten, die sie bei meinem Leben in Gebrauch gehabt, außerdem alles Eisen-, Kupfer- und Silbergeräthe. Nach ihrem Tode wird Alles dieses öffentlich versteigert und das Auctionsprovenue zusammen mit dem erwähnten Kapital unter meine Kinder vertheilt.

§. 4. Meine Wäsche, Kleider und Pelze

werden unter meine Großkinder Carl und Alexander Baumann, nach Anordnung der Mutter, vertheilt.

§. 5. Meine beiden Pferde erhält meine Großtochter Caroline Zwickau.

§. 6. Mein, vier Werst von hiesiger Stadt belegenes Höfchen, genannt Birkenruh, sammt allen Appertinentien wird einziges und unanstreitbares Eigenthum meines Sohnes Carl Anton, weil derselbe nicht die kostspieligen Reisen gemacht hat, die seine Brüder Anton Heinrich und Friedrich August unternommen, und sein Gesundheitszustand ländlichen Aufenthalt verlangt.

§. 7. Sollten meine beiden unverheiratheten Töchter unverheirathet oder ohne Erben bleiben, so erhalten sie von dem ihnen zufallenden Erbtheil nur die Renten, das Kapital selbst aber vererbet nach ihrem Tode auf ihre Geschwister, die sie aber dafür wechselseitig beherbergen und beköstigen müssen.

(Der Schluß wie in Nr. 2).

### Nr. 7.

Testament, zugleich mit Substitution. a)

(Efr. §. 4, Nr. 2 dieses Hauptstücks.)

---

a) Substitution heißt so viel als Nacherbeneinsetzung. Es geschieht solche Benennung eines Nacherben bald für den Fall, da der eingesetzte Erbe die Erbschaft nicht antreten will oder kann, bald in der Weise, daß zum Voraus bestimmt wird, wer die Erbschaft oder einen gewissen Theil derselben von den instituirten Erben, nach deren Untre-

tung, nach Ablauf einer gewissen Zeit oder bei dessen Ableben erhalten soll. In ersten Fall heißt es eine eigentliche, (*substitutio directa*), im zweiten hingegen eine uneigentliche oder Fideicommissarische Nacherbeneinsetzung (*substitutio obliqua seu fideicommissaria*), welche beide Arten aber auch zuweilen mit einander verbunden werden.

---

## **Zweites Buch.**

## Erste Abtheilung.

### Anleitung zur Correspondenz mit den Behörden im Allgemeinen.

Da schon jede Privatcorrespondenz gewiss, durch die geringeren oder höheren Rücksichten, die man der Person schuldig ist, an die man ein Schreiben richtet, bedingten Formen und Formeln unterworfen ist, so leuchtet es bald ein, daß die Correspondenz mit den Behörden einer entschieden vorgezeichneten Methode untergehen muß, indem die Privatperson, der Behörde gegenüber, jederzeit unbedingt als Untergebener dasteht, welcher bittet, vorstellt, anzeigt und berichtet, und Vergünstigungen, Entscheidungen, Eröffnungen und Befehle entgegen zu sehen hat. Dieses Verhältniß nun berechtigt die Behörde, auf die höchste Rücksicht Anspruch zu machen und diese muß demnach sowohl in Materie als Form sich aussprechen. Damit nun Niemand hierin etwas versehe, so wird ihm hier dienliche Anleitung. Vor allen Dingen sind die verschiedenen Titulaturen und Prädicate zu bemerken, die den einzelnen Behörden und Befehlshabern zukommen. Einzelne Behörden haben eigenthümliche Titulaturen, andere be-



kommen als Titel die Anrede an den Kaiser, noch andere haben außer den Prädicaten Hochverordnet und Kaiserlich keinen andern Titel, als die mit solchen Prädicaten verbundene Namhaftmachung der Behörde.

Zu den ersteren gehören die Landgerichte und Stadtmagistrate.

Die Landgerichte erhalten folgende Titulatur:

Hochwohlgeborene, Gestrenge, Großmann-  
feste und Hochgelahrte, Kaiserlicher Herr Land-  
richter und Herren Assessores insonders  
Hochzuehrende Herren!

\* \* \*

Die Magistrate und zwar

a) der Rath in pleno, führen folgenden Titel:  
Hochedle, Großachtbare, Wohlfürnehme,  
Hochgelahrte und Wohlweise, Herren Bürger-  
meister und Herren des Rathes  
Hochgeehrteste Herren.

\* \* \*

b) Die Unterinstanzen:  
Hochedle, Großachtbare, Wohlfürneh-  
me, Hochgelahrte und Wohlweise, Herr Ober-  
gerichtsvoigt und Herren des Rathes  
Hochzuehrende Herren!

Anm. Das Wort Obergerichtsvoigt wird vermandelt in  
Oberamts herr, Oberwetherr, Oberkämmerer, wenn  
an Stelle des Voigteigerichts, das Amts-, Weth-, oder  
Kämmereigericht angegangen wird.

\* \* \*

Der Rigasche Rath hat eine von den übr-  
igen Städten abweichende Titulatur:

Hoch- und Wohledelgeborne, Gestrenge,  
Hoch- und Wohlgelahrte, Hoch- und Wohl-  
weise insonders

Hochzuehrende Herren!

Die untern Instanzen des Rigaschen Rathes  
bekommen:

Wohledelgeborene, Gestrenge, Wohlge-  
lehrte, Wohlweise insonders

Hochzuehrende Herren.

\*  
Das Prädicat der Landgerichte ist Hoch-  
preislich, das Prädicat der Stadtbehörden  
Hochedel und Wohlweise.  
\*

\*  
Zu den Behörden, welche den Titel des  
Monarchen führen, gehören die Gouverne-  
mentsregierung, das Hofgericht und der Kame-  
ralhof; dieser Titel ist aber folgender:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,  
Großer Herr und Kaiser Nicolai Pawlo-  
witsch, Selbstherrscher aller Rußen, u. s. w.

Allernädigster Herr!

\*  
Die Behörden, die weder besondere Titu-  
laturen noch den Kaiserlichen Titel führen, sind  
das Ordnungsgericht, das Kreisgericht, das  
Kirchspielsgericht und das Kreiscommissariat.  
Die Anrede ist bei diesen

An

Ein Hochverordnetes Kaiserliches Dörptsches  
(Wolmarsches, Rigasches, Wendensches u. s. w.)  
Ordnungsgericht oder Kreisgericht.

Anm. Die Kirchspielsgerichte werden nach den Kirchspielen, die andern oben erwähnten Behörden, nach den Arcifen näher bezeichnet.

\* \* \*

Der vollständige Titel des gegenwärtigen Herrn Generalgouverneuren ist folgender:

Hochgebietender Herr Generalgouverneur, Allerhöchstbestellter Herr Generallieutenant, Senateur und Curator des Dörptschen Lehrbezirks, Ritter des St. Wladimir-Ordens zweiter Classe, des St. Annen-Ordens erster Classe in Brillanten, des Georgen-Ordens dritter Classe und Alexander-Newsky-Ordens, der Königlich Preussischen Orden pour le merite und des rothen Adlers zweiter Classe, Commandeur des Schwedischen Schwerdt-Ordens, Inhaber eines goldenen Säbels mit Diamanten und eines goldenen Degens mit der Inschrift: „Für Tapferkeit u. s. w.“

Gnädigster Herr!

\* \* \*

Von den Titulaturen gehen wir zu der äußeren und inneren Form der Schriften über. Was zunächst die erstere anbetrifft, so ist zu bemerken: Bittschriften müssen auf dem verordnungsmäßigen Stempelpapier, officiële Berichte und Anzeigen können auf ordinairem Papiere geschrieben werden. Der Werth des Stempelpapiers richtet sich nach dem Range der Behörden, an welche man schreibt. Die Suppliquen an den Herrn Generalgouverneuren, an die Herren Minister und an den dirigiren-

den Reichssenat müssen auf zweirubligen Stempelbogen geschrieben werden. Die Suppliquen an den Herrn Civilgouverneuren, an den Herrn Vicegouverneuren, an die Gouvernementsregierung, an den Kameralhof und an das Hofgericht werden auf einrubligen Stempelbogen und die Schriften an alle übrigen Behörden auf halbrubligen Stempelbogen geschrieben. Abgesehen davon, ob die Schriften auf Stempel- oder ordinaiрем Papiere abgefaßt werden (die Duplicate aller Schriften werden auf letzterm abgefertigt), hat man im Allgemeinen noch folgende Regeln zu beobachten. Oben, unten und an beiden Seiten jedes Blattes läßt man einen angemessenen Rand. Die erste Zeile der Schrift kommt wenigstens drei Finger unter der Titulatur oder Anrede. Die Schlußgrußformel wird abgesetzt und eingerückt und Namen und Datum am untersten Ende der Seite, ersterer rechts, letzteres links geschrieben, z. B.

„Der ich die Ehre habe mit vollkommenster Hochachtung (in tiefstem Respecte mit pflichtschuldiger Ehrfurcht), zu verharren (in tiefster Devotion zu ersterben), als

Eines u. s. w.“

(Bezeichnung der Behörde).  
unterthänigster (gehorsamster) Diener.

Anm. Bei den Palaten heißt es: „ersterben als Em. Kai' serlichen Majestät getreuester Unterthan.“

\*

\*

\*

Noch eine genau zu beobachtende Form ist das rubrum: die Angabe dessen, worauf eine

Schrift gerichtet ist, mit Bezeichnung des Namens des Supplicanten. Dieses rubrum wird gemeiniglich auf das untere Ende der letzten Seite gesetzt, und könnte, wenn z. B. die Schrift auf Bestellung eines Curators gerichtet wäre, also lauten:

An  
Einen Hochedlen und Wohlweisen Rath der  
Kaiserlichen Stadt Dorpat  
ganz gehorsamstes Gesuch  
der  
hiesigen Bürgers- und Kaufmannswittwe  
Maria Voigt, geb. Stahl,  
wider  
den hiesigen Bürger und Kaufmann dritter  
Gilde Adolph Klein  
um Beilegung eines Curator's  
und Ertheilung des Armen-  
hat Anlage sub Rechts zur Ausführung einer  
△ und □ Rechtsfache wider denselben in  
Betreff nicht erfüllten contract-  
lichen Verpflichtung.

Was endlich die innere Form der, bei den Behörden zu übergebenden Schriften anbetrifft, so wollen wir uns hier auf die allgemeine Regel beschränken, daß man sich unnützer Weit-  
schweifigkeit, ungeziemender Ausdrücke und jeder Dunkelheit zu enthalten und möglichst ehr-  
erbietiger Schreibart zu befleißigen hat.

---

## Zweite Abtheilung.

### Geschäfts - Kalender

#### oder

chronologische Aufzählung der Obliegenheiten der  
Güter in ihrem Verhältnisse zu den Landes-  
polizeibehörden.

#### Januar - Monat.

In diesem Monate müssen alle Neubauten und Hauptreparaturen der Brücken über die größern Flüsse, über welche die Heerstraße geht, bewerkstelligt werden.

15. Bis zu diesem dato muß über die auf den Gütern sich aufhaltenden Invaliden beim Kirchspielsgerichte einberichtet werden. Cfr. Nr. 12, Abth. III.

#### März - Monat.

15. Kopfsteuerzahlung.

Anm. Der Termin zu der Landesabgabenzahlung wird jedesmal besonders bestimmt.

#### April - Monat.

1. Zu diesem dato ist dem Ordnungsgerichte über die Bettler bei 25 Rub. Pön zu berichten, Cfr. Nr. 7. Im Laufe des Monats über die Winterfelder, Cfr. Nr. 6.

#### Mai - Monat.

5. Muß dem Ordnungsgerichte über die

Sommerfelder berichtet werden. Cfr. Nr. 8.

8. Findet die Auffuchung der Wolfsnester Statt. Cfr. Nr. 15.

Im Laufe dieses Monats muß von den Kronsgütern dem Kreiscommissariate über die Gutsgränze in der Art berichtet werden, daß, nachdem die Gutsverwalter in Gemeinschaft mit den Gränzstarosten die Gutsgränze umgangen, sie ihren Bericht hierüber dem Kreiscommissaire bei dessen Revisionsreise überreichen, Cfr. Nr. 5.

Außerdem findet in diesem Monat Post- und Heerstraßen-Reparatur, Anstrich der Werst- und Contingentpfosten, so wie der Geländer Statt. Zuweilen wird auch eine schriftliche Aufgabe der gestellten Arbeiter zu Fuß und zu Pferde verlangt.

### Juni - Monat.

1. Muß dem Ordnungsgerichte über die Sommerfornaussaat ein Verschlag unterlegt werden. Hier kann man sich des Musters ad No. 4 litt. B. bedienen, nur daß man die Wintersaaten wegläßt und die Aufschriften: „Aussaat, Erndte, Gewinn,“ in die Worte: „Zschetwert, Zschetwerik und Garniß,“ verändert.

Muß die verordnete Hausfuchung wegen der Deserteure, Läuflinge und Paßlosen veranstaltet und darüber berichtet werden, Cfr. Nr. 1.

Doch wird dieser Termin öfter abgeändert und zuweilen außer der Zeit Hausführung besonders angeordnet.

10. Zu diesem dato muß der Bericht wegen der Seelenzahl an den Kirchspielsprediger erstattet werden. Cfr. Beilage D. ad Nr. 11.

15. Muß ein Verschlag über die Einimpfung der Schußblattern an die Kirchspielsprediger eingesandt werden, nach dem Formular litt. Sz. ad No. 19, welchem man das Schnurbuch anfügt. Die Kirchenvorsteher senden hienächst nach diesen Specialverschlagen der Prediger einen summarischen Verschlag nach demselben Formular an die Gouvernements-Schußblatternimpfungs-Commität.

### Juli-Monat.

20. Bis zum 20. muß die Magazin-Uebermessung Statt gefunden haben, und zu diesem dato dem Kirchspielsgerichte über die Ausgabe und das Saldo berichtet werden.

23. Muß dem Ordnungsgerichte über die Anzahl der Rekruten, deren Weiber und Kinder Bericht abgestattet werden. Cfr. Nr. 9.

Anm. Ein Rekrutenkind ist nicht bloß dasjenige, das der Vater als Soldat gezeugt hat, sondern auch dasjenige, mit welchem die Mutter zur Zeit schwanger war, als der Vater Rekrut wurde.



### September - Monat.

1. Zu diesem dato ist dem Ordnungsgerichte zu berichten, wie viel auf dem Hofe an Winterkorn gesäet worden. Cfr. Nr. 2 erster Bericht.
- ead. ist dem Ordnungsgerichte der Heuerndtebericht abzustatten, wie viel nach Saden a 10  $\frac{1}{2}$  H der Hof und die Bauerschaft geerntet.
15. Ist abermals der am 1. Spt. wegen des Winterkorns abgestattete Bericht zu erstatten, jedoch mit der Ausdehnung, daß nun auch die Bauerfelder in Betracht kommen, und umständlich ausgeführt wird, wie das Winterkorn steht, wie es aufgekommen, ob durch den Wurm oder durch Nässe oder auch aus andern Ursachen kahle Stellen entstanden und vorhanden sind. Cfr. Nr. 2 zweiter Bericht.
20. Hier wird die repartirte Kopfsteuerliste dem Kirchspielsgerichte eingesandt, in Anleitung §. 2 des Patents Einer Hochverordneten Kaiserl. kipl. Gouvernementsregierung vom 25. April 1833, Nr. 1784. Cfr. Beilage K.

### October - Monat.

10. Ist der Deconomieverwaltung der muthmaßliche Erndteverschlag einzusenden. Cfr. Beilage sub litt. A. ad Nr. 3.
- ead. Wird den Kirchenvorstehern der Verschlag über den Branntweinsbrand übergeben, die alsdann wiederum bis zum 15.

Octbr. einen Generalverschlagn an das Ordnungsgericht nach gleichem Schema einsenden. Cfr. Beilage litt. B. b. ad No. 20.

eod. Findet die Rekrutenlosung Statt, in Anleitung des Regierungspatentes vom 13. Febr. 1831 No. 903. Cfr. Beilage R. am Schluß der 3. Abtheilung.

15. Muß dem Ordnungsgerichte über die Winterfornaussaat ein Verschlag unterlegt werden. Hier kann man sich des Musters litt. B. Nr. 4 bedienen, nur, daß man die Sommersaaten wegläßt und die Aufschriften: „Ausfaat, Erndte, Gewinn,“ in die Worte „Zschetwert, Zschetwerik und Garniß“ verwandelt.

#### November - Monat.

1. Wird dem Kirchspielsgerichte der Verschlag über die Bauer - Borrathsmagazine, so wie über den Zustand der Gebietslade unterlegt. Cfr. Beilage litt. E. und F. ad No. 14.

eod. Von den publiken Gütern werden diese Verschlüge jedoch mit einer besondern Veränderung des Magazinverschlages dem Kreiscommissariate übergeben. Cfr. Anm. ad Nr. 14.

15. Muß ein Bericht an das Kirchspielsgericht darüber abgestattet werden, wie viel vorschristmäßig neue Bauerwohnungen völlig aufgebaut, wie viel repariret und wie vie,

noch unvollendet oder gar nicht angefangen sind. Cfr. Nr. 13.

### December-Monat.

1. Muß die verordnete Hausfuchung wegen der Deserteure, Läufer und Paßlosen veranstaltet und darüber berichtet werden. Cfr. Nr. 1.

5. Muß der sogenannte förmliche Erndtebericht abgestattet werden. Cfr. Nr. 4 und Beilage litt. B.

10. Vgl. was zum 10. Juni bemerkt worden.

15. Vgl. was zum 15. Juni angeführt worden.

15. Muß von den publiquen Gütern dem Kreiscommissariate berichtet werden:

daß unter dem Gute 1) an Roggen das 7te Korn, an Gerste und Hafer das 5te Korn geerntet worden; 2) weder Mißwachs, Hagelschaden noch Wolkenbruch Statt gefunden, oder das Gegentheil, und in diesem Falle wie groß der Schaden; 3) im Verlauf des Jahres kein Militair unter dem Gute einquartiert gewesen, oder, falls das Gegentheil Statt gefunden, wie viel und von welchem Regimente.

ead. Findet die Kopfsteuerzahlung Statt.

ead. Wird die Priestergerichtigkeit und die Stationsfourage entrichtet und abgetragen.

ead. Vgl. was zum 23. Juli bemerkt worden.

### Im Laufe des Jahres.

Monatlich, und außerdem wann es verlangt wird, ist dem Kirchspielsgerichte zu berichten, wie viel Korn in den Frühlingsmonaten aus den Vorrathsmagazinen als Vorschuß verabsolgt und wie viel Korn in den Herbstmonaten wieder eingeliefert worden.

Monatlich, und außerdem so oft als erforderlich, muß dem Ordnungsgerichte über gestellte Podwodden oder Schießpferde berichtet werden. (Cfr. Nr. 17).

Ueber alle sich ereignenden Unglücksfälle als:

- |  |                            |
|--|----------------------------|
| a) unnatürliche oder plötzliche<br>Todesfälle, | } Cfr. Haupt-<br>stück II. |
| b) Vieh- und Pferdeseuiche,                    |                            |
| c) Hagelschlag,                                |                            |
| d) Waldbrand,                                  |                            |
| e) Gewitter- und sonstigen<br>Feuerschaden     |                            |

muß unverzüglich dem Ordnungsgerichte berichtet werden; die Kronsgüter müssen außerdem noch von solchen Fällen dem Kreiscommissariate Anzeige machen. Was den bei solchen Gelegenheiten Statt gefundenen Schaden betrifft, so ist derselbe immer in Silber zu berechnen und, nachdem solches geschehen, von Privatgütern dem Ordnungsgerichte, von publicen Gütern aber dem Ordnungsgerichte und dem Kreiscommissariate einzuberichten. Ueber das Resultat der hienächst angestellten Untersuchung erhält das bezügliche Gut alsdann ein

Protocoll, welches es hierauf dem Kreiscommissariate unterlegt, damit, falls der Schade sich als von Niemanden verschuldet erweisen sollte, dem Gute alsdann der berechnete Ersatz von der hohen Krone bewilligt werden kann.

---

## Dritte Abtheilung.

Anleitung zu verschiedenen officiellen Correspondenzen mit  
den Behörden und zu einzelnen nicht processualischen  
Bittschriften verschiedenen Inhalts.

### Erstes Hauptstück

Berichte, welche die Gutsverwaltungen zu bestimmten  
Zeiten des Jahres abstaten müssen.

#### Nr. 1

Wegen geschehener Hausfuchung.  
(An das Ordnungsgericht).

Die Flemmingshoff'sche Gutsverwaltung  
berichtet hierdurch Einem Kaiserlichen Ordnungsgerichte, daß in diesem Gebiete bereits die  
verordnungsmäßige Hausfuchung wegen der  
Deserteure, Läuflinge und anderer paßlosen  
Leute, von den Gemeinderichtern angestellt \*),  
dergleichen Leute aber in dem hiesigen Gebiete  
gar nicht gefunden werden.

Flemmingshoff, den 15. Juni 1833.

Eberhard v. Bürgheim,  
Arrendedisponent.

#### Nr. 2.

Ueber die Bestellung der Winterfelber.  
(An das Ordnungsgericht).

Von dem Gute Bremenhof wird einem

---

\*) Im Fall ein solcher Mensch gefunden worden wird,  
der Schluß von dem \*) abgeändert, nämlich: „und ein  
Deserteur (oder Läufling, oder sonstiger Paßloser, oder  
verdächtiger Mensch), Namens Anton Nikiforow, bei dem

Kaiserlichen Ordnungsgerichte hierdurch vorschriftmäßig angezeigt, daß auf den Hofsfeldern die Wintersaat bereits besorgt ist, nur 250 Loof Roggen und 5 Loof Weizen ausgesäet worden. Bremenhof, den 1. Sptbr. 1835.

Eleonore Schulz,  
Erbbesitzerin.

Und der andere Bericht.

(An das Ordnungsgericht).

Einem Kaiserlichen Ordnungsgerichte wird hierdurch gehorsamst berichtet, daß auf dem Hofe und auch im Gebiete die Wintersaaten bereits besorgt sind. Auf dem Hofe sind 60 Loof Winterweizen und 530 Loof Roggen, bei den Bauern 680 Loof Roggen ausgesäet worden. Die Saat ist recht gut aufgekommen, sowohl auf dem Hofe, als bei den Bauern, und noch bis jetzt ist nicht zu merken, daß Nässe oder Wurm Schaden gethan hätten, so wie sich auch keine kahlen Stellen auf den Feldern zeigen. Terrafer, den 15. September 1834.

Paul v. Rendangen,  
Pfandhalter.

Nr. 3.

Muthmaßlicher Erndtebericht.

Nach dem Schema Litt. A. muß bis zum 10. October bei der Deconomieverwaltung der muthmaßliche Erndtebericht eingereicht werden, bei 10

---

Wirths Sille Andreas gefunden worden, welcher hierbei sammt dem Hehler, Einem Kaiserlichen Ordnungsgerichte unter Wache (oder auch von Hof zu Hof) zugesendet wird.

Rub. Pön. Ein besonderer Bericht ist dabei nicht erforderlich. (S. Beilage Litt. A.)

Nr. 4.

**Förmlicher Erndtebericht.**

Bis zum 5. December müssen die Güter an die Kirchenvorsteher einen Erndteverscslag nach dem Schema Litt. B. einsenden, und die Kirchenvorsteher haben diese Berichte sammt einem Generalverscslag, ebenfalls nach dem Schema sub Litt. B. bis zum 15. December an das Ordnungsgericht einzusenden. Kein besonderer Bericht ist nöthig, man bemerkt bloß auf dem Couvert, daß in demselben aus dem Kirchspiele N.N. die Erndteverscsläge enthalten sind. (S. Beilage Litt. B.)

Nr. 5.

**Ueber Gränzversetzung.**

(An ein Kaiserl. Dörptsches Kreiscommissariat.)

Einem Kaiserlichen Dörptschen Kreiscommissariate haben Endesunterzeichnete die Ehre, desmittelst gehorsamst zu berichten, daß in Gemäßheit Instruction vom 2. April 1825 die hiesigen Gutsgränzen im Anfang Mai c. umgangen, im Laufe dieses Jahres aber weder Gränzversetzungen, noch Beeinträchtigungen der Gerechtsame bemerkbar geworden sind. Für die Wahrheit dessen bürgen zu Paulsgnade den 20. Mai 1833.

Carl Lederhorn,  
Arrendedisponent.  
Michel Pruel und Rein Wack,  
Gränzstarosten.



Nr. 6.

Ueber das Aufkommen und den Zustand der Winterfelder.

An  
ein Kaiserliches Ordnungsgericht,  
von  
der Kongotaschen Gutsverwaltung,  
gehorsamster Bericht.

Einem Kaiserlichen Ordnungsgerichte hat die Kongotasche Gutsverwaltung vorschristmäßig hierdurch berichten sollen, daß unter diesem Gute das Gras des Winterkorns sowohl auf den Hofs- als Bauerfeldern recht gut (oder schlecht, oder ziemlich gut) stehet, und in den Feldern sich nur hier und dort kahle Stellen finden. Kongota, den 15. April 1835.

J. D. Freundling,  
Gutsverwalter.

Nr. 7.

Ueber die Bettler. a)

An  
Ein Kaiserliches Ordnungsgericht,  
gehorsamster Bericht.

Verordnungsmäßig übersendet Einem Kaiserlichen Ordnungsgerichte die Someische Gutsverwaltung hierbei das Verzeichniß der unter dem Gute befindlichen Bettler, und be-

---

a) Um die Bettler richtig aufzugeben, ersucht man die Kirchspielsprediger um ein Verzeichniß.

richtet dabei zugleich, daß für den Unterhalt derselben gehörig gesorgt wird. Somel, den 2. April 1834.

Baumann,  
Disponent.

### Nr. 8.

Ueber das Aufkommen und den Zustand der Sommerfelder, auf dem Hofe und bei der Bauerschaft.

Dieser Bericht muß spätestens bis zum Mai dem Ordnungsgerichte abgestattet werden, und zwar nach dem Formular Nr. 6 zum Bericht über den Zustand der Winterfelder.

### Nr. 9.

Ueber die Rekrutenkinder.

(An das Ordnungsgericht).

Einem Kaiserlichen Ordnungsgerichte hat die Wendausche Gutsverwaltung hierdurch gehorsamst berichten sollen, daß sich unter diesem Gute folgende Rekrutenkinder aufhalten:

- 1) Carl Pärtel, Sohn des Peter Pärtel, alt 5 Jahr, bei ...
- 2) Hans Puurmann, Sohn des Udo Puurmann, alt 1 Jahr, bei seiner Mutter Anna.

Wendau, den 22. December 1835, oder 23. Juli 1835.

Preisfreund,  
Pfandbesitzer.

Nr. 10.

Bericht wegen der nicht zum Bauernstande gehörigen  
deutschen Leute.

(An das Ordnungsgericht). \*)

Angeschlossen hat die Waimelsche Gutsverwaltung Einem Kaiserlichen Ordnungsgerichte verordnungsmäßig das Verzeichniß der unter diesem Gute befindlichen freien Personen übersenden sollen. Waimel, den 5. Februar 1835. (S. Beilage Litt. C.)

Eduard v. Rieden,  
Erbbesitzer.

Nr. 11.

Bericht wegen der Seelenzahl.

(An den Kirchspielsprediger).

Angeschlossen hat die Waimelsche Gutsverwaltung Ew. Hochwohllehrwürden verordnungsmäßig den Vorschlag über die Seelenzahl hiemittelfst übersenden sollen. Waimel, den 10. Juni (10. Dec.) 1835. (S. Beilage Litt. D).

---

\*) Wenn ein zu einer Stadt angeschriebener freier Mensch auf dem Gebiete mit Tode abgeht, so ist hierüber jedesmal unverzüglich dem Ordnungsgerichte einzuberichten und hierbei sein Paß einzusenden.

Nr. 12.

Wegen der Invaliden.

An

Ein Kaiserliches Kirchspielsgericht  
des 7ten Bezirks des Werroschen  
Kreises, von der Tilsitschen Guts-  
verwaltung

gehorsamster Bericht.

Unter dem Gute Tilsit halten sich drei Invaliden auf. Der erste ist vom Geniecorps, ist laut Ablasschein vom Corpskommandeuren N.N. unterm 7. März 1832 sub Nr. 25 als gänzlich zum Kriegsdienst untauglich, allergnädigst entlassen worden, in seiner (oder ihrer) Geburts-Orts-Stelle seinen (oder ihren) Aufenthalt zu nehmen. Tilsit, den 12. Januar 1834.

August v. Hurtig,  
Arrendator.

Anm. Nach neuern Bestimmungen muß außer vorstehendem Berichte zu jeder Zeit, sobald ein Invalide oder eine beurlaubte Militairperson auf ein Gut kommt, sofort dem Ordnungsgerichte von der Gutsverwaltung berichtet und dessen Abschiedsraß oder Urlaubschein mit eingesandt werden, wogegen genannte Personen vom Ordnungsgerichte einen Aufenthaltsschein erhalten, der Beurlaubte namentlich aber, bei Rückempfang seines Urlaubscheines, wenn er das Gut wieder verläßt, auch ein Zeugniß über seine Führung bekommt. Gleichmäßig muß über das Hinzukommen eines Cantonisten jederzeit sofort berichtet werden.

Nr. 13.

Ueber die Bauernwohnungen.

(An das Kirchspielsgericht.)

Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte hat

Das Gut Rudding hierdurch in Ansehung der neuen, nach der Vorschrift zu erbauenden, Bauernwohnungen gehorsamst berichten sollen, daß:

- 1) zwölf Wohnungen völlig vollendet worden und fertig sind;
- 2) zwei Wohnungen nach der Art reparirt worden;
- 3) drei Wohnungen angefangen, aber noch nicht vollendet sind;
- 4) vier Wohnungen noch gar nicht angefangen sind.

Rudding, den 11. Dec. 1833.

Anton Michelson,  
Disponent.

#### Nr. 14.

Bericht mit dem Verschlag vom Bauer-Vorrathsmagazin und der Gebietslade.

(An das Kirchspielsgericht).

Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte hat die Peistelsche Gutsverwaltung verordnungsmäßig bei diesem Berichte den Verschlag über das hiesige Bauer-Vorrathsmagazin, wie auch den Verschlag über den Bestand der hiesigen Gebietslade gehorsamst übersenden sollen.

Peistal, den 31. October 1835.

(S. Beilage Litt. E. und F.)

Elias Bendir,  
Verwalter.

Anm. Diese beiden Verschläge werden von den publicen Gütern dem Kreiscommissariate, und zwar der Magazinverschlag nach Beilage Litt. G., der Gebietsladerverschlag nach Beilage Litt. F. unterlegt. (S. Beilage Litt. G.)

Nr. 15.

Ueber Wolfsjagd.

Auszug aus dem hohen Regierungspatent d. d. Riga-Schloß den 6. März 1825 Nr. 1044, erlassen zur jedermänniglichen Nachricht und genauen Nachachtung und Erfüllung von Seiten der Herren Kirchenvorsteher, Guts- und Pastoratsverwaltungen und Gemeindegerrichte in diesem Gouvernement.

Der bedeutende Schaden, welcher in Livland an Pferden und Vieh durch die Wölfe verübt wird, hat die stete Aufmerksamkeit der Obrigkeit an sich gezogen, und von Zeit zu Zeit sind daher Anordnungen zur Vertilgung der jungen Wolfsbrut durch Auffuchung der Nester, und zu Jagden der alten Wölfe getroffen worden, u. s. w. u. s. w.

Nachdem diese Vorschläge in Erwägung gezogen worden, hat die livl. Gouvernements-Regierung gefunden, daß die Anwendung aller der bisher vorgeschlagenen Mittel als zweckmäßig anzuerkennen und um denselben bei der Bauerschaft Eingang zu verschaffen, Prämien für jeden getödteten Wolf, er sei jung oder alt, auszusetzen sind.

Solchemnach werden nun Gutsverwaltungen und Gutsgemeinden ermuntert, auf alle nur mögliche Weise die Vertilgung der Wölfe zu befördern, und hat jeder, der einen alten Wolf auf irgend eine Weise tödtet, eine Belohnung von 5 Rub. B. A., und, der gleichmäßig einen

jungen Wolf tödtet, eine Belohnung von 2 Rub. B. U., in den vier livländischen Kreisen dieses Gouvernements von den Kirchenvorstehern seines Kirchspiels zu erhalten. Die Nachstellung der Wölfe durch vergifteten Fraß, wozu Beilage A. \*) besondere Anweisung erteilt, darf nur in den entlegensten Waldungen, wohin Hunde und andere Hausthiere nicht kommen, geschehen, und die Bereitung des vergifteten Fraßes nie im Hause, sondern nur an einem abgelegenen Orte Statt finden, so daß jeder Möglichkeit zu einem anderweitigen Schaden, bei der strengsten Verantwortung, vorgebeugt werden muß. Den Gutsverwaltungen und Gutsgemeinden wird aber dagegen zur unerläßlichen Pflicht gemacht:

a) Vom 1. bis zum 8. Mai dieses Jahres, wo die junge Wolfsbrut noch nicht die Nester verlassen hat, das Auffuchen dieser Nester und das Tödten der jungen Brut zu bewerkstelligen. Die ausgesetzten Prämien werden namentlich auch für die bei solchen Jagden aufgefundenen und getödteten Wölfe erteilt, und gilt hier die oben schon gegebene Vorschrift, daß diese Prämie von den Kirchenvorstehern in Empfang zu nehmen sind.

b) Vom 1. bis zum 15. September jeden Jahres die Wölfe durch Anheulen und darauf zu veranstaltende Treibjagd, und

---

\*) Die Beilage A. ist die von dem Herrn Ordnungsrichter August Hagemeister am 29. Dec. 1824 erteilte Anleitung, einen Hund zu spicken, um Wölfe zu vergiften.

c) von 1. Oct. bis zum 15. Jan. jedes Jahres durch Treibjagden auf frischem Schnee mit Anwendung von ausgesetztem todten Vieh an einem dazu schicklichen Orte zu verfolgen. Beide diese Jagdarten sind in vorgeschriebener Art zu halten und wird in Ansehung derselben hierdurch bestimmt:

1) daß jedes Gut und Pastorat in diesem Gouvernement, es sei Publiſ. Privat- oder Gemeinde-Gut, diese Jagd in der festgesetzten Zeit unumgänglich, wenigstens einmal zu veranstalten und, wenn das Local eines Gutes sich nicht zu einer dieser beiden Jagden eignet, — wie solches leicht bei der Jagd durch Anheulen der Fall sein kann, — sich an das nächste Gut, das eine solche Jagd darbietet, anzuschließen hat;

2) daß die Gutsverwaltung verbunden ist, nicht nur darauf zu sehen, daß die Jagden gehörig gehalten, sondern auch Alles dazu beizutragen, daß sie mit Ordnung bewerkstelligt werden; zu welchem Ende sie alle Schützen, die sich in ihrem Dienste befinden, oder die sie zu ihrer Disposition hat, zu der Jagd hergeben muß;

3) daß die Gutsverwaltung die Leitung der Jagden einem ordentlichen und verständigen Menschen aufzutragen hat, und, wenn ein Gut einen Menschen besitzt, der sich besonders auf die Jagd versteht und zumal im Anheulen der Wölfe geschickt ist, das benachbarte Gut aber einen solchen Menschen nicht haben sollte, die Gutsverwaltung gehalten sei, auf Requisition



des benachbarten Gutes, selbigem den mit der Jagd vertrauten Menschen, gegen eine billige Vergütung, wenigstens einmal zur Jagd hinzugeben;

4) daß die Gemeindevorsteher jeden Gutes gleichfalls zu sorgen haben sollen, daß die Jagden vorschriftsmäßig veranstaltet werden, und zu dem Ende jeder solchen Jagd auf ihrem Gute persönlich beimohnen müssen, auch daß die, unter dem Gute wohnenden freien Leute, welche Schützen sind, und mit Gewehr umzugehen verstehen, anzuhalten sein, die Jagd mitzumachen;

5) daß die Gemeinde durch die Gemeinde-Gerichte zu adstringiren ist, so viele Menschen zur Jagd herzugeben, als sie entbehren kann, jeder Wirth aber, aus dessen Gesinde nicht wenigstens ein Mensch gestellt worden, jedesmal 1 Rubel Kupfermünze zur Gemeindefasse zu erlegen haben solle;

6) daß jede Gutsverwaltung, welche die Veranstaltung vorgedachter jährlicher Jagden unterlassen würde, oder, obgleich es keine veranstaltet hätte, doch das Gegentheil einberichtete, oder die Zahl der getödteten Wölfe fälschlich aufgeben würde, nach dem Patente vom 23. October 1805 in eine Strafe von resp. 25, 50 und 100 Rub. B. A., zum Besten des k. k. Kollegii der allgemeinen Fürsorge verfalle, daß aber jede Gutsverwaltung wegen der Jagd durch Anheulen bis zum 20. September, und wegen der Jagd durch Ankörnen bis zum 20. Januar

jeden Jahres, Anzeige an die Kirchenvorsteher sowohl über die geschehene Abhaltung der Jagd als das Resultat derselben, bei 25 Rub. Strafe zum Besten des livländischen Collegii allgemeiner Fürsorge machen soll;

7) daß jeder, der auf diesen Jagden, wie sonst, einen Wolf schießt oder fängt, die vorgedachte Prämie erhalte, und den Balg als sein Eigenthum an sich zu nehmen berechtigt, die Gutsverwaltung hingegen verbunden sei, dem Schützen, der kein Pulver und Blei hat, mit solchen zur Wolfsjagd unentgeltlich zu versehen, wofür andrerseits die von dem Gutsbesitzer nach dem Landtagschluß von 1780 dem Erleger eines jungen Wolfes zugesicherten 30 Ropelen cessiren;

8) daß die Abhaltung obiger angeordneten Wolfsjagden der Fürsorge und der Aufsicht der Kirchenvorsteher besonders untergeben und sie auctorisirt und angewiesen sein sollen, den Beschwerden, welche an sie, wegen der Hindernisse, die sich der Abhaltung der Jagden entgegenstellen, von den Gutsverwaltungen, Gemeindegewerkschaften, oder den Gemeindevorstehern gelangen, in continenti abzuhelpen;

9) daß die Kirchenvorsteher bei einer Pön von 25 Rub. B. A. zum Besten des livländischen Collegii allgemeiner Fürsorge verpflichtet sein sollen, alljährlich bis zum 30. September und 30. Januar über die im Kirchspiel vorchriftsmäßig gehaltenen Wolfsjagden, wo sie dem September-Bericht das Resultat der im

Frühjahr geschehenen Auffuchung der Wolfne-  
ster und Vertilgung der gefundenen jungen Brut  
auch anzuschließen haben, an die livländische  
Gouvernementsregierung zu berichten, und daß  
im Fall die Kirchenvorsteher nicht im Kirch-  
spiele domiciliren, oder abwesend sein müssen,  
selbige einen andern betrauten Mann für diese  
Aufträge sich zu substituiren und solches im  
Kirchspiel zeitig bekannt zu machen haben.

Nr. 6.

Bericht der Kirchenvorsteher an die Gouvernementsre-  
gierung über diesen Gegenstand.

An  
Eine Erlauchte Gouvernementsregierung  
von den  
Vorstehern des Pölweschen Kirchspiels  
unterthänigster Bericht.

Einer Erlauchten Gouvernementsregierung  
haben die Vorsteher dieses Kirchspiels ange-  
schlossen bei diesem unterthänigsten Berichte,  
die von den Gütern dieses Kirchspiels eingegan-  
genen Berichte über die gewesenen Wolfsjagden  
verordnungsmäßig einsenden und zugleich be-  
merken sollen, daß zufolge dieser Anzeigen in  
diesem Kirchspiele 15 junge Wölfe eingefangen  
worden, und diejenigen, welche sie gefangen, die  
verordnungsmäßige Belohnung erhalten haben.  
Pölwe, den 20. Mai 1825.

Kirchenvorsteher.

Nr. 17.

Ueber verabsfolgte Podwodden.

An Ein Kaiserl. Dörptsches Ordnungs-  
gericht. (S. Beilage Litt. X.)

Nr. 18.

Anzeige, über die zu Rekruten abgegebenen Leute.

An  
den Herrn Pastor Holm im Carolenschen Kirch-  
spiele von der Teilißschen Gutsverwaltung,  
Anzeige,

Daß bei der jezt stattgefundenen Recruti-  
rung folgende Leute aus dem hiesigen Gebiete  
zu Rekruten abgegeben worden:

1) Mart Udras, aus dem Dorfe Pup-  
pula, Sohn (oder Knecht) des Wirthes Pulli  
Maddis, alt 21 Jahr, unverheirathet,

2) Udo Piskild, aus dem Dorfe Reni,  
Sohn des Wirthes Pulga Michel, alt 19 Jahr,  
hat Erw. Hochwohllehrwürden diese Ver-  
waltung Teiliß den 1. Mai 1835 hiemitteltst  
anzeigen sollen.

Carl Adamson,  
Arrendator.

Nr. 19.

Wegen Einimpfung der Schutzblattern.

(S. Geschäftskalender.)

Ein Bericht ist hier nicht nöthig, sondern wird  
nur der Vorschlag sub Litt. Sz. mit dem Schnur-  
buche eingesandt. (S. Beilage Litt. Sz.)

Nr. 20.

Vorschlag wegen Branntweinsbrand. (S. Geschäfts-  
kalender)

Hier wird statt jeden Berichts der Ver-  
schlag sub Litt. B. B. eingesandt.

Nr. 21.

Ueber den Uebertritt aus einer Gemeinde in die andere.

Obrigkeitliche Vorschrift.

Nr. 1784.

(Nr. 61.)

Befehl

Seiner Kaiserlichen Majestät,  
des Selbstherrschers aller Rußen u. s. w.,  
aus

der livländischen Gouvernementsregierung,  
zur

jedermänniglichen Wissenschaft und Nachach-  
tung, insbesondere aber Derer, welche es betrifft.

Die zeitherige Allerhöchst verordnete Kom-  
mission zur Einführung der livländischen Bau-  
erverordnung hat Sr. Excellenz dem Herrn Ge-  
neralgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland  
u. s. w., Baron v. der Pahlen, darüber vorge-  
stellt, wie es, zur Beseitigung der verschiedenen  
Ansichten über die Kautionssumme, welche von  
Bauergemeindegliedern bei dem Uebertritte in  
andere Landgemeinden bis zur formellen Um-  
schreibung zu erlegen ist, — nöthig erschienen,  
feste Bestimmungen zu treffen, und dieserhalb,  
nach gepflogener Berathung mit dem livl. Ka-  
meralhofe und mit der Adels-Repräsentation,  
mehrere Festsetzungen, sowohl über die Art und

Weise der Berechnung und Vertheilung der der Gemeinde obliegenden öffentlichen Abgaben, als hinsichtlich der Einrichtung der Getränkesteuer, in Vorschlag gebracht.

Von der k. k. Gouvernementsregierung wird solchemnach, nach genauer Prüfung aller hinsichtlich dieser Angelegenheit in Erwägung kommenden Verhältnisse, Nachstehendes hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, und Denjenigen, welche es betrifft, zur genauen Nachachtung bekannt gemacht:

1) Die Abgabe und Berechnung der Abgaben muß nach Vorschrift des §. 1 der Regierungspublikation vom 17. Mai 1822, Nr. 2066, geschehen. Es hat demnach das Gemeindegericht, unter Mitaufsicht der Gutsverwaltung, bei sorgfältiger Wahrnehmung der im §. 118, Pkt. 7 der Bauerverordnung enthaltenen Vorschriften, ein Verzeichniß aller derjenigen Glieder der Gemeinde anzufertigen, welche von dem Beitrage zu den Abgaben und Leistungen exempt sind. Die Zahl dieser verordnungsmäßig Eximirten wird von der männlichen Seelenzahl der Gemeinde—die Hofsleute mit eingeschlossen—abgezogen und mit der hienach sich ergebenden Anzahl steuerzahlender Seelen der Gesamtbetrag der Abgaben dividirt; der Quotient aber ergibt den Betrag der auf jede Seele fallenden Steuer. Jedoch ist hierbei die seitherige Ordnung, nach welcher die Abgaben in diesem Gouvernement nach dem Landeswerth der Gesinde.

vertheilt werden und die deren prompte Entrichtung wesentlich befördert, beizubehalten.

2) Nachdem solches geschehen, fertigt das Gemeindegerecht eine genaue Ausrechnung an, welche es der Gutsverwaltung zur Anerkennung vorlegt, und stellt solche alljährlich unfehlbar bis zum 20. September, mit seiner und der Gutsverwaltung Unterschrift versehen, dem Kirchspielsgerichte zur Bestätigung vor.

3) Die in den jedesmaligen Umschreibungslisten durch den Kameralhof anerkannte Seelenzahl der Gemeinde ergiebt den Betrag der Getränkesteuer.

4) Da, wenn zwar, nach dem in der Regierungspublikation vom 9. Januar 1828, Nr. 52 und 199, bekannt gemachten Allerhöchsten Befehle, in der Zwischenzeit von einer Umschreibung zur andern, kein Uebertritt einzelner Individuen des Bauerstandes mit Umschreibung derselben, sondern nur eine zeitweilige Beurlaubung stattfinden kann, doch die bis jetzt nach der Seelenzahl eingehobene Getränkesteuer — als eine ausschließliche, den Hof treffende Abgabe — nicht in irgend einer Hinsicht mit der den Bauern gestatteten, und in keiner Art zu beeinträchtigenden Freizügigkeit in Beziehung gebracht, und aus diesem Grunde so wenig bei der Entlassung der Bauern, in der Zwischenzeit von einer Umschreibung zur andern, als überhaupt Gegenstand der von ihnen zu bestellenden Kaution der Kronabgaben sein, noch die Entlassung davon abhängig gemacht werden kann, daß eine solche Si-

herheit für den Entlassenen beigebracht werde; — so darf auch für Bauergemeindeglieder, welche in dieser Zwischenzeit auf Pässe zur Erwerbung ihres Unterhalts in fremde Gemeinden entlassen worden, kein Beitrag zu der Getränkesteuer berechnet, und von Niemandem weder direkte noch indirekte gefordert werden.

5) Jedes Gemeindeglied, welches auf einen Entlassungspass in eine fremde Landgemeinde sich in Dienste oder Pachtverhältnisse begeben hat, ist verpflichtet, in so lange es bei derjenigen Gemeinde, die dasselbe abgelassen, angeschrieben verbleibt, bis zu denen im Punkt 3 der Regierungspublication vom 17. Mai 1822, Nr. 2066, festgesetzten Terminen, den, zufolge von den Kirchspielsgerichten bestätigten Oflads, auf ihn fallenden Antheil baar an Abgaben zu entrichten.

6) Zur Sicherstellung der Gemeinde für diese Zahlung — falls dieselbe eine solche fordert, indem es ihr freigestellt bleiben muß, eines oder mehrere Glieder der Gemeinde, wenn sie persönliches Vertrauen in dieselben setzt oder aus anderen Gründen, ohne alle Kaution abzulassen, — ist ein jedes über 14 Jahre und ein jedes unter 60 Jahre alte männliche Individuum, welches um einen Entlassungspass ansucht, verpflichtet, bevor es solchen erhält, falls es diesen Pass auf ein Jahr begehrt, 10 Rub. B. A., falls es einen solchen auf 2 Jahre begehrt, 15 Rub. B. A., und, falls es denselben auf 3 Jahre ertheilt wünscht, 20 Rub. B. A., in die Gemein-



delade derjenigen Gemeinde, bei welcher es sich angeschrieben befindet, zu deponiren.

7) Das Gemeindegericht hat sodann den auf ein solches abgelassenes Gemeindeglied fallenden Betrag an Abgaben, unter Bestätigung des Kirchspielsgerichts, aus der deponirten Kautionssumme von resp. 10, 15 oder 20 Rub. B.A. terminmäßig zu liquidiren; die Kirchspielsgerichte aber haben insbesondere darüber zu wachen, daß die Kautionssumme von der Gemeinde nicht anderweitig verwendet, sondern bis zu ihrer allendlichen Verrechnung gehörig asservirt, und der etwanige Ueberschuß dem Einleger zurückerstattet werde.

8) Im Falle, nach geschehener Berichtigung der Abgaben, das Residuum der deponirten Summe die Abgabenzahlung ferner nicht mehr sicher stellen sollte, so ist den zur Umwechselung ihres Passes Zurückkehrenden kein neuer Paß auszureichen, bis sie ihre Abgaben durch die Bestellung der nach Punkt 6 erforderlichen Kaution abermals sicher gestellt. Riga-Schloß, den 25. April 1833. (L.S.)

Georg v. Fölkersahm,  
Civil-Gouverneur.

R. v. Freymann,  
Regierungsrath.

Graf Magamh,  
Regierungsrath.

H. Klein,  
Regierungsassessor.

L. A. Schlau,  
Secr. subst.

---

Nr. 22.

Ueber Rekruten.

Obrigkeittliche Vorschrift.

Mitteltst Patents v. 13. Febr. 1831 publicirtes  
Reglement

für die Auswahl der Rekruten durchs Loos im  
Livländischen Gouvernement.

I. Nach Empfang der Repartition zur Rekrutenstellung ist in jeder Gemeinde, durch deren Gemeindegerecht, gemeinschaftlich mit dem Gemeindevorsteher und unter Aufsicht der Gutsverwaltung, nach der Revisionsliste, welche der Rekrutenausrechnung zum Grunde gelegt worden, ein Verzeichniß aller, ihrem Alter nach zur Vorstellung als rekrutfähigen Subjecte, in Anleitung des beifolgenden Schemas anzufertigen, und wegen der, diesem Verzeichnisse nach, sich seit der Umschreibung vom Jahre 1829 in andere Gemeinden begebenen Individuen, Requisition an die bezüglichen Gemeindegerechte zu erlassen, worauf jede Gutsverwaltung und jedes Gemeindegerecht verpflichtet ist, denen zu fremden Gemeinden gehörenden, sich bei ihnen aufhaltenden Subjecten anzudeuten, daß sie sich nicht zu entfernen haben. — Sobald Requisitionen wegen Sistirung dieser Individuen eingehen, ist den reklamirten Subjecten von dem Gemeindegerecht bekannt zu machen, wann sie sich zur Loosung bei ihrer Gemeinde entweder persönlich, oder durch einen Bevollmächtigten zu melden haben, entgegengesetzten Falls nach §. 7 das Loos für sie gezogen werden wird.

II. In das anzufertigende Verzeichniß sind zwar aufzunehmen, doch aber als von der Rekrutenloosung eximirt anzuerkennen:

1) Die nach den Bestimmungen des Rekrutenreglements nicht rekrutenfähig sind.

2) Grundeigenthümer von Landstellen, die in jedem Felde sechs Löse Rigaisch Winterkorn aussäen, und deren von dem Gemeindegericht noch vor der Loosung designirter Nachfolger.

3) Wirthe oder Pächter auf Ländereien von zehn und mehr Thälern Werth auf Privatgütern, oder Achter auf Kronsgütern, und deren von dem Gemeindegericht noch vor der Loosung, mit Zustimmung der Gutsverwaltung, designirter Nachfolger.

4) Schulmeister, so lange sie im Amte stehen.

5) Gemeindevorsteher, die Glieder der Gemeindegericht, der Kirchspiels- und Kreisgerichte, so wie der Gemeindeschreiber, während ihrer Amtsführung.

6) Die Hofesleute:

a) Der Besitzer eines Gutes, auf welchem eine Bauergemeinde bis 100 männliche Seelen sich befindet, kann vor Emanirung des die Rekrutenstellung anordnenden Ukases eines dirigirenden Senats vier Personen als Hofesleute anzeigen, die dadurch befreit werden, auch wenn sie die zur Annahme als Rekruten nöthigen Eigenschaften haben.

b) Des gleichen, wer mehr als 100 Seelen auf seinem Gute hat, kann vor Emanirung

des die Rekrutenstellung anordnenden Ukases eines dirigirenden Senats auf jede 50 männliche Seelen, die das Gut mehr hat, einen Hofesdomestiquen, als vom Dienste befreit, anzeigen, also auf 200 männliche Seelen sechs; auf 300 acht u. s. w. — Wer weniger als 100 Seelen hat, kann auf jede 25 Seelen nur einen Hofesdomestiquen in dieser Rücksicht anzeigen.

c) Wer auf 100 männliche Seelen nicht vier rekrutenfähige Hofesdomestiquen und auf mehr als 100 nicht nach dem, im Punkt b bestimmten Verhältnisse, dergleichen Hofesdomestiquen hat, kann nach Emanirung des die Rekrutenstellung anordnenden Ukases, jedoch noch vor der Rekrutenloosung, den Betrag der Fehlenden außerdem noch aus der Gutsgemeinde als Hofesleute anzeigen.

d) Wer mehrere Güter hat, kann vor Emanirung des, die Rekrutenstellung anordnenden Senatsukases obiges Recht, in Rücksicht auf jedes Gut, aus der zu selbigem gehörenden Gemeinde ausüben; weshalb denn auch für jede Gutsgemeinde separat das nach dem Schema zu entwerfende Rekrutenverzeichnis angefertigt, und die aus jeder Gemeinde von der Rekrutenloosung zu erimirenden Subjecte separat aufgegeben werden müssen.

e) Es hängt vor Emanirung des, die Rekrutenstellung anordnenden Senatsukases von der Bestimmung des Gutsherrn ab, dieses früher zugestandene Vorrecht der Rekrutenbefreiung einem Hofesdomestiquen zu nehmen.

H) Die Gutsherrschaften sind gehalten, diejenigen ihrer Hofesleute, welchen sie die Befreiung von der Rekrutirung zugestehen wollen, jedesmal vor der Aushebung der Rekruten dem Gemeindeggerichte anzuzeigen; und kann solches — falls es nicht vor Emanirung des die Rekrutenstellung anordnenden Senatsukases geschehen — auch nach Emanirung dieses Ukases, jedoch vor der Rekrutenloosung, dem Gemeindeggerichte gemeldet werden.

7) Die der Gemeinde nöthigen Handwerker, dergestalt, daß diese Exemption von jeder Gemeinde, unter Bestätigung der Gutsverwaltung, vor Emanirung des, die Rekrutenstellung anordnenden Ukases festzustellen ist. — In Uebereinstimmung mit denen, rücksichtlich der Hofesleute im Punkte 6 des §. 2 enthaltenen, gesetzlich begründeten Vorschriften, können Gemeinden von weniger als 100 Seelen, auf jede 25 Seelen einen, Gemeinden von mehr als 100 Seelen, für jede 50 Seelen über 100 Seelen einen Handwerker mehr, von der Rekrutenpflichtigkeit ausnehmen, wobei nach Emanirung des, die Rekrutenstellung anordnenden Senatsukases, doch vor der Rekrutenloosung, die zu kompletirende Anzahl Handwerker nur aus solchen Subjecten genommen werden muß, die bereits vor Emanirung des Rekrutenukases zu den Handwerkern gerechnet wurden, und endlich bleibt die Bestimmung, welche Handwerker, als vorzüglich nöthig aus der Gesamtzahl aller, in der Gemeinde vorhandenen Handwerker von der Rekru-

tlung zu befreien sind, lediglich dem Ermessen der Gemeinde, so wie der bestätigenden Gutsverwaltung überlassen.

8) Die Kronbuschwächter.

9) Auf jedem Pastorate, das keine Bauergemeinde hat, zwei von dem Prediger zu bestimmende, in seinen Diensten befindliche Subjecte.

10) Zwei Brüder oder Stiefbrüder sollen, so lange Rekrutenfähige in der Gemeinde vorhanden sind, nicht bei der Hebung als Rekruten angenommen werden, müssen aber zur Rekrutenloosung gestellt werden, weil es sich erst bei der Präsentation zweier Brüder oder Stiefbrüder in der Rekruten-Empfangscommission ergeben kann, ob einer von denselben angenommen wird.

Diejenigen von den sub 1 bis 10 bezeichneten Individuen, welche sich vor Emanirung des, die Rekrutenstellung anordnenden Ukases in solchen Pacht- oder Dienstverhältnissen in den Gemeinden, zu denen sie gehören, oder zu denen sie nach der letzten Umschreibung — für diesmal 1829 — sich temporell auf Pässen der Gutsverwaltungen begeben haben, befinden, welche sie nach den vorstehenden Bestimmungen von der Rekrutenloosung befreien — wozu jedoch die Hofesverhältnisse auf Güter, wohin sie sich temporell, laut Pässen der Gutsverwaltungen, begeben haben, nicht zu rechnen sind — sind in beiden Fällen von der Rekrutenpflichtigkeit eximirt. Da dieses aber nicht auf Per-

sonen zu beziehen ist, die, zur Zeit der Rekrutenloosung nur, im Begriff stehen, in ein, nach den vorstehenden Bestimmungen, von der Rekrutenloosung befreiendes Verhältniß zu treten, so haben die Kirchspielsgerichte zu untersuchen, ob die befreienden Pacht- oder Dienstverhältnisse wirklich bestehen.

III. Nachdem diesem gemäß das Verzeichniß angefertigt werden, wird die in ihm enthaltene Anzahl derjenigen, welche von der Untergehung des Militairdienstes und von der Rekrutenloosung nicht befreit sind, mit der Bemerkung, ob sie sich in der Gemeinde befinden, oder zu einer fremden, nach dem Jahre 1829 sich begeben haben, nicht aber zu derselben übergeschrieben sind, in drei Klassen getheilt.

Erste Klasse.

a) Unverheirathete, die jedoch nicht einzige Söhne ihrer Eltern sind.

b) Kinderlose Wittwer.

c) Unverheirathete, vater- und mutterlose Brüder, ohne Rücksicht darauf, ob die Hälfte derselben, oder, bei ungleicher Zahl, der größere Theil derselben, bereits bei früheren Rekrutirungen zum Militairdienst abgegeben worden.

d) Unverheirathete, mutterlose Söhne, deren Vater bei einer früheren Rekrutirung bereits zum Militairdienst abgegeben worden, ohne Rücksicht darauf, ob die Hälfte, oder, bei ungleicher Zahl, die größere Hälfte derselben, bereits bei früheren Rekrutirungen zum Militairdienste gestellt worden.

## Zweite Klasse.

- a) Verheirathete.
- b) Wittwer mit Kindern, die sie zu ernähren haben.

c) Brüder, deren Eltern, oder Vater oder Mutter am Leben ist, wenn die Hälfte derselben, oder, bei ungleicher Zahl, wenn der größere Theil derselben, bereits bei früheren Rekrutirungen zum Militairdienst abgegeben worden.

d) Söhne, deren Väter bei einer früheren Rekrutirung bereits zum Militairdienst abgegeben worden, wenn die Mutter derselben noch am Leben, und die Hälfte derselben, oder, bei ungleicher Zahl, wenn die größere Hälfte derselben, wozu in beiden Fällen der abgegebene Vater mitzurechnen ist, bereits bei früheren Rekrutirungen zum Militairdienst gestellt worden ist.

e) Die, die einzige Söhne ihrer Eltern sind.

## Dritte Klasse.

Diejenigen Gemeindeglieder, welche auf Kosten der Gemeinde besondern Unterricht genossen und dieser hierfür Dienste zu leisten verpflichtet sind.

Das oben erwähnte Verzeichniß, so wie das Verzeichniß, wie die Loosung in Klassen vertheilt sind, senden die Gemeindeggerichte dem örtlichen Kirchspielsgerichte zu.

IV. Den Kirchspielsgerichten ist von der Gouvernementsregierung die Rekrutenrepartition



für ihren Bezirk zuzusenden, und haben sie sich wegen der Mängel in der körperlichen Beschaffenheit der zum Loosen hinzuzuziehenden Subjecte nach der Publikation der livländischen Gouvernementsregierung vom 17. October 1811 zu richten, woselbst angegeben worden, mit welchen körperlichen Gebrechen und Krankheiten, zu welchen letzteren aber der Grund nicht zu rechnen, die zu Rekruten ausersiehenden Subjecte nicht behaftet sein dürfen.

Die Kirchspielsrichter bestimmen sofort einen Tag zu einer besondern Gerichtssitzung, in der die durch die Reklamation der Gemeinden entstandenen Differenzen zu entscheiden sind. Demnächst setzen sie auch, für jedes Gut und Pastorat ihres Gerichtsbezirks besonders, den Tag fest, an welchem die Ausmittelung der Rekrutirung durch das Loos daselbst statt finden soll, und zwar zeitig vor dem zur Eröffnung der Empfangskommissionen bestimmten Tage, damit unfehlbar das ganze Geschäft überall zugleich im ganzen Lande bis zum achten Tage nach Eröffnung dieser Empfangskommissionen beendigt sei.

Die sich weigernde Gutsverwaltung oder das Gemeindegerecht, eine Requisition sofort zu erfüllen, ist wegen etwaniger Entweichung des reklamirten Subjects bis zur ausgemachten Sache verantwortlich, und unterliegt einer Strafe von 100 Rub. S. M., wenn die Weigerung grundlos, und das zum Loosen designirte Subject indessen flüchtig geworden.

V. An dem bestimmten Tage findet sich der Kirchspielsrichter oder dessen Substitut, nachdem sie sich unter einander über die Vertheilung ihres Geschäfts gehörig geeinigt haben, und die Kirchenvorsteher oder Substitute, welche zeitig vorher von dem Kirchspielsrichter über den Termin in gehörige Kenntniß gesetzt worden, auf dem Gute ein, und nachdem die Rekrutenpflichtigen zuvor in Hinsicht ihrer Tauglichkeit zum Militairdienst sorgfältigst untersucht worden, wird die Ausmittelung der Rekruten auf nachstehende Weise vorgenommen.

VI. In Gegenwart des Kirchspielsrichters oder dessen Substituten, der Kirchenvorsteher oder deren Stellvertreter, der Gutsverwaltung, des Gemeindeggerichts und der für die ausgetretenen und reklamirten Gemeindeglieder etwa erschienenen Repräsentanten derjenigen Gemeinde, in der sie sich befinden, werden zunächst für die erste Klasse so viele Zettel, als Individuen in ihr enthalten, mit fortlaufenden Nummern versehen, zusammen gewickelt und in eine offene Schaafe gethan, worauf diese durchgeschüttelt, ein Jeder nach dem Verzeichnisse abgerufen wird, hinzutritt und ein Loos aus der offenen Schaafe zieht. Die auf dem Zettel verzeichnete Nummer wird vorgewiesen und von dem Gemeindeggericht auf besonderen Verzeichnissen genau dem Namen des Loosenden beigeschrieben. Nachdem die Individuen der ersten Klasse gelooft haben, wird die Loosung für die zweite und dritte Klasse auf gleiche Weise wie-

derholt. Sobald nun diese erste Loosung, welche allein den Zweck hat, die Reihenfolge zu bestimmen, nach welcher die rekrutenfähigen Subjecte das Loos zur Abgabe als Rekruten bei der eigentlich bestimmenden Loosung zu ziehen haben, beendigt ist, werden neue Loose zusammengewickelt, in eine offene Schale gethan und diese durchgeschüttelt, worauf dann, nach der durch die erste Loosung solchergestalt in den Verzeichnissen aufgenommenen Nummerfolge, die rekrutenfähigen Individuen einzeln abgerufen werden und jeder seine bestimmende Nummer nunmehr zieht, welche sogleich vorzuweisen und von dem Kirchspielsrichter oder dessen Substituten und dem Gemeindegerecht genau dem Namen desjenigen, der das Loos gezogen hat, beizuschreiben ist. Nachdem die Individuen der ersten Klasse gelooft haben, wird die Loosung für die zweite und dritte Klasse auf gleiche Weise veranstaltet.

Für den Fall, daß aus den, durch die Loosung durch alle drei vorbezeichnete Klassen erhaltenen Subjecten die laut Repartition zu stellende Anzahl Rekruten nicht hat abgegeben werden können, treten die eximirten Söhne der Eigenthümer von Landstellen, der Wirthe und der Pächter, und sodann diese Landeigenthümer, Wirthe und Pächter selbst, so wie die §. 2 sub 7 eximirten Handwerker und die sub 10 eximirten Brüder oder Stiefbrüder, zur Loosung ein, und bilden sonach dann die vierte Klasse.

Ist die Loosung beendigt, so werden die

Verzeichnisse, welche genau nach dem beizugehenden Schema angefertigt sein müssen, von dem Kirchspielsrichter, oder wo dessen Substitut eintritt, von letzterm, der Gutsverwaltung, den Kirchenvorstehern und im Namen der Gemeinde von dem Gemeindegerichtsvorsitzer unterzeichnet und resp. durch den Kirchspielsrichter oder dessen Substituten eine vidimirte Abschrift der Rekruten-Empfangskommission zugesandt. Ein Gleiches findet statt, wenn auch die vierte Klasse zum Loosen zu ziehen ist.

VII. Sind von denjenigen, die sich zum Loosen zu stellen haben, einige aus legalen Gründen, oder mit Vorwissen der Localautoritäten, oder überhaupt abwesend, ohne den begründeten Verdacht einer beabsichtigten Flucht auf sich geladen zu haben, so kann ein anderer, wo möglich ein naher Verwandter des Abwesenden, zum Ziehen des Looses beauftragt werden, wenn selbiger nicht etwa selbst einen hiezu Bevollmächtigten ernannt haben sollte; in Ermangelung beider tritt der Gemeindegerichtsvorsitzer ein.

Entzieht sich einer oder mehrere von den Rekrutenpflichtigen dem Loosen durch die Flucht, so sind demselben sofort die ersten Nummern der ersten Klasse zuzutheilen, worauf die Loosung unter den Anwesenden beginnt. Werden die Flüchtigen nach der Loosung ergriffen, so werden sie, so lange die Abgabe für Rechnung der gegenwärtigen Rekrutirung noch möglich ist, für solche abgegeben, entgegengesetzten Falls aber auf künftige Abrechnung. Sind die Entflohenen

zum Militärdienst untauglich, so können sie nach ihrer Habhaftwerdung entweder streng bestraft, oder, auf Verlangen der Gemeinde und Gutsverwaltung, ohne Anrechnung zu Fuhrknechten oder zur Ansiedelung abgegeben werden.

VIII. Jedem rekrutenfähigen Gliede einer Gemeinde ist es erlaubt, sich freiwillig zum Rekruten zu melden. Eine freiwillige Meldung zum Rekruten hebt jedoch das Loosen in Ansehung der Uebrigen nicht auf, und sind von einer Gemeinde mehrere Rekruten zu stellen, so ist es dem Freiwilligen gestattet, anzuzeigen, für wen namentlich er als Rekrut eintreten will, und wird derselbe vorzugsweise präsentirt. Dergleichen Fälle sind in den Loosungsverzeichnissen zu bemerken.

IX. Wer ein durchs Loos zum Rekruten bestimmtes Individuum wissentlich verbirgt, oder ein Individuum aufnimmt und verheimlicht, welches sich dem Loosen entzogen hat, wird mit einer Strafe von 100 Rub. B. A. zum Besten der Gebietslade derjenigen Gemeinde belegt, zu welcher der Entwichene gehört.

X. Nach solchen stattgefundenen Entweichungen haben die kompetenten Gemeindegerichte dem Kirchspielsgerichte die gehörige Anzeige bei Anschluß der Signalements der Entflohenen zu unterlegen, damit von selbigen sogleich dem Ordnungsgerichte Anzeige gemacht werden könne, welches sodann das Geseßliche zu veranstalten hat.

XI. Will eine Gemeinde ein überlästiges

Gemeindeglied vorzugsweise zum Militärdienst abgeben, wozu die Zustimmung der Gutsverwaltung nach Anleitung des §. 501 der Allerhöchst bestätigten k. k. Bauerverordnung erforderlich ist, so hat das örtliche Kirchspielsgericht dergleichen Gesuche einer Bauergemeinde, ohne Gestattung des mindesten Verzuges, auf das Sorgfältigste und Strengste zu untersuchen, und wenn es sie gegründet findet, das Untersuchungsprotokoll mit seinem Gutachten direct zur Durchsicht und weiterem Verfügen des Generalgouvernements vorzustellen.

XII. Die Gemeindeggerichte stellen die Rekruten nach der Folge der Klassen und der Nummern, der Empfangskommission vor, und haben, falls die Reihesfolge nicht befolgt werden könnte, durch den Rekrutenabgeber eine schriftliche Anzeige darüber, weshalb die Reihesfolge unterbrochen werden müssen, der Empfangskommission zuzusenden, welche die angezeigten Gründe sofort untersucht und, falls die Sache dadurch abgemacht erscheint, nach dem Resultate dieser Untersuchung verfährt, falls aber der Gegenstand die Einziehung näherer Nachrichten von der Gemeinde, oder eine Untersuchung an Ort und Stelle erfordert, ohne in dem Empfange der, außer der Reihe vorgestellten, Rekruten-Subjecte Anstand zu nehmen, das fernere Verfahren noch in derselben Sitzung dem Kirchspielsgerichte kommittirt, das nun seiner Seits die auf getragene Untersuchung unverzüglich bewerkstelligt und das Ergebniß derselben, beschaf-

fentlichen Umständen nach, mit Einsendung dessen, der in der Reihesfolge übergangen war, der Empfangskommission berichtet. Im Fall nun der Grund, aus welchem die Reihesfolge nicht beobachtet worden, nicht für gesetzlich anerkannt werden kann, wird der aus der Reihesfolge Getretene ohne Weiteres empfangen und, wenn es möglich, gegen den, der in seine Stelle getreten war, umgetauscht, und dieser letztere nach seiner Heimath wiederum abgelassen; im Fall aber ein solcher Umtausch nicht mehr möglich wird, auf künftige Abrechnung abgegeben; das Gemeindericht hingegen wird, wegen seiner fälschlichen Anzeige, dem Gerichte zur strengsten Bestrafung übergeben. Riga-Schloß, den 13. Februar 1834.

(L.S.) Baron Pahlen,  
Kriegs- und Generalgouverneur.

Georg v. Fölkersam,  
Civilgouverneur.

R. v. Freymann,  
Regierungsrath.

Graf Magawly,  
Regierungsrath.

J. v. Rogge,  
Regierungsassessor.

Secrétaire Hehn.

---

Nummer nach der Revisionstafel.	Nummer nach der Kreisbesetzung.	Nummerfolge der zur Lösung Verpflichteten.	Nummer des bei der ersten Ziehung gezogenen Loses.	Nummer des bei der zweiten Ziehung gezogenen Loses.	Namen.	Alter, welches in der Revisionstafel von 18 aufgenommen.	Ursache, warum das Gemeindeglied von der Lösung befreit worden.
16	1	1	5	2	Johann Erichson	16	
25	2	2	6	4	Andreas Entin	19	Hat die fallende Sucht.
7	3	3	3	1	Danil Monat	14	
14	4	4	2	6	Peter Mallet	11	Ist Gemeindegertschreiber.
43	5	5	4	5	Anton Forst	9	
11	6	6	7	3	Johann Friebe	8	
Hofesl.	7	7	—	—	Martin Bredel	10	Gehört zu denen von der Güterverwaltung eximierten Hofesleuten.
bito.	8	8	—	—	Jacob Ehrlich	12	
21	9	9	—	—	Brenz Sprung	8	
5	10	10	—	—	Justin Brücke	13	Ist, zum Nachfolger des Wirtshes, designirter Sohn desselben.
61	11	11	—	—	Ernst Tall	10	
17	12	12	1	7	Eberhard Käufer	9	Hat den schwarzen Staats auf dem linken Auge.



## Zweites Hauptstück.

Geseklich angeordnete Berichte über merkwürdige Vorfälle und Störung der guten Ordnung, die nicht an bestimmte Fristen, sondern an das jedesmalige Ereigniß gebunden sind. a)

Nr. 1.

Ueber einen Todtschlag.

(An das Ordnungsgericht.)

Gestern hat sich unter diesem Gute der unglückliche Vorfall zugetragen, daß der hiesige Wirth Reino Jürri, im Holstaschen Krüge im betrunkenen Muth mit einem Knechte, namens Lappe Peter, von dem Gute Jerwen in Streit gerieth, wo es zur Schlägerei mit Fäusten kam, ohne daß einer von ihnen Werkzeug, welches Schaden thun, oder verletzen könnte, in Händen hatte. Demungeachtet traf ein Faustschlag des Wirths Keine Jürri so unglücklich

---

a) Da es strenge und mitunter bei namhafter Pön verordnet ist, daß die Gutsverwaltungen über alle merkwürdigen Vorfälle, als z. B. Feuerschaden, Naturbegebenheiten und alle Störungen der Ruhe und guten Ordnung den Ordnungsgerichten sogleich Bericht abstaten sollen; so giebt es noch sehr viele Berichte, die unmöglich alle hier können Platz erhalten. Da sie aber alle gleiche Form haben, und nach einem Muster angefertigt werden können, außer daß der Vorfall, über welchen berichtet wird, verändert und seiner Beschaffenheit nach angezeigt werden muß, so werden hier nur einzelne Fälle herausgehoben und zu diesen Muster für alle übrigen sonstigen Fälle in den nachfolgenden Berichten geliefert.

an den Kopf des Knechts Lappe Peter, daß letzterer augenblicklich todt zur Erde fiel und auch nicht das mindeste Anzeichen des Lebens von sich gab.

Einem Kaiserlichen Ordnungsgerichte wird darüber verordnungsmäßig dieser gehorsamste Bericht abgestattet, und zugleich die Leiche, sammt dem Thäter und dem Knechte Maddise Pedro, der bei dem unglücklichen Vorfall zugegen gewesen, mit eingesandt. Salis, den 18. October 1835.

Friedrich Anderson,  
Disponent.

Nr. 2.

Ähnlichen Inhalts.

(Titel des Gerichts.)

In der Nacht von vorgestern bis gestern wurde der Ebräer Levin Jacob (oder wer es sonst ist) in dem hiesigen Zennischen Krüge von einem Russen, der ebenfalls in dem Krüge eingekehrt war, mit einem Beil im Schlaf in der Stadolle erschlagen, und zwar des Geldes wegen, welches der Ebräer bei sich hatte und den Abend vorher hatte sehen lassen. Ein Knecht, der auch in der Stadolle lag, ohne daß es der Russe mußte, war Zeuge von der That und machte Lärm. Der Thäter wurde ergriffen, als er eben mit der Ausplünderung des Ermordeten beschäftigt war. Die Leiche, sammt dem Thäter, der sein Verbrechen nicht leugnen kann, wie auch der Knecht, der die That mit angesehen,

folgen bei diesem gehorsamsten Berichte zur weitern Untersuchung an ein Kaiserliches Ordnungsgericht bei. Der Ebräer hatte auch einen Wagen mit einem Pferde bespannt, welchen die Gutsverwaltung bis auf weitere Verfügung mit Vorbehalt des Erfasses der Fütterung des Pferdes in Verwahrung genommen. Raiküll, den 17. Juni 1835.

Carl Adamson,  
Arrendator.

Nr. 3.

Ueber plötzlichen Todesfall.

Daß gestern Abends um 9 Uhr zwei Arbeiter auf dem Felde bei dem stattgehabten schweren Gewitter vom Blitze getroffen und erschlagen worden sind, von denen der eine Ado Mert hieß, und der achtzehnjährige Sohn des blinden Bettelweibes Iiso Jurrison war, und der andere Adam Rein genannt, 50 Jahr alt war, und sieben Kinder hinterlassen hat. Solches hat Einem Kaiserlichen Ordnungsgericht die unterzeichnete Gutsverwaltung pflichtschuldig einzuberichten hiemittelt nicht verfehlen sollen. Rokenkau, den 7 Juli 1830.

Carl Möder,  
Disponent.

Nr. 4.

Ueber einen Gewitterschaden.

(An das Ordnungsgericht.)

Einem Kaiserlichen Ordnungsgerichte hat

die Serrist'sche Gutsverwaltung hiedurch gehorsamst berichten sollen, daß gestern, als am 5. d. M., das Gewitter in dem hiesigen Dorfe Puude eingeschlagen, wodurch das ganze Gesinde des Wirthen Reino Adam sammt allen Nebengebäuden in Asche gelegt worden, indem alle dagegen angewandte Mühe dem Feuer nicht Einhalt thun konnte. — Glücklicher Weise sind keine Menschen dabei zu Schaden gekommen, so wie auch das sämmtliche Vieh dadurch gerettet worden, daß es sich noch draußen auf der Weide befand. Von seinen sonstigen Habseligkeiten hat der Wirth wenig oder gar nichts gerettet. Serrist, den 6. Juli 1815.

Hans von Bast,  
Erbbesitzer.

Nr. 5.

Ein Anderes.

Gestern, als am 3. d. M., entstand gerade um Mittagszeit in dem hiesigen Dorfe Zenuffe, in dem Gesinde des Wirthen Lemmatse Michel, ein Feuerschaden. Die Leute waren alle auf dem Felde und nur zwei Kinder waren in dem Gesinde zurückgelassen, durch welche wahrscheinlich das Feuer veranlaßt worden, indem Korn aufgesteckt und geheizet war, die Kinder aber unvorsichtiger Weise so viel Strauch zugelegt haben, daß die Flammen das aufgesteckte Korn ergreifen konnten. — Als die Leute zur Hülfe kamen, war das Gebäude nicht mehr zu retten.

— Glücklicher Weise war der Wind so, daß die Flamme von den Nebengebäuden abgewehret und solche sämmtlich gerettet wurden. — Das eine von den Kindern ist von der Flamme so sehr beschädiget, daß es schwerlich mit dem Leben davon kommen wird.

Einem Kaiserlichen Ordnungsgericht hat darüber dieser Bericht gehorsamst abgestattet werden sollen. Resthoff, den 4. Septbr 1835.  
Christoph Eichenberg,  
Disponent.

#### Nr. 6.

##### Ueber Vieh- und Pferdeseuchen.

Einem Kaiserlichen Ordnungsgerichte hat untengenannte Gutsverwaltung gehorsamst einzuberichten nicht verfehlen sollen, daß auf der hiesigen Hoflage unter dem Rindvieh eine Seuche ausgebrochen ist, die wahrscheinlich durch eine Ochsenheerde, die im vorigen Monate hier durchgetrieben wurde, und in welcher, wie nachher verlauten wollen, einige Stück krankes Vieh sich befunden, hier verbreitet worden. Auch sind seit Kurzem bei verschiedenen Bauern eine nicht geringe Anzahl Pferde gefallen, ohne daß bisher ermittelt werden können, worin das Uebel seinen Ursprung gehabt, welches inzwischen auch wiederum ohne etwaniges Zuthun von selbst aufgehört hat. Wilckenshoff, den 10. October 1832.

P. Walter,  
Buchhalter.

Nr. 7.

Ueber Hagelschlag.

Am o. d. M. fand unter heftigem Gewitter hier ein fast eine Viertelstunde dauernder Hagel statt; es waren Schlossen darunter von der Größe einer mäßigen Haselnuß. Der Strich, den der Hagel nahm, war fast anderthalb Werst lang, erstreckte sich indessen nur auf eine Breite eines guten Flintenschusses. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Die in Blüthe stehenden Obstbäume des Hofesgartens sind furchtbar verwüstet und fünf lossstehenden Winterkorn sind größtentheils vernichtet.

Solches hat Einem Kaiserlichen Ordnungsgewichte von dieser Gutsverwaltung gehorsamst einberichtet werden sollen.

Marienhoff, am 7. Mai 1833.

Otto von Raden,  
Erbbesitzer.

Nr. 8.

Ueber einen Feuerschaden.

Am gestrigen Tage hat sich hier ein schweres Unglück ereignet. Es brach nämlich in der Brantweinsküche Feuer aus, das in kurzer Zeit, ohne daß es zu hindern möglich gewesen wäre, so um sich griff, daß bald das ganze Gebäude in Flammen stand. Unglücklicher Weise war es stark windig. Man konnte nicht dazu kommen, die dicht anstehende alte verfallene

Herberge abzureißen. Bald stand auch diese in Feuer, und nun konnte auch die nahe liegende Kiege nicht mehr gerettet werden. Diese drei Häuser brannten rein ab. Die übrigen Gebäude wurden theils durch Abdecken der Dächer, theils dadurch, daß der Wind entgegen war, frei erhalten. Zwei erwachsene Menschen sind bei den Lösungsversuchen stark beschädigt, und ein fünfjähriges Kind, des Hofes- cubjas Udo Peter Sohn, ist in den Flammen umgekommen. Man hatte in der Noth und Verwirrung den Knaben in der Herberge vergessen. Den Schaden, den das Feuer angerichtet hat, kann auf 540 Rbl. S. M. angeschlagen werden. Noch hat man die Veranlassung des Unglücks nicht ermitteln können, doch hofft man derselben auf die Spur zu kommen. —

Indem Einem Kaiserlichen Ordnungsgerrichte diese Gutsverwaltung Vorstehendes vorschriftmäßig einzuberichten nicht hat verfehlen sollen, wird dieselbe nicht ermangeln, das Resultat der über die Veranlassung zu diesem Unglücksfalle bereits eingeleiteten Untersuchung zu seiner Zeit nachträglich zu unterlegen.

Riedenhoff, am 4. October 1832.

August Faber,  
Arrendator.

---

## Drittes Hauptstück.

Nr. 1.

Ueber Spolium.

An

Ein Kaiserliches Kirchspiels-Gericht des  
Werroschen Kreises  
von

der Hahnhoffschen Guts-Verwaltung,  
gehorsamste Anzeige und Bitte:

Der Wirth Leppiko Jaan von dem benachbarten Gute Alt-Reßerig, dessen Heuschläge mit den Heuschlägen des hiesigen Wirths Salloga Hindrik aus dem Dorfe Rippote zusammen grenzen, hat vor einigen Tagen gewaltsamer Weise von der Grenze des benannten hiesigen Wirths Salloga Hindrik eine fertige Ruje Heu von 10 Faden abgeführt, unter dem Vorwande, daß das Heu von seinem angrenzenden Heuschlage gemähet worden, ohne daß er im Stande ist, diesen Vorwand zu beweisen. Da der Alt-Reßerigsche Wirth dadurch nun eine offenbare Gewaltthat und ein Spolium ausgeübt hat, indem er, wenn sein völlig ungegründetes Vorgeben auch wirklich erwiesen worden, sich doch erst hierher an die Gutsverwaltung oder an den Richter wenden, und nicht selbst sein eigener Richter sein sollen; so siehet sich diese Gutsverwaltung gemüßiget, besagtes Spolium Einem Kaiserlichen Kirchspiels-Gerichte anzuzeigen mit der gehorsamsten Bitte,



den Alt-Keßerichschen Wirth anzuhalten, die von dem Heuschlage des hiesigen Wirthen Salloga Hindrik eigenmächtig abgeführte Ruje Heu ohne Anstand an Ort und Stelle wieder zurückzuliefern, und, wenn er glaubt ein Recht an diesem Heu zu haben und solches erweisen kann, es gehörigen Orts auszuführen und geltend zu machen. Hahnhoff, den 15. Decem-ber 1835.

Thomas Elbing,  
Disponent.

Nr. 2.

Ueber geschehene Pfändung.

An das Ordnungs-Gericht.

In dem hiesigen Walde wurden von den hiesigen Aufsehern vor einigen Tagen sechs Leute von dem Gute Jerven mit Pferden und Schlitten gefunden und auf einem Holz-Diebstahl ergriffen, indem die Schlitten eben mit dem Holze beladen wurden, welches sie eigenmächtig gefällt hatten. Die Fuhren mit dem Holze wurden hierher nach dem Hofe gebracht, und nachdem das Holz abgeladen worden, wurden bis auf ein Pferd die sämtlichen Leute mit ihren Pferden entlassen, das eine Pferd aber zu Pfande behalten, mit dem Bedeuten, daß sie für den verursachten Schaden und die gefälltten Stämme die Summe von 25 Rubeln bezahlen sollten. Da nun schon einige Tage abgelaufen, ohne daß das Pferd ausgelöst worden, obgleich diese

Gutsverwaltung sich auch bereits an die Zermwensche Gutsverwaltung gewendet, so wird Ein Kaiserliches Ordnungsgericht hierdurch gehorsamst gebeten, der Zermwenschen Gutsverwaltung aufzugeben, dafür zu sorgen, daß das gepfändete Pferd durch Bezahlung der billigen Vergütung ausgelöst und zugleich das dem gepfändeten Pferde gereichte Futter mit 60 Kop. für jeden Tag bezahlt werde. Kergel, den 15. Februar 1836.

Carl von Rüdern,  
Pfandhalter.

Nr. 3.

Gleichen Inhalts.

(An das Ordnungsgericht.)

Schon vor mehreren Tagen wurden zwei Kühe aus der Hofsheerde dieses Guts von dem benachbarten Gute Anzen deshalb gepfändet, weil sie in dessen Roggenfelde gewesen seyn sollen. Ich habe sogleich nach Anzen hingeschickt und jede Kuh mit einem Rubel Pfänderlohn auslösen wollen, da eigentlich kein Schaden geschehen, sondern bloß einige Kühe am Rande des angrenzenden benachbarten Roggenfeldes gefressen haben, und höchstens einige wenige Roggenhalme dadurch zernichtet worden. Die Anzensche Gutsverwaltung verlangt aber für jede Kuh 10 Rub. Lösegeld und Schadenersatz. Da ich nun diese höchst unbillige Forderung nicht zugestehen kann, unterdessen aber das Gut

Anzen mir eigenmächtig meine Rüge vorenthält, so sehe ich mich genöthiget, Ein Kaiserliches Ordnungsgericht hiedurch gehorsamst zu bitten, der Anzenschen Gutsverwaltung aufzugeben, die beiden Rüge ohne Anstand und bei namhafter Pön anhero auszuliefern, indem diese Gutsverwaltung dafür aufkommt, jeden Schaden zu ersetzen, den die Anzensche Gutsverwaltung darthun und erweislich machen wird, wobei sich jedoch diese Gutsverwaltung vorbehält, auch von ihrer Seite Schadenersatz für die Entmissung beider Rüge zu fordern.

Urbs, den 5. Juni 1835.

Carl v. Freyman, Erbbesitzer.

Nr. 4.

Anzeige eines auf dem Lande sich ereigneten Todesfalles  
in Beziehung auf die wegen des Nachlasses zu  
treffenden Maaßregeln.

In

Ein Kaiserliches Ordnungsgericht  
von

der Helzenschen Gutsverwaltung  
gehorsamster Bericht.

Der auf dem hiesigen Gute wohnhafte (hier kommt nun, was er gewesen ist und wie er heißt) ist vor einigen Tagen nach einer langwierigen Krankheit mit Tode abgegangen. Da besagter N. N. nun verschiedenes Vermögen, theils an baarem Gelde, theils an verschiedenen Kostbarkeiten und andern Sachen, wie auch einige Schulddokumente nachgelassen; so habe ich darüber ein vollständiges Inventarium angefertigt.

get, dessen Richtigkeit ich zu jeder Zeit, so bald es erfordert wird, beeidigen kann, und welches Inventarium ich diesem Berichte beifüge. \*) Die Beerdigung des Verstorbenen ist seinem Stande gemäß von dem vorrätigen baaren Gelde besorget worden, und die Berechnung der Kosten und anderer Ausgaben folget hiebei.

Ein Kaiserliches Ordnungsgericht wird nun die Gewogenheit haben, über den in meinem Verwahr befindlichen Nachlaß das Weitere zu verfügen. Uelzen, den 3. Mai 1835.

Ferdinand Müller,  
Disponent.

Nr. 5.

Gleichen Inhalts.

(An das Ordnungsgericht.)

Es hat sich unter diesem Gute bei dem Krüger Wilpert im Zepfischen Krüge (oder bei wem es sonst ist) ein deutscher Mensch, Namens Otto Schmidt, von Gewerbe ein Tischler, aufgehalten, und ist daselbst nach einer Krankheit von einigen Tagen verstorben. Sein Nachlaß ist höchst unbedeutend, und bestehet in sei-

---

\*) Man kann auch bei einem solchen Berichte das baare Geld und alle vorgefundenen Dokumente und Schriften, besonders aber, wenn ein Testament, oder eine letzte Willens-Disposition vorhanden wäre, gleich mit an das Ordnungsgericht bei einem Verzeichnisse abgeben und abliefern, und dann kommt bei der oben bezeichneten Stelle noch folgendes hinzu: und die darin aufgenommenen Sachen mit einfende.

nem Auszuge und einiger schlechten Wäsche, die Kosten seiner Beerdigung zu bestreiten. Den bei dem Verstorbenen vorgefundene Paß folgt diesem gehorsamsten Berichte angeschlossen.

Myackcr, den 5. October 1835.

Heinrich Klein,  
Buchhalter.

### Nr. 6.

Wegen gefundenen Geldes oder Sachen.

(An das Ordnungsgericht.)

Gestern den 5. d. M. gegen Abend fand der hiesige Wirth Punni Michel, auf der Straße, die von der Kuikasschen Postirung nach der Stadt führet, ein Paket mit zweihundert Rubel B.A. Die eine Hälfte zu zehn und die andere Hälfte zu fünf Rubeln. Die Uddernsche Gutsverwaltung hat nicht ermangeln sollen, Einem Kaiserlichen Ordnungsgerichte diesen Vorfall hiedurch gehoriamst anzuzeigen, und die gefundenen zweihundert Rubel in demselben Paket, in welchem sie gefunden worden, hierbei zugleich zuzustellen, mit der gehorsamsten Bitte, darüber die erforderlichen Bekanntmachungen ergehen zu lassen, und im Falle sich der wahre Eigenthümer im bestimmten Termin nicht melden und sich als solchen nicht durch eine richtige Beschreibung des gefundenen Pakets und dessen Inhalt bewähren könnte, das gefundene Geld, nach Abzug der gewesenen Unkosten, dem Fin-

der zuzuerkennen; im Fall sich aber der Eigenthümer fände und bewährte, dafür zu sorgen, daß der Finder eine angemessene Belohnung erhält. Uddern, den 6. Mai 1835.

Rudolph Becker,  
Arrendator.

Nr. 7.

Ueber gesetzwidrige oder Winkelkrügerei.

(An das Ordnungsgericht.)

Die hiesige Gutsverwaltung siehet sich genöthiget, Einem Kaiserlichen Ordnungsgerichte hiedurch gehorsamst anzuzeigen und zu unterlegen, daß auf dem kaum eine Werst von diesem Hofe entfernten, kürzlich abgetheilten Gute Ruhenthal eine sogenannte Hofsschenke sich befindet, und zwar zum offenbaren Nachtheil des zu diesem Gute gehörigen privilegierten Kruges, der nur etwa zwei Werst von jener neuen Hofsschenke entfernt ist. Ein Kaiserliches Ordnungsgericht wird demnach hiedurch gehorsamst gebeten, dem Gute Ruhenthal aufzugeben, diese gesetzwidrige neue Hofsschenke, die nach der Vorschrift der neuen Bauer-Verordnung vom Jahr 1819 eine offenbare Winkelkrügerei ist, bei gesetlicher Strafe, ohne allen Anstand abzustellen. Roiküll, den 15. Juni 1835.

Julius Böhne,  
Erbbesitzer.

Nr. 8.

Gleichen Inhalts.

(Ordnungsgericht.)

Einem Kaiserlichen Ordnungsgerichte muß die Cordische Gutsverwaltung hiedurch gehorsamst anzeigen, daß auf der zum Gute Wottigfer gehörige Hoflage Lilly bei der sogenannten Hofsschenke eine Scheune angebaut worden, die offenbar zu keinem andern Zwecke, als zur Stadolle dienet, wie denn auch wirklich Reisende einkehren und beherbergt werden. Wenn nun nach dem Patent vom 3. Juni 1774 Stadollen oder ähnliche Gebäude bei den Hofsschenken anzulegen nicht erlaubt ist, so bittet obbesagte Gutsverwaltung Ein Kaiserliches Ordnungsgericht hiedurch ganz gehorsamst, dem Gute Wottigfer aufzugeben, besagte Scheune bei der Hofsschenke sogleich abreißen zu lassen, wie solches das oben erwähnte Patent vom 3. Juni 1774 ausdrücklich vorschreibt. Cardis, den 7. März 1833.

Johann Seefeld,  
Arrendebesitzer.

Nr. 9.

Ueber Verkrügerei unter der Taxe.

(Ordnungsgericht.)

Einem Kaiserlichen Ordnungsgericht habe ich hiedurch gehorsamst anzeigen sollen, daß un-

ter dem Gute Pilsen in dessen Kerraftschen Krüge der Branntwein zu 30 Kop. das Stoff, folglich unter der Taxe verkauft wird. Ein Kaiserliches Ordnungsgericht bitte zugleich dieses gesetzwidrige Verfahren zu inhibiren, das Gut Pilsen aber mit der gesetzlichen Konfiskation des Branntweins und verordneten Geldstrafe anzusehen. Ich bitte zugleich mir als Angeber dieses gesetzwidrigen Verfahrens den dritten Theil der ganzen Strafe nach den Verordnungen zukommen zu lassen. Lindenhoff, den 3. April 1835.

P. Faber,  
Disponent.

Anmerk. Ein ganz gleicher Bericht findet statt, wenn aus der Hofsschenke oder auf dem Hofe aus dem Keller unter der Taxe verkauft wird.

Nr. 10.

Gleichen Inhalts.

(Ordnungsgericht.)

Ich sehe mich genöthiget, über das Gut Birkenruh folgende Beschwerde wegen Branntweins-Verkauf unter der Taxe bei einem Kaiserlichen Ordnungsgericht zu führen. Besagtes Gut verkauft nämlich in dessen Kurna-Krüge (oder in der Hofsschenke, oder aus dem Hofskeller, zwar den Branntwein nach der bestimmten Taxe, allein es verkauft nicht halb Branntwein in Silber, sondern vollkommen zweidrittel Brand, wodurch es meinem Krüge noch mehr Schaden durch die Verminderung



des Absatzes zufüget, als wenn es den Branntwein zu einem niedern Preise verkaufte. — Da dieses nun eine strafbare Umgehung der Verordnungen ist, so habe ich solches Einem Kaiserlichen Ordnungsgericht hiedurch gehorsamst anzeigen sollen, damit dasselbe geruhe, diese offenbare Contravention nach Inhalt der Verordnungen zu bestrafen und für die Zukunft bei nachdrücklicherer Strafe zu verbieten.

Mürns, den 17. Januar 1835.

Elias v. Müller,  
Erbbesitzer.

### Nr. 11

Um die Erlaubniß, unter seinem Gute einen Markt halten und errichten zu dürfen.

An die Regierung.

(Kaiserlicher Titel.)

Eine Erlauchte Gouvernements-Regierung trete ich hiedurch allerunterthänigst an, und bitte, mir gnädigst zu erlauben, daß ich auf meinem Gute Roß im Werroschen Kreise und Raugeschen Kirchspiele, wegen Entfernung von Städten, zur Erleichterung des Absatzes der Guterzeugnisse sowohl des Hofes als der Bauerschaft, jährlich am 1. August einen öffentlichen Markt halten darf, und mir zu dem Ende die Markt-Berechtigung zu ertheilen. Da nun in der von mir dazu bestimmten Zeit in dieser Gegend herum kein anderer Markt gehalten wird,

und überhaupt keinem andern Gute dadurch Nachtheil entstehet, so sehe ich einer gnädigsten Gewährung meiner allerunterthänigsten Bitte entgegen und ersterbe in tiefster Ehrfurcht ic.

Einer Erlauchten Gouvernements-  
Regierung

Koß, am unterthänigster Unterthan  
4. März 1834. C. v. Meyer, Erbbesitzer.

Nr. 12.

Um die Erlaubniß, den Namen eines Guts umändern zu dürfen.

An die Gouvernements-Regierung.

Von meinem Gute Waldensee habe ich die bisherige Hoflage Epgamiois abgetheilt und davon ein besonderes Gut unter dem neuen Namen Birkenruhe fundirt. Einer Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Liesländischen Gouvernements-Regierung habe ich solches allerunterthänigst bei der gehorsamsten Bitte anzuzeigen nicht verfehlen sollen, Hochdieselbe wolle geruhen, diese Abtheilung und Fundirung des gedachten neuen Gutes, wie auch die demselben beigelegte Benennung Birkenruhe Hochobrigkeitlich zu genehmigen und zu bestätigen, wie auch die erforderliche Bekanntmachung darüber ergehen zu lassen.

Meinerseits werde ich nicht unterlassen, wegen Abtheilung der Haken und Seelen bei Einem Kaiserlichen Kameralhose das Erforderliche geziemend zu unterlegen.

Gnädigster Willfahung meiner gehorsamsten Bitte entgegensehend, erstrebe ich in tiefster Devotion

Ew. Kaiserlichen Majestät

Waldensee, am  
 4. März 1834.

getreuester Unterthan  
 Carl v. Raden.

Nr. 13.

Um Abtheilung eines Gutes.

An den Kameralhof.

Zufolge der in beglaubigter Abschrift gehorsamst angeschlossenen Beilage hat Eine Kaiserliche kiefsländische Gouvernements-Regierung meinem Ansuchen gewillfahret und die von mir unternommene Abtheilung meiner bisherigen Hoflage Engamois von meinem Gute Waldensee, so wie die Fundirung der ersteren zu einem neuen Gute unter dem Namen Birkenbach genehmiget und bestätigt.

Diesem zu Folge trete Einem Hochverordneten Kaiserlichen kiefsländischen Kameralhof ich hiemittelt nunmehr mit der gehorsamsten Bitte an, Hochderselbe wolle geruhen, dahin geneigte Verfügung treffen zu wollen, daß für die Zukunft, da mein ganzes Gut Waldensee mit Engamois 20 Revisions-Haken und 580 männliche Seelen enthält, das neu fundirte Gut Birkenruh mit 17 Revisions-Haken und 175 männlichen Seelen, das noch bleibende Stammgut Waldensee aber mit 13 Haken und

405 männlichen Seelen, wie die hier angeschlossenen namentlichen Seelenverzeichnisse ausweisen, angeschlagen, und die öffentlichen Abgaben darnach berechnet und repartiret worden.

Gnädigster Willfahung 1c. 1c. 1c.

Anmerk. Auch dem Landraths-Collegio muß dieses angezeigt werden, damit die Ritterschafts-Abgaben ebenfalls nach der neuen Abtheilung repartiret und eingefordert werden. Ebenmäßig ist dem Ober-Kirchen-Vorsteher-Amte wegen der Gerechtigkeits-Prästanden an die Kirchendiener und anderer kirchlichen Leistungen von solcher Abtheilung Anzeige zu machen.

---

## Viertes Hauptstück.

Unter keine namhafte Cathegorie zu bringende rechtliche Aufsätze.

### Nr. 1.

Schieß-Paß zum Transport eines Läuflings, oder andern Arrestanten.

Von  
der Verwaltung des privaten Gutes (oder  
publiken) Rosenhoff  
an  
die an der Straße nach Walf belegenen  
Gutsverwaltungen.

Gedachte Gutsverwaltungen werden hiedurch ersucht, den beifolgenden Läufling von dem Gute Leigen (oder Deserteur) Namens Jaan Hennings unter guter Wache von Hof zu Hof nach Walf zu befördern, und sammt beigegehendem versiegelten Bericht an Ein Kaiserliches Ordnungsgericht abzuliefern. Ueber den richtigen Empfang des Läuflings und Berichts wird vom nächsten Gute ein Schein erbeten. Rosenhoff, den 8. Juli 1835.

H. Müller,  
Disponent.

### Nr. 2.

Quittung über die Abgabe des Arrestanten.

Ueber die richtige Abgabe des von dem Gute Rosenhoff unter heutigem Tage abgelie-

ferten Läuflings (oder Deserteurs) Ivan Hennings und versiegelten Berichts an das Kaiserliche Ordnungsgericht wird hierdurch quittirt.

Sennen, den 9. Juli 1835.

Adolph Neumann,  
Buchhalter.

### Nr. 5.

Bericht über den Empfang eines Befehls oder Rescripts aus einer Behörde, wenn befohlen ist, über den Empfang zu berichten.

(Titel der Behörde, von welcher das Rescript eingegangen ist.)

Einem Preißlichen Kaiserlichen Landgerichte (oder an welche Behörde der Bericht ergeht) habe ich befohlnermaßen hiedurch gehorsamst (oder unterthänigst) berichten sollen, daß dessen Rescript vom 1. Mai d. J. unter der Nummer 560, (betreffend diese oder jene Sache) unterm 3. d. M. mit der Post richtig an mich eingegangen ist (gewöhnlicher Schluß, Unterschrift und Datum).

### Nr. 4.

Bescheinigung (Positions-Schein) über den Empfang eines gerichtlichen Erlasses.

Hiermit bescheinige ich Endesunterscribener, daß mir unterm heutigen Datum durch den Gerichtsdiener (oder auch durch einen andern) ein Rescript eines Kaiserlichen Landgerichts (oder einer andern Behörde) unter der

Nummer (die auf dem Couvert des Rescripts steht) eingehändigt worden ist. Radding, den 11. April 1835.

Leopold Norrmann,  
Arrendator.

Nr. 5.

Circulaire der Kirchen-Vorsteher wegen eines abzuhaltenden  
Kirchen-Convents.

Von  
den Vorstehern des Nüggenschen Kirchspiels  
an  
die sämmtlichen respectiven Eingepfarrten desselben.  
Circulaire.

Die sämmtlichen Herren Gutsbesitzer dieses Kirchspiels werden hiedurch ersucht und aufgefordert, sich am 6. d. M. Vormittags (oder Nachmittags) um 11 Uhr, auf dem hiesigen Pastorate zum Kirchen-Convente einzufinden, indem auf diesem Convente wegen des Baues einer neuen Kiege für den Küster (oder wozu sonst der Convent ausgeschrieben wird) das Nöthige besprochen und beschlossen werden soll. Auch ist es erforderlich, dieses den Gebiets-Richtern (oder Kirchen-Vormündern, oder welche Bauer-Vorgesetzte es sonst angeht) von jeder Gutsverwaltung bekannt zu machen, damit auch diese nicht ermangeln, sich auf gedachtem Convente einzufinden. Nüggen, den 2. Mai 1835.

Christoph von Ittern, Vorsteher,  
im Namen der Kirchen-Vorsteher.

Nr. 6.

Bericht über den Abgang eines Kirchenvorstehers.

An

Ein Hochverordnetes Kaiserliches Dörptsches  
Ober-Kirchen-Vorsteheramt.

von

dem Raugeschen Kirchen-Vorsteher Junk

gehorsamste Unterlegung.

Einem Hochverordneten Kaiserlichen Ober-Kirchen-Vorsteheramte habe ich hiedurch gehorsamst anzeigen und unterlegen sollen, wie mein bisheriger Mitkirchen-Vorsteher Herr Johann Ernst Wulf mit Tode abgegangen, und ich daher wegen Wahl eines andern Kirchenvorstehers am 21. d. M. einen Kirchen-Convent ausgeschrieben gehabt, auf welchem von den anwesenden Eingepfarrten der Herr Friedrich v. Reding von dem Gute Nursi, zu meinem Mit-Kirchenvorsteher erwählt worden. Indem ich dieses Einem Hochverordneten Kaiserlichen Ober-Kirchen-Vorsteheramte amtspflichtig anzeige und unterlege, habe ich dasselbe zugleich gehorsamst bitten sollen, gedachten Herrn F. v. Reding das erforderliche Constitutorium zukommen zu lassen.

Ich habe die Ehre, mich hochachtungsvoll zu unterzeichnen zc.

Rauge, den 22. August 1835.

Carl Ludwig Adamson, Kirchenvorsteher.



Nr. 7.

Bericht über die stattgefundene Predigermahl.

- a) An die Gouvernements-Regierung, (wenn es ein Krons-Pastorat ist.)

(Kaiserlicher Titel, siehe Nr. 12.)

Einer Erlauchten Gouvernements-Regierung habe ich als Vorsteher des Cavelechtschen Kirchspiels hiedurch allerunterthänigst berichten sollen, daß auf dem am 6. d. M. abgehaltenen Kirchen-Convente der Herr Pastor Winter aus dem Hallist'schen Kirchspiele (oder der Herr Candidat Reber) zum Prediger dieser Cavelechtschen Gemeinde durch Mehrheit der Stimmen (oder einstimmig) gewählt worden.

Eine Erlauchte Gouvernements-Regierung wolle gnädigst geruhen, diese Wahl zu genehmigen und dem gewählten Prediger die Vocation zu ertheilen, oder zur Ertheilung derselben die Kirchenvorsteher zu beauftragen.

Ich ersterbe ic.

- b) An das Ober-Kirchen-Vorsteheramt.

(Der gewöhnliche Titel, siehe Nr. 6.)

Einem Kaiserlichen Ober-Kirchen-Vorsteheramte berichte ich hiemit pflichtschuldigst, daß der Herr Pastor Winter aus dem Hallist'schen Kirchspiele (oder der Herr Candidat Reber) auf dem am 6. d. M. zur Predigermahl veranstaltet gewesenen Kirchen-Convente zum Prediger

dieses Kirchspiels in gehöriger Form, von der Gemeinde gewählt, auch von Einer Erlauchten Gouvernements-Regierung bestätigt worden ist.

Cavelecht, den 20. August 1835.

Otto Schulz, Kirchenvorsteher.

c) An das Ober-Consistorium \*).

An  
Ein Kaiserliches Hochwürdiges Ober-Consistorium  
von  
den Kirchenvorstehern des Cavelechtschen Kirchspiels  
unterthänigster Bericht.

Einem Kaiserlichen Hochwürdigem Ober-Consistorium haben die Vorsteher obbenannten Kirchspiels hiedurch unterthänigst berichten sollen, daß auf dem am 6. d. M. abgehaltenen Kirchen-Convente, in die Stelle des verstorbenen Predigers, der Herr Pastor Winter aus dem Hallistschen Kirchspiele (oder der Herr Candidat Reber) zum neuen Prediger in diesem Kirchspiele von der Gemeinde erwählet \*\*) worden ist, daher ein Kaiserliches hochwürdiges Ober-Consistorium geruhen wolle, zur Einführung und Ordination dieses neuen Predigers die erforderliche Verfügung zu treffen.

---

\*) Während des Druckes dieses Buches erschien das neue Gesetz für die evanangelisch-lutherische Kirche in Rußland, emanirt mittelst Allerhöchsten Ukases vom 28. Dec. 1832. Nach diesem Gesetz giebt es kein Oberconsistorium mehr, sondern ein Provincial-Consistorium.

\*\*) Ist es ein Kronspastorat, so kommen noch nach folgende Worte eingeschaltet: „auch von Einer Erl. Gouvernements-Regierung die Wahl genehmiget.“

Wir unterzeichnen uns mit gebührender  
Hochachtung

Eines Kaiserlichen Hochwürdigen Ober-  
Consistorius

unterthänige Diener  
Kirchenvorsteher Otto Schulz,  
im Namen beider Kirchenvorsteher.

Anmerk. Auf dem Couvert kommt eben so wie oben  
der Titel, und wird noch beigefügt: in Riga.

### Nr. 8.

Vocation des neuen Predigers.

(Die Adresse kommt auf dem Couvert, in wel-  
chem ihm die Vocation zugesandt wird.)

### Vocation.

Demnach der bisherige Prediger des St.  
Johannischen Kirchspiels, Herr Grünau, mit  
Tode abgegangen, und zur Wiederbesetzung  
dieser Pfarrstelle der nach veranstalteter Wahl  
der deutschen und ehstnischen Gemeinde durch  
Stimmenmehrheit gewählte Herr Heining die  
ersten Rechte hat; als wird hiemit und kraft  
dieser Vocation, bemeldeter Herr Heining zum  
Pastor des St. Johannischen Kirchspiels be-  
rufen, also und dergestalt, daß er der ihm an-  
vertrauten Gemeinde, nach Anweisung der hei-  
ligen Schrift und der unveränderten augsbur-  
gischen Confession, wie auch den obhandenen  
Kirchenverordnungen gemäß, mit seinem prie-  
sterlichen Amte, reiner Lehre, Austheilung der

Sacramente und allen andern, einem<sup>\*)</sup> recht-schaffenen Prediger obliegenden Amtsverrich-tungen dienen, auch derselben mit einem un-sträflichen Lebenswandel vorleuchten und sich überhaupt dermaßen betragen möge, wie es von einem treuen Lehrer der evangelischen Kirche, nach Inhalt seines zu leistenden Predigereides, erfordert wird, und wie er es zu aller Zeit in seinem Gewissen vor Gott, Sr. Kaiserl. Ma-jestät und seinen vorgesetzten Obern zu verant-worten sich getrauet.

Wohingegen derselbe bei zu hoffender treu-en Führung seines Amtes nicht nur das obrig-keitlichen Schutzes versichert, sondern ihm auch alles dasjenige, was seine Vorgänger im Am-te, den hiesigen Einrichtungen und obrigkeitli-chen Verordnungen gemäß, an Einkünften ge-nossen haben, oder rechtlich hätten genießen können, bestanden und zugelegt wird.

Urkundlich unter dem Siegel und der Unterschrift des Patronus und Compatroni<sup>\*)</sup> der St. Johannischen Gemeinde.

Gegeben zu Rurkund, den 21. Nov. 1835.

(L. S.)            Edwin von Erbach,

(L. S.)            Woldemar von Deufingen.

---

<sup>\*)</sup> Anmerk. Wenn kein Compatron ist, so unterschreibt der Kirchenpatron allein, und ist auch dieser nicht, so un-terzeichnen die Kirchenvorsteher.

Nr. 9.

Ablehnung des Kirchenvorsteher-Amts.

An

das Ober-Kirchenvorsteher-Amt.

Obbesagte Behörde hat mich zwar mittelst Rescripts vom 27. August d. J. zum Kirchenvorsteher in dem Raugeschen Kirchspiele ernannt, weil ich auf dem am 21. August d. J. abgehaltenen Kirchen-Convent von den Eingepfarrten dazu erwählt worden, allein ich bin nicht im Stande, dieses Amt anzunehmen, noch weniger es zu verwalten, da meine notorische, immer zunehmende Kränklichkeit mich daran verhindert, (oder: weil ich in Kurzem dieses Kirchspiel ganz verlassen und nach Wolmar ziehen werde, oder weil ich schon 60 Jahre alt bin, oder — weil ich bereits einmal in diesem Kirchspiel drei Jahre Vorsteher gewesen bin, oder — weil ich bereits ein anderes landschaftliches Amt, z. B. als Postirungs-Director, bekleide). Ein Hochverordnetes Ober-Kirchenvorsteher-Amt bitte ich demnach gehorsamst die Verfügung zu treffen, daß ein anderer von den Eingepfarrten zum Kirchenvorsteher gewählt, ich aber davon befreiet bleibe und wieder entlassen werde.

Mit aller Hochachtung habe ich die Ehre zu sein &c.

Nr. 10.

Gesuch um Entlassung vom Kirchenvorsteher-Amte.

An

Ein Hochverordnetes Kaiserliches Ober-Kirchen-  
Vorsteher-Amte des Dörptschen Kreises,

des

Kirchenvorsteher's Funk, im Raugeschen Kirchspiele,  
gehorsamste Unterlegung und Bitte.

Da ich mein Amte als Kirchenvorsteher in diesem Kirchspiele bereits drei Jahre verwaltet habe, und meine eigenen Geschäfte mich behindern, mich noch länger diesem Amte zu unterziehen \*), so bitte Ein Hochverordnetes Kaiserliches Ober-Kirchenvorsteher-Amte ganz gehorsamst, mich von meinem bisherigen Amte als Kirchenvorsteher gewogentlichst abzulassen und dagegen den Herrn Leonhard von Gebhardi von dem Gute Quellenhoff in meiner Stelle zu bestätigen, da derselbe auf dem unterm 6. d. M. zu dem Ende abgehaltenen Kirchen-Convent dazu gewählt worden.

---

\*) Anmerk. Da auch andere Gründe vorhanden sein können, weshalb man um die Entlassung von diesem Amte nachsuchen kann: so müßten diese, statt der in diesem Gesuche angeführten, eingesetzt werden. — Z. B. „Da ich dieses Kirchspiel in kurzer Zeit gänzlich verlasse und nach Rappin ziehen werde, mich folglich nicht länger dem bisherigen Amte eines Kirchenvorsteher's in diesem Kirchspiele unterziehen kann, so bitte ic.“ Oder: „Da meine bekannte, immer zunehmende Kränklichkeit — oder: mein bereits erreichtes Alter von sechszig Jahren — nicht länger erlaubt, mich dem Amte eines Kirchenvorsteher's in diesem Raugischen Kirchspiele zu unterziehen, so bitte ic.“

Ich unterzeichne mich mit aller Hochachtung  
Eines Hochverordneten Kaiserlichen Ober-  
Kirchenvorsteher-Amtes 2c.

Rauge, den 8. December 1835.

gehorsamster Diener  
Peter Funk.

Nr. 11.

Ueber das Absterben des Kirchspiels-Predigers.

(An das Ober-Kirchenvorsteher-Amt.)

Einem Hochverordneten Kaiserlichen Ober-  
Kirchenvorsteher-Amte sehe ich mich genöthigt,  
hiedurch pflichtschuldigst zu berichten, wie der  
bisherige Prediger dieses Hallischen Kirchspiels,  
Herr Pastor Brehm, am 3. d. M. mit Tode  
abgegangen ist.

Ein Hochverordnetes Kaiserliches Ober-  
Kirchenvorsteher-Amt wird geruhen, die in  
solchem Falle nöthigen Verfügungen wegen  
Besorgung des Gottesdienstes, bis zu erfolgter  
Wiederbesetzung der erledigten Predigerstelle  
und während der Vacanz derselben zu treffen,  
so wie die hiesigen Kirchenvorsteher nicht un-  
terlassen werden, für baldmöglichste Wahl eines  
neuen Predigers Sorge zu tragen und darüber  
seiner Zeit zu berichten.

Ich unterzeichne mich mit gebührender  
Hochachtung 2c.

Nr. 12.

Desselben Inhalts.

Anmerk. Ist das Pastorat, wo der Prediger mit Tode abgegangen, ein Kron's-Pastorat, so muß auch der Gouvernements-Regierung darüber berichtet werden, so auch über die geschehene neue Wahl, weil selbige in Ansehung der publiken Pastorate das Patronats-Recht ausübet.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,

Großer Herr und Kaiser

Nicolai Pawlowitsch!

Selbstherrscher aller Reussen 2c. 2c.

Allergnädigster Herr!

Einer Erlauchten livländischen Gouvernements-Regierung habe ich als Cavelechtscher Kirchenvorsteher hiedurch allerunterthänigst berichten sollen, daß der bisherige Prediger dieses Kirchspiels, Herr Pastor Loben, am 7. d. M. mit Tode abgegangen ist. Es ist bereits von den Kirchenvorstehern ein Convent zur Wahl eines neuen Predigers ausgescrieben, auch dem hiesigen Kaiserlichen Ober-Kirchenvorsteher-Amte das Erforderliche berichtet worden. Sobald die Gemeinde gewählt haben wird, werde ich nicht ermangeln, Einer Erlauchten Gouvernements-Regierung darüber und wegen der zu bewerkstelligenden Vocation das Erforderliche unterthänigst zu unterlegen.

Ich ersterbe in tiefster Ehrfurcht  
Bergholm, den 10. Nov. 1835.

Ew. Kaiserlichen Majestät  
allergetreuester Unterthan  
Otto Schulz, Kirchenvorsteher.



Nr. 13.

Einladung zur Probe-Predigt.

Von  
den Vorstehern des Cavelechtschen Kirchspiels an  
den Herrn Candidaten Wilhelm Bach (oder  
auch an den Herrn Pastor Mühlberg).

Demnach der bisherige Prediger der Cavelechtschen Gemeinde, Herr Pastor Loben, mit Tode abgegangen, und zur Wiederbesetzung der Pfarrstelle vor allen Dingen geseflich und erforderlich ist, daß die Gemeinde durch Probe-Predigten in den Stand gesetzt werde, ihre Wünsche auszusprechen; als haben wir desmittelft auch Ew. 1c. 1c. 1c. zu einer deutschen und ehstnischen (oder lettischen) Probe-Predigt einladen wollen.

Wir bitten Sie daher, Herr Candidat (oder Herr Pastor), daß Sie hieselbst am 1. August a. c. zur Abhaltung dieser Predigt erscheinen, und setzen voraus, daß Sie früher alle Ihnen deshalb obliegenden legalia erfüllt haben werden.

Wir verharren

Ew. 1c. 1c. 1c.

dienstwillige

Otto Schulz, Carl Jamisch,  
Kirchenvorsteher.

---

**A n h a n g.**

## V e r z e i c h n i s s

derjenigen Festtage, an welchen in sämtlichen Gerichtsbehörden keine Sitzung gehalten wird.

### J a n u a r.

1. Neujahr; Geburtsfest Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Großfürstin Helena Pawlowna.
6. Erscheinung Christi.

### F e b r u a r.

2. Mariä Lichtmeß.
15. und 16. Freitag und Sonnabend in der Butterwoche.
27. Bußtag.

### M ä r z.

25. Mariä Verkündigung.

### A p r i l.

4. 5. 6. Gründonnerstag, Charfreitag und Sonnabend in der Marterwoche.
- 7 — 13. Die ganze Osterwoche.
21. Namensfest Ihrer Majestät, der Kaiserin Alexandra Feodorowna; Namensfest Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Alexandra Nikolajewna.

M a i.

- 9. St. Nikolaus.
- 16. Christi Himmelfahrt.
- 26. und 27. Pfingsten.

J u n i.

- 25. Geburtsfest Sr. Kaiserl. Majestät Nikolai Pawlowitsch, Selbstherrschers aller Rußen; und Geburtsfest Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Großfürstin Alexandra Nikolajewna (deren Geburtstag den 12. Juni ist).
- 29. Petri-Pauli-Tag.

J u l i.

- 1. Geburtsfest Ihrer Majestät, der Kaiserin Alexandra Feodorowna.

A u g u s t.

- 6. Christi Verklärung.
- 15. Maria Himmelfahrt.
- 22. Krönungsfest Seiner Kaiserlichen Majestät Nikolai Pawlowitsch, Selbstherrschers aller Rußen, und Ihrer Kaiserl. Maj. Alexandra Feodorowna.
- 29. Johannes Enthauptung.
- 30. Namensfest Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, und Geburtsfest Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Olga Nikolajewna;

wie auch Ritterfest des Ordens des heil.  
Alexander Newski.

S e p t e m b e r.

- 8. Mariä Geburt.
- 14. Kreuzes Erhöhung.
- 26. St. Johannes Theol.

O k t o b e r.

- 1. Mariä Schutz und Fürbitte.
- 22. Fest des wunderthätigen Bildes der heiligen Mutter Gottes von Kasan.

N o v e m b e r.

- 20. Fest der Thronbesteigung Sr. Kaiserlichen Majestät Nikolai Pawlowitsch, Selbstherrschers aller Rußen. (Für den Tag der Thronbesteigung wird aber der 19. November gerechnet.)
- 21. Mariä Opfer.

D e c e m b e r.

- 6. St. Nikolaus; Namensfest Sr. Kaiserlichen Majestät Nikolaus Pawlowitsch, Selbstherrschers aller Rußen.
  - 25. Gedächtnißfest der Befreiung der Russischen Kirche und des Russischen Reichs von dem Einbruch der Gallier und zwanzig mit ihnen verbündeter Völkerschaften.
  - 23 — 31. Für die Weihnachtsfeier.)
-

### Kurzer Auszug

aus dem auf Allerhöchst namentlichen Befehl vom 24. November 1821 erlassenen Senats-Urtheil vom December 1821, der auch von der Gouvernements-Regierung in demselben Monat durch den Druck zur Nachachtung publicirt worden.

1) Alle bei Gericht einzureichenden Schriften in Privatsachen, so wie alle Kontrakte, Verträge, Abmachungen, Schuldbriefe und dergleichen müssen auf dem verordnungsmäßigen Stempelpapier, nach Maßgabe des enthaltenen Werthes, sogleich abgefaßt und geschrieben werden, selbst die mit der Krone abgeschlossenen Kontrakte und Abmachungen sind davon nicht ausgenommen.

2) Ist die Summe in einem solchen Instrument in Silbermünze bestimmt, so muß das Silber in Banko-Assignationen berechnet werden, und zwar nach dem Cours, der jährlich bestimmt wird.

3) Wenn in einem Kontrakte, z. B. Pachtkontrakte, die Summe jahrweise zu zahlen bestimmt ist, so wird die Summe aller Jahre zusammen gerechnet, und darnach der Werth des Stempelpapiers bestimmt. Z. B. sechs Jahre hindurch wäre jährlich eine Pacht von 6000 Rubeln zu bezahlen, so giebt 6 mal 6 die Summe von 36,000 Rubeln, und nach dieser Summe muß der Stempelbogen genommen werden.

4) Kontrakte über zur Lehre angenommene junge Leute werden auf Stempelpapier zu drei Rubeln geschrieben.

5) Zu Wechselln wird ebenfalls Stempelpapier genommen, und aus der am Ende befindlichen Tabelle ist zu ersehen, von welchem Werth das Stempelpapier zu Wechselln und allen möglichen Arten von Schuldodokumenten, Kontrakten, Verträgen und dergleichen zu nehmen ist.

6) Auch ein außerhalb der Grenze geschriebener Leihbrief muß, sobald er ins Land kommt, und hier bei Kraft bleiben soll, mit einer Abschrift auf dem gesetzlichen Stempelpapier versehen werden. Ein im Auslande geschriebener Wechsel ist nicht eher zu cediren und auch nicht eher vor Gericht gültig, als wenn die Acceptation auf einem Stempelpapier nach dem Werth des Wechsels geschrieben worden.

7) Alle Beilagen bei gerichtlichen Schriften müssen auf Stempelpapier von demselben Werth, wie die Schriften selbst geschrieben werden, alle Vollmachten aber auf Stempelpapier zu drei Rubeln.

8) Von dem ordinairn Stempelpapier giebt es vier Gattungen, nämlich zu 50 Kopcken, 1 Rubel, 2 Rubeln und 3 Rubeln, und dieses wird gebraucht:

- a) Stempelpapier zu 50 Kopcken zu allen Schriften, sammt Beilagen, die an die Unterbehörden oder an die Kreisfiskale, Forstmeister und dergleichen Offizianten gerichtet sind.

- b) Zu einem Rubel wird genommen: zu allen Schriften und Beilagen bei den Oberbehörden und Palaten, wie auch in Schriften an die Gouvernements-Prokureure, Vice-Gouverneure, Provinzial-Verweser, Civil- und General-Gouverneure.
- c) Zu zwei Rubeln: zu Schriften und Beilagen, die an den Senat, oder andere hohe Reichs-Kollegien und Behörden eingereicht werden sollen, oder an die Departements der Minister, Oberbefehlshaber verschiedener Militair- und Civilfächer gerichtet sind.
- d) Stempelpapier zu drei Rubeln wird genommen zu allen Vollmachten.

Anmerk. Es sind nur diejenigen Punkte aus gedachtem Ukas hier auszugsweise angeführt, welche in Geschäften beinahe täglich in Anwendung kommen, und um zu bemerken, auf welchen Gattungen von Stempelpapier die in diesem Werke vorkommenden Instrumente aller Art geschrieben werden müssen. Zu bloßen Bescheinigungen, die gar keinen Werth enthalten, z. B. der Abschied für einen Disponenten, oder andern Bedienten, kleine Reverse, Empfangscheine und dergleichen, schreibt man gemeinhin auf ordinärem Papier; besser aber ist es, wenn man solche Instrumente doch auf Stempelpapier zu 50 Kopfen oder einem Rubel schreibet.

---



## V e r z e i c h n i s s

zu welchem Werthe das Stempelpapier zu den verschiedenen Instrumenten nach deren Werth-Inhalt genommen werden muß.

a) Zu Obligationen, Kontrakten und dergleichen.

Auf die Summe			Stempelpapier.		Rbl.
von	— — —	bis	1000	Rubel zu	3
"	1001	"	3000	" "	6
"	3001	"	5000	" "	10
"	5001	"	7000	" "	14
"	7001	"	10000	" "	20
"	10001	"	15000	" "	30
"	15001	"	20000	" "	40
"	20001	"	25000	" "	50
"	25001	"	30000	" "	60
"	30001	"	35000	" "	70
"	35001	"	40000	" "	80
"	40001	"	45000	" "	90
"	45001	"	50000	" "	100
"	50001	"	60000	" "	120
"	60001	"	70000	" "	140
"	70001	"	100000	" "	200
"	100001	"	150000	" "	300
"	150001	"	200000	" "	400
"	200001	"	300000	" "	600
"	300001	"	400000	" "	800
"	400001	"	500000	" "	1000
"	500001	"	750000	" "	1500
"	750001	"	1000000	" "	2000
"	1000001	"	und weiter	" "	4000

b) Zu Wechselfn.

Auf die Summe	/	Stempelpapier.		Abl.
von — —	bis	1000 Rubel	zu	3
" 1001	"	3000	"	6
" 3001	"	5000	"	10
" 5001	"	7000	"	14
" 7001	"	10000	"	20
" 10001	"	15000	"	30
" 15001	"	20000	"	40
" 20001	"	25000	"	50
" 25001	"	30000	"	60
" 30001	"	35000	"	70
" 35001	"	40000	"	80
" 40001	"	45001	"	90
" 45001	"	50000	"	100

NB. Auf eine Summe über 50000 Rubel muß man noch mehrere Bogen nehmen und darauf das Uebrige schreiben.

# Vormundschaftsrechnung

über die Verwaltung des Vermögens der Kinder des weil. Herrn . . . . . für das Jahr 1832.

	Einnahme.		Vco.-Assign.			Ausgabe.		Nr. der Belege	Vco.-Assign.	
			Rubel.	Kop.					Rubel.	Kop.
1832, Januar	1 blieben zum Besten der Kinder weil. Herrn . . . ..... an Kapitalien in Behalt — —	—	28800	—	1832, Mai	1 Im Laufe des Jahres 1832 sind ausgezahlt: An die Frau N. N., als Mutter der Pupillen, die derselben überlassenen Renten zum Behuf des Unterhalts, der Bekleidung und Erziehung ihrer Kinder . . . . .	—	1	1728	—
	Im Laufe des Jahres 1832 sind dafür an Zinsen eingeflossen:				December	31 An den für mündig gesprochenen N. N. sind auf Abschlag seines Erbtheils gezahlt Pr. Bilanz sind abzuführen die von Herrn N. N. abgezählten . . . . .	—	2	2000	—
	a) Für das bei Herrn N. stehende Kapital von 17133 $\frac{1}{2}$ Rbl. . . . .	1028							2000	—
	b) Für das bei Herrn N. stehende Kapital von 8000 Rbl. . . . .	480			1833, Januar	1 bleiben sonach in Behalt:				
	c) Für das bei Herrn N. stehende Kapital von 2000 Rbl. . . . .	120				1) bei dem Herrn N. N. . . . .	17133 $\frac{1}{2}$			
	d) Für das bei Herrn N. stehende Kapital von 1666 $\frac{2}{3}$ Rbl. . . . .	100	1728	—		2) " " " N. N. . . . .	6000			
	e) Baar in Cassa bei den Vormündern . . . . .	—	25	—		3) " " " N. N. . . . .	2000			
December 30	Der Herr N. N. hat auf Abschlag des schuldigen obligationsmäßigen Kapitals abgezahlt . . . . .	—	200	—		4) " " " N. N. . . . .	1666 $\frac{2}{3}$			
						5) " " " Vormündern baar in Cassa . . . . .	25			
	Summa . . . . .		32553	—					26825	—
									Summa . . . . .	32553

N. N. am Januar 1833.

N. N.  
als Vormund.

N. N.  
als Vormund.

## U e b e r s i c h t

zu dem Vormundschafts-Bericht über das Vermögen der N. N. Pupillen für das Jahr 1832.

Namen und Alter, auch Wohnort der Pupillen.	Namen und Wohnort der Vormünder.	Inventariummäßiger Bestand des pupillarischen Vermögens.	Anzeige der Hypo- theken, welche für das pupillarische Vermögen bestellt sind.	Summe der Einnahme des Jahres.	Summe der Ausgabe des Jahres.	Anzeige des Saldo, nebst Bemerkung, in wessen Händen es sich befindet.
Carl Wilhelm, 13 Jahr alt. Otto Ludwig, 14 Jahr alt. David Ernst, 16 Jahr alt. Marie Louise, 8 Jahr alt. Emma Therese, 12 Jahr alt. Auf dem Gute Müh- lenthal bei dem Herrn Pastor Ro- senberg in Pension.	Carl Friedrich Stender. Herrman Carl Roth in Dorpat.	Ein in der Stadt Dorpat im zweiten Stadt- theil auf dem Mistberge sub Nr. 73 be- legenes hölzernes Wohnhaus sammt Garten. Mobiliare, gerichtlich taxirt auf 2000 Rbl. Bco.-Assign.	Obligation, groß 2000 Rbl. Bco.-Assign., sub hypotheca des Hauses Nr. 303. Obligation, groß 5000 Rbl. Bco.-Assign., ingrossirt auf dem Gute Mühlenenthal.	An Miete 1300 Rbl. Bco.-Assign. An Zinsen 420 Rbl. Bco.-Assign.	Pension und Kleidung 1200 Rbl. B.-A.	520 Rbl. Bco.-Assign. dem Herrn Pastor Rosenberg gegen Revers auf ein Jahr gegeben.

Dorpat, am 17. Januar 1833.

 Carl Friedrich Stender,  
als Vormund.

 Herrmann Carl Roth,  
als Vormund.

# V e r s c h l a g

von den Branntweinsbrennereien des im N.N. Kreise und N.N. Kirchspiele belegenen privaten (publiken) Gutes N.N., vom Herbst 1834 bis zum Frühjahr 1835

Namen des Gutes und Besizers und dessen Charakter.	Zahl der männlichen Seelen nach der 8ten Revisionsliste.	Zahl der Brennereien, aus welchen an die Kro- ne und an die Pächter Branntwein geliefert wird, wohin, wieviel, namentlich.	Q u a n t i t ä t.			Zahl der Brennereien und Branntweinfeller, wo weder an die Krone, noch an den Pächter, Branntwein geliefert wird.	Wie viel daselbst an Branntwein gebrannt wird.  In Weddro.	Ob die Gutsbesitzer zum Branntweinsbran- de eignes Korn gebrau- chen oder selbiges an fremden Orten ankau- fen, wo namentlich und zu welchem Preise.
			Wie viel jährlich an Branntwein gebrannt wird.  Weddro	Dazu verbraucht an Korn und Brennholz.  Löße	Faden			
Das Gut N.N., gehörig dem Herrn N.N.	478.	Ein aus welchen 1800 Weddro an die St. Pe- tersburgschen Pächter geliefert worden.	382.	289.	100	Eine Brennerei und ein Keller, woraus 1800 Weddro nach St. Pe- tersburg und 3000 Wed- dro privatim verkauft worden.	482.	Eigene Erndte und alte Vorräthe, auch gekauft, Korn 400 Löße, à 2 Rub. ein Lof, von dem Herrn Kaufmann N.N. in N.N.

# V e r s c h l a g

über den Ertrag der Korn-Erndte im Jahr 183.... für das Gut N. N. nach den gemachten Probe-Riegen.

Benennung des Gutes.	Benennung der Getreide-Sorten.	Aussaat des Hofes und der Bauerschaft zusammen, d. h. des Wintergetreides vom vorigen Herbst und des Sommergetreides vom Frühling des laufenden Jahres.		Nach Maaßgabe der gedroschenen Probe-Riegen wird muthmaßlich vom Hofe und Bauerschaft zusammen geärntet werden.		Winter-Aussaat des Hofes und der Bauerschaft zusammen im Herbst des laufenden Jahres und Sommer-Aussaat im Frühling des nächsten Jahres.	
		An Winter-Getreide.	An Sommer-Getreide.	An Winter-Getreide.	An Sommer-Getreide.	An Winter-Getreide.	An Sommer-Getreide.
N. N. mit der Bauerschaft zusam- men,		£ o f.					
	Roggen,	1000.		5500.		1200.	
	Weizen,	3.	30.	18.	160.	7.	24.
	Gersten,		600.		2800.		730.
	Hafer,		1000.		4360.		860.
	Summa	—	1003.	1630.	5518.	7320.	1207.

Zum 10. October an Eine Kaiserl. Dorpt. Pernausche  
Oekonomie-Verwaltung.

Litt. C. ad Nr. 10.

## Verzeichniß der freien Leute.

Name des Guts.	Name der freien Person.	Von wem dieselbe ihren Paß erhalten.	Wie lange der Paß noch tauglich.

N. N., den 15. Mai 18

(Unterschrift.)

Zwei Mal im Jahr an das Kaiserliche Ordnungs-Gericht zu berichten.

# V e r s c h l a g

über die Seelenzahl beim Schlusse der <sup>1sten</sup>/<sub>2ten</sub> Hälfte des Jahres 183...

Der Name des Kirchspiels und Gutes.	Adlichen Standes.		Verschiedenen Standes, als: Ci- vil-Officianten, Ge- lehrte, Einwohner, welche von Abgaben eximirt sind.		Geistlichen Standes.		Kaufleute.		Bürger.		Freie Arbeiter oder zum 7 Rubel-Oclad Angeschriebene.		Freie Bauern und zum Haus und Dienst-Oclad der Städte angeschrie- bene freie Leute.		Total-Summe.	
	Männlich,	Weiblich,	Männlich,	Weiblich,	Männlich,	Weiblich,	Männlich,	Weiblich,	Männlich,	Weiblich,	Männlich,	Weiblich,	Männlich,	Weiblich,	Männlich,	Weiblich,
	Erwachlene	Kinder	Erwachlene	Kinder	Erwachlene	Kinder	Erwachlene	Kinder	Erwachlene	Kinder	Erwachlene	Kinder	Erwachlene	Kinder	Erwachlene	Kinder

Diese beiden Columnen sind von den Gütern gar nicht nöthig anzuführen, am wenigsten aber auszufüllen, denn solcher besorgt der Herr Prediger.

Diese beiden Kolonnen sind von den Gütern gar nicht nöthig anzuführen, am wenigsten aber auszufüllen, denn solches besorgt der Herr Prediger.

Zum 10. Juni und 10. December an den  
Herrn Kirchspiels-Prediger . . . .



### Schema zum Magazin-Bericht.

[illegible]

(Zwischen diese Linien wird die Anzahl der Löße geschrieben.)

St. St., den 1. November 1835.

**N. N., Arrendator oder Erbherr.**

## B e r f l a g

von dem Bestande der Gebiets-Lalim Kaiserlichen . . . ten Kirchspiels-Gerichts-Bezirke des N. Kreises des Gutes N. N.

Einnahme.	Silber-Münze.		B. N.		Ausgabe.	Silber-Münze.		B. N.	
	Rbl.	Rp.	Rbl.	Rp.		Rbl.	Rp.	Rbl.	Rp.
Zum 1. Januar war vorhanden:					n Laufe des Jahres 1824 ist ausgegeben:				
1) an baarem Gelde .	—	—	—	—	a) an den und den und gegen die und die Sicherheit, und auf so und so lange Zeit . . .	—	—	—	—
2) Schuld = Scheine des Kredit-Systems .	—	—	—	—	b) Ausgeblieben ohne Renten an . . .	—	—	—	—
Des Aрендators oder des Gutsbesizers N. N. .	—	—	—	—	c) den und den und den für die und die Sicherheit auf so lange Zeit bis zum . . .	—	—	—	—
Der Bauernwirth N. N. gegen die und die Hypothek . . . . .	—	—	—	—	Zur Unterstützung des und des Bauern, namentlich bei welcher Gelegenheit ohne Wiedergabe . .	—	—	—	—
Summa .	—	—	—	—	d) Verwandt zum Ankauf an Getreide, namentlich von welcher Gattung, wie viel und zu welchem Preise u. s. w.	—	—	—	—
Dazu ist im Laufe des Jahres 1824 eingeflossen an Renten . . . . .	—	—	—	—	Sonach bleiben im Behalt:	—	—	—	—
Für verkauftes Korn, namentlich wie viel, von welcher Gattung und zu welchem Preise u. .	—	—	—	—	a) an baarem Gelde .	—	—	—	—
Summa .	—	—	—	—	b) an Schuld = Scheinen (Renten tragend)	—	—	—	—
	—	—	—	—	— dito ohne Zinsen	—	—	—	—
Total-Summe .	—	—	—	—	Summa .	—	—	—	—

N. N., den 1. November 18

(Unterschrift.)

Nr. 1.  N a m e n  der  G ü t e r.	2.  Zahl der Magazine, mit der An- zeige, ob sie von Stein oder Holz erbaut sind.	3.  Uebersahl der Be- meintleglie- der nach Abzug der Hofleute und der auf Hofand sitzerden Leutenach der letzten Revision.	4. Gesetzlicher Bestand des Magazins nach §. 514 der neuen Bauerver- ordnung 3 Lof Winter- und 2 Lof Sommer- korn pr. See- le nach der Rubrik Nr. 3.		5. Im Herbste 1833 war der Be- stand des Magazins.		6. An Vorschuß ist nach dieser Zeit gereicht.		7. Im Herbst 1835 ist eingezahlt.								8. Bestand des Magazins im Herbst 1835.		9. An Man- quement.		10. Ueberschuß.		Anmer- kungen.
			Win- ter.	Som- mer.	Win- ter.	Som- mer.	Win- ter.	Som- mer.	In den complekten Magazinen.		In den incomplekten Magazinen.		An Korn.	An für Ueberschuß gewesenes und ver- schämtes Korn einge- flossener Gelder.	Winterkorn.	Sommerkorn.	An Korn.	An Geld.					
									An Vorschuß.	An Bath.	An Vorschuß.	An jährlichem Beitrag.											
			Win- ter.	Som- mer.	Win- ter.	Som- mer.	Win- ter.	Som- mer.	Win- ter.	Som- mer.	Win- ter.	Som- mer.	Win- ter.	Som- mer.	Win- ter.	Som- mer.	Win- ter.	Som- mer.	Win- ter.	Som- mer.			
			Korn.	Korn.	Korn.	Korn.	Korn.	Korn.	Korn.	Korn.	Korn.	Korn.	Korn.	Korn.	Korn.	Korn.	Korn.	Korn.	Korn.	Korn.			
L o f.																		Abt.	Cap.	L o f.			
N. N.	I Holz.																						

[illegible]

An

Ein Kaiserliches Dörptisches Ordnungs-Gericht.

## E x t r a c t

aus dem Verzeichniß der vom Gute Flemmingshoff auf Schieß-Ordres zu Arrestanten-  
Transporten ic. unentgeltlich verabfolgten Podwodden.

pro September 1833.

Monat.	Datum.	Zu welchem Behuf die Podwodden verabfolgt.	Zahl der Podwodden.	Zufolge welcher Schieß-Ordre.
September	2	An Arrestanten bis Pungern	2	Dorpat, Ordn.-Ger. v. 30. Aug. Nr. 2692.
	4	" " " Forma	2	Narwa, " " 3. Sept. " 2122.
	9	" " " Pungern	1	Dorpat, " " 6. " " 2799.
	11	" " " Forma	1	Narwa, " " 9. " " 2193.
	14	Zur Fortschaffung von Krons- Ammunition bis Pungern	1	Dorpat, " " 12. " " 2985.
	30	Einem erkrankten Soldaten bis Rudding 30 Werst. .	1	— — —
		Summa .	8	

N. N. den 2. October 1833.